

# **„Sondergebäude“ in präkeramischen Siedlungen im westlichen Vorderasien (Anatolien, Syrien, Levante) und ihre funktionale Deutung**

Disstieration zur Erlangung des Doktorgrades (Dr. Phil.) eingereicht

am Fachbereich für Geschichts- und Kulturwissenschaften

der Freien Universität Berlin,

im Juni 2016

Vorgelegt von Sausan Saleh

aus Syrien

Band 1: Text

1- Gutachter: Prof. Dr. Hartmut Kühne

2- Gutachter: Prof. Dr. Reinhard Bernbeck

Tag der Disputation: 16.12.2016

Eidesstattliche Erklärung Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit“  
*Sondergebäude* in präkeramischen Siedlungen im westlichen Vorderasien (Anatolien, Syrien, Levante) und ihre funktionale Deutung“ selbstständig und ohne Benutzung anderer als der von mir angegebenen Hilfsmittel verfasst habe. Alle Stellen, die wortgetreu oder sinngemäß aus anderen Veröffentlichungen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die vorliegende Arbeit hat an noch keiner anderen Stelle als akademische Abschlussarbeit vorgelegen.

Berlin

# INHALT

Inhaltsverzeichnis.....	I
Danksagung.....	V
Zusammenfassung.....	VI
Summary.....	VIII
1. Einführung .....	1
1.1 Forschungsstand .....	2
1.1.1 Bemerkungen zum Begriff des Tempels.....	2
1.1.2 Bemerkungen zum Begriff „ Sondergebäude".....	8
1.1.3 Kurzzusammenfassung der Forschungen, die Sondergebäude als Tempel definiert haben .....	10
1.1.4 Kurzzusammenfassung der Forschungen, die Sondergebäude nicht als Tempel definiert haben .....	11
1.2 Der zeitliche Rahmen .....	13
1.3 Fragestellungen und Zielsetzung .....	16
1.3.1 Fragestellungen .....	17
1.3.2 Zielsetzung .....	17
1.4 Vorgehensweise und Methode .....	17
2 Die Sondergebäude in den frühneolithischen Siedlungen (PPNA).....	21
2.1 Tell Mureybet .....	21
2.1.1 Lage und Forschungsgeschichte .....	21
2.1.2 Stratigraphie .....	21
2.1.3 Architektur .....	22
2.1.3.1 Häuser der Phase IIIA in der Grabung von M. van Loon.....	23
2.1.3.2 Die Häuser der Schicht IIIA in der Grabung von J. Cauvin .....	24
2.1.3.3 Die Strukturen der Schichten XIV–XVII (van Loon); Schicht IIIB (Cauvin).....	26
2.1.3.4 Vergleichende Analyse zwischen den Sondergebäuden und den Häusern in Mureybet .....	28
2.2 Jerf el-Ahmar .....	31
2.2.1 Lage und Forschungsgeschichte .....	31
2.2.2 Stratigraphie .....	31
2.2.3 Architektur .....	32
2.2.3.1 Häuser .....	32
2.2.3.2 Sondergebäude .....	34
2.2.4 Analyse und Vergleich der Sondergebäude und den Häusern in Jerf el-Ahmar .....	40
2.3 Göbekli Tepe .....	43
2.3.1 Lage und Forschungsgeschichte .....	43
2.3.2 Stratigraphie .....	44

2.3.3 Architektur .....	45
2.3.3.1 Architektur der Schicht 3 .....	45
2.3.4 Zusammenfassung .....	54
3 Sondergebäude in Mittleren und Späten akeramischen neolithischen Siedlungen .....	55
3.1 Çayönü .....	55
3.1.1 Lage und Forschungsgeschichte .....	55
3.1.2 Stratigraphie .....	55
3.1.3 Die Architektur .....	56
3.1.3.1 Die älteste Besiedlung der Phase I (Round Building) (Abb. 19. b, c) .....	56
3.1.3.2 Grill Buildings-Schicht .....	58
3.1.3.3 Vergleichsanalyse zwischen den Häusern und Sondergebäuden und Zusammenfassung .....	65
3.1.3.4 Zwischenschicht (Channelled Building/Kanalplanphase und Cobble-paved buildings) .....	69
3.1.3.5 Cell Building .....	70
3.1.3.6 Vergleichsanalyse zwischen den Häusern und dem Sondergebäude und Zusammenfassung .....	74
3.2 Nevalı Çori .....	77
3.2.1 Lage und Forschungsgeschichte .....	77
3.2.2 Stratigraphie .....	77
3.2.3 Die Architektur .....	77
3.2.3.1 Schicht 1 – die älteste Schicht .....	78
3.2.3.2 Schicht 2 .....	80
3.2.3.3 Schicht 3 .....	87
3.3 Göbekli Tepe-Schicht 2 .....	95
3.3.1 Beschreibung der Architektur .....	95
3.3.2 Zusammenfassung .....	98
3.4 Aşıklı Höyük .....	99
3.4.1 Lage und Forschungsgeschichte .....	99
3.4.2 Stratigraphie .....	99
3.4.3 Architektur .....	100
3.4.3.1 Architektur des nördlichen Bereichs der Straße GA .....	100
3.4.3.2 Architektur des südlichen Bereichs der Straße GA .....	102
3.4.3.3 Architektur des östlichen Bereichs der Siedlung .....	104
3.4.4 Bestattungen .....	104
3.4.5 Funde .....	105
3.4.6 Vergleichende Analyse der Häuser und dem Sondergebäude in Aşıklı Höyük .....	106
3.5 ‘Ain Ghazal .....	109

3.5.1 Lage und Forschungsstand .....	109
3.5.2 Stratigraphie .....	110
3.5.3 Die Architektur .....	110
3.5.3.1 Architektur der Periode MPPNB .....	111
3.5.3.2 Architektur der Periode LPPNB .....	111
3.5.4 Bestattungen .....	115
3.5.5 Die Funde .....	116
3.5.5.1 Antropomorphe Statuen .....	116
3.5.5.2 Zoomorphe Statuen .....	117
3.5.5.3 Die Gipsmasken .....	117
3.5.6 Vergleichende Analyse der Häuser und den Sondergebäuden in ‘Ain Ghazal .....	118
4 Diskussion: Konstruktion und Ausstattung der Sondergebäude in akeramisch neolithischen Siedlungen (Merkmalkatalog) .....	121
4.1 Die architektonischen Elemente .....	121
4.1.1 Grundrisse .....	121
4.1.1.1 Runde Grundrisse .....	121
4.1.1.2 Rechteckige Grundrisse .....	122
4.1.1.3 Sondergebäude mit abweichenden räumlichen Gliederungen .....	122
4.1.1.4 Zusammenfassung .....	124
4.1.2 Die Pfeiler .....	125
4.1.3 Fußböden und Bemalung .....	130
4.2 Stationäre Installationen .....	133
4.2.1 Bänke .....	133
4.2.2 Zusammenfassung .....	134
4.2.3 Seitliche Bank .....	135
4.2.4 Podeste .....	138
4.2.5 Zusammenfassung .....	139
4.3 Dekoration der Architektur .....	141
4.3.1 Nischen .....	141
4.3.2 Reliefverzierungen .....	143
4.3.3.1 Zoomorphe Reliefs .....	143
4.3.3.2 Geometrisch abstrakte Reliefs .....	144
4.3.3.3 Die anthropomorphen Darstellungen .....	145
4.3.3 T-Pfeiler in den Perioden PPNA und PPNB als stark stilisierte Rundbilder .....	145
4.3.4 Zusammenfassung .....	147
4.4 Funde .....	149
4.4.1 Skulpturen .....	149

4.4.2 Tierknochen.....	154
4.4.3 Schädel.....	154
4.4.4 Andere Funde .....	155
4.5 Ergebnisse – Hauptmerkmale der Sondergebäude in der akeramischen Zeit.....	156
5 Kritische Analyse der Sondergebäude der Siedlungen des PPNA und PPNB.....	158
5.1 Die Sondergebäude des PPNA - Ein kritischer Vergleich .....	158
5.1.1 Einordnung der Gebäude nach Ähnlichkeiten und Unterschieden.....	158
5.1.2 Auseinandersetzung mit den vorgeschlagenen Gebäudefunktionen (Diskussion der bestehenden Funktionszuordnungen der Gebäude) .....	161
5.1.3 Merkmale der Sondergebäude des PPNA.....	163
5.2 Sondergebäude des PPNB – Ein kritischer Vergleich .....	165
5.2.1 Einordnung der Gebäude nach Ähnlichkeit und Unterschieden .....	165
5.2.2 Auseinandersetzung mit den vorgeschlagenen Gebäudefunktionen.....	167
5.2.3 Sortierung der Sondergebäude akeramischer Siedlungen in verschiedene Kategorien.....	172
5.3 Exkurs: Ein Vergleich aus anderer Zeit und einem anderen geographischen Raum.....	173
5.3.1 Die ältesten Kultgebäude in Tepe Gawra.....	173
5.3.2 Lage und Forschungsgeschichte .....	173
5.3.3 Die Ausgrabung.....	173
5.3.3.1 Beschreibungen der Architektur von Schicht 18 .....	173
5.3.3.2 Beschreibung der Architektur aus Schicht 13 .....	175
5.3.4 Vergleich zwischen den architektonischen Befunden von Tepe Gawra und den Sondergebäuden des akeramischen Neolithikums .....	178
5.3.5 Ergebnisse .....	180
6 Zusammenfassung.....	181
6.1. These 1: Sondergebäude sind in akeramischen Siedlungen deutlich durch bestimmte Merkmale ausgezeichnet .....	182
6.2 These 2: Sondergebäude dienten auch innerhalb einer Siedlung verschiedenen Funktionen ...	188
6.3 These 3: Die Sondergebäude der akeramischen Siedlungen sind keine Tempel .....	191
7.0 Literatur.....	195

## **Danksagung**

Die vorliegende Studie wurde von der Tishreen Universität gefördert. Ohne deren Unterstützung und auch Flexibilität, als es um eine Konzeptionsänderung und damit eine Verlängerung der Forschungsdauer ging, wäre der Abschluss dieser Arbeiten nicht möglich gewesen.

Mit großem Dank und tiefer Verpflichtung bin ich meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. em. Hartmut Kühne verbunden, der mir mit seiner steten und geduldigen Unterstützung über die letzten zehn Jahre mehr als nur Motivation war. Ihm verdanke ich die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und durch seine wertvollen kritischen Anregungen konnte ich meine Forschungen weiterentwickeln.

Herrn Prof. Dr. Reinhard Bernbeck möchte ich zutiefst für die fachliche Unterstützung danken, die er mir von Anbeginn meiner Forschungen zukommen ließ. Ohne seine konstruktiven Kommentare im Werden der Studie und die Übernahme des Zweitgutachters wäre ein Abschluss nicht möglich gewesen. Danken möchte auch Herrn Prof. Dr. Dominick Ponatz, Prof. Dr. Janoscha Kreppner und Frau Prof. Dr. Susan Pollock.

Für das unermüdliche Korrekturlesen, die fachliche Unterstützung und vor allem die Motivationsgespräche möchte ich ganz herzlich Frau Dr. Dörte Rokitta-Krumnow danken. Aber auch meiner Schwester, Dr. Sara Saleh, die meine ersten Schritte auf dem Forschungsweg begleitete, möchte ich hier meinen Dank aussprechen. Unsere Gespräche über ihre Erfahrungen als Doktorandin an der Universität Leuven, Belgien, haben mich über manche Durststrecke gebracht.

Schließlich möchte ich mich bei allen mir nahestehenden Menschen bedanken, die mich mit großer Geduld, Hilfsbereitschaft und Freundschaft unterstützt haben: Lujain Hatahet, Basem Jaber, Dr. Patrizia Camatta, Dr. Hamid Fahimi, Bianca Maria D' Anna, D. Christoph Purschwitz, D. Anja Fügert, Jens Rohde, Natali Kallas – und ich hoffe, niemanden vergessen zu haben.

Widmen möchte ich diese Arbeit meiner Familie in Syrien und meinem Sohn, Ward, der mein Licht im Leben ist.

Sausan Saleh

## Zusammenfassungen

In dieser Arbeit wurde der Versuch unternommen, zu verstehen, welche Funktionen die *Sondergebäude* im akeramischen Neolithikum erfüllten und ob sie dadurch als Tempel oder Kultgebäude definiert werden können. Zusammenfassend können die folgenden Ergebnisse dargestellt werden:

Es konnte deutlich aufgezeigt werden, dass auffällige Gebäude im Vergleich mit anderen Häusern derselben Siedlung als *Sondergebäude* anzusprechen sind, weil sie andere hervorstechende architektonische Merkmale innerhalb der Siedlung aufweisen. In einigen Fällen konnte ich widerlegen, dass es sich bei den üblicherweise als *Sondergebäude* angesprochenen Gebäuden tatsächlich um Gebäude mit diesem Status handelt.

Am Beispiel der Fundorte Göbekli-Tepe, Jerf el-Ahmar (PPNA) sowie Çayönü, Nevalı Çori, Aşıklı Höyük und 'Ain Ghazal (PPNB) werden die gemeinsamen Merkmale der *Sondergebäude* erneut kurz verdeutlicht:

1. Einräumiger Grundriss,
2. Präsenz von Bänken, meist als einzige Ausstattung,
3. bearbeitete Fußböden (Terrazzofußboden, gepflasterter Fußboden),
4. Spuren von Farbe oder Reliefs (Göbekli Tepe, Nevalı Çori, Çayönü, Aşıklı Höyük, Jerf el-Ahmar, 'Ain Ghazal)
5. keine Belege für häusliche Aktivitäten,
6. keine Bestattungen (Ausnahme: *Skull-Building*).

Kleinfunde: wenn vorhanden, handelt es sich dabei um außergewöhnliche Kleinfunde. Obwohl die *Sondergebäude* allgemeine Merkmale aufweisen, kann man jedoch, aufgrund der Befunde und assoziierten Funde, nicht für alle untersuchten Gebäude übergreifend die gleiche Hauptfunktion annehmen. Dieses Ergebnis kann nicht nur für *Sondergebäude* aus unterschiedlichen Siedlungen postuliert werden, sondern auch für Bauten innerhalb derselben Siedlung (vgl. Kap. 3). Insbesondere lässt sich feststellen, dass die *Sondergebäude* des PPNB nicht die gleiche Funktion haben, auch wenn sie in einer Siedlung auftreten.

In Hinblick auf die Merkmale der *Sondergebäude* im PPNB konnten sie in zwei Gruppen wie folgt sortiert werden:

Die Sondergebäude *Skull Building* in Çayönü und das *Special Building* in 'Ain Ghazal können als Kultgebäude angesprochen werden. So handelt es sich bei Ersterem um ein Gebäude mit möglicherweise kultischer Funktion. Belege mögen dafür die gefundenen Schädel sowie die Blutspuren auf der freigelegten Bank und dem Altar sein.

Im *Special Building* haben wir die Befunde eines Altars und einer Plattform, welche in Tempeln späterer Zeit als Merkmale für Tempelbauten bestimmt wurden.<sup>1</sup>

Das *Skull Building* in Çayönü und das *Special Building* in 'Ain Ghazal sind Beispiele für Kultgebäude der akeramisch neolithischen Zeit.

Die anderen *Sondergebäude* vom Göbekli Tepe, Gebäude 13B und C in Nevalı Çori, das Terrazzogebäude, das *Flagstone Building* in Çayönü und Gebäude T in Aşıklı Höyük können nicht eindeutig mit einem kultischen Ritual in Verbindung gebracht werden. Die Belege und Befunde sind weniger klar als bei den oben Genannten. Andererseits zeigen diese Gebäude ähnliche Merkmale (einen Raum, Befunde wie Bänke, Relief, Podest, manchmal symbolisch deutbare Kleinfunde), durch die man sie als *Sondergebäude* definieren kann. Diese Gebäude können als Versammlungsplätze interpretiert werden, in denen eine Art von rituellen Handlungen praktiziert wurden. Sie sind keine Kultgebäude, weil in ihnen kein einziger Beleg für kultische Praktiken gefunden wurde.

---

<sup>1</sup> Heinrich 1982.

## Summary

This work explores the so-called “special purpose” buildings of the pre-pottery Neolithic in order to identify the possible functions that they could have served, and to determine thereby whether they could be defined as temples or cult buildings. The results were, in summary, as follows:

It was demonstrated that these remarkable buildings, which are distinguished by outstanding architectural features when compared to other structures in the same settlements, are clearly to be considered as special purpose buildings. In some cases, however, I was able to disprove the commonly accepted function of some structures of these special purpose buildings.

Based on the examples from Göbekli Tepe, Jerf el-Ahmar (PPNA) as well as Çayönü, Nevalı Çori, Aşıklı Höyük and 'Ain Ghazal (PPNB) the common features of the special purpose buildings are as follows:

1. A monocellular plan,
2. The presence of benches, usually as the only equipment,
3. Worked floors, terrazzo floors,
4. Traces of paint or reliefs (Göbekli Tepe, Nevalı Çori, Çayönü, Aşıklı Höyük, Jerf el-Ahmar, 'Ain Ghazal),
5. No evidence of any domestic activities,
6. No burials (with the exception of the *Skull-Building*).

The artifacts, when present, were mostly exceptionally small objects. Despite the fact that the investigated buildings show common architectural features, based on the other evidence and the associated finds one can not assume the same primary function for all these structures. In fact, this is not only the case for structures in different settlements, but also for structures within the same settlement (see Chap. 3). This is in particular the case for PPNB special purpose buildings located in the same settlement and found to

have various function.

With regard to the PPNB special purpose buildings, and based on their characteristics, they could be groups into two categories as follows:

The *Skull Building* of Çayönü and the *Special Building* of 'Ain Ghazal are considered to be cult buildings. The fact that the former served a cultic function is supported by the discovery of the skulls and the blood stains on the excavated bench and altar. As for the *Special Building*, this is indicated by the presence of an altar and a platform, which have been determined as features for the temples of the later periods.<sup>2</sup> The *Skull Building* of Çayönü and the *Special Building* of 'Ain Ghazal are both cases of cultic structures of the pre-pottery Neolithic.

As for the special purpose buildings of Göbekli Tepe, buildings 13B und C of Nevalı Çori, the *Terrazzo Building* and the *Flagstone Building* of Çayönü, and Building T of Aşıklı Höyük, they could not be unequivocally correlated with any rituals or cultic activities. The evidence and the associated finds are not as explicit as in the above mentioned cases. Nonetheless, some of the features and characteristics of these structure – such as their monocellular space, equipment such as benches, reliefs, podiums, and in some cases small finds with cultic interpretations – could be used to classify them as “special purpose” building. These buildings can be interpreted as communal structures where some kind of rituals could have been practiced. They are not cult buildings, as no explicit evidence of cultic practices was found within any of them.

---

<sup>2</sup> Heinrich 1982.

## **1 EINFÜHRUNG**

Die vorliegende Dissertation widmet sich der Analyse der ältesten bekannten Monumentalarchitektur der Menschheit. Diese Bauten wurden in der Türkei, in Nord-Syrien und in Jordanien entdeckt und werden ungefähr in die Zeit um 10.000 v. Chr. (akeramisches Neolithikum) datiert. Sie unterscheiden sich insbesondere durch ihre Monumentalität von normalen Wohnhäusern. In der Literatur wird für diese Bauten üblicherweise der Terminus *Sondergebäude* verwendet.

Die entdeckten Befunde und Funde der akerramisch neolithischen Siedlungen im vorderasiatischen Raum verweisen auf eine komplexe Sozialstruktur. Ihr spezifischer Charakter ließ Archäologen wie Hauptmann (1993), Rollefson (2005) und Schmidt (2006) nach der Entstehung von Kultbauten während der Zeit des akerramischen Neolithikums fragen – aber diese Frage blieb bislang unbeantwortet. In den letzten zehn Jahren hat insbesondere die spektakuläre Entdeckung der monumentalen und kommunalen Strukturen in den akerramisch neolithischen Siedlungen des 10.–8. Jahrtausends v. Chr. in Nordsyrien, Jordanien und vor allem in der Südosttürkei diese Frage erneut aufgeworfen. Die Berichte der Ausgrabungen von Jerf el-Ahmar, Mureybet, Nevalı Çori, Göbekli Tepe, Aşıklı Höyük, Çayönü und 'Ain Ghazal ermöglichen es uns, der Entwicklung allgemeiner Grundsätze bei der Errichtung von Kultstrukturen dieser frühen Siedlungen auf die Spur zu kommen. Einer der Hauptpfeiler der Dissertation ist daher die Sammlung aller relevanten Daten aus den publizierten Berichten in einem Katalog, der die Grundlage für die Beschreibung der Fundorte, ihrer Architektur und Funde bildet. Im Anschluss daran wird eine vergleichende Analyse zwischen den *Sondergebäuden* und den Wohnhäusern innerhalb einer Siedlung und zwischen den *Sondergebäuden* verschiedener Siedlungen durchgeführt. Ziel dieser Analysen ist es, zu Aussagen über eine mögliche sakrale oder profane Funktion zu kommen. Daher werden die in der Literatur eingeführten Bezeichnungen als *Tempel* oder *Sondergebäude* zwar verwendet, aber bis zur Auswertung und Neubeurteilung über den Status der Gebäude durch Kursivschrift gekennzeichnet.

## 1.1 Forschungsstand

### 1.1.1 Bemerkungen zum Begriff des „Tempels“

Diese Arbeit beschäftigt sich mit sogenannten „*Sondergebäuden*“, die in den letzten Jahrzehnten im Vorderen Orient ausgegraben worden sind und aus einer Zeit stammen, die den Anfang unserer Zivilisation markiert (10.-8. Jahrtausend v.Chr.). Es ist wichtig sich zu verdeutlichen, dass diese Zeit vier bis sechs tausend Jahre vor der Einführung der Schrift liegt, dem Zeitpunkt, die gemeinhin als Beginn geschichtlicher Überlieferung angesehen wird.

Der Terminus *Sondergebäude* zeigt an, dass die Wissenschaftler nicht bestimmen können, welche Funktion die Gebäude gehabt haben. Die Gebäude sind monumental und aus ihrer örtlichen Umgebung herausgehoben, und ihre Inneneinrichtung weicht deutlich von der normaler Wohnbauten ab. Jedoch fehlen Merkmale, die nach den uns geläufigen Kriterien erlauben würden, die „*Sondergebäude*“ als Sakral- oder Kultbauten oder als Tempel anzusprechen. Dies führt zu der Frage, was denn diese Kriterien überhaupt sind und aufgrund welcher Beobachtungen oder Thesen sie als Kriterien ihre Gültigkeit erlangt haben. Dabei muss auf historische Zeiten zurückgegriffen werden, auf Epochen, in denen Gebäude zuerst durch schriftlich verbrieft Weihung als Tempel und damit als Sakral- oder Kultbauten im Vorderen Orient überliefert sind. Dies sind vor allem Bauten im südlichen Mesopotamien aus dem dritten Jahrtausend v.Chr.<sup>3</sup> Von den architektonischen Merkmalen, der Innenausstattung sowie von den Ritualen und Symbolen der namentlich bekannten Gottheiten ausgehend wären die so erarbeiteten Kriterien mit aller Vorsicht auf früh- und letztlich auch auf vorgeschichtliche Bauten projizierbar.

Eine systematische Herausarbeitung durchgehender baulicher und ausstattungsgemäßer Kriterien historischer Tempelbauten Mesopotamiens liegt jedoch bisher nicht vor. Unser Wissen umfasst eine auf Epochen ausgelegte Typologie der betreffenden Tempelbauten und ist diesbezüglich sehr facettenreich. Dieses Wissen ist auch auf frühgeschichtliche „*Sondergebäude*“ der Uruk / Gaura Zeit (5.-4. Jahr. v.Chr.) angewendet worden und hat dazu geführt sie als Tempel zu bezeichnen. Daraus wiederum sind Merkmale für den frühen mesopotamischen Tempelbau benannt worden, wie zum Beispiel die Nischen-/ Risalitearchitektur oder die Verzierung verschiedener

---

<sup>3</sup> Miglus 2013: 531

Bauteile mit vielfarbigen Steinstitfen. Aber erlauben diese eine weitere Rückprojizierung auf die Zeit des akeramischen Neolithikums und auf die levantinische Region, die ja in historischen Zeiten eine unterschiedliche Entwicklung des Tempelbaus durchläuft?

Erschwerend kommt hinzu, dass „*Sondergebäude*“ aus dem keramischen Neolithikum (7.-6. Jahrht. v.Chr.) fehlen. Es will sehr gewagt erscheinen diese Lücke zu überspringen. Deshalb sollen am Anfang die Meinungen einiger renommierter Wissenschaftler zusammengetragen werden, welche Merkmale altmesopotamischen Tempeln zuzuordnen sind. Diese werden im Verlauf der Abhandlung immer wieder durchscheinen, können aber nicht als Kriterien für die Funktionsbestimmung der hier behandelten „*Sondergebäude*“ angewendet werden.

**Heinrich**<sup>4</sup> ist der Meinung, dass Kultbauten immer eine von der Wohnarchitektur differenzierbare Architektur aufweisen. Die Basis bilde immer ein Saal, von dem verschiedene Nebenräume abgingen. Die Außenfassade sei mit Nischen gestaltet.

Kommentar: Heinrich hat sich allerdings nur mit den Gebäuden ab der sumerischen Zeit beschäftigt, was sicherlich auf den Zeitpunkt seiner Forschungen zurückzuführen ist. Des Weiteren betrachtet er ausschließlich die Architektur der einzelnen Gebäude und bindet keinerlei Kleinfunde oder umgebende Gebäude mit ein. Diese Analyse ist sehr beschränkt anwendbar und gibt keinen Raum für neue Interpretationen. Es fehlt die Verbindung zwischen archäologischem Befund, der Grundrissform sowie zu dem eigentlichen sakralen Raum. Er nimmt beispielsweise an, dass in Tepe Gawra II mit eindeutiger Sicherheit die ersten Sakralgebäude aufgrund ihrer architektonischen Gestaltung auszumachen sind, auch wenn keine weiteren Kulteinrichtungen gefunden wurden. Er macht dies an den Ausführungen von Tobler fest, der bereits auf den Mittelsaal mit Feuerstelle verwies.<sup>5</sup>

**Lundquist**<sup>6</sup> formulierte fünfzehn Thesen zur Definition der Tempel. Von diesen werde ich sieben in kurzer Form wiedergeben, die restlichen beziehen sich auf architektonische Merkmale späterer Zeiten, in deren hierarchisierten Gesellschaften die Macht von Königen und Göttern eine explizite Auswirkung auf Form und Größe der Tempel hatte:

---

<sup>4</sup> Heinrich 1982.

<sup>5</sup> Tobler 1950.

<sup>6</sup> Lundquist 1983.

1. Der Tempel ist die architektonische Verkörperung der kosmischen Berge.
2. Der kosmische Berg ist ein Urhügel. Er ist der erste Erdteil, der aus dem Wasser erschien. So werden die ägyptischen Tempel interpretiert.
3. Die Tempel sind immer mit dem Wasser des Lebens verbunden. Der Grund dafür ist der Glaube, dass das Wasser am Anfang der Schöpfung stand.
4. Die Tempel sind auf einem heiligen, isolierten Platz gebaut.
5. Die Tempel wurden nach den vier Himmelsrichtungen oder nach verschiedenen astronomischen Erscheinungen, wie dem Polarstern, ausgerichtet.
6. Der Tempel hält die Verbindung mit der Unterwelt und dem Leben nach dem Tod aufrecht. Deswegen wurden die Bestattungen auch ausgerichtet wie die Tempel. Die gemeinsame Eigenschaft von Tempel und Grab ist die Wiederauferstehung. Die Gräber sind ebenfalls sakrale Plätze.
7. Der Tempel ist ein Platz für Opfer.

Kommentar: Die erste These trifft auch auf den Göbekli Tepe zu. Der Fundort liegt auf dem höchsten Punkt eines Berges. These 4 trifft mehr oder weniger auf alle *Sondergebäude* zu, da sie isoliert in einem speziellen Bereich in der Siedlung oder in größerer Distanz zu dieser gebaut wurden. Über These 5 kann man sagen, dass sich innerhalb der Siedlung oft bestimmte Orientierungen feststellen lassen. Z.B. stehen in Çayönü nicht nur die *Sondergebäude*, sondern auch die meisten Normalbauten mehr oder weniger mit einer allgemeinen Sonnenorientierung in Verbindung.<sup>7</sup> These 6 lässt an einen der T-Pfeiler von Göbekli Tepe denken. Der bis zu 5 Meter hohe Pfeiler streckt sich gen Himmel<sup>8</sup> ( Abb. 18 Anlage D). These 7 trifft auf das *Skull Building* von Çayönü (Abb. 21d, 21e) zu. Die übrigen, oben genannten Thesen sprechen über sehr allgemeine Merkmale, die auf jedes Gebäude zutreffen könnten. Das größte Problem der 15 Thesen ist, dass Lundquist sich vor allem auf eine spirituelle Ebene bezieht, die im archäologischen Befund nicht-schriftlicher Kulturen schwer nachzuweisen ist.

**Tunça**<sup>9</sup> analysiert die sakrale Architektur der Protodynastischen Zeit in Mesopotamien, indem er die Installationen innerhalb der Räume und die interne Zirkulation betrachtet. Er benennt zwei Hauptinstallationen, die in den Sakralgebäuden angetroffen werden müssten, und zwar erstens Plattformen, die von ihm als Standort für Altäre interpretiert

---

<sup>7</sup> Özdoğan 1999.

<sup>8</sup> Schmidt 2007: 74

<sup>9</sup> Tunça 1984.

werden, und zweitens isolierte Tische, die er als Opfertische angespricht.<sup>10</sup> Insgesamt betrachtet zeigten sie die Vielfalt der Schwierigkeiten bei der Identifizierung religiöser Einrichtungen.

Kommentar: Tunças Definition einer Plattform lautet wie folgt: Eine Plattform ist eine aus massiven Lehmziegeln errichtete Struktur, die gegen eine Wand gebaut ist und die erhöht vom Boden steht. Normalerweise befindet sich die Plattform vor der schmalen Wand der Cella. Wenn diese Bedingung nicht erfüllt wird, dann wird die Installation als Opfertisch angesprochen. Dieser muss in seiner Form länglich und schmal sein. Die Länge entspricht dem Doppelten der Höhe der Installation. Des Weiteren benennt er zehn Elemente, die einer Plattform eigen sein müssen:

1. Sockel,
2. Kernelement (ein zentrales Element, das in Quaderform ist),
3. frontale Stufe,
4. seitliche Längsstufe,
5. seitliche Querstufe,
6. eckige Stufe,
7. frontaler Sockel,
8. auf dem Kernelement aufgesetzte, horizontal liegende Elemente,
9. erhöhte Basis,
10. abgerundete Elemente von außen (oder von innen).

Als Nächstes kategorisiert er die Plattformen:

- a) Die erste Kategorie besteht aus Plattformen, die keine frontale oder seitliche Stufe haben.
- b) Die zweite ist mit seitlichen oder frontalen Stufen ausgestattet.
- c) Die dritte besteht aus der Plattform, die als ein Podest definiert wurde.

Es ist schwierig, die von Tunça vorgebrachten Analysen auf die akeramisch neolithische Zeit zu beziehen. Seine detailreichen Feststellungen machen eine eindeutige Interpretation der hier untersuchten *Sondergebäude* schwierig, da zu viele Konstruktionselemente und Kategorien genannt sind, die nicht in den *Sondergebäuden* der akeramischen Zeit freigelegt wurden.

---

<sup>10</sup> Das sind Merkmale, die Heinrich (1982) angesprochen hat.

**Margueron**<sup>11</sup> untersucht die Beziehungen zwischen den monumentalen Gebäuden und dem umliegenden Territorium. Er ist der Meinung, dass man den sakralen Raum in einem umfassenderen Sinne und nicht nur am Gebäude selbst analysieren muss:

1. Der sakralen Raum ist ein ungebundenes, nicht eingegrenztes Gebäude, das nicht mit anderen Gebäuden jeglicher Art verbunden ist. Das kollektive Bewusstsein nimmt diesen Raum als eigenständig wahr, welcher sich von anderen Bereichen unterscheidet und deutliche Grenzen aufweist.
2. Der sakrale Raum ist mit kultischen Installationen ausgestattet, welche unter freiem Himmel errichtet wurden, um sie für bestimmte Rituale zu verwenden (z.B. Altar).
3. Der sakrale Raum wird durch ein oder mehrere Gebäude konstituiert.
4. Der sakrale Raum ist vollständig mit Gebäuden ausgefüllt.

Kommentar: Die Bewohner der akeramisch neolithischen Siedlungen haben die *Sondergebäude* zumeist unter großem Aufwand errichtet. Für einige *Sondergebäude* der akeramisch neolithischen Zeit trifft die These 1 zu, da diese Gebäude ungebunden und nicht eingegrenzt sind. Als Beispiel sei das Gebäude 13 in Nevalı Çori genannt (Abb. 27a), dass die Siedlung gegen Nordosten abschließt und direkt an der Trockentalbegrenzung liegt, was ihm eine natürliche Erhabenheit über das Gelände verleiht.

Die zweite und vierte These treffen für die *Sondergebäude* des akeramischen Neolithikums nur sehr eingeschränkt zu, da zwar Installationen vorhanden waren, man aber nicht eindeutig sagen kann, ob sie unter freiem Himmel standen oder ob in jedem Fall Dachkonstruktionen vorhanden waren.

These 3 trifft für einige *Sondergebäude* im Frühneolithikum zu, da sich die Konstruktion der Gebäude deutlich von den anderen *Wohngebäuden* unterscheidet.

**Zwicker**<sup>12</sup> hat eine typologische Klassifikation von Sakralgebäuden vorgelegt, in der er einzelnen Räumen anhand ihrer Installationen eine Funktion zugewiesen und diese anschließend ausgewertet hat. Auf dieser Grundlage stellte er folgende Definition auf:

---

<sup>11</sup> Margueron 1991.

<sup>12</sup> Zwicker 1994.

Ein Tempel sei ein monumentaler Gebäudekomplex oder ein einzelnes Gebäude. Die Cella unterscheidet sich vom Tempel dadurch, dass sie nur ein kleiner Kultraum sei, zu dem wenige Menschen Zutritt hätten, bzw. in ihm Platz fänden. Unter dem Begriff Kultstätte versammelt Zwickel kultische Anlagen inklusive ihrer unmittelbaren Umgebung. Alle genannten Gebäude und Gebäudekomplexe dienen dem öffentlichen Kult, den Zwickel vom Privatkult abgrenzt, weil dieser vor allem in privater Umgebung stattfindet und weder von Priestern noch strengen Regeln beeinflusst wäre.

Zwickel merkt an, dass vier Kriterien bei der Untersuchung von Tempeln zu berücksichtigen wären:

1. Die Architektur des Gebäudes sollte komplett erfasst und mit anderen Bauten verglichen werden. Außerdem können freistehende Bauten eher als Kultbauten angesprochen werden, als Gebäude, die in einen Komplex eingebunden sind.
2. Die Installationen der untersuchten Bauwerke (Depotsitzbänke, Podien, Altäre, Brandplätze, Nischen, Säulen, Reste von Asche) müssen mit anderen Bauten verglichen werden.
3. Auf die Kleinfunde und auf nicht allgemeine Gebrauchsgegenstände muss geachtet und insbesondere die kultische Verwendung nachgewiesen werden. Für jedes der Fundstücke sind Parallelstücke möglichst vollständig zusammenzustellen. Die Untersuchung der Fundzusammenhänge dieser Parallelstücke kann aufzeigen, ob es sich um typische Gerätschaften eines Tempels handelt.
4. (Dieser gilt jedoch in der Regel nur für jüngere Bauten, die über einem Tempel errichtet wurden.) Es ist zu fragen, ob ein Bauwerk als Tempel definiert werden kann, wenn dieses älter als der darüber liegende Kultbau ist. Somit muss dieser Punkt nur in Ausnahmefällen angewendet werden.

Kommentar: Die Definition ist von der Anzahl der Teilnehmer am Kult beeinflusst. Der Tempel ist ein monumentaler öffentlicher Raum, in dem viele Personen Platz finden können. Dagegen hat der Privatkult eine familiäre Dimension.

Die Hauptkritik an Zwickel ist, dass, um diese vier Forderungen zu erfüllen, immer ein Vergleich mit anderen Gebäuden (anderer Fundorte, aber gleicher Zeit) angestellt werden muss. Das setzt allerdings voraus, dass diese Vergleichsmomente überhaupt

vorhanden sind und in einem überschaubaren geographischen und zeitlichen Umfeld liegen.

**Bernbeck 2009:** Die Begriffe *Tempel* und *Religion* beruhen auf der Annahme von einer Trennung des Sozialen in Bereiche wie privat, öffentlich, heilig und profan. Statt diese Trennungen vorauszusetzen, müssten sie anhand des Materials untersucht werden. Bernbeck setzt allgemeine Kategorien von Lebensbereichen voraus, die unten aufgelistet werden. Wenn eine Gesellschaft anhand dieser Kategorien analysiert worden wäre, könne man anschließend weitere Untersuchungen an *Tempeln* vornehmen. Tempel würden als Gebäude für religiöse Praktiken angenommen. Daher ließen sich vier Kategorien unterscheiden, die untersucht werden müssten:

1. Öffentlicher und privater Bereich,
2. profane und sakrale/religiöse Lebenswelten,
3. Alltagspraktiken und rituelle Handlungen (im religiösen Rahmen), allerdings unter der Prämisse, dass Rituale nicht nur bei Kulthandlungen stattfinden, sondern auch Teil des Alltags sind,
4. Unterscheidung von menschlichen und übernatürlichen Wesen.

#### *1.1.2 Bemerkungen zum Begriff „Sondergebäude“*

Der Begriff *Sondergebäude* findet sich immer wieder in der Literatur.<sup>13</sup> Er wird für all jene Anlagen verwendet, die sich von der Wohnarchitektur unterscheiden. Diese Unterscheidung wird nicht nur anhand der Architektur vorgenommen, sondern wird auch auf die abweichende Funktion dieser Bauten als Versammlungsorte, die rituell oder religiös genutzt wurden, ausgedehnt.

Mit dem Begriff *Sondergebäude* wird eine Anzahl von Bauten in den frühneolithischen Siedlungen des vorderasiatischen Raums bezeichnet. Dieser Begriff wurde schrittweise in der deutschsprachigen Literatur eingeführt. Denn erstmals wurde der Begriff ‚Special Building‘ in einer englischsprachigen Publikation eines in Çayönü (Türkei) durchgeführten Forschungsprojektes für einige der 1973 ausgegrabenen Bauten in der

---

<sup>13</sup> Siehe Hauptmann 1993 und 2007, Bartl 2004 oder Rollefson 2005.

Siedlung verwendet. Hierbei handelte es sich aber weniger um einen feststehenden Begriff für eine klar definierte Gebäudegruppe, als vielmehr um eine indirekte Benennung dieser Bauten in Abgrenzung zu den sonst für die jeweiligen Schichten von Çayönü so einheitlichen Bautypen. Schirmer, einer der Ausgräber von Çayönü, führte eine bautypologische Untersuchung durch und sprach diese Gebäude aufgrund seiner Beobachtungen während der Freilegung als *besondere Bauten* an.<sup>14</sup> In den nachfolgenden Artikeln von Schirmer wurden diese Gebäude dann als *Sonderbauten* bezeichnet.<sup>15</sup> Dieser Terminus wurde schließlich auch von anderen Archäologen übernommen.<sup>16</sup>

Rollefson untersuchte die freigelegten Gebäude von 'Ain Ghazal und unterschied *Sondergebäude* von Wohnhäusern anhand ihrer Architektur, ihrer Lage in der Siedlung sowie ihrer Befunde. Er postuliert, dass es zumindest für die akeramisch neolithische Siedlung von 'Ain Ghazal in der Levante möglich ist, zwischen privater und öffentlicher Religion zu unterscheiden.<sup>17</sup>

Hauptmann und Özdoğan<sup>18</sup> sprechen auch über *Sondergebäude* und führen als weitere Beweise für den Kult im akeramischen Neolitikum an: „*Die dickeren Steinmauern, der sorgfältig gepflasterte Fußboden, die an der Wand errichteten Sitzbänke und Nischen sind architektonische Elemente, die für Kultgebäude des 9. Jt. v. Chr. charakteristisch sind*“.

Einen herausgehobenen Platz in der Geschichte der Erforschung der *Sondergebäude* nimmt der Fundplatz Göbekli Tepe ein, der 1963 durch den amerikanischen Archäologen Peter Benedict entdeckt wurde 1994, über 30 Jahre später, wurde der Fundort durch ein neu initiiertes Ausgrabungsprojekt des Deutschen Archäologischen Instituts unter der Leitung von Klaus Schmidt weiter erforscht. Er bezeichnete die monumentalen Anlagen auf dem Göbekli Tepe als die „ersten Tempel der Menschheit“,<sup>19</sup> weil die monumentalen Anlagen im Vergleich mit anderen zeitgleichen Fundorten singulär sind, sie praktisch keine Spuren von häuslichen Aktivitäten aufweisen und das reiche Reliefdekor der Bauelemente (T-Pfeiler) auf eine spezifische Nutzung hinweist.

---

<sup>14</sup> Schirmer 1983: 464.

<sup>15</sup> Schirmer 1986: 47; Schirmer 1988: 140.

<sup>16</sup> z. B. Werner 1994: 21.

<sup>17</sup> Rollefson 2005: 3-12.

<sup>18</sup> Hauptmann, Özdoğan 2007.

<sup>19</sup> Schmidt 1998: 17.

Klaus Schmidt stellte 2005 folgende Thesen auf:

1. Ritualzentren existierten vor den sesshaften Gesellschaften.
2. Ritualzentren haben in frühen sesshaften Gesellschaften eine wichtige Rolle gespielt.
3. Ritualzentren können anhand ihrer Lage in den Siedlungen und ihrer archäologischen Befunde differenziert werden.
4. Sie erfüllen die gleichen Aufgaben wie spätere ‚Central Places‘.
5. Innerhalb der Verbreitung der neolithischen Lebensweise funktionierte das ‚ritual center‘ als kultureller Beschleuniger.

#### *1.1.3 Kurzzusammenfassung der Forschungen, die Sondergebäude als Tempel definiert haben*

**Hauptmann (1993)** hat nach einer architektonischen Analyse in Nevalı Çori das Gebäude 13 als Kultgebäude in der Siedlung definiert. Er meint, dass dieses Gebäude durch seine Architektur, Ausstattung und seine Funde von den anderen Häusern derselben Siedlung abweicht, und es könnte für eine kultische Funktion verwendet worden sein.

**Rollefson (1997)** hat, wie Schmidt, in der Siedlung ‘Ain Ghazal ein Gebäude (*Special Building*) als einen Tempel definiert,<sup>20</sup> weil es sich durch seine Architektur von anderen Wohngebäuden derselben Siedlung unterscheidet und er der Ansicht ist, dass schon im frühneolithischen ‘Ain Ghazal private und öffentliche Religion voneinander getrennt werden können.

**Schmidt (2006)** hat die Bauten vom Göbekli Tepe als „erste Tempel“ bezeichnet, jedoch ohne eine Definition für den Begriff „Tempel“ zu geben, womit offen bleibt, was er genau unter einem Tempel versteht.

**Stordeur (2006)** hat nach einer architektonischen Analyse die *Sondergebäude* in Jerf el-Ahmar und Mureybet in zwei Kategorien unterteilt: Die erste Kategorie besteht aus den *Sondergebäuden* von Jerf el-Ahmar EA7 und EA30 (Abb. 9b, Abb. 10b), sowie Haus 47 (Abb. 4) in Mureybet, die sie als gemeinschaftliche bzw. kollektive Gebäude bezeichnet. Sie wurden von der ganzen Siedlung hauptsächlich als Speicherplatz genutzt; daneben wurden sie für andere Funktionen, bspw. als Wohnhaus, verwendet. Die zweite

---

<sup>20</sup> Rollefson 1997:292.

Kategorie besteht aus den *Sondergebäuden* von Jerf el-Ahmar EA 53 und EA 100 (Abb. 11, Abb.12 ). Diese Gebäude werden auch als Gemeinschaftsgebäude definiert, sie wurden aber nicht als Speicherplatz genutzt, sondern als Versammlungsorte, an denen Zeremonien kultischer Art stattfanden.

### *Forschungsprobleme*

Die bisherige Vermutung, dass die entdeckten *Sondergebäude* eine religiöse Funktion hatten, basiert auf unzureichenden Argumenten. Bislang hat man sich nur auf die herausragenden architektonischen Merkmale der besagten Gebäude sowie deren Abgrenzung zu Wohnbauten gestützt. Systematische Analysen, die zu gleichen Teilen die Architektur und die Funde berücksichtigen und mit denen anderer Bauten vergleichen, gibt es nicht. Diese unreflektierte Meinung, dass ein solches Gebäude als Kultgebäude anzusprechen sei, führt zu einseitigen Überlegungen, sodass andere funktionale Möglichkeiten außer Acht gelassen werden. Die Frage nach der Funktion der Gebäude ist nach wie vor nicht zufriedenstellend beantwortet, ihre Klärung muss differenziert und sorgfältig unter Einbeziehung aller verfügbaren Informationen erfolgen.

#### *1.1.4 Kurzzusammenfassung der Forschungen, die Sondergebäude nicht als Tempel definiert haben*

**Cauvin (1995)** ist der Auffassung, dass *Sondergebäude* des Fundortes Nevalı Çori nicht als Tempel zu bezeichnen seien. Er meint, dass das solche Gebäude nur von einer komplexen Gesellschaft hätten gebaut werden können, um die Bedeutung der Religion für die Menschen zu demonstrieren. Den Beginn komplexer Gesellschaften sieht er in der frühdynastischen Zeit. Cauvin spricht von ersten Tempeln zu dieser Zeit in Tell Obeid, el-Hiba (Lagaš) und Ḫafaġi (Khafajah). Nach Cauvin bestehen in „primitiven“ Gesellschaften keine Tempel. Er begründet dies damit, dass sie nicht auf hierarchischen Strukturen basierten. Cauvin definiert allerdings allgemeine Merkmale für einen Tempel:

1. Der Tempel sei ein großes Gebäude.
2. Die Mauern des Tempels seien dick.
3. In dem Tempel befände sich ein innerer großer Hof mit einer hohen Terrasse.

Es sei schon hier angemerkt, dass diese allgemeinen Merkmale auf die *Sondergebäude* zutreffen. In allen Fällen waren die *Sondergebäude* größer als die normalen Häuser, und viele von ihnen sind mit dicken Mauern versehen. Außerdem wurden manche *Sondergebäude* auf hohen Terrassen oder einem Hügel errichtet. Cauvins Problem liegt unter anderem darin, dass er die Funde und ihre Vergesellschaftung unbeachtet lässt, um die Gebäude zu definieren.

**Banning (2011)** hat die Anlagen des Göbekli Tepe als Wohngebäude bezeichnet, in denen eine Ritual praktiziert wurde. Er stellt seine These nach einem anthropologischen Vergleich auf. Zum Vergleich zieht er das heutige Volk der *Batamalba* im Nordosten von Togo und Benin heran, dessen Wohnungen starke symbolische Dimensionen besäßen, ohne dass sie als Tempel definiert wären. Ferner sei das Fehlen von Spuren von Wohnaktivitäten in den Gebäuden des Göbekli Tepe der Schichten 3 und 2 noch kein Grund, die Gebäude als Tempel zu definieren. Im Gegenteil könnten diese Gebäude sowohl zum Wohnen als auch für kultische Zwecke verwendet worden sein. Die Wandmalereien in den Wohnhäusern der frühneolithischen Siedlungen von Çatalhöyük und Qermez Dere interpretiert er als symbolische Zeichnungen von Ritualen. Sie wiesen viele symbolische Elemente auf, die mit einer kultischen Bedeutung verbunden werden könnten. Die Pfeiler der Wohngebäude in Qermez Dere haben nach Meinung des Ausgräbers<sup>21</sup> neben ihrer Funktion als Raumgliederung des Hauses eine symbolische Bedeutung gehabt. Diese könnte mit den Pfeilern des Göbekli Tepe verglichen werden.

**Yeşilyurt (2014)** stellt in seinem Buch die bisherige Forschung zum Göbekli Tepe und den Sondergebäuden infrage. Er kritisiert, dass die Funktion der Sondergebäude fast ausschließlich als religiös, kultisch und rituell (im Gegensatz zu profan) interpretiert worden wären. Die Forschungsmeinung habe sich von vornherein auf eine religiöse Funktion festgelegt, ohne diese tatsächlich belegen zu können. Er formuliert die These: „Die Sonderarchitektur repräsentiert den Datenverarbeitungsraum, in dem Daten in der Umwelt gesammelt (Beobachtung), verarbeitet und in ‚Form gebracht‘ (daher der Begriff Information), d.h. nutzbar für die existenziellen Bedürfnisse gemacht werden. Dieser Forschungsraum ist eine von der Gesellschaft getragene Einrichtung – eine Institution“. Demzufolge sind es keineswegs rituelle oder kultische Einrichtungen, sondern vielmehr profane Gebäude, deren Sonderstatus nur durch ihre Monumentalität, nicht aber durch ihre ‚Aufgabe‘ entsteht.

---

<sup>21</sup> Watkins 1990.

**Abt (2014)** hat die Strukturen des Göbekli Tepe aus psychologischer Sicht symbolisch interpretiert. Er sieht hinter dieser gewaltigen Kulturleistung von Steinzeitmenschen das Wirken von Archetypen mit unbewussten geistigen Antriebskräften. Nach der Untersuchung der vertikalen und horizontalen Strukturen des Göbekli Tepes formuliert er seine Hypothese: „Sie weisen beide auf einen Anfang der Stärkung eines zentrierenden Ich-Bewusstseins, auf den Beginn eines zentrierten Gottesbilds, sowie eine Loslösung des Menschen aus einer Ureinheit mit der Umwelt hin“. Abt folgt einem stark umstrittenen evolutionspsychologischen Ansatz, der Geschichte mit der Reifung der Menschheit gleichsetzt, der Individuation und Ablösung.

## **1.2 Der zeitliche Rahmen**

Der behandelte Zeitraum zwischen 10.300 und 7.600 v. Chr. umfasst die Perioden zwischen dem Ende des Epipaläolithikums (12.000-10.300 v. Chr.) und dem Ende des Frühneolithikums (siehe Tab. 1). Die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen des Frühneolithikums finden ihren Anfang im spät-epipaläolithischen Natufien. Die wichtigsten Charakteristika dieser Zeit liegen in der Veränderung der Ernährung und in der Lebensweise. Diese Veränderungen leiteten den Übergang von Jäger- und Sammler-Kulturen zu sesshaften Kulturen mit produzierender Wirtschaftsweise ein. Für diesen grundlegenden Wandel von einer aneignenden zu einer produzierenden Wirtschaftsform hat der australische Prähistoriker V.G. Childe bereits 1925 den Begriff „Neolithische Revolution“ geprägt.<sup>22</sup>

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts bestand die Lehrmeinung, dass die südliche Levante die Wiege des Neolithikums ist. Die wichtigsten Etappen dieser Vorstellung wurden vor allem von J. Garstang (1930-1936) und K. Kenyon zwischen 1951 und 1959 in Jericho im Jordantal definiert. Dabei entstand die noch heute gebräuchliche Terminologie „PPN“ (Pre-Pottery Neolithic; PPNA und PPNB) und „PN“ (PNA und PNB) für den gesamten Vorderen Orient.<sup>23</sup> Das wichtigste Ergebnis der Ausgrabungen von K. Kenyon in Jericho war die Entdeckung einer neuen, bis dahin unbekanntes Kultur, die durch eine monumentale Architektur (Turm und Mauer) und eine neue Steinbearbeitungsindustrie mit zahlreichen neuen Geräteformen auffiel. Diese neue Kultur wies keine Keramik auf, wodurch sich die Bezeichnung 'Pre-Pottery Neolithic' (PPN) ergab. Während der neueren Ausgrabungen (1952 und 1958) wurde nicht nur diese Kultur der sog.

---

<sup>22</sup> Childe 1936, 1968.

<sup>23</sup> Nach Hauptmann, Özdoğan 2007: 27

akeramisch neolithischen Zeit erfasst, sondern ermöglichte durch die chronologische Schichtenabfolge auch eine Unterscheidung der Epoche in zwei Stufen, die von Kenyon (1957) mit den Begriffen „Pre-Pottery Neolithic A und B“ bezeichnet wurden.<sup>24</sup> Doch die Grabungsergebnisse zeigten, dass nicht nur Jericho diesen Zeithorizont aufweist. Die Ergebnisse R. Braidwoods in den „Zagros Hilly Flanks“ trugen zu einer substanziellen Verbesserung der Kenntnisse bei. Zitat? Die Erforschung von Fundstätten in Anatolien (Çatalhöyük) und in der Südosttürkei (Çayönü), deutet ein mögliches früheres Zentrum des Neolithisierungsprozesses an.<sup>25</sup> Diese Region, die sich über die modernen Staaten Türkei, Irak und Syrien verteilt, wurde von O. Aurenche als „das goldene Dreieck“ bezeichnet.<sup>26</sup> Sie schließt die Regionen des fruchtbaren Halbmondes ein und erweitert diesen um die Region zwischen seinen südlichen Ausläufern.<sup>27</sup>

ASPRO	Südlevante			Nordlevante/Obermesopotamien		
	Kenyon 1960	Bar-Yosef 1980	Gopher, Gophna 1993	Moore 1982	Schmidt 1998	Stordeur, Abbès 2002
2	PPNA	PPNA (Khamien, Sultaniien)	PPNA	Archaic Neolithic 1	Khamien	2b: Sultaniien Aswadien Mureybetien
3	PPNB	EPPNB MPPNB	PPNB	Archaic Neolithic 2	Nevalıçorien EPPNB MPPNB	3a: EPPNB 3b: MPPNB
4	Hiatus	LPPNB	PPNC	Developed Neolithic 3	LPPNB	LPPNB
5	PNA	FPPNB	Yarmoukien Jericho IX	Developed Neolithic 4	PPNC/EPN	PN

Tab. 1: Chronologiesysteme (Rokitta-Krumnow 2010: 42).

Im Folgenden werden die wichtigsten architektonischen Aspekte der beiden Phasen vorgestellt.

**PPNA:** Nach ASPRO<sup>28</sup> wird diese Periode zwischen 10.200 und 8.200 v. Chr. datiert. In dieser Phase ist die Architektur durch in den Boden eingetiefte Rundhäuser gekennzeichnet. Diese Häuser sind im Vergleich zu jenen aus dem Natufien größer. Außerdem weisen sie eine innere Untergliederung auf und schließen teilweise

<sup>24</sup> Nach Hauptmann, Özdoğan 2007: 26-27.

<sup>25</sup> Braidwood spricht in seiner These über Neolithisierungsprozesse davon, dass die Entstehung des Ackerbaus in jenen Regionen begann, in denen die Wildformen des kultivierten Getreides aufgrund ausreichender Regenfälle und Bewässerung zu finden sind (Muhsen 1995-1996: 224-227).

<sup>26</sup> Aurenche 2007: 51-54.

<sup>27</sup> Aurenche 2007: 51.

<sup>28</sup> Atlas des Sites du Proche-Orient, Hours et al. 1994, Atlas des Sites du Proche Orient/ASPRO (14000-5700 BP), Travaux de la Maison de l'Orient Méditerranéen, No: 24.

unmittelbar aneinander an. Als Baumaterial wurden mit Lehm verputzte Strohmatte verwendet. Die aus Lehm bestehenden Dächer wurden von Holzpfeilern oder Steinpfeilern getragen. Die Wände wurden innen mit Steinen verstärkt. Als Ausstattung befindet sich in den Wohnhäusern zumeist eine Koch- bzw. Feuerstelle, in einigen Gebäuden fanden sich auch Bänke. Die einzelnen Räume bzw. Bereiche der Häuser wurden zu verschiedenen Zwecken (Wohnen, Speicher, Werkstatt) genutzt, als Beispiel sei Haus 47 in Mureybet genannt.<sup>29</sup>

Auch lange nach den 1950er Jahren galt aufgrund der komplexen Architekturstrukturen Jericho als der wichtigste Ort, weil hier erstmals kommunale Bauwerke freigelegt worden waren. Diese zum PPNA gehörende Monumentalarchitektur war beispiellos für die Region Palästina dieser Zeit, da keine anderen Fundorte eine ähnliche Architektur aufwiesen. Nach den neuen Ausgrabungen in Jerf el-Ahmar am Euphrat (Syrien) ist klar, dass auch dort kommunale Architektur errichtet wurde. Sie lässt erkennen, dass komplexe Sozialstrukturen in zeitgleichen Siedlungen auch in anderen Regionen bestanden haben müssen.<sup>30</sup> Die Befunde von Göbekli Tepe (Schicht 3) belegen zudem, dass komplexe Architektur während der PPNA-Zeit nicht nur auf die Levante beschränkt war, sondern auch in Südostanatolien und dem syrischen Euphratgebiet anzutreffen ist.

**PPNB:** Nach ASPRO wird diese Periode zwischen 8.200 und 7.000 v. Chr. datiert und in drei Phasen unterteilt. Das E(arly)PPNB konnte in Südostanatolien, z.B. in Çayönü, und in Nordsyrien, z.B. in Mureybet, durch veränderte kulturelle Merkmale (Errichtung rechteckiger statt runder Gebäude, erhöhte Siedlungsdichte, neue Technologien) erfasst werden. Hingegen konnten diese Merkmale nicht deutlich in der Levante erkannt werden (z.B. Jericho).<sup>31</sup> Nach Meinung der Forscher<sup>32</sup> gab es in jener Phase Palästinas eine Art Vakuum, da es keinerlei Hinweise auf sich verändernde kulturelle Merkmale gibt, die unmittelbar auf das dem PPNA folgende EPPNB hinweisen.<sup>33</sup> In der nächsten Phase, dem M(iddle)PPNB, konnte eine Kulturentwicklung in allen Regionen der Levante, des sog. Fruchtbaren Halbmondes, deutlich erfasst werden. Die bislang bekannten Siedlungen wurden während des MPPNB größer und dichter besiedelt, bzw.

---

<sup>29</sup> Stordeur 2006: 19-31.

<sup>30</sup> Stordeur 2006.

<sup>31</sup> Bartl 2004: 163.

<sup>32</sup> Muhesen 1995-1996: 241

<sup>33</sup> Muhesen 1995-1996: 241. Zur aktuellen Diskussion um das EPPNB der Südlevante, siehe Finlayson et al. 2014.

bebaut. Die letzte Phase, das L(ate)PPNB, wird über eine Zunahme an Siedlungsplätzen allgemein und dem Aufkommen von Großsiedlungen definiert.

Prinzipiell weist die Architektur der PPNB-zeitlichen Siedlungen im Vergleich zur Architektur aus dem PPNA eine deutliche Entwicklung auf, da hier der Übergang von rund- zu rechteckigen Bauten vollzogen wurde (z.B. Mureybet, Jerf el-Ahmar). Außerdem sind die Häuser des PPNB im Gegensatz zur vorangehenden Periode ebenerdig und nicht mehr in Gruben angelegt und waren in mehrere Räume gegliedert, die für verschiedene Funktionen (Wohnen, Speicher, Werkstatt) genutzt wurden.<sup>34</sup> In den südostanatolischen Siedlungsplätzen Çayönü und Nevalı Çori bestanden die Häuser sogar aus zwei Geschossen.

### **1.3 Fragestellungen und Zielsetzung**

#### *1.3.1 Fragestellungen*

Die in dieser Arbeit untersuchten *Sondergebäude datieren* in den Zeitraum um 12.000 bis 7.600 v. Chr. In die Zeit des Frühneolithikums, der „Neolithischen Revolution“, fällt eine Veränderung der Subsistenzweise verbunden mit einer erheblichen gesellschaftlichen Entwicklung, die sich teilweise in der sich stark wandelnden Architektur widerspiegelt. Daher ist die Untersuchung der Architektur aus dieser Zeit besonders aufschlussreich. Jedoch ist die Gleichsetzung der *Sondergebäude* mit religiösen Bauten oder „Tempeln“, wie sie von einigen Forschern<sup>35</sup> bezeichnet wurden, kritisch zu sehen, insbesondere da die Entwicklung von Jägern und Sammlern hin zu sesshaften Gesellschaften erhebliche Zeit beansprucht hat. Es stellen sich folgende Fragen:

1. Wie war die Gesellschaft aufgebaut und welchen Nutzen hatten die Menschen von solchen *Sondergebäuden*? Welche Merkmale weisen die als *Sondergebäude* bezeichneten Bauten des Frühneolithikums auf?
2. Wurde eine Trennung zwischen sakralen und profanen Lebensbereichen bereits durch die Architektur vorgenommen? Inwieweit kann man von einem entwickelten Kult sprechen?

---

<sup>34</sup> Bartl 2004.

<sup>35</sup> Z.B. Rollefson 2005; Schmidt 2006.

3. Aufgrund welcher Merkmale kann ein neolithisches Gebäude als Kultgebäude angesprochen werden? Wie ist es zu bewerten, wenn keinerlei Alltagspraktiken nachzuweisen sind und die Befunde nur mit rituellen Handlungen in Verbindung zu bringen sind?
4. Auffällig ist das Auftreten von *Sondergebäuden* in fast jeder Siedlung. Welchen Zweck haben sie erfüllt? Ist es möglicherweise so, dass *Sondergebäude* lokal unterschiedliche Funktionen hatten, dass also keine einheitliche Funktion mit diesen Gebäuden konnotiert ist?
5. Handelt es sich bei den Gebäuden um sakrale oder profane Gebäude?
6. Wie stark unterscheiden sich die *Sondergebäude* von anderen Gebäuden innerhalb einer Siedlung?
7. Wie ist schließlich der Begriff *Sondergebäude* zu definieren?

### 1.3.2 Zielsetzung

Da, wie gezeigt wurde, die Forscher<sup>36</sup> unterschiedliche Meinungen zur Funktion der *Sondergebäude* im Frühneolithikum geäußert haben, soll hier erstmalig eine systematische Untersuchung der *Sondergebäude* erfolgen. Dazu wird eine Vergleichsanalyse ihrer Architektur und ihrer Lage in Verbindung mit einer Funktionsanalyse auf der Grundlage ihrer Funde durchgeführt werden. In der Synthese soll sich diese Arbeit an eine Deutung des Phänomens der *Sondergebäude* – ob sakral oder profan – annähern.

### 1.4 Vorgehensweise und Methode

Für die Analysen muss zunächst ein Merkmalkatalog zur Definition von *Sondergebäuden* erstellt werden. (Merkmalkatalog Kapitel 4)

Es wurde zunächst eine Auswahl von sieben frühneolithischen Siedlungen getroffen, in denen *Sondergebäude* ausgegraben worden sind:

**Nordostsyrien:** Mureybet und Jerf el-Ahmar,

**Südost- und Zentralanatolien:** Göbekli Tepe, Nevalı Çori, Çayönü, Aşıklı Höyük

---

<sup>36</sup> Z.B. Schmidt, Rollefson, Hauptmann und andere.

## **Jordanien:** 'Ain Ghazal.

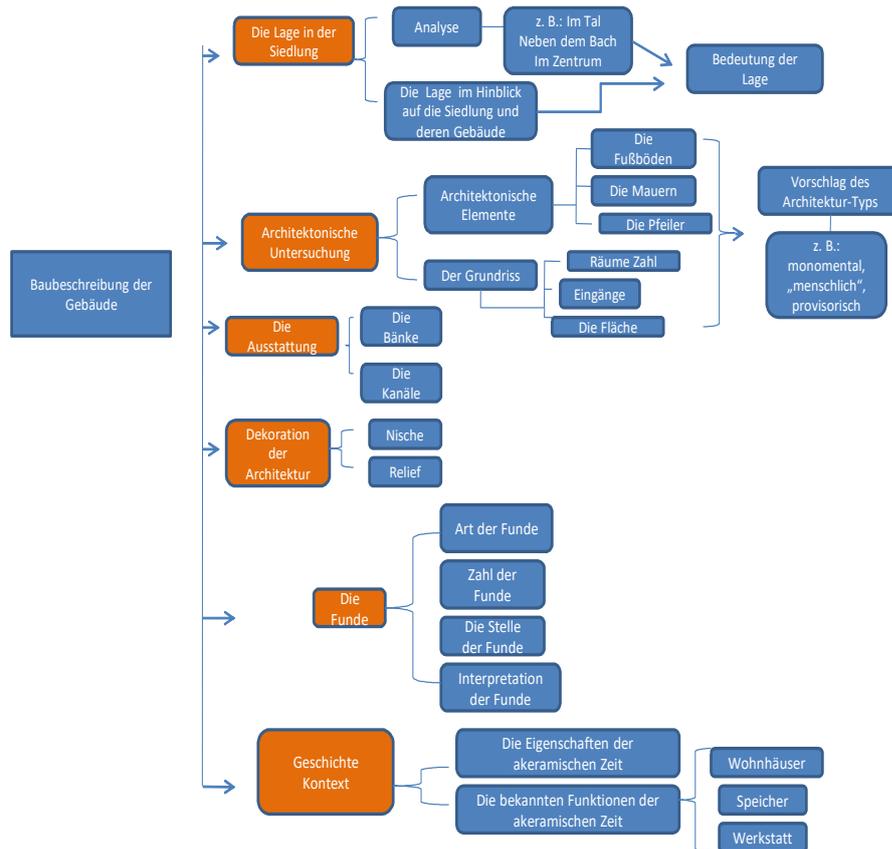
Dieser Auswahl lagen folgende Kriterien zugrunde:

1. Die ausgewählten Siedlungen liegen im Westen des Fruchtbaren Halbmonds. Kozłowski unterteilte den Fruchtbaren Halbmond in einen westlichen und einen östlichen Flügel, wobei auffällig ist, das *Sondergebäude* bislang fast ausschließlich aus dem Westteil bekannt sind.
2. Die Architektur der ausgewählten Siedlungen lässt eine Unterscheidung zwischen Wohnarchitektur und *Sondergebäuden* zu.
3. Die Ausgrabungsergebnisse sind bisher in ausführlichen Vor- oder Zwischenberichten publiziert worden; nur von Jerf el-Ahmar liegt eine Endpublikation vor.

Die Arbeit basiert ausschließlich auf den im Literaturverzeichnis aufgeführten Primär- und Sekundär-Publikationen. Eine Verwedung unpublizierten Archivmaterials war nicht möglich.

Nach der Sammlung des Materials zu den entsprechenden Siedlungen wurden alle Gebäude (Wohngebäude und *Sondergebäude*) systematisch in einen Katalog aufgenommen und sortiert, indem jede Siedlung in ihrem jeweiligen Kontext beschrieben wurde (allgemeine Angaben, geographische Lage, Forschungsgeschichte, Stratigraphie, Architektur und Funde, Kap. 2, Kap. 3). Anschließend wurden die *Sondergebäude* im Einzelnen beschrieben (Kap. 4): Dafür mussten die Maßstäbe der publizierten Pläne vereinheitlicht werden, ebenso deren Orientierung, um eine Basis für die Baubeschreibung und Vergleichsanalyse zu schaffen. Jedes *Sondergebäude* wurde untersucht und beschrieben, ebenso deren Befunde (Lage, Installationen, Funde, Reliefs, Dekorationen, etc.). Auffällige Bauelemente sollen herausgestellt werden, um Merkmale sakraler Architektur herauszufiltern. Darauf folgt eine Beschreibung der Befunde f, um diese anschließend analysieren zu können. Mithilfe des zusammengetragenen Materials kann eine Funktionsanalyse der *Sondergebäude* angegangen werden. Bei diesem Schritt muss auf den Kontext der Siedlung, die Lage der Siedlung und des Gebäudes innerhalb der Siedlung etc. geachtet werden. Die folgende Tabelle zeigt, was jede Gebäudebeschreibung beinhaltet.

Diagramm a)

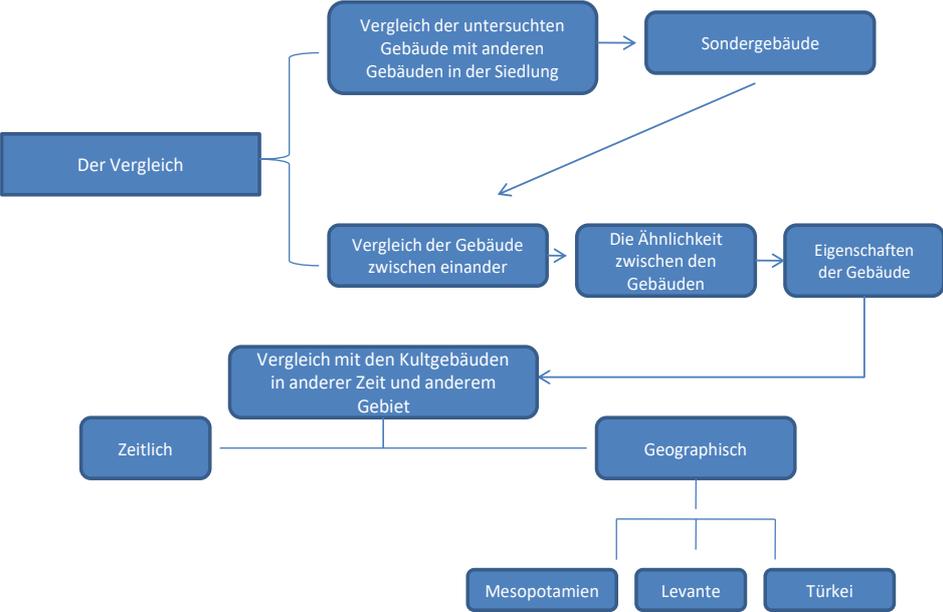


Nach der Vorstellung der einzelnen *Sondergebäude* im Kontext ihrer Siedlung werden diese mit anderen Bauten derselben Siedlung verglichen, um festzustellen, ob die sog. *Sondergebäude* im siedlungsinternen Vergleich abweichende architektonische Merkmale aufweisen.

Nach den siedlungsinternen Vergleichen, die erst eine Identifikation bzw. Klassifikation als *Sondergebäude* ermöglichen, werden alle Gebäude im jeweiligen Kontext ihrer Zeit miteinander verglichen, also die *Sondergebäude* der früh-, mittel- und spät-akeramisch neolithischen Siedlungen (Kap. 4). Ausgehend von diesem Schritt, werden die *Sondergebäude* in verschiedene Kategorien eingruppiert, weil jedes *Sondergebäude* unterschiedlichen Funktionen gedient haben kann und nicht für jedes dieser Gebäude ausschließlich Sonderfunktionen angenommen werden müssen.

Ein externer Vergleich, der sich auf zeitgleiche Analogien aus anderen Regionen stützt, wird in Kapitel 5 durchgeführt. Die Hauptmerkmale der neolithischen *Sondergebäude* werden nach den jeweiligen Kategorien mit Merkmalen bekannter sakraler Architektur aus nachfolgenden Zeiten verglichen.

Diagramm b) zeigt, wie die Vergleichsanalyse erfolgt:



## **2 DIE SONDERGEBÄUDE IN DEN FRÜHNEOLITHISCHEN SIEDLUNGEN (PPNA)**

### **2.1 Tell Mureybet**

#### *2.1.1 Lage und Forschungsgeschichte*

Tell Mureybet liegt am linken Ufer des Euphrats (Abb. 1), ca. 86 km östlich von Aleppo und 100 km westlich von ar-Raqqa in Nordsyrien. Es handelt sich um einen 6 m hohen Hügel mit einem Durchmesser von ca. 75 m. Die Ausmaße der Ausgrabungsfläche betragen von Nord nach Süd 125 x 250 m<sup>2</sup>.<sup>37</sup> Der Fundort ist zum heutigen Zeitpunkt vom Assad-Staudamm überflutet.<sup>38</sup>

Der Tell wurde 1964 im Rahmen von Oberflächenuntersuchungen während des Euphrattal-Surveys entdeckt, der durch van Loon in Vorbereitung des Tabqa-Staudammbaus durchgeführt wurde. 1965 sowie in den Jahren zwischen 1971 und 1973 fanden archäologische Ausgrabungen statt. 1965 unter der Leitung von M. van Loon und 1971–1973 unter der Leitung von J. Cauvin.<sup>39</sup>

#### *2.1.2 Stratigraphie*

Van Loon nummerierte die von ihm identifizierten Schichten von 1 bis 17, von oben nach unten, durch. In zwölf dieser Schichten wurden Architekturreste gefunden, während die anderen nur aus Aschebändern und anderen Sedimenten bestanden, die sich von den umliegenden Schichten durch ihre unterschiedliche Farbe absetzten. Für die Auswertung der Stratigraphie wurden die Schichten anhand der architektonischen Unterschiede von van Loon (1968) wie folgt zusammengefasst:

Schicht I–VIII      Rundhäuser

Schicht VII–XIII    Feuerstellen

Schicht X–XVII    Rechteckhäuser<sup>40</sup>

Cauvin, welcher die Befunde von Tell Mureybet von 1971–1974 untersuchte, ordnete diesen Schichten architektonische Beschreibungen zu und untergliederte die Siedlungsgeschichte in vier Phasen: Die Besiedlung erfolgte im Natufian und wurde während des Epinatufian fortgesetzt. Beide zusammen bilden die Phase I. Die Phasen II

---

<sup>37</sup> Schmid 2009: 19.

<sup>38</sup> van Loon 1968: 265.

<sup>39</sup> Cauvin 1974: 47.

<sup>40</sup> van Loon 1968.

und III entsprechen dem levantinischen PPNA und Phase IV fällt mit dem levantinischen PPNB zusammen.<sup>41</sup>

van Loons Schichten-einteilung (1968)	Baustrukturen nach van Loons (1968)	Cauvins Phaseneinteilung	Baustrukturen nach Cauvin (1978)
-		IA	Feuerstellen
-		IB	Rundbau
I-VIII	Rundbauten	II	Rundbauten
IX-XIII	Rechteckbauten	IIIA	Rundbauten Binnengliederung
XIV-XVII	Rechteckbauten	IIIB	-
		IVA	keine Architektur
		IVB	drei parallele Mauern

**Tab. 2** Mureybet-Perioden und Baustruktur

### 2.1.3 Architektur

Die frühen architektonischen Reste bestehen aus eingetieften Rundhäusern. In Phase I<sup>42</sup> weisen sie einen Durchmesser von bis zu vier Metern auf, während die Bauten der Phase II mit einem Durchmesser von 3–4 m im Vergleich etwas kleiner sind.<sup>43</sup> Die Bauten gründen auf einem Kalksteinfundament, auf dem das Lehmmauerwerk aufsitzt. Die inneren Pfostenlöcher lassen vermuten, dass sie als eine Art Innenwand gedient und eine leichte Dachkonstruktion getragen haben. Aufgrund der kleinen Fläche dieser Rundbauten nehmen die Ausgräber<sup>44</sup> vor allem eine Funktion als Speicherbau an (Abb. 2a und b).

Exemplarisch für einen mehrräumigen Rundbau soll hier der Bau XLVII stehen, welcher zu den Bauten der Phase IIIA (nach Cauvin) zählt. Er steht vollständig frei und sein runder Grundriss weist eine innere Untergliederung durch Mauern auf. Es handelt sich um einen halb eingetieften Bau, der wahrscheinlich nur teilweise überdacht war. Mit einem Durchmesser von sechs Metern erscheint das Gebäude sehr groß. Durch die innere Aufteilung sind 9 kleinere Zellen entstanden.<sup>45</sup>

<sup>41</sup> Cauvin 1978: 36.

<sup>42</sup> Cauvin 1978.

<sup>43</sup> Cauvin 1978: 36.

<sup>44</sup> Stordeur 2015: 24-27.

<sup>45</sup> Bartl 2004: 237.

Aus der darauf folgenden Phase IIIB stammen rechteckige Bauten, welche aber nur partiell ausgegraben wurden. So stammen aus dem mittleren PPNB drei parallel verlaufende Mauern, welche der Ausgräber als Teil eines Rechteckbaus interpretierte. Diese Beobachtung würde der allgemeinen architektonischen Entwicklung im PPNB entsprechen. Aufgrund der wenigen architektonischen Hinterlassenschaften der PPNB-Phase wird diese Phase hier nicht weiter diskutiert. Für die vorliegende Untersuchung sind vor allem die Phasen IIIA und IIIB nach Cauvin von Bedeutung, weil beide Schichten großflächig freigelegt und sorgfältig dokumentiert wurden, so dass die Architekturmerkmale auf substantieller Materialbasis vorliegen. In den der Phase IIIA zugewiesenen Schichten wurde zudem ein *Sondergebäude* freigelegt. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, dass mit der Phase IIIB die Entstehung rechteckiger Bauten verknüpft ist.

#### 2.1.3.1 Häuser der Phase IIIA der Grabung van Loon

Die fünf von van Loon unterschiedenen Schichten IX–XIII wurden von Cauvin der Phase IIIA zugerechnet (Tab. 2).

Schicht IX bestand aus braun-schwarzer Erde, es konnten keine architektonischen Strukturen erkannt werden. Zu den Funden aus dieser Schicht gehören vor allem Obsidianobjekte und Mahlsteine. In der jüngeren, direkt folgenden Schicht, wurde ein Gebäude, Haus 6, freigelegt. Nach van Loon<sup>46</sup> ist dieses Haus der früheste Bau mit einer geradlinigen Wandführung. Lediglich die Ecken des Baus sind noch gerundet. Es handelt sich bei diesem Haus um einen Rechteckbau mit Kalksteinmauern und einem aus kleinen Kalksteinen bestehenden, gepflasterten Boden. In dem Haus wurden einige Knochenwerkzeuge gefunden.<sup>47</sup> Der Schicht XI wurden die zwei in den Grabungsbereichen Q29 und Q30 erfassten Häuser 7 und 8 zugewiesen. Die aus Kalkstein bestehenden Wände des Hauses 8 waren gerade, der Fußboden bestand aus fester roter Erde. Ein großes Beil wurde auf dem Fußboden neben der östlichen Wand gefunden. Haus 7 war zwar schlecht erhalten, dennoch konnte sein gepflasterter Fußboden freigelegt werden. In diesem Haus wurden viele Tierknochen sowie Obsidianobjekte und Mahlsteine geborgen. Haus 11, welches ebenfalls im Bereich Q29 freigelegt wurde, wurde der Schicht XII zugewiesen. Es handelt sich um einen Rechteckbau mit zwei Räumen, wobei die Außenwände aus zwei Reihen Kalkstein

---

<sup>46</sup> van Loon 1968.

<sup>47</sup> van Loon 1968: 265-289.

bestehen. Die ungefähr 10 cm mächtigen Fußböden bestanden aus einer Mischung aus rotem Ton und Kies.

#### 2.1.3.2 Die Häuser der Schicht IIIA der Grabung J. Cauvin (Abb. 3a)

Durch die Grabung von J. Cauvin wurden in der Schicht IIIA insgesamt vier Gebäude vollständig oder teilweise freigelegt. Eines davon wurde als *Sondergebäude* interpretiert.

##### Haus XLII (Abb. 3a)

Dieses Haus ist ein Rundkomplex mit einem Durchmesser von ungefähr sieben Metern. Das Haus wurde im östlichen Teil in kleine Kammern untergliedert, die eine Grundfläche zwischen 0,40 und 1,00 m<sup>2</sup> aufweisen. Aufgrund der geringen Fläche wurden diese Kammern als Silos interpretiert.<sup>48</sup> Dieses Haus entspricht dem gleichen Bautyp wie das besser erhaltene Haus XLVII.<sup>49</sup>

##### Haus XLVII (Abb. 4)

###### *Lage*

Dieses Gebäude ist das einzige, dessen vollständiger Grundriss ausgegraben wurde. Es liegt an der nordwestlichen Seite des Gebäudes XLII (Abb. 4a).<sup>50</sup>

###### *Baubeschreibung*

Das Gebäude besitzt einen Durchmesser von ca. 7,25 m. Es wurde halb in den Boden eingetieft. Das Baumaterial der 30–70 cm hohen Grubenwand besteht aus Lehmschichten mit Steinen, die durch Pappelstämme verstärkt wurden. In einer radialen Form, 20 cm stark und 70 cm hoch, setzen die Lehmwänden an, die mehrere Zellen um einen Mittelraum bilden und eine Plattform im Nordbereich begrenzen.<sup>51</sup> Von diesen Zellen wurden zwei geschlossene und zwei offene Zellen links des Eingangs errichtet, während sich die anderen drei Zellen rechts vom Eingang befinden. Diese Zellen haben eine geringe Grundfläche, die der größten Zelle beträgt 10,50 m<sup>2</sup>. Bartl nimmt an, dass

---

<sup>48</sup> Bartl 2004: 237.

<sup>49</sup> Stordeur et al. 2001: 29-44.

<sup>50</sup> Aurenche 2006: 19.

<sup>51</sup> Schmid 2009: 27.

diese Zellen wegen ihrer geringen Fläche zur Vorratshaltung verwendet wurden (Abb. 3c).<sup>52</sup>

### *Eingang des Gebäudes*

Obgleich das Gebäude auf der Südseite nicht vollständig erhalten ist, wird der Zugang auf dieser Seite angenommen, da man von dieser Seite durch die Zelle **a** den Hauptraum **d** betreten konnte. Zudem bietet sich an keiner anderen Stelle des Grundrisses eine adäquate Eingangssituation an. In Zelle **a** fand sich zudem eine Schwelle, die durch einen Streifen fest gestampften roten Tons klar markiert war und sich vom umliegenden Fußboden farblich klar absetzte. Es wurden in dem Gebäude keine Elemente gefunden, welche auf einen Zugang unmittelbar vom Dach aus verweisen. Lediglich ein seitlicher, erhöhter Zugang, könnte angenommen werden, da die inneren Mauern der Zelle **f** niedriger waren, als die der restlichen Zellen, womit eine Art Zwischenebene entstand, die von außen bequem erklommen werden konnte.<sup>53</sup> In der Rekonstruktion wird aufgrund von Balkenfunden und Pfostenlöchern eine hölzerne Dachkonstruktion angenommen (Abb. 4d).<sup>54</sup>

### *Ausstattung*

In dem mittleren Raum wurde eine niedrige Bank gefunden. Außerdem wurde, wie oben erwähnt, eine Feuerstelle in der Südostzelle (h) des Gebäudes freigelegt (Abb. 4d).<sup>55</sup> Der Fußboden ist, ebenso wie die Mauern, lehmverputzt.<sup>56</sup>

### *Funde*

Die Funde des Hauses XLVII bestehen aus einer Holzschüssel mit Griff, Knochenwerkzeugen, einem Näpfchen aus Stein, einem Tongefäß und 77 kleinen Steinscheiben (eventuell Teile einer Halskette) und können mit häuslichen Aktivitäten in Verbindung gebracht werden. Bei den anderen freigelegten Funden handelt es sich um eine kleine Steinstatuette, mehrere weibliche Statuetten (unter dem Dach) und den Hornzapfen eines Auerochsen. Nach Cauvin<sup>57</sup> sind diese Funde symbolisch bedeutsam, weil sie Teil der Architektur waren. Auch Gebel<sup>58</sup> spricht den Funden eine symbolische

---

<sup>52</sup> Bartl 2004: 237.

<sup>53</sup> Aurenche 2006: 9.

<sup>54</sup> Bartl 2004: 237.

<sup>55</sup> Stordeur 2006: 21.

<sup>56</sup> Schmid 2009: 27.

<sup>57</sup> Cauvin 1997: 46-55.

<sup>58</sup> van Loon 1968: 271.

Bedeutung zu. Es sei aber darauf hingewiesen, dass das Auffinden der Hornzapfen kein eindeutiger Hinweis auf den Status eines *Sondergebäudes* sein muss, da sie sich zuweilen auch in 'normalen' Wohnhäusern (z.B. Mureybet, Çatalhöyük, Ba'ja) fanden.

Einige in diesen Zellen gemachte Funde sprechen für eine andere Interpretation: in der Südostzelle (h) wurde eine Feuerstelle und in den Ostzellen (c und b) Vogelknochen gefunden, so dass einige Archäologen, wie z.B. Aurenche, annehmen, die Zellen könnten als Wohnraum genutzt worden sein.<sup>59</sup> Im Gegensatz zu allen anderen wurde in Haus 47 keine Bestattung gefunden.

### Haus XXII (Abb. 3b)

Haus XXII befindet sich nordwestlich des Gebäudes XLVII. Sein runder Grundriss besteht aus einem Raum ohne Binnengliederung. Es hat einen Durchmesser von 2,10 m. Wegen seiner geringen Grundfläche wurde dieses Gebäude mit Vorratshaltung in Verbindung gebracht.<sup>60</sup> An der Innenwand des Gebäudes wurde jedoch eine Wandmalerei mit geometrischen Motiven gefunden. Dieses Ausstattungsmerkmal lässt die funktionale Deutung des Gebäudes einzig und allein als Speicherbau fraglich erscheinen.

#### 2.1.3.3 Die Strukturen der Schichten XIV–XVII (van Loon); Schicht IIIB (Cauvin)

Die Strukturen 5, 16, 19 und 20 der Schichten XIV–XVII (nach van Loon) besitzen ebenfalls rechteckige Grundrisse.

### Struktur 5 (Abb. 5a)

Struktur 5 ist ein angeschnittener Rechteckbau mit halbrunder Doppelmauer.<sup>61</sup> Die östliche Wand wurde mit rotem Ton abgedeckt, die westliche Wand aus großen Kalksteinen errichtet. Ein Stierhorn wurde in einer der niedrigen Wände gefunden. Entlang der inneren Nord-Süd- Wand des Gebäudes wurde ein Becken gefunden. Dieses wurde dreimal erneuert und hat eine aus Ton bestehende Wandung mit 11 cm Höhe. Die Kante der Wandung wurde extra gebrannt, um ihr eine rote Farbe zu verleihen. Fehlende Seitenwände an Nord- und Westseite der Struktur lassen vermuten, dass es sich um ein offenes Gebäude bzw. um eine Art Unterstand handelt.

---

<sup>59</sup> Aurenche 2006: 8.

<sup>60</sup> Bartl 2004.

<sup>61</sup> Bartl 2004: 235.

### Struktur 16 (Abb. 5b)

Diese Struktur besteht aus einem quadratischen Grundriss mit einer Seitenlänge von 3,50 m. Das Gebäude wurde gleichmäßig in vier kleine Räume unterteilt, die jeweils 1,50 × 1,50 m groß sind. Die Fußböden der Räume wurden mit kleinen Kalksteinen gepflastert. In Raum 3 wurde ein weiterer Fußboden 9 cm über einem älteren Fußboden freigelegt. In den Räumen 1 und 4 wurde in der nordöstlichen Ecke eine vertiefte Fußbodenstelle freigelegt, die als Feuerstelle interpretiert wird.<sup>62</sup> Diese Hausform wurde bereits in Schicht XII (Struktur 11) gefunden. Der komplexe Steinbau 16 zeichnet sich durch seine sorgfältige Bauweise mit annähernd rechtwinklig zueinander gesetzten Steinmauern sowie durch gepflasterte Fußböden aus. Keine Zelle des Baus besitzt einen Zugang.

Bartl nimmt an, dass diese Struktur aufgrund der Gleichförmigkeit und der fehlenden Zugänge nicht als Wohnhaus, sondern als Behälterkonstruktion interpretiert werden sollte.<sup>63</sup> Innerhalb des Gebäudes, in der Wand neben Raum 1, wurde der Unterkiefer eines Raubtiers gefunden.<sup>64</sup>

### Haus 19 (Abb. 5c)

Dieses Haus zeigt große Ähnlichkeit mit Struktur 16. Es handelt sich um einen verbrannten, rechteckigen Bau, der in mehrere Räume untergliedert ist. In den Räumen wurden Hinweise auf Pfostenabdrücke erkannt. Der südwestliche Raum ist der einzig gut erhaltene und weist eine Grundfläche von 1,30 × 1,30 m auf. Eine Sammlung kleiner Steine und Aschefunde lässt sich als Herdstelle und damit als Hinweis auf häusliche Aktivitäten deuten.

### Haus 20 (Abb. 5d)

Bei Haus 20 handelt es sich um einen Rechteckbau, der nicht sehr gut erhalten ist. Die Überreste zeigen, dass es sich dabei um eine kleinzellige Anlage handelte.<sup>65</sup> Das Gebäude war mit einer aus Steinen gesetzten Feuerstelle ausgestattet und es fanden sich viele

---

<sup>62</sup> van Loon 1968: 269.

<sup>63</sup> Bartl 2004: 239.

<sup>64</sup> van Loon 1968: 269.

<sup>65</sup> Bartl 2004: 235.

zylindrische Kiesel und zwei steinerne Hämmer in dem Gebäude (Abb. 5d). In einer Ecke des Hauses wurden Schädel gefunden, die mit einer Schicht roten Ockers bedeckt waren. Neben diesen Schädeln wurden verschiedene Gruppen verbrannter Knochen gefunden. Dabei wurden u.a. Armknochen und Rippen nebeneinander entdeckt.<sup>66</sup> Man könnte aufgrund der Vielzahl der deponierten Schädel vermuten, dass in diesem Haus ein Art *Schädelkult* praktiziert wurde; Schädelkulte in Häusern des Frühneolithikums treten gehäuft auf.<sup>67</sup>

#### 2.1.3.4 Vergleichende Analyse zwischen den *Sondergebäuden* und den Häusern in Mureybet

Die Häuser der Schicht IIIA zeichnen sich nach den Ausgrabungen von Cauvin und van Loon durch einen uneinheitlichen Charakter ihrer Architektur aus. Sie weisen verschiedene Grundrisse (rund, oval und rechteckig) auf und unterscheiden sich zudem durch eine ungleiche Anzahl an Räumen.

Haus XLVII (Abb. 4) wurde bspw. von Stordeur<sup>68</sup> als *Sondergebäude* bezeichnet, da es sich durch seine komplizierte Bauweise, den auffällig großen Grundriss sowie seine besondere Ausstattung von anderen Häusern abhebt. Der Grundriss mit einem Durchmesser von 7,25 m ist in mehrere kleine Zellen und einen zentralen Bereich gegliedert. In anderen Häusern derselben Schicht konnte nichts Vergleichbares gefunden werden. Die anderen Häuser sind kleiner als Haus XLVII und mit weniger Räumen ausgestattet. Auch die Ausstattung des Hauses zeugt von einer besonderen Funktion. So lässt sich insbesondere die Bank des zentralen Bereichs als einen Hinweis darauf interpretieren, dass kleinere Versammlungen in dem Haus abgehalten wurden. Möglicherweise ist diese Bank zum Ausruhen gedacht, obschon die in diesem Gebäude freigelegten Zellen mit Speicherung und Lagerung in Verbindung gebracht werden. Solcherlei Ausstattungsgegenstände konnten in den anderen Häusern nicht gefunden werden. Weitere Funde mit einer möglicherweise symbolischen Bedeutung sind eine kleine Steinstatuette, mehrere weibliche Statuetten und der Hornzapfen eines Auerochsen. In den anderen Häusern fanden sich keine Funde, die mit symbolischer Bedeutung in Zusammenhang gebracht werden könnten.

---

<sup>66</sup> van Loon 1968: 273-274.

<sup>67</sup> Cauvin 1997: 46-55.

<sup>68</sup> Stordeur 2006.

Der große Unterschied zwischen Haus 47 und anderen Häusern derselben Schicht besteht in der Funktion. Nach der Untersuchung der Architektur und der Ausstattung fällt im siedlungsinternen Vergleich seine multifunktionale Verwendung auf. Die Häuser von Mureybet in der Schicht IIIA dienten als Speicher und/oder Wohnhäuser. Bei Haus 47 sprechen die Funde dafür, dass es verschiedene Funktionen gleichzeitig erfüllte. Die kleinen Zellen des Hauses konnten nur als Speicherplatz verwendet werden, während der zentrale Bereich mit den Überresten einer Bank nahelegt, als Versammlungsplatz gedient zu haben. Zudem wurde eine Herdstelle in einer Zelle gefunden, was auf häusliche Aktivitäten hindeutet. Aurenche hat das Haus als Wohngebäude interpretiert.<sup>69</sup>

In Mureybet waren diese Strukturen jedoch nicht die einzigen, die neben ihrer Funktion als Speicher und/oder Wohnplatz noch weitere Nebenfunktionen hatten. Die folgenden Beispiele sollen illustrieren, welche weiteren Strukturen in Mureybet, abgesehen von ihrer Hauptfunktion, Besonderheiten aufweisen.

### Struktur XXII (Abb. 3b)

Struktur XXII wird in die Schicht IIIA datiert, in welche auch Haus 47 gehört. Bei dieser Struktur handelt es sich um einen freistehenden Rundbau ohne Binnengliederung. Aufgrund der geringen Grundfläche (Durchmesser 2 m) hat man die Struktur mit einem Speicherzweck verbunden.<sup>70</sup> Bemerkenswert ist jedoch, dass diese Struktur an ihrer Innenwand eine geometrische Wandmalerei zeigt, die einzigartig in der ganzen Siedlung ist und für eine solche Funktion ungewöhnlich ist. Dies lässt die Frage aufkommen, warum das Gebäude dennoch als Speichergebäude interpretiert wurde; denn sollte das Gebäude als Speicher benutzt worden sein, wäre die Wandmalerei wohl die meiste Zeit des Jahres verdeckt gewesen. Wofür könnte man in einem Speicherbau dennoch eine Wandmalerei angebracht haben? Es liegt nahe zu vermuten, dass die im Gebäude verwahrten Lebensmittel mit rituelle handlungen verbunden wurden, um sie beispielsweise für eine längere Zeit haltbar machen zu können. Bedauerlicherweise wurden keinerlei Abbildungen der Wandmalerei publiziert, so dass weitere Aussagen kaum möglich sind.

---

<sup>69</sup> Aurenche 2006: 9.

<sup>70</sup> Bartl 2004: 239.

Es liegt nahe, dieses Gebäude als *Sondergebäude* innerhalb der Siedlung zu bezeichnen. Dafür gibt es mehrere Gründe: So zeigt es eine Abweichung in seinem Grundriss, dessen Innenbereich nicht untergegliedert ist. Zudem ist die geometrische Wandmalerei nicht nur ungewöhnlich für ein Gebäude zum Zweck der Vorratshaltung, sondern muss als eine besondere Eigenschaft gelten, die in keinem der anderen Häuser aufgefunden wurde.

Das Gebäude von Mureybet lässt zwangsläufig an das *Sondergebäude* EA 53 von Jerf el-Ahmar denken, da es einige Parallelen zwischen beiden Gebäuden gibt. So wurden Farbspuren in dem Gebäude EA 53 gefunden, die darauf hinweisen, dass dessen Wände zumindest partiell bemalt waren.<sup>71</sup> Außerdem war das Gebäude, wie das Gebäude XXII in Mureybet, nicht intern gegliedert. Erwähnenswert ist allerdings, dass die beiden Gebäude (das Gebäude EA 53 in Jerf el-Ahmar und das Gebäude XXII in Mureybet) Unterschiede in der Ausstattung aufweisen. In Gebäude XXII wurde beispielsweise keine Bank wie in Gebäude EA 53 gefunden. Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass das Gebäude EA 53 in Jerf el-Ahmar um ein mehrfaches größer war als Gebäude XXII in Mureybet. Aufgrund des Fehlens einer Bank und der kleinen Fläche kann dieses nicht als Versammlungsort – wie Gebäude EA 53 in Jerf el-Ahmar – definiert werden. Der Ausgräber hat Gebäude XXII als Speichergebäude interpretiert. Aufgrund der Architektur kann man dies zwar annehmen, die Wandmalerei innerhalb des Gebäudes verweist aber doch auf eine exponierte Stellung des Gebäudes innerhalb der Siedlung; zumindest können die darin gelagerten Lebensmittel eventuell in einem *rituellen* Kontext gesehen werden.

#### Struktur 5 (Schicht XIV nach VAN LOON) (Abb. 5a)

In diesem, durch eine Doppelmauer errichteten Gebäude, wurden ein großes Rinderhorn an einer Wand und ein dreifach erneuertes, gebranntes Keramikbecken gefunden. Der Rand des Beckens war großer Hitze ausgesetzt, um eine rote Färbung zu erzielen. Aufgrund des Fehlens der Seitenwände in der Nord- und Westfläche liegt die Vermutung nahe, dass es sich um ein offenes Gebäude handelte.

All diese Eigenschaften spielen eine besondere Rolle dabei, dieses Gebäude für mehr als nur ein *normales* Gebäude zu halten und werfen gleichzeitig die Frage auf, welchem

---

<sup>71</sup> Stordeur 2006: 28.

Zweck es gedient haben könnte. Die Funktion als Wohnhaus oder Vorratsgebäude scheint ausgeschlossen, da es sich um einen einseitig offenen Bau handelt, während die anderen Bauten der Siedlung vollständig geschlossen waren und somit besseren Schutz vor Wetter und Ungeziefer bieten konnten. Um dem Gebäude eine Funktion zuzuweisen, spielt die Untersuchung des installierten Beckens mit der auffälligen roten Kante, bzw. dessen Funktionsanalyse, eine besondere Rolle. Der Erhaltungszustand des Gebäudes und seiner Installationen lassen diesbezüglich aber keinen weiteren Schluss zu, womit die Bezeichnung *Sondergebäude* fraglich ist.

## **2.2 Jerf el-Ahmar**

### *2.2.1 Lage und Forschungsgeschichte*

60 Kilometer südlich der (aktuellen) türkischen Grenze<sup>72</sup> und 40 Kilometer nördlich von Mureybet, und damit ebenfalls am östlichen Euphratufer, liegt der Fundort Jerf el-Ahmar. Der Tell besteht aus zwei Hügeln.<sup>73</sup> Siedlungsreste sind auf beiden Hügeln zu finden, welche durch ein Wadi getrennt werden.<sup>74</sup> Sie erheben sich 310 m und 315 m üNN, während das Flussbett in einer Höhe von 304 m üNN liegt. Diese Lage wurde als „Schutzort vor den Launen des Euphrats“ bezeichnet.<sup>75</sup> Im Zuge des Tishrin-Staudammbaus und den folgenden Sondierungen und Rettungsgrabungen wurde der Fundplatz 1989 von Marie-Claire Cauvin und Miguel Molist entdeckt. Ausgrabungen zwischen 1995 und 1999 standen unter der Leitung von Danielle Stordeur, seit 1999 ist die Siedlung vom Tishrin Stausee überflutet. Die Siedlungsfläche misst auf dem Westhügel 20 x 60 m und auf dem Osthügel 40 x 60 m, wobei die gefundenen Schichten in das PPNA und PPNB datiert werden. Auf dem Osthügel hat man allerdings nur Funde entdeckt, die sich dem PPNA zuordnen lassen (Abb. 6a).<sup>76</sup>

### *2.2.2 Stratigraphie*

In Jerf el-Ahmar wurde etwa zwischen 9.500 und 8.800 v. Chr. gesiedelt.<sup>77</sup> Etwa elf Siedlungsschichten liegen übereinander und zeigen die Entwicklung der baulichen Formen von runden zu rechteckigen Grundrissen. Das fünfte Besiedlungsniveau ist vollständig abgebrannt (Abb. 6b).

---

<sup>72</sup> Stordeur 2015: 21.

<sup>73</sup> Schmid 2009: 27.

<sup>74</sup> Stordeur, Jammous 1999: 57.

<sup>75</sup> Stordeur 2000: 1.

<sup>76</sup> Stordeur 2015: 23.

<sup>77</sup> Stordeur 2015: 24.

Insgesamt wurden mehrere Schichten ergraben, die mit römischen Zahlen nummeriert wurden.<sup>78</sup> Nach Stordeur<sup>79</sup> sind alle Schichten in den beiden Hügeln unabhängig voneinander und die beiden Hügel können nur bedingt miteinander korreliert werden. Aus diesem Grund wurden die Schichten unabhängig voneinander ausgegraben.<sup>80</sup>

Stordeur spricht von vier Phasen, in denen die Entwicklung des Fundortes Jerf el-Ahmar erfasst werden konnte. Die älteste Phase konnte in dem östlichen Hügel nachgewiesen werden. Diese Phase beginnt mit der ältesten Schicht VII/E, erstreckt sich bis Schicht IV/E und zeichnet sich durch nicht-gegliederte Gebäude aus. Die mittlere Phase beginnt mit Schicht III/E und endet in Schicht I/E, wobei diese Phase nur in dem östlichen Hügel nachgewiesen werden konnte. Die Häuser dieser Phase weisen erstmals eine Innengliederung auf. Für diese Phase konnte eine Besiedlung beider Hügel nachgewiesen werden. Zu dieser Phase gehört die in dem östlichen Hügel freigelegte Schicht O/E, während zum westlichen Hügel die Schicht III/W gehört. In der folgenden Phase ist die Architektur durch Rechteckbauten charakterisiert. Die letzte Phase belegt den Übergang vom PPNA zum PPNB, welche in Schicht II/E des Osthügels und Schicht I/E des Westhügels nachgewiesen wurde.<sup>81</sup>

### 2.2.3 Architektur

#### 2.2.3.1 Häuser

Die Häuser in Jerf el-Ahmar wurden auf einem Sockel aus Bruchstein errichtet, darüber befinden sich *zigarrenförmige*, mit Lehm verputzte Kalksteine. Als Wandverputz wurde mit Häcksel vermischter Lehm verwendet. Diese Bauweise konnte dauerhaft durch dreizehn Schichten hindurch festgestellt werden.<sup>82</sup> Die Ausstattung der Häuser in Jerf el-Ahmar enthält so gut wie keine Feuerstelle, während dies an anderen Fundorten häufig der Fall ist und sich diese Feuerstellen in einem durch ein Vordach geschützten Hof oder im Außenbereich befinden.<sup>83</sup> Zu den Kleinfunden zählen Werkzeuge und andere Artefakte, wie el-Khiam-Spitzen, Mahlsteine, Obsidianklingen usw.

---

<sup>78</sup> Stordeur 2006: 19.

<sup>79</sup> Stordeur 2015: 26.

<sup>80</sup> Stordeur 2015: 26.

<sup>81</sup> Stordeur 2015: 27.

<sup>82</sup> Stordeur 2006: 19-31.

<sup>83</sup> Stordeur 2006: 20.

## Ostareal

Die Bebauung des Ostareals besteht in allen sechs Schichten<sup>84</sup> aus sehr komplexen Agglomerationen von Einzelbauten.<sup>85</sup>

Aus den ältesten Schichten **(VII, IV/E)** des Osthügels stammen größtenteils untergliederte Rundbauten. In den darauffolgenden Schichten **(V-IV/E)** konnten teilweise Gebäude mit Anbauten ergraben werden, in denen das Innere der Häuser durch Querwände unterteilt war. Die Grundrisse variieren von rund zu rechteckig mit abgerundeten Ecken.<sup>86</sup> Darüber hinaus lässt sich in **Schicht II** eine deutliche Entwicklung der Architektur nachvollziehen, da die Häuser größer geworden sind.

**Schicht I** (Abb. 7a) zeigt eine Vielzahl freistehender Häuser, die keinem einheitlichen Schema folgen.<sup>87</sup> Bartl<sup>88</sup> unterschied die Gebäude in zwei Gruppen, wobei die einfachen Bauten nur auf der Kuppe und größer angelegte Gebäude im unteren Hanggebiet gefunden wurden.<sup>89</sup> Zur ersten Gruppe zählen die Häuser 19, 22 und 34. Die Grundrisse dieser Häuser unterscheiden sich von anderen Häusern nicht nur in ihrer Form, sondern auch in der Anzahl der Räume. Das runde Haus 19 besteht aus zwei agglutinierenden Räumen, das rechteckige Haus 22 mit abgerundeten Ecken besitzt vier Räume. Haus 34 ist ellipsoid und besteht aus zwei Räumen. Die anderen Häuser der Schicht I sind größer und in besserer Qualität aufgebaut worden, deshalb wurden sie in Gruppe II klassifiziert. Sie tragen die Nummern 1, 6, 23 und 7. Die Häuser 6 und 23 sind rechteckig und bestehen beide aus zwei Räumen, während Haus 1 ellipsoid ist und aus einem Raum besteht. Haus 7 ist ein Rundbau mit kleinen, zellenartigen Räumen.

Aus der letzten, obersten Schicht (0/E) stammen die ersten, rechteckigen Bauten, so dass Stordeur diese Bauphase in der Übergangszeit vom PPNA zum PPNB sieht.<sup>90</sup>

---

<sup>84</sup> Stordeur, Jammous 1999: 57-58.

<sup>85</sup> Bartl 2004: 244.

<sup>86</sup> Stordeur et al. 2001: 31.

<sup>87</sup> Stordeur, Jammous 1999: 57-69.

<sup>88</sup> Bartl 2004.

<sup>89</sup> Bartl 2004: 244.

<sup>90</sup> Stordeur 2015: 26.

### Westareal (Abb. 7b)

Auf dem Westhügel hat man sechs Schichten erfassen können und dabei festgestellt, dass die Besiedlung hier später erfolgte, möglicherweise zeitgleich mit Phase II des Osthügels. Stordeur weist darauf hin, dass eine Korrelation der beiden Hügel nur bedingt möglich ist. Da anzunehmen ist, dass sie zumindest teilweise zeitgleich besiedelt waren, ist von einer Gesamtgröße der Siedlung von einem Hektar auszugehen.<sup>91</sup>

Das Areal wurde intensiv ausgegraben. Die Häuser sind in einem Bogen angeordnet, der sich nach Süden öffnet.<sup>92</sup> Die Bebauung besteht wahrscheinlich aus ausschließlich zu Wohnzwecken verwendeten Gebäuden und multifunktional genutzten *Sondergebäuden*. Alle Häuser waren untereinander durch kleine Zwischenräume getrennt, die mit Feuerstellen versehen waren und für gemeinschaftliche Arbeiten genutzt wurden.<sup>93</sup>

Des Weiteren weist die Siedlung neben Wohnbauten auch solche Strukturen auf, die wahrscheinlich gemeinschaftlichen Zwecken gedient haben. Einige der Bauten werden von Stordeur<sup>94</sup> und Aurenche<sup>95</sup> mit Gebäude 47 aus Mureybet verglichen, welches wahrscheinlich eine ähnliche Funktion hatte. Es sind dies die Gebäude EA 7, EA 30 und EA 53.

#### 2.2.3.2 *Sondergebäude*

Im Ostareal konnten neben den genannten Wohngebäuden auch noch andere Gebäude freigelegt werden, die nach Aurenche durch ihren morphologischen Unterschied zu den Häusern in der Umgebung einen Sonderaspekt aufweisen.<sup>96</sup> Diese Gebäude sind größer als die anderen und zeigen neben einem abweichenden Grundriss auch eine besondere Ausstattung.

### Rundbau (Abb. 8)

Von dem Osthügel stammt aus Phase III ein kleiner Rundbau, der eindeutig Brandspuren aufweist und zugleich durch den Fund von drei Auerochsen-Bukranien auffällt. Ihre Fundlage lässt darauf schließen, dass sie an der Wand befestigt waren. Des Weiteren

---

<sup>91</sup> Stordeur 2000: 1.

<sup>92</sup> Stordeur, Jammous 1999: 59.

<sup>93</sup> Bartl 2004: 246.

<sup>94</sup> Stordeur 2006.

<sup>95</sup> Aurenche 2006: 19-30.

<sup>96</sup> Aurenche 2006: 12.

wurden, nahe der zentralen Feuerstelle des Gebäudes, mehrere Schlagsteine gefunden sowie ein Beil aus Basalt mit polierter Schneide. Das ist der bisher einzige Fund eines polierten Beils in Jerf al Ahmar (Abb. 8).

Erwähnenswert ist, dass die Steine des Gebäudes bautechnisch sehr sorgfältig verarbeitet wurden: sie sind sehr klein, fein behauen und regelmäßig.<sup>97</sup>

### Gebäude EA 7 (Abb. 9)

Das Gebäude befindet sich am nördlichen Rand des Ostareals in Schicht I. Es hat einen Durchmesser von etwa 7 m.<sup>98</sup> Es ist mit radialen, vom äußeren Rand kommenden Binnenwänden unterteilt, so dass sich in der Mitte ein großer zentraler Raum mit polygonaler Form bildet (Abb. 9a-c).<sup>99</sup> Ein ähnliches, besser erhaltenes Beispiel dieses Bautyps befindet sich im Westareal (Schicht III). Es handelt sich um das Gebäude EA 30.

### Gebäude EA 30 (Abb. 10)

#### *Lage*

Das Gebäude liegt in Schicht II/W des Westareals und ist von einer Reihe aus wahrscheinlich zu Wohnzwecken dienenden Gebäuden bogenförmig umschlossen (Abb. 10a).<sup>100</sup>

Der Erhaltungszustand war eher schlecht, was auf einen Brand zurückzuführen ist, dennoch konnten einige Baumaterialien bestimmt werden; dazu gehören Lehm, Sand, Flussschlamm, Flusskiesel und Kalksteine.<sup>101</sup>

#### *Baubeschreibung*

Das bis zu zwei Meter eingetiefe Gebäude besitzt eine elliptische Form, dessen Durchmesser an der weitesten Stelle 7,40 m beträgt. Die bis 1,3 m mächtigen, gut erhaltenen Wände des Gebäudes wurden durch eine bis 2,6 m hohe Stützmauer

---

<sup>97</sup> Stordeur 2006: 20.

<sup>98</sup> Bartl 2004: 245.

<sup>99</sup> Stordeur 2006: 21.

<sup>100</sup> Bartl 2004: 246.

<sup>101</sup> Schmid 2009: 27.

verstärkt, welche auf ihrer gesamten Länge mit Holzpfeilern stabilisiert wurde (Abb. 10b).<sup>102</sup>

Der östliche Teil des Gebäudes ist durch zwei tragende Mauern mit einem Abstand von 1,70 m und schmalere Zwischenmauern gegliedert, die durch ein strahlenförmiges, geometrisches Muster sechs kleine Zellen begrenzen, die aus „zigarrenförmigen“ Steinen errichtet sind. Dadurch entstand auch hier ein großer zentraler Raum. Die zwei tragenden, auf die Mitte zulaufenden Mauern mit einer Länge von 2,5 m sind an der Außenwand mit der Wand eines der kleineren Häuser verbunden (Abb. 10b).

Die sechs kleinen Zellen wurden von der Ausgräberin<sup>103</sup> als Speicherräume interpretiert. Sie geht ferner davon aus, dass es sich bei Zelle 5 um ein großes Silo handelt. Am Fuß eines Mauerchens dieser Zelle fand sich eine ca. 20 cm messende, eckige Öffnung. Stordeur nimmt an, dass diese Öffnung der Getreideentnahme aus Zelle 5 diente.<sup>104</sup> Zu beiden Seiten dieser Zelle befanden sich zwei weitere Räume (4 und 6), die die gleiche Funktion erfüllt haben sollen.<sup>105</sup> Die übrigen drei Zellen (2, 3 und 7) zeigen Spuren häuslicher Aktivitäten, wie bspw. ein Reibstein in Zelle 2, der nach Stordeur für die Vorbereitung von Essen benutzt wurde.<sup>106</sup> Weitere Funde ähneln jenen der Wohnhäuser, z.B. Reibsteine, Reste von Getreide und Gerste sowie Tierknochenfunde. Es existierten keine ebenerdigen Durchgänge zwischen den Zellen und dem zentralen Raum, man konnte stattdessen durch zwei in den Ecken errichtete, stufenartige Konstruktionen in die jeweiligen Zellen gelangen.<sup>107</sup> Das Gebäude war nur von oben in den Mittelraum hinein zugänglich (Abb. 10b).<sup>108</sup>

### *Ausstattung*

Gegenüber den kleinen Zellen wies der Hauptraum an der westlichen Wand eine Ausstattung auf, die aus einer 1,3 m langen Bank bestand, welche zwischen 0,35 und 0,5 m hoch war (Abb. 10b). Der Fußboden des zentralen Raums war geglättet und verputzt.

---

<sup>102</sup> Stordeur 2006: 21-22.

<sup>103</sup> Stordeur 2015: 210.

<sup>104</sup> Stordeur 2015: 210.

<sup>105</sup> Stordeur et al. 2000: 53-36.

<sup>106</sup> Stordeur 2015: 216.

<sup>107</sup> Stordeur 2006: 22-23.

<sup>108</sup> Schmid 2009: 28.

Er bestand aus kleinen Kieselsteinen, die mit Wasser und Lehm zu einer Art natürlichem Zement vermengt wurden.<sup>109</sup>

### *Funde*

In den Gebäuden von Jerf el-Ahmar fanden sich vor allem Objekte der Alltagspraxis wie Klingen, Pfeilspitzen, Obsidianstücke und Reibsteine. Die Werkzeuge und Waffen im *Sondergebäude* EA 30 waren jedoch teilweise von besserer Qualität und sorgfältiger bearbeitet als in den anderen Gebäuden. Hinzu kommt ein gut erhaltenes Schulterblatt von einem Auerochsen, der als der einzig symbolische Fund betrachtet werden kann.<sup>110</sup>

### *Bestattungen*

In den Gebäuden EA 7 und EA 30 wurden einige Sekundärbestattungen freigelegt. Im Gebäude EA 7 (I/E) wurden zudem noch zwei menschliche Schädel in einem Pfostenloch entdeckt.<sup>111</sup> In Gebäude EA 30 (II/W) lag im zentralen Raum das Skelett eines jungen Mädchens (ca. 15–18 Jahre alt, auf dem Fußboden, nachweislich nicht bestattet), dessen Schädel und oberen vier Halswirbel fehlten. Der Tod des Mädchens und die Zerstörung des Gebäudes lagen zeitlich beieinander (Abb. 10c). Der fehlende Schädel spricht dafür, dass ihr Tod durch bzw. während der Zerstörung des Hauses eintrat, allerdings lässt die Fundlage keine eindeutigen Schlüsse zu. Die Möglichkeit einer Gewalttat, z.B. durch Gewalt von außen (Konflikt zwischen Gruppen), oder aber innere Gewalt von einem Verbrecher, können nicht ausgeschlossen werden.<sup>112</sup> Eine kriegerische Auseinandersetzung als Ursache ist m.E. unwahrscheinlich, da das Gebäude EA 30 das einzig zerstörte Gebäude innerhalb der Siedlung ist. Ob es sich bei der Verstorbenen allerdings um ein Unfallopfer, Opfer eines Verbrechens oder gar um ein rituelles Opfer handelt, ist heute nicht mehr zu bestimmen.

---

<sup>109</sup> Stordeur et al. 2000: 34.

<sup>110</sup> Stordeur 2006: 26.

<sup>111</sup> Stordeur 2000: 1-4.

<sup>112</sup> Stordeur 2006: 26.

## Gebäude EA 53 (Abb. 11)

### *Lage*

Im Ostareal wurde neben Gebäude EA 30 ein weiteres *Sondergebäude*, EA 53, freigelegt (Abb. 11a).<sup>113</sup> Der Brand, der es zerstörte, erklärt zum größten Teil seinen Erhaltungszustand.<sup>114</sup>

### *Baubeschreibung*

Das Gebäude hat einen annähernd runden Grundriss mit einem Durchmesser von ca. 8 m (Abb. 11b). Es wurde, wie die anderen *Sondergebäude* in Jerf el-Ahmar, 2 m in den Boden eingetieft.<sup>115</sup> Dieses Gebäude war nicht untergliedert und es besteht aus einem großen zentralen Bereich, der mit einer umlaufenden Bank versehen wurde.

Wie das Gebäude EA 30 wurde es mit einer pfostenbewehrten Stützmauer aus Stein versehen, die die Wände der Grube stabilisierten (Abb. 11d). Bemerkenswert ist, dass die tragenden Pfosten symmetrisch positioniert waren, da in jeder Ecke der umlaufenden Bank ein mit Lehm bedeckter, großer Holzpfosten eingelassen war.<sup>116</sup>

Der Fußboden des Gebäudes war mit einem natürlichen Beton aus einer Mischung aus Schotter und feinem Schlamm bedeckt.<sup>117</sup> Der Belag zog bis an die Platten und verstärkte dadurch ihre Verankerung im Boden.

### *Ausstattung*

Eine Bank wurde als einzige Installation in diesem Gebäude gefunden. Sie war 0,80 m breit und an die Wand gelehnt. Sie umschließt ein gleichseitiges Sechseck, welches sich harmonisch in den Kreis des Gebäudes einfügt (Abb. 11c). Die Bank besteht aus schweren, sorgfältig behauenen und geglätteten Kalksteinplatten. Dazu war sie mit einem erhabenen Relief von Dreiecken und Zickzack-Linien verziert (Abb. 11f). Einige der verzierten Bereiche der Bank waren stark abgenutzt, was nach Ansicht der

---

<sup>113</sup> Bartl 2004: 246.

<sup>114</sup> Stordeur 2006: 26.

<sup>115</sup> Schmid 2009: 28.

<sup>116</sup> Stordeur 2006: 27.

<sup>117</sup> Schmid 2009: 28.

Ausgräber darauf deutet, dass dieser Bau regelmäßig von Menschen aufgesucht wurde.<sup>118</sup>

### *Verzierung und Bemalung*

In dem Gebäude wurden Farbspuren beobachtet, leider wurden aber keine näheren Informationen zu ihrer Position und Farbgebung publiziert.<sup>119</sup> Außerdem konnten verschiedene Reliefarten freigelegt werden. So waren, wie bereits erwähnt, die Platten der Bank mit einem Fries aus reliefierten Dreiecken und Zickzacklinien verziert (Abb. 11f). Darüber hinaus wurden ähnliche Verzierungen auch auf dem Putz der Pfosten gefunden. Diese Zeichen wurden von der Ausgräberin als Symbole für Wasser interpretiert.<sup>120</sup> Ein weiteres Muster, das nicht nur auf den Pfosten des Gebäudes EA 53 vorkommt, sondern auch häufig auf anderen Objekten zu finden ist, ist eine gewundene Linie, die in einem Dreieck endet. Dieses Muster erinnert an eine Schlange. Stordeur et al.<sup>121</sup> erwähnen zudem eine Zeichnung, die auf einer zum zentralen Gebäude hin ausgerichteten großen Platte angebracht war und den Körper eines kopflosen Menschen zeigt.<sup>122</sup>

### *Funde*

Ein besonderer Fund in diesem Gebäude ist ein Depot, das aus zwei Schulterblättern junger Rinder bestand. Sie fanden sich im Inneren der Bank.<sup>123</sup>

### *Geierstelengebäude (EA 100)*

Im westlichen Tell wurde ein weiteres *Sondergebäude* freigelegt, das größer als Gebäude EA 3 ist, aber den gleichen Bautyp aufweist. Das sog. Geierstelengebäude EA 100 ist wie Gebäude EA 53 ein Grubenhaus mit einer Bank. Aufgrund der Überflutung durch den Tishrin-Stausee konnte der vollständige Grundriss nicht mehr untersucht werden. Die Platten, mit denen die Bank errichtet wurde, weisen, wie jene des Gebäudes EA 53, eine Verzierung auf, die hier aber durch anthropomorphe Muster ergänzt wurde. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um die Darstellung eines kopflosen Menschen (Abb. 12b). Darüber hinaus befindet sich an jeder Seite der Platten eine behauene Stele, die

---

<sup>118</sup> Stordeur 2006: 28.

<sup>119</sup> Stordeur 2006: 27.

<sup>120</sup> Stordeur 2001: 39.

<sup>121</sup> Stordeur et al. 2000.

<sup>122</sup> Stordeur et al. 2000: 39.

<sup>123</sup> Stordeur 2006: 28.

wahrscheinlich als Armlehne verwendet wurde. Ihre Formgebung lässt an Raubvögel denken,<sup>124</sup> was zur Benennung des Gebäudes führte (Abb. 12a).

#### 2.2.4 Analyse und Vergleich zwischen den Sondergebäuden und den Häusern in Jerf el-Ahmar

Die Architektur in Jerf el-Ahmar ist uneinheitlich, demzufolge sind die Strukturen formal und funktional unterschiedlich gekennzeichnet.<sup>125</sup>

In Schicht I wurde das *Sondergebäude 7* freigelegt. Von den anderen Häusern derselben Schicht unterscheidet es sich durch seine Größe und Form.

Wie bereits erwähnt, weist diese Schicht verschiedene Hausformen auf. Es konnten sieben Strukturen in verschiedenen Formen (kleine, ellipsoide Häuser, geradlinige, voneinander getrennte oder nicht getrennte Häuser, rechteckige Häuser mit gerundeten Ecken sowie halbkreisförmige Häuser) freigelegt werden.

Ein großer Unterschied zwischen den ‚normalen‘ Häusern und Gebäude 7 liegt in der Größe, da das Gebäude mit seinem Durchmesser von ca. 7 m heraussticht. Darüber hinaus ist sein Grundriss singulär, da er aus mehreren Zellen besteht, die um einen zentralen Bereich ohne Einbauten gruppiert sind. Gebäude 7 befand sich allerdings in einem schlechten Erhaltungszustand, auch deshalb ist ein ausführlicher Vergleich von Gebäude 7 mit anderen Häusern derselben Schicht wenig aussagekräftig. Ein ganz ähnliches Gebäude konnte jedoch in Schicht II/III im westlichen Areal des Tells freigelegt werden. Dieses Gebäude (EA 30 ) zeigt den gleichen Bautyp wie Gebäude EA 7, weshalb in dieser Arbeit nur das besser erhaltene Gebäude EA 30 ausführlich vorgestellt wird, um die architektonischen Strukturen dieses Bautyps zu erläutern und potentielle Funktionen zu diskutieren.

Gebäude EA 30 Anhand des im westlichen Areal gelegenen anderen *Sondergebäudes*, EA 30, das den gleichen Bautyp wie Gebäude EA 7 repräsentiert, lässt sich die Architektur dieses Typs besser vorstellen und den beiden Gebäuden kann versuchsweise eine Funktion zugeordnet werden.

Das Gebäude gehört zur Schicht II im Westareal, die Rund- und Rechteckbauten beinhaltet. Die Bauten gruppieren sich um Gebäude EA 30, das von diesen vor allem

---

<sup>124</sup> Stordeur et al. 2000: 39-40.

<sup>125</sup> Bartl 2004: 243.

durch seine Größe und durch seine architektonisch-morphologischen Eigenschaften abweicht. Das Gebäude EA 30 hat einen Durchmesser von ungefähr 7,4 m. Seine östliche Hälfte wurde in sechs kleine Zellen untergliedert, in deren Mitte sich ein zentraler Bereich befand. Diese Zellen wurden nach Meinung der Ausgräber als Speicherzellen benutzt.<sup>126</sup> Da in dieser Schicht rechteckige Häuser dominieren, die in zwei, drei oder vier Räume unterteilt waren, unterscheidet sich Gebäude EA 30 auch strukturell.

Die Häuser in dieser Schicht sind immer in verschiedene Räume eingeteilt, wobei nach Bartl<sup>127</sup> die maximale Raumgröße 3,30 m × 2,60 m (Haus 13) beträgt. Die Größe der in der östlichen Haushälfte errichteten kleinen Zellen in Gebäude EA 30 beträgt maximal 2 m × 2 m. Solch kleine Zellen wurden auch in den übrigen Häusern gefunden; der große Unterschied zwischen Gebäude EA 30 und diesen Häusern liegt jedoch in dem großen zentralen Bereich, um den sich die kleinen Zellen gruppieren, und der mit einer Bank ausgestattet war. Aufgrund der großen Fläche des Bereichs und seiner Ausstattung wurde er als Gemeinschaftsgebäude interpretiert.<sup>128</sup> Solcherart gestaltete und ausgestattete zentrale Bereiche wurden in den sonstigen Häusern nicht beobachtet.

Auch die Lage des Gebäudes EA 30 am südlichen Rand der Siedlung weist auf seine besondere Bedeutung. Die Wohnbauten sind in einem Bogen um das *Sondergebäude* herum angeordnet, was auf die herausgehobene Stellung dieses Gebäudes hinweist. Nach dem Vergleich zwischen *Sondergebäude* EA 30 mit den anderen Häusern derselben Schicht lässt sich umso besser nachvollziehen, dass sich die beiden *Sondergebäude* EA 7 und EA 30 von den übrigen Häusern derselben Schicht in architektonischer und funktionaler Hinsicht unterscheiden.

Gebäude EA 53 hat im Vergleich zu den anderen Häusern derselben Schicht eine nochmals andere Bedeutung. Es ist mit einem Durchmesser von etwa 8 m besonders groß, außerdem ist es anders als die anderen Häuser derselben Schicht strukturiert, denn sein Grundriss besteht aus nur einem großen Raum. Dieser sticht durch eine Installation hervor, nämlich die an der Wand umlaufend angelegte Bank, die aus sorgfältig behauenen, großen Platten besteht. Darüber hinaus wurden in diesem Gebäude Farbreste entdeckt. Hinweise von Haushaltsaktivitäten konnten in Gebäude EA

---

<sup>126</sup> Bartl 2004.

<sup>127</sup> Bartl 2004.

<sup>128</sup> Stordeur 2006: 29-30.

53 nicht gefunden werden, dafür aber Reliefs auf den Platten der Bank. Im Gegensatz zu Gebäude EA 53 sind die anderen Häuser derselben Schicht in zwei Räume untergliedert. Installationen, die mit der umlaufenden Bank vergleichbar wären, wurden in keinem der anderen Häuser gefunden, auch fehlen Reliefarbeiten oder Reste von Farbaufträgen. Der große Raum mit umlaufender Bank wird üblicherweise als Versammlungsplatz interpretiert.<sup>129</sup>

Gebäude EA 53 weicht nicht nur von den ‚normalen‘ Häusern derselben Schicht ab, sondern auch von *Sondergebäude* EA 7, welches, wie bereits erwähnt, mehrere Zellen aufwies, die möglicherweise eine Speicherfunktion hatten. In Gebäude 7 wurden zudem weder Reliefs noch Farbspuren entdeckt. Die beiden *Sondergebäude* unterscheiden sich demnach architektonisch deutlich voneinander, was nahelegt, dass sie unterschiedliche Funktionen besaßen.

In Jerf el-Ahmar wurden vier *Sondergebäude* freigelegt, von denen zwei (EA 7 und EA 30) den gleichen Bautyp aufweisen, während den anderen, EA 53 und Gebäude 100 (Geierstelenbau), eine andere *Bedeutung* zukommt.

Im Folgenden werden die Unterschiede zwischen den drei *Sondergebäuden* (EA7, EA 30, EA 53) untersucht. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des Gebäudes 100 wurde dieses nicht mit den anderen *Sondergebäuden* verglichen.

Der Bautyp der beiden ähnlichen *Sondergebäude* EA 30 und EA 7 hat einen anderen Architekturcharakter als der Bautyp, dem das *Sondergebäude* EA 53 angehört: Die Grundrisse der *Sondergebäude* EA 30 und EA 7 bestehen aus einem zentralen, großen Bereich, der von mehreren kleinen Zellen umschlossen wird. Diese kleinen Zellen wurden in beiden Gebäuden als Speicherzellen interpretiert. Im Gegensatz dazu besteht der Grundriss des anderen *Sondergebäudes* EA 53 aus einem einzigen großen Raum, der möglicherweise der Versammlung diente. Räumlichkeiten mit Speicherfunktion beinhaltet dieses Gebäude nicht.

Ein weiterer Unterschied besteht in der Zusammensetzung der Fundassemblagen aus den unterschiedlichen *Sondergebäuden*. Die aus den Gebäuden EA 7 und EA 30 stammenden Funde wecken andere Assoziationen, als diejenigen aus *Sondergebäude* EA

---

<sup>129</sup> Stordeur 2006: 29-30.

53. Es handelt sich dabei vor allem um Objekte wie Klingen, eine große Pfeilspitze, Obsidian sowie um einen Reibstein. Derartige Objekte wurden zwar ebenfalls in den übrigen Häusern gefunden, die Funde in den Häusern EA 7 und EA 30 sind nach Forschermeinung jedoch von besserer Qualität und sorgfältiger bearbeitet. Die Funde aus dem *Sondergebäude* EA 53 hingegen sind offensichtlich symbolisch bedeutsam. Vor allem das aus den Schulterblättern zweier junger Rinder bestehende, in der Bank des Gebäudes versteckte Depot, scheint symbolischen Charakter zu besitzen. Die Forschermeinung spricht diesem Befund eine kultische Bedeutung zu. Zudem wurden derartige Funde und Befunde in den normalen Häusern nicht beobachtet. Auch Reste farbiger Fassungen konnten nur in *Sondergebäude* EA 53 nachgewiesen werden, während in den beiden anderen *Sondergebäuden* keine Spuren von Farbe entdeckt wurden.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass die drei *Sondergebäude* im Vergleich mit normalen Häusern architektonische Eigenheiten aufweisen. Es ist festzuhalten, dass die drei *Sondergebäude* verschiedenen Funktionen dienten: Die beiden Gebäude EA 7 und EA 30 erfüllten zum einen eine Speicherfunktion, zum anderen deuten die Funde aus ihnen auf in den Gebäuden ausgeübte Haushaltsaktivitäten oder eine Nutzung als Werkstatt hin. Man kann anhand der Funde sagen, dass beide Gebäude multifunktional genutzt wurden. Diese Gebäude waren also Speicherplatz, Werkstatt und möglicherweise Wohnstätte.

Keine dieser Funktionen ließ sich für das *Sondergebäude* EA 53 feststellen. Seine Architektur, Funde und Befunde vermitteln eine deutlich andere Funktion, die im Zusammenhang mit einer Kultausübung stehen könnte. Zudem ist die Architektur des *Sondergebäudes* EA 53 singulär in Jerf el-Ahmar. Die Relieifarbeiten, die Größe des Raumes und die eingebaute Bank als Ort der Versammlung wie auch das Depot der Rinderknochen stützen diese These.

## **2.3 Göbekli Tepe**

### *2.3.1 Lage und Forschungsgeschichte*

Göbekli Tepe befindet sich im südöstlichen Anatolien, 15 km nördlich der modernen Stadt Şanlı Urfa. Bemerkenswert ist die Lage des Fundortes, da dieser sich nicht wie die meisten anderen neolithischen Siedlungen in Flussnähe oder in der Nähe von

fruchtbarem Ackerland befindet (Abb. 13a).<sup>130</sup> Göbekli Tepe liegt stattdessen auf dem höchsten Punkt eines 15 m hohen und 300 m breiten Hügels, auf ungefähr 800 m üNN.<sup>131</sup> Von diesem Standpunkt aus sieht man im Norden und Osten bis zum Taurus und zum Karacadağ; im Süden öffnet sich der Blick über die Harranebene bis nach Syrien (Abb. 13a und b). K. Moetz<sup>132</sup> interpretiert die exponierte und hohe Lage des Göbekli Tepe einerseits bedeutsam als Orientierungsmarker, und andererseits als Standpunkt, und die Umgebung visuell abzudecken.<sup>133</sup>

Nach der Entdeckung des Fundortes 1963 durch den amerikanischen Archäologen Peter Benedict, der den Ort als steinzeitliche Fundstelle erwähnte, wurde erst über 30 Jahre später, im Jahr 1994, die Untersuchung des Fundortes durch ein neues Ausgrabungsprojekt vom Deutschen Archäologischen Institut (DAI) unter der Leitung von Klaus Schmidt begonnen.

Ein erneuter Survey durch Klaus Schmidt und Michael Morsch fand statt. Schmidt vermutete, aufgrund seiner Kenntnis von Nevalı Çori und den dortigen T-Pfeilern, dass ebensolche Pfeiler ebenfalls am Göbekli Tepe vorhanden sein würden und es sich nicht um einen muslimischen Friedhof handelt – wie manche vermuteten –, sondern um eine neolithische Anlage.<sup>134</sup>

### 2.3.2 Stratigraphie (Abb. 14)

Am Fundort Göbekli Tepe wurden drei verschiedene Schichten definiert:

**Schicht 3:** Die durch große Kreisanlagen gekennzeichnete Schicht wurde als älteste Schicht auf dem Göbekli Tepe identifiziert. Sie datiert in das 10. Jahrtausend v. Chr.<sup>135</sup> Die Anlagen der Schicht III wurden dem akeramischen Neolithikum A und dem frühen akeramischen Neolithikum B (PPNA–EPPNB) zugeordnet.

**Schicht 2:** Diese jüngere Schicht datiert ins Früh- bis Mittelpräkeramische Neolithikum B (EPPNB–MPPNB).<sup>136</sup>

---

<sup>130</sup> Schmidt 2007a: 4.

<sup>131</sup> Schmidt 2000: 16.

<sup>132</sup> Moetz 2014.

<sup>133</sup> Moetz 2014: 220.

<sup>134</sup> Abt 2014: 91.

<sup>135</sup> Schmidt 2006: 227.

<sup>136</sup> Piesker 2014: 16.

**Schicht 1:** In der jüngsten Schicht konnten keine baulichen Strukturen freigelegt werden. Diese Schicht wurde durch Ackerbau und Erosion stark beeinträchtigt. Sie enthält lediglich Sedimente von über drei Metern Dicke.<sup>137</sup>

### 2.3.3 Architektur

#### 2.3.3.1 Architektur der Schicht 3

Diese Schicht ist durch monumentale Anlagen gekennzeichnet, die durch eine Kreisposition der mit Mauern verbundenen T-Pfeilern charakterisiert ist. Die gefundenen T-Pfeiler können ein Gewicht von bis zu 500 Tonnen aufweisen, deren Bewegung und Transport etwa 50 bis 500 Menschen benötigt. Außerdem befinden sich auf diesen Pfeilern Reliefs, welche die Forscher annehmen lassen, dass sie mehr als reine architektonische Elemente darstellen.<sup>138</sup>

Es konnten bisher fünf monumentale Kreisanlagen (Anlage A–F) freigelegt werden, die in das PPNA datiert werden. Schmidt spricht von über 15 weiterer solcher Anlagen sowie 200 Pfeiler, die durch eine geomagnetische Kartierung sichtbar wurden (Abb. 14).<sup>139</sup> Die Analyse der Grabungsbefunde deutet an, dass diese Anlagen intentionell verschüttet wurden.<sup>140</sup>

Die vier Anlagen A–D werden im Folgenden beschrieben:

#### Anlage A, Schlangenfieilergebäude (Abb. 15)

##### *Lage*

Anlage A wurde im Süden der Grabungsfläche freigelegt (Abb. 14).

##### *Baubeschreibung*

Im Gegensatz zu den anderen Anlagen besitzt sie einen annähernd rechteckigen Grundriss, an dessen Nordwestende sich eine in einem Halbkreis errichtete Mauer (Apsidenmauer) befindet. Diese über einen Meter mächtige Mauer besteht aus bis zu 80 cm langen, Brotlaib-förmigen Steinen. An der Mauerinnenseite befindet sich eine umlaufende Bank, die aus großen Steinplatten konstruiert wurde. Diese Anlage wurde

---

<sup>137</sup> Schmidt 2006: 227.

<sup>138</sup> Schmidt 2007: 74.

<sup>139</sup> Schmidt 2006: 252.

<sup>140</sup> Abt 2014: 92.

allerdings noch nicht komplett ausgegraben, so dass weitere Informationen, z.B. über etwaige Fußböden, fehlen.

Anlage A wurde aufgrund von <sup>14</sup>C-Datierungen von verkohlten, botanischen Resten ins späte PPNA (8900 v. Chr.) datiert.<sup>141</sup> Das erklärt den eckigen Grundriss der Anlage, welcher beispielhaft die allgemeine Tendenz in der Architekturentwicklung hin zu rechteckigen Grundrissen illustriert. Diese zeigt sich ebenfalls in der sonstigen Architekturentwicklung des PPNB.

### *T-Pfeiler*

Die Struktur der Anlage wird von den T-Pfeilern in Kombination mit der Mauer dominiert. Die über 3 m hohen Pfeiler 1 und 2 sind am Übergang zur Apside positioniert und sind Teil der Umfassung. Jeweils außerhalb dieser Umfassung befinden sich in annähernd gleichem Abstand und gleicher Orientierung ‚hinter‘ den Pfeilern 1 und 2 die Pfeiler 3 und 4. Pfeiler 4 konnte, da der Bereich hinter der Umfassung verfüllt war, nicht komplett erkannt werden (Abb. 15a). Die Pfeiler 1–4 befinden sich somit ungefähr in einer Achse und bilden eine Reihe. Im Südwesten der Anlage stand der 2,1 m hohe T-Pfeiler 5, der nicht zu dieser Reihe gehört, sondern von dieser abweichend ausgerichtet war. Ein weiterer T-Pfeiler wurde später in der Nordwestecke der Anlage A entdeckt. Es handelt sich um T-Pfeiler 17, von dem nur der beschädigte Kopf freigelegt werden konnte.<sup>142</sup> Drei T-Pfeiler in der Anlage A wurden mit Reliefs versehen. Es sind die beiden zentralen Pfeiler 1 und 2 und T-Pfeiler 5.

### *Eingang*

Schmidt<sup>143</sup> spricht über eine Türkonstruktion, die zur Anlage A gehört. Es handelt sich um eine aufrechtstehende, im Südosten vor den zentralen Pfeilern 1 und 2 (Abb. 15a) gelegte Steinplatte, die beiderseits rechtwinklig von den Mauern flankiert wird. Eine Bruchfläche zeigt die obere Kante der Platte, mittig findet sich eine Öffnung. Nach Ansicht von Schmidt handelt es sich bei dieser Öffnung um einen Türlochstein.<sup>144</sup>

---

<sup>141</sup> Schmidt 2006: 126.

<sup>142</sup> Schmidt 2006: 113.

<sup>143</sup> Schmidt 2006.

<sup>144</sup> Schmidt 2006: 129.

## *Relief*

Drei T-Pfeiler in Anlage A waren reliefiert. Es handelt sich dabei um die zentralen Pfeiler 1 und 2 sowie T-Pfeiler 5. Das sog. Schlangenfieilerggebäude zeigt zahlreiche Schlangenreliefs, die insbesondere auf dem Zentralpfeiler 1 zu finden sind. So stellt das Relief an der breitesten Stelle des Pfeilers eine netzartige Struktur dar, deren oberen und unteren Ränder von Schlangenköpfen gebildet werden. Unterhalb des Schlangengeflechts befindet sich auf dem Pfeiler ein Widder. Nach Schmidt<sup>145</sup> illustriert dieser zusammen mit den Schlangen einen Ritus. Auch die Schmalseite des Pfeilers zeigt fünf Schlangen, von denen sich vier von oben nach unten und eine fünfte nach oben windet (Abb. 15b). Auf Zentralpfeiler 2 zeigt das Relief kein Schlangenmotiv, sondern auf der zum Raum gerichteten Breitseite drei nach rechts blickende Tiere: Stier, Fuchs und Kranich. Die rückwärtige Schmalseite ziert ein Bukranion im Hochrelief.<sup>146</sup> Ein einzelnes Relief der zum Raum gerichteten Schmalseite des Pfeilers 5 zeigt eine sich nach unten windende Schlange (Abb. 15d).

## *Funde*

Eine vollständig erhaltene rundplastische Skulptur wurde auf der Mauerkorne der Anlage freigelegt. Es handelt sich um ein löwenartiges Tier, das auffällige Rippen und einen erigierten Penis zeigt. Schmidt vermutet, dass dieser Löwe vielleicht zu einer Bildsäule gehörte, insbesondere da der Vergleich zu den Funden aus Nevalı Çori diese Deutung nahelegt.<sup>147</sup> Neben Pfeiler 3 wurde eine weitere Skulptur gefunden, die möglicherweise das Motiv „Vogel und menschlicher Kopf“ ausdrückt.<sup>148</sup> Die stark fragmentierte Figur hält mit seinen Hinterbeinen einen menschlichen Kopf fest. Ebenfalls aus diesem Kontext, dem Versturz vor Pfeiler 3, stammt ein annähernd lebensgroßer Kopf eines Wildschweins.

## *Anlage B, Fuchspfeilerggebäude (Abb. 16)*

### *Lage*

Anlage B befindet sich nördlich von Anlage A (Abb. 14).

---

<sup>145</sup> Schmidt 2006.

<sup>146</sup> Schmidt 2000: 22-23.

<sup>147</sup> Schmidt 2006: 113-114.

<sup>148</sup> Schmidt 2006: 114.

### *Baubeschreibung*

Anlage B (Abb. 16) besitzt einen polygonalen Grundriss mit einem Innendurchmesser von bis zu 9 m. Die Grundfläche der einräumigen Anlage misst 60 m<sup>2</sup>.<sup>149</sup> Ebenso wie die Pfeiler 1 und 2 in Anlage A sind in Anlage B die beiden zentralen T-Pfeiler 9 und 10 Nord-Süd ausgerichtet. Die beiden Zentralpfeiler 9 und 10 der Anlage B tragen auf der Innenseite einander ähnelnde Reliefs, bei denen es sich um die Darstellung von Füchsen handelt, daher wurde diese Anlage *Fuchspfeilergebäude* genannt. Sie waren kreisförmig von sechs weiteren, durch Mauerzüge miteinander verbundenen Pfeilern umgeben (Abb. 16a). Dazu gehören die teilweise freigelegten Pfeiler 6, 7 und 8 sowie die Pfeiler 14, 15 und 16, die die kreisförmige Anlage, die im Westen, Süden und Osten vollständig ausgegraben ist, ergänzen. Die T-Pfeiler waren unterschiedlich hoch, was die Frage aufwirft, ob diese Anlage ein Dach hatte oder, und das scheint wahrscheinlicher, offen war. Wenn es sich um eine offene Anlage handelte, dann besaßen die T-Pfeiler keine statische Funktion, sondern eine rein symbolische.<sup>150</sup>

### *Ausstattung*

An verschiedenen Stellen der Mauerschalen befinden sich aus Bruchsteinmauerwerk bestehende Bänke, die etwa 1,0 m hoch und 0,5–1,0 m tief sind. Diese Bänke sind nicht vollständig ausgegraben, es wird aber angenommen, dass es sich um eine umlaufende Bank handelt.<sup>151</sup> Aufgrund ihrer Höhe sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass es sich bei diesem Bauelement wahrscheinlich nicht um ein Sitzmöbel handelt, da eine Sitzhöhe von einem Meter deutlich zu hoch ist. Stattdessen ist davon auszugehen, dass es sich dabei um eine Art Ablage handelt.

### *Fußboden*

Fußböden sind bislang nur in Anlage B sowie Anlage F gefunden worden, was aber darauf zurückzuführen ist, dass die anderen Anlagen noch nicht in Gänze freigelegt wurden.<sup>152</sup> Zwischen den Zentralpfeilern der Anlage B wurde ein Terrazzofußboden entdeckt, dessen Fläche annähernd ein Viertel der Gesamtfläche der Anlage einnimmt.

---

<sup>149</sup> Kurapkat 2010: 62.

<sup>150</sup> Schmidt 2006: 128.

<sup>151</sup> Kurapkat 2010: 64.

<sup>152</sup> Schmidt 2007: 8-14.

### *Relief*

Anlage B bzw. das Fuchspfeilergebäude erhielt seinen Namen durch die Fuchsreliefs, welche sich auf den Innenseiten der beiden Nord-Süd ausgerichteten Zentralpfeiler befand. Beide Füchse sind sich sehr ähnlich. Die dargestellten Tiere orientieren sich mit ihrer Sprunghaltung und ihrer Blickachse nach Süden hin zum vermuteten Eingang (Abb. 16b). Auf den restlichen Pfeilern konnten nur noch fragmentarische Reliefs erfasst werden. Auf der Rückseite von Pfeiler 6 wurde die Darstellung eines vierfüßigen Reptils angebracht (Abb. 16c). Pfeiler 14 trägt ein undeutliches Relief, das partiell von der Ringmauer überdeckt wurde. Es handelt sich eventuell um einen weiteren männlichen Fuchs.<sup>153</sup>

Bemerkenswert ist, dass auf der westlichen Seite von Pfeiler 10 jüngere Bilddarstellungen zu finden sind. Es handelt sich um ein Wildschwein und drei Hunde,<sup>154</sup> die nicht zum ursprünglichen Pfeilerdekor gehörten. Bernbeck vermutet, dass das Aufstellen der Pfeiler und die Eingravierung der Bilder nicht gleichzeitig geschahen. Dies weist darauf hin, dass ganze Bildflächen komplett abgetragen worden sein könnten, um Platz für neues Bildrepertoire zu schaffen.<sup>155</sup>

### *Funde*

Vor Zentralpfeiler 9 wurde eine Steinschale in den Terrazzofußboden eingelassen (Abb. 16a). Solche Funde wurden häufiger an der Oberfläche des Ortes angetroffen und das vor dem Pfeiler platzierte Objekt wird als Opferschale interpretiert.<sup>156</sup> Diese Opferschale spielte nach Ansicht der Ausgräber eine große Rolle bei den *rituellen* Handlungen, die zwischen den beiden Zentralpfeilern 9 und 10 stattfanden.<sup>157</sup>

### *Anlage C, Haus des Keilers (Abb. 17)*

#### *Lage*

Anlage C wurde 1998 entdeckt und befindet sich unmittelbar östlich der Kreisanlage B (Abb. 14).<sup>158</sup>

---

<sup>153</sup> Schmidt 2000: 132-136.

<sup>154</sup> Schmidt 2006: 133.

<sup>155</sup> Bernbeck 2009.

<sup>156</sup> Schmidt 2006: 133.

<sup>157</sup> Schmidt 2007: 10.

<sup>158</sup> Piesker: 2014: 16.

### *Baubeschreibung*

Mit 30 m Durchmesser besteht sie aus vier konzentrisch angelegten Mauern, welche in mehr oder weniger runder Form das Zentrum umgeben (Abb. 17a-b). Die Mauerringe sind jedoch nicht gleichzeitig entstanden, sondern wurden von außen nach innen hochgezogen, wodurch das Innere der Anlage mindestens zweimal verkleinert wurde.<sup>159</sup>

Wie in den anderen Anlagen hatte diese Anlage zwei Zentralpfeiler (37 und 35), die auf zwei in den Felsen gearbeiteten Podesten aufsaßen. Das östliche Podest ist 3,80 x 2,6 m groß und mit einer Höhe von etwa 45 cm an der Südostecke und 15 cm an der Nordostecke erhalten. Das westliche Podest ist 3,40 x 2,30 m breit und 35–40 cm hoch.<sup>160</sup>

Im Unterschied zu den Zentralpfeilern der anderen Anlagen sind die Zentralpfeiler der Anlage C allerdings umgestürzt und zerschlagen aufgefunden worden, da diese Anlage in der Vergangenheit stark zerstört wurde.<sup>161</sup> Noch 12 weitere T-Pfeiler wurden in dieser Anlage teilweise ausgegraben. Neun gehören zum inneren Mauerring. Sie sind nur bis auf Höhe des T-Kopfes ausgegraben. Dadurch konnten nur zwei Reliefs freigelegt werden. Anhand des Baubefundes ist deutlich zu erkennen, dass zu dem Mauerring ursprünglich mehr Pfeiler gehört haben, als man während der Ausgrabung *in situ* fand. Fragmente davon fanden sich im umliegenden Grabungsareal.<sup>162</sup>

### *Ausstattung*

Die Innenmauer der Anlage C wurde mit einem vorgelagerten podestartigen Teil versehen, das von Schmidt als Sitzbank interpretiert wurde.<sup>163</sup> Diese Bank ist 145–160 cm hoch und im Gegensatz zu Anlage B und F wurde sie nicht mit Platten abgedeckt. Nach Piesker<sup>164</sup> dürfte aufgrund der geringen Höhe der Bank der vorgelagerte Teil der inneren Ringmauer als Podest, auf dem man etwas abstellen konnte, verwendet worden sein.<sup>165</sup>

---

<sup>159</sup> Schmidt 2006: 149.

<sup>160</sup> Piesker 2014: 21.

<sup>161</sup> Kurapkat 2010: 70.

<sup>162</sup> Schmidt 2006: 146.

<sup>163</sup> Dietrich et al. 2012: 691

<sup>164</sup> Piesker 2014.

<sup>165</sup> Piesker 2014: 23.

### *Eingang*

Im Süden der Anlage C konnte eine Eingangsstruktur erfasst werden, die aus zwei, nicht zu der Ringmauer der Anlage gehörenden, parallelen Mauern konstruiert ist (Abb. 17a). Die beiden Mauern flankieren einen Korridor, der zu den Ringmauern der Anlage führte. Ähnlich wie Anlage A wurde dieser durch einen Türlochstein abgeschlossen, auf dessen Rückseite sich ein weiteres Relief fand, das einen Keiler in Rückenlage zeigt. Direkt dahinter befand sich ein U-förmiger Stein, welcher auf beiden Seiten je eine Raubtierdarstellung zeigt. Zu erkennen war ein kräftiges Raubtier mit aufgerissenem Rachen (Abb. 17c), bei dem nicht mit Sicherheit zwischen einem Löwen oder einem Bären unterschieden werden kann.

### *Relief*

Im sog. Haus des Keilers (Anlage C) wurden, verteilt auf den Pfeilern, zehn Gravuren entdeckt, von denen sechs zähnefletschende Keiler zeigen. Die Stirnseite des T-Pfeilers 28 zeigt einen nach rechts gewandten Keiler. Ein weiterer befindet sich auf der rechten Schaftseite desselben Pfeilers, während seine Vorderseite nur abstrakte Symbole zeigt – einen stehenden Halbmond und einen liegenden Balken. In der östlichen Seite der Innenmauer befindet sich T-Pfeiler 26 (Abb. 17d), dessen Stirnseite mit einem ähnlichen Relief wie Pfeiler 28 verziert ist.<sup>166</sup> An der westlichen Seite derselben Ringmauer befindet sich T-Pfeiler 27, auf dem ein Hochrelief gefunden wurde. Es handelt sich um ein auf der Pfeilervorderseite angebrachtes Relief, das ein zähnefletschendes Raubtier mit deutlich sichtbaren Rippen darstellt (Abb. 17e).

Der zur mittleren Mauer gehörende T-Pfeiler 12 (Abb. 17f) ist bislang ein singulärer Fund, da sein T-Kopf ein Relief trägt. Abgebildet sind fünf entenartige Vögel, die sich vor einer aus Linien bestehenden, netzartigen Darstellung zu bewegen scheinen. Unter dieser Darstellung, im oberen Teil des Pfeilerschafts, befinden sich weitere Reliefs. Es handelt sich um einen nach rechts gewandten Keiler, darunter ein Fuchs, der bis zum Hals freigelegt werden konnte.<sup>167</sup> T-Pfeiler 23 trägt auf der linken Schaftseite einen fast lebensgroßen Kopf eines Wildschweins, dessen übriger Körper aber von der Ringmauer verdeckt wurde.<sup>168</sup>

---

<sup>166</sup> Schmidt 2006: 153-157.

<sup>167</sup> Schmidt 2000: 25.

<sup>168</sup> Schmidt 2006: 150.

### *Funde*

Der Kopf einer Tierskulptur mit gefletschten Zähnen wurde unmittelbar vor T-Pfeiler 23 gefunden. Eine weitere rundplastische Tierskulptur fand sich direkt neben dem Keilerrelief des T-Pfeilers 12. Es handelt sich um ein vollständig erhaltenes Wildschwein, dessen Kopf, Maul und Hauer besonders betont wurden (Abb. 17g).

Das Hochrelief eines 70 cm langen, hundeartigen, zähnefletschenden und kauenden Raubtieres wurde auf einer großen Kalksteinplatte zwischen den Pfeilern 24 und 36 freigelegt (Abb. 17h). Dieses Hochrelief ist vollständig erhalten.<sup>169</sup>

### *Anlage D (Abb. 18)*

#### *Baubeschreibung*

Die fast vollständig erhaltene Anlage D besitzt einen ovalen Grundriss mit einem Innendurchmesser von 20 m (Abb. 18a-b). Damit ist sie die bisher größte Baustruktur am Ort. Der ovale Grundriss (Abb. 18a) besteht aus 10 T-Pfeilern (Abb. 18b), die durch die Mauern miteinander verbunden sind und einen annähernd ovalen Kreis um die beiden Zentralpfeiler 18 und 31 bilden.<sup>170</sup>

#### *Ausstattung*

Die Zentralpfeiler der Anlage D zeigen eine Besonderheit, die nicht bei den Zentralpfeilern der anderen Anlagen beobachtet wurde: Es handelt sich um ein Podest, auf dem die beiden Zentralpfeiler aufgestellt wurden. Damit erreichen sie eine Gesamthöhe von 5,5 m (Abb. 18c). Eine an die Ringmauer angelehnte, umlaufende Bank wurde im östlichen Bereich der Anlage neben Pfeiler 20 freigelegt.<sup>171</sup>

#### *Relief*

Anlage D war nicht nur die größte Anlage, sondern auch die am aufwendigsten mit Reliefs ausgestattete. Schmidt umschreibt seinen Eindruck der Anlage mit dem Bild eines Spaziergangs in einem versteinerten zoologischen Garten. Dieser Eindruck beruht auf der hohen Anzahl der verschiedenen tiergestaltigen Reliefs, die auf den T-Pfeilern der Anlage angebracht wurden.<sup>172</sup> Die Liste der dargestellten Tiere ist lang: Wildesel, die

---

<sup>169</sup> Schmidt 2006: 151.

<sup>170</sup> Schmidt 2006: 165.

<sup>171</sup> Schmidt 2007: 12.

<sup>172</sup> Schmidt 2006: 165.

(bisher singuläre) Gravur einer Gazelle, Füchse, Keiler, Schaf, Stier, Geier, Ibis, Ente, Kranich, Spinne, Schlange und Skorpion (Abb. 18g).<sup>173</sup> Nicht nur mit zahlreichen Tierbildern waren die T-Pfeiler der Anlage D ausgestattet, sondern auch mit abstrakten Darstellungen, wie sie die Reliefs der beiden Zentralpfeiler (18 und 31) zeigen.

Zunächst sollen einige Besonderheiten dieser beiden Zentralpfeiler angesprochen werden: Es handelt sich bisher um die einzigen Pfeiler der Schicht 3, unter deren Reliefs sich Darstellungen von Armen und Beinen fanden (Abb. 18 d).<sup>174</sup> Tierdarstellungen fanden sich gar nicht, sondern Reliefs, die abstrakte, möglicherweise symbolische Bildinhalte trugen. Der zentrale Pfeiler 18 trägt ein solch abstraktes Relief, ein H-förmiges Symbol war auf der ‚Brustseite‘ zwischen den Stolabändern angebracht (Abb. 18e). Der Ausgräber interpretierte diese Darstellung als zwei sich gegenüberstehende Personen oder möglicherweise Tiere. Unter diesem Relief befanden sich ein Kreis und ein Halbmond. Dies kann nach Schmidt nur als Sonne und Mond verstanden werden.<sup>175</sup> Bei dem westlichen Zwillingspfeiler 31 sind aufgrund der Analogie zu Pfeiler 18 die zu erwartenden Hände noch nicht freigelegt. Des Weiteren befindet sich auf der ‚Brustseite‘ des Pfeilers ein reliefiertes Bukranium (Abb. 18f).<sup>176</sup> Wie erwähnt, handelt es sich um die beiden einzigen Zentralpfeiler, die durch ihre Positionierung auf einem Podest über die anderen Pfeiler der Anlage erhoben wurden. Eine besondere Reliefdarstellung, die schon mehrfach auf Pfeilern beobachtet wurde, befand sich in diesem Fall auf der Südseite des Podests von Pfeiler 18. Es handelt sich um die Darstellung etlicher Enten, die von Ost nach West ausgerichtet sind. Das H-Symbol und die zwei halbmondförmigen Zeichen wurden ebenfalls auf Pfeiler 8 und 33 entdeckt.<sup>177</sup> Unter dem Aspekt der Reliefbetrachtung müssen auch die beiden aufwendig verzierten Pfeiler 33 und 43 genannt werden. Auf dem T-Pfeiler 33 fanden sich auf der rechten Seite zwei Kraniche und Schlangen sowie ein um 90° gedrehtes H-Symbol (Abb. 18e und 18g). Die linke Seite zeigt dagegen einen Fuchs und weitere Schlangen. Auf der Vorderseite wurden verschiedene Symbole angebracht, die vom Ausgräber als hieroglyphenartig beschrieben wurden. T-Pfeiler 43 (Abb. 18h) trägt auf der rechten Seite verschiedene Tierdarstellungen wie Geier, Schlange und Skorpion. Unter diesen Darstellungen zeigt

---

<sup>173</sup> Schmidt 2007: 12.

<sup>174</sup> Schmidt 2007b: 95-96.

<sup>175</sup> Schmidt 2006.

<sup>176</sup> Schmidt 2006: 165-175.

<sup>177</sup> Schmidt 2009: Die megalithischen Kreisanlagen des Steinzeitlichen Göbekli Tepe und ihr Bildprogramm, Vortrag im Topoi Haus der Freien Universität Berlin: 23. Oktober 2009.

der untere Teil des Pfeilers ein Relief, das zum ersten Mal auf den T-Pfeilern der Schicht 3 von Göbekli Tepe auftrat. Es zeigt einen kopflosen Mann mit erigiertem Penis.

Alle oben genannten speziellen Aspekte der Anlage werfen die Frage auf, ob die anderen Pfeiler möglicherweise ebenfalls anthropomorphe Darstellungen wie Arme und Beine trugen und ob diese Darstellungen auf eine spezielle Bedeutung der Anlage schließen lassen. In Anlage D wurden keine Funde oder Skulpturen gefunden.

#### 2.3.4 Zusammenfassung

Die jüngere Schicht des Göbekli Tepe wurde vor allem durch <sup>14</sup>C-Datierungen sowie anhand der Silexartefakte in das frühe und mittlere PPNB (ca. 8.800-8.200 BC) datiert. Schmidt definierte diese Anlage als „Kultanlage“ und geht so weit, diese Anlagen als ‚erste Tempel‘ zu benennen.<sup>178</sup> Dies begründet er damit, dass sich keine Hinweise auf Wohnaktivitäten fanden, die T-Pfeiler als stilisierte anthropomorphe Darstellungen seiner Ansicht nach auf einen Ahnenkult schließen lassen und die reichen Relieferungen mit einer symbolischen Bedeutung in Verbindung gebracht werden sollten. Seine Thesen bedürfen m.E. einer näheren Betrachtung. Keine häuslichen Aktivitäten am Fundort müssen nicht zwangsläufig auf eine Funktion der Anlagen als Tempel hindeuten, da auch andere Funktionen (Versammlungsort, Speicher usw.) denkbar sind. Da nach Schmidt Hinweise vorliegen, dass die Anlagen nicht überdacht waren, ist eine Nutzung als Wohngebäude wohl auszuschließen, da sich Regen in den eingetieften Anlagen sammeln würde. Kurapkat<sup>179</sup> hingegen kommt in seiner Bauforschung zum Göbekli Tepe zu einer anderen Theorie. Er geht davon aus, dass die Anlagen mit einem Dach ausgestattet waren und erklärt dies mit einer architektonischen Analyse der Gebäude.

Im Keramischen Neolithikum weisen viele Häuser verschiedene Installationen auf, die auf eine kultische Ausübung in diesen Häusern deutet.<sup>180</sup> Nach Mellaart<sup>181</sup> wurden beispielsweise in Çatalhöyük in allen Häusern Reliefs und Bänke mit Stierbukranien versehen. Dennoch handelte es sich hier seiner Meinung nach um Wohnhäuser, wengleich viele Hinweise auf kultische Aktivitäten deuten.

---

<sup>178</sup> Schmidt 2006.

<sup>179</sup> Kurapkat 2010.

<sup>180</sup> Banning 2011: 8.

<sup>181</sup> Mellaart 1967.

### **3 SONDERGEBÄUDE IN MITTLEREN UND SPÄTEN AKERAMISCH NEOLITHISCHEN SIEDLUNGEN**

#### **3.1 Çayönü**

##### *3.1.1 Lage und Forschungsgeschichte*

Çayönü liegt 7 km südwestlich der Kreisstadt Ergani und etwa 40 km nordwestlich der türkischen Provinzhauptstadt Diyarbakır in Südostanatolien, in der Nähe des Dorfes Hılar, am nördlichen Ufer des Boğazçay, einem Nebenfluss des Tigris (Abb. 19a-b).<sup>182</sup> Der Hügel ist 160 m (N-S) × 350 m (O-W) groß und liegt 832 m über NN.<sup>183</sup>

Die drei Hektar große Siedlung wurde während eines Surveys 1963 entdeckt.<sup>184</sup> In Çayönü wurden zwischen 1964 und 1991, mit Unterbrechungen, 16 Ausgrabungskampagnen durchgeführt, wobei die ersten vier Kampagnen von H. Çambel (Universität Istanbul), R. J. Braidwood (Universität Chicago) und W. Schirmer (Universität Karlsruhe) geleitet wurden. 1978 haben M. Özdoğan (Universität Istanbul) und M. K. Davies am Projekt teilgenommen. Ab 1990 waren I. Caneva und ihr Team (Universität Rom) am Projekt beteiligt.

##### *3.1.2 Stratigraphie*

Der Fundort wird aufgrund seiner mehrphasigen Stratigraphie als einer der wichtigsten Fundorte Südostanatioliens angesehen, insbesondere weil er seit ca. 10.000 v. Chr. besiedelt war.<sup>185</sup>

Die Besiedlung in Çayönü wurde in drei grobe Phasen unterteilt. Phase I umfasst die Zeit des Frühneolithikums, welche mit Hilfe der <sup>14</sup>C-Methode in den Zeitraum zwischen 10.200 und 7.000 v. Chr. datiert werden konnte;<sup>186</sup> Phase II umfasst die Zeit des Spätneolithikums und Chalkolithikums und Phase III die Bronze- und Eisenzeit. In der jüngsten Phase III wurde zwar keine Architektur gefunden, aber im Westen der Siedlung fanden sich einige Gräber, wie z.B. das Grab eines 4-jährigen Kindes.<sup>187</sup>

---

<sup>182</sup> Çambel, Braidwood 1983: 155.

<sup>183</sup> Özdoğan 2007: 58.

<sup>184</sup> Bartl 2004: 388.

<sup>185</sup> Özdoğan 1999: 36.

<sup>186</sup> Erim-Özdoğan 2007; Schirmer 1990: 1.

<sup>187</sup> Özdoğan 1999: 38.

Die PPN-zeitliche Besiedlung erstreckte sich über den größten Teil der Siedlungsfläche, von der 4.654 m<sup>2</sup> (etwa 200 × 100 m), d.h. ca. 22% der Siedlungsfläche ausgegraben wurden.

Nach Özdoğan<sup>188</sup> konnte die PPN-Periode in Çayönü anhand der Entwicklung der Gebäudegrundrisse sowie technischer Entwicklungen und der Subsistenzgrundlagen in drei Phasen eingeteilt werden:

- PPNA-Phase: Sie ist die erste und längste Phase und umfasst die Schichten der „Round Buildings“ sowie den Hauptteil der „Grill Building“ Schichten.
- PPNB-Phase: Sie ist die wichtigste Periode der Siedlung. Sie beginnt mit dem letzten Viertel der „Grill Building“-Subphase (Grillplanbauten und Grillplanphase) und dauert bis zur ersten Hälfte der dritten Schicht der Subphase „Cell Building“ (Zellplanbauten und Zellplanphase) an.
- PPNC-Phase: In dieser Phase konnte festgestellt werden, dass sich die Lebensbedingungen verschlechterten. Sie beginnt mit der zweiten Hälfte der dritten Schicht der Subphase „Cell Building“ und dauert bis zum Ende der Subphase „Large Room Building“ an.

### 3.1.3 Die Architektur

Die Ergebnisse der Untersuchungen in Çayönü wurden 1999 von A. Özdoğan u.a. in Form eines schematischen Phasenplans veröffentlicht, der als Grundlage für diese Arbeit verwendet wird.

Die Schichtenabfolge in Çayönü zeigt von einer Schicht zur nächsten komplexe Architektur, deren Gebäude in jeder Schicht unterschiedliche Grundrisse und architektonische Eigenschaften aufweisen.

#### 3.1.3.1 Die älteste Besiedlung der Phase I (Round Building) (Abb. 19b-c)

Die aus vier Phasen bestehende *Round Building*-Schicht datiert in das frühe akeramische Neolithikum (PPNA). Sie ist im Ostareal ausgegraben worden. Das Geflecht aus einräumigen Bauten mit Lehmewurf zeigt ausnahmslos runde oder ovale

---

<sup>188</sup> Özdoğan 1999.

Grundrisse.<sup>189</sup> Die Bauten können in zwei Typen sortiert werden. Neben den Gebäuden des semi-subterranean Typs<sup>190</sup> gibt es andere Bauten, deren Böden auf der gleichen Ebene mit der Umgebung liegen.<sup>191</sup>

Die bisher identifizierten und publizierten Bauten dieser Schicht sind Bau BN und Bau RA. Bau BN (Abb. 19d) hat einen annähernd ovalen Grundriss, mit einem maximalen Innendurchmesser von ca. 3,70 m. Leider ist von dem Gebäude nur eine 0,80 m breite Umfassungsmauer erhalten geblieben, so dass keine weiteren Angaben über seinen Wandaufbau getroffen werden konnten.<sup>192</sup>

Die unregelmäßige Grundform des Baus RA (Abb. 19c) hatte konvex gebogene Außenwände und einen nach Süden geöffneten Eingang. Nach Aussage Özdoğan's<sup>193</sup> hat das Haus einen roten Fußboden.<sup>194</sup>

Von den Bauten dieser Schicht konnte ein weiterer Bau, RB, freigelegt werden. Reste eines Mauerabschnitts weisen darauf hin, dass er ehemals einen Innendurchmesser von ungefähr 2,50 m hatte. Dieses Haus blieb teilweise erhalten, weil ein Feuer die aus Lehmflechtwerk bestehenden Wände verbrannte und somit konservierte.<sup>195</sup>

### Zusammenfassung

Aufgrund der geringen Reste dieser Schicht kann kein einheitlicher Bautyp für diese Bauten definiert werden. Bartl nimmt aufgrund der Innenraumgröße von Bau BN an, dass diese Bauten mit hoher Wahrscheinlichkeit als Wohnbauten anzusprechen sind.<sup>196</sup> Ob der erwähnte rote Fußboden des Gebäudes RA als Besonderheit des Hauses gedeutet werden kann – was eine Abweichung von anderen Häusern derselben Schicht darstellt –, kann aufgrund der insgesamt geringen Reste der Schicht nicht beurteilt werden.

---

<sup>189</sup> Bartl 2004: 393.

<sup>190</sup> Bei diesem Bautyp sind die Fußböden tiefer als die unmittelbare Umgebung, die Gebäude wurden teilweise in den Boden eingetieft.

<sup>191</sup> Bartl 2004: 393.

<sup>192</sup> Schirmer 1988: 140-141.

<sup>193</sup> Özdoğan 1999.

<sup>194</sup> Özdoğan 1999: 43.

<sup>195</sup> Schirmer 1988: 141.

<sup>196</sup> Bartl 2004: 393.

### 3.1.3.2 Grill Building-Schicht

Die aus sechs Bauschichten bestehende Schicht der sog. *Grill Buildings*<sup>197</sup> (Grillplanbauten) wurde im Ostareal nachgewiesen (Abb. 20a).<sup>198</sup>

#### Beschreibung der Häuser

Die rechteckigen, freistehenden, aus mörtellos verlegten Rollsteinen errichteten Häuser waren nach Südsüdost ausgerichtet und weisen Maße von ca. 5,00 × 11,50–13,50 m auf.<sup>199</sup> Außerdem zeigen sie ein einheitliches Bauschema, wobei der charakteristische Grillplangrundriss im Gegensatz zu den uneinheitlichen Grundrissen der früheren Schicht in drei Teile gegliedert ist. Der nördliche Teil – etwa die Hälfte des Gebäudes – bestand aus fünf oder sechs parallelen Mauerstreifen, die durch enge Zwischenräume von ca. 15–40 cm voneinander getrennt waren.<sup>200</sup> Der aus einem rechteckigen Raum mit abgerundeten Ecken und einem verputzten Fußboden bestehende Mittelteil wurde mit einer Herdstelle versehen, die sich entweder in der südöstlichen oder der südwestlichen Ecke befunden hat, während der südliche Teil der Bauten aus drei kleinen Zellen bestand. Nach A. Özdoğan dürfte ein Türdurchgang in der Mitte der Südseite vorhanden gewesen sein.<sup>201</sup> Sie meint außerdem, dass die freigelegten Funde in dem Grillplanbautyp Rückschlüsse auf die Organisation des Raums in diesem Bautyp zulassen, da das Fundinventar des nördlichen Teils (Mauerstreifen), das aus Knochen, Stoßzähnen aus Stein und Knochen sowie einigen Objekten aus Malachit bestand, zeigt, dass der auf dem Grillsystem beruhende Raum als Atelier für Lederbearbeitung oder Schmuckherstellung gedient haben könnte.<sup>202</sup>

Im zentralen großen Raum konnten einige Steingeräte wie scharfe Werkzeuge und Stößel gefunden werden, während in den südlichen kleinen Zellen keine signifikanten Funde freigelegt wurden.<sup>203</sup>

Erwähnenswert ist, dass die Häuser der Grillplanphase nicht nur einen sehr gleichförmigen Grundriss und eine ähnliche Größe aufweisen, sondern auch in der

---

<sup>197</sup> Eichmann1991: 51.

<sup>198</sup> Bartl 2004: 395.

<sup>199</sup> Cambel, Braidwood 1983: 159.

<sup>200</sup> Özdoğan 2007: 58.

<sup>201</sup> Özdoğan 1999: 43.

<sup>202</sup> Özdoğan 1999.

<sup>203</sup> Özdoğan 1999: 44.

jeweiligen Anzahl ihrer Erneuerungen einander entsprechen. Sie wurden bis zu sechsmal erneuert.<sup>204</sup> Es konnten bisher mehr als 30 Bauten des Grillplan-Typs nachgewiesen werden.<sup>205</sup> Aufgrund des sehr ähnlichen Bauschemas, den diese Bauten aufweisen, reicht die Beschreibung eines einzigen Baus als repräsentatives Beispiel, um die Bautypologie der Schicht darzustellen:

*GHD (Abb. 20c)*

Der Bau war 6,40 m breit und 10,80 m lang, während seine aus Kalksteinbruchstücken und Kieselsteinen bestehenden Mauerreste bis zu einer Höhe von ca. 15 cm erhalten sind. Bemerkenswert ist, dass die Randsteine der Mauer etwas größer sind als die Steine, die dazwischen gelegt wurden. Ebenfalls bemerkenswert ist, dass diese großen Randsteine der Mauerstreifen jeweils fortlaufend Mauereinschlüsse und auch die in den Ecken liegenden Herdstellen mit einbeziehen.<sup>206</sup> Aufgrund dessen haben die Forscher angenommen, dass noch vor der Errichtung des Gebäudes ein Konzept für diesen Bautyp vorgelegen haben muss.<sup>207</sup> Fünf Mauerstreifen bilden den Nordteil des Baus. Sie sind zwischen 50 und 60 cm breit, mit Abständen von ca. 30–60 cm zueinander. Die Enden der Mauerstreifen sind nicht miteinander verbunden.

Der Mittelteil des Baus besteht aus einem großen Raum, der die gesamte Gebäudebreite einnimmt. An dessen nördlicher Seite befanden sich in regelmäßigem Abstand drei Steingruppen, die als Standort für hölzerne Pfosten interpretiert werden. Zwei Steinplatten entsprechen diesen drei Steingruppen in der gegenüberliegenden, südöstlichen Mauer des Raums. Zwei ebensolche Steine wurden zwischen dem zweiten und dritten Mauerstreifen im nördlichen Teil des Baus und an der Ostseite des Gebäudes gefunden. Diese Steingruppen dienten nach Schirmer<sup>208</sup> der Befestigung von Holzpfeuern im Boden. In der südöstlichen Ecke des mittleren Raums wurde außerdem ein Herd gefunden (Abb. 20c).

Der aus drei kleinen Räumen bestehende südliche Teil des Baus war von dem oben beschriebenen mittleren Raum durch eine schmale Mauer getrennt. Zur Ausstattung des Gebäudes gehörte ein weiterer Herd, der in dem südwestlichen kleinen Raum gefunden

---

<sup>204</sup> Çambel, Braidwood 1983: 159.

<sup>205</sup> Schirmer 1988: 142-143.

<sup>206</sup> Schirmer 1988: 142.

<sup>207</sup> Eichmann 1991: 51.

<sup>208</sup> Schirmer 1988: 142-143

wurde; dessen Boden war mit einem Steinpflaster aus zwei unterschiedlichen Steinformaten bedeckt.<sup>209</sup>

An der südlichen Außenwand des Raums befanden sich vier Mauervorlagen, die den Trennwänden der drei kleinen Räume entsprechen. Aufgrund ihrer Achsabweichung und Dimensionsunterschiede nimmt Schirmer allerdings an, dass diese Mauervorlagen nicht als Fortsetzung für die Trennwände der Räume verstanden werden sollten, sondern dass sie zum Fundament des Baus gehören. Vor diesen Mauervorlagen gab es eine unregelmäßige Reihe von großen Steinen, deren Funktion bisher unklar ist.<sup>210</sup>

Obwohl in allen Bebauungsphasen der Schicht 3 der gleiche Bautyp dokumentiert ist, konnten von einer Bauschicht zur nächsten einige Unterschiede bei der Grundrisszeichnung beobachtet werden.<sup>211</sup> Dies soll anhand eines anderen Gebäudes aus dieser Schicht veranschaulicht werden.

#### *Bau GHB (Abb. 20d)*

Bau GHB liegt unmittelbar über dem oben beschriebenen Bau GHD. Obwohl die formalen Merkmale des Baus GHB große Ähnlichkeiten zum Vorgängergebäude GHD gezeigt haben, konnten in dem Grundrissplan des Gebäudes GHB einige Unterschiede erfasst werden: Die äußeren kleinen Räume des südlichen Bereichs wurden durch Querwände in je zwei kleine Zellen geteilt. Die Mauerstreifen im nördlichen Teil des Gebäudes sind in diesem Gebäude außerdem mäandrierend miteinander verbunden.<sup>212</sup>

#### *Bau GS (Abb. 20e)*

Erwähnt sei auch der zur selben Schicht gehörende Bau GS. Dessen Herdstelle, im Gegensatz zu denen der oben beschriebenen Bauten GHD und GHB, in der Südwestecke des zentralen Raums installiert wurde. Außerdem verlaufen seine Grillmauern im nördlichen Teil parallel zur Längsseite des Baus. Somit unterscheidet sich dieser Bau von den anderen Bauten, die zur Baubreitseite verlaufende Mauerstreifen aufwiesen.

---

<sup>209</sup> Schirmer 1988: 142-143.

<sup>210</sup> Schirmer 1988: 142.

<sup>211</sup> Eichmann 1991: 51.

<sup>212</sup> Eichmann 1991: 51-51.

Neben dem mehr oder weniger einheitlichen Grillplanbautyp weist die *Grill Building*-Schicht zwei Gebäude auf, die ganz andere Bautypen darstellen. Es handelt sich um das sog. *Flagstone Building* und das *Skull Building*.

### Beschreibung der Sondergebäude

#### *Flagstone Building (Abb. 21a, b)*

Das *Flagstone Building* gehört zum Komplex der frühesten „Grill Building“-Phase.<sup>213</sup> Aufgrund seiner Form, seiner reichhaltigen Ausstattung und seiner Lage in der Siedlung stellt es einen abweichenden Gebäudetyp dar. Das Gebäude befindet sich im Ostareal, einige Schritte weiter hangabwärts zum Bachlauf. Seine Längsachse ist West-Ost orientiert, während der Eingangsbereich sich nach Süden zur Bachseite hin öffnet. Aufgrund der Zerstörung des südlichen Bereichs des Gebäudes konnten seine vollständigen Maße nicht erfasst werden, seine Breite betrug 10,70 m.<sup>214</sup>

Die Nord- und Südwand des aus Bruchsteinen bestehenden Mauerwerks, in dem viele flach gebrochene Steine verbaut wurden, waren dicker als die Seitenwände. Zwei ca. 0,50 m tiefe Mauervorlagen befinden sich an der Nordwand. Vor dem Ende der inneren Mauerflucht befindet sich eine weitere aufrechte Steinplatte, die in ihrer Position nicht als Dachträger interpretiert werden kann und daher bislang ohne Funktionserklärung bleibt.<sup>215</sup> Mit ihrer symmetrischen Position nehmen sie Bezug auf zwei aufrecht stehende Steinplatten, die zueinander einen Abstand von ca. 2,00 m haben – ebenso wie die zwei rekonstruierten Mauervorlagen vor der Südmauer (Abb. 21a).

Die Mauervorsprünge und die beiden zentralen Steinplatten werden üblicherweise als Dachträger interpretiert. Ferner nehmen die Ausgräber an, dass die zwei freistehenden Steinplatten neben der tragenden Funktion auch eine andere Funktion gehabt haben könnten, weil sie Schmuck- bzw. Zierelemente auf den Steinplatten auszumachen meinten.<sup>216</sup> Berücksichtigt man die symmetrische Position der Mauervorsprünge mit den gegenüberstehenden zentralen Steinplatten, wird deutlich, dass sie zusätzlich eine dekorative Funktion erfüllten.

---

<sup>213</sup> Çambel, Braidwood 1983: 160.

<sup>214</sup> Schirmer 1983: 473.

<sup>215</sup> Schirmer 1983: 474-475.

<sup>216</sup> Media Cultura (Hrsg.): Die ältesten Monumente der Menschheit. Vor 12000 Jahren in Anatolien. Theiss, Stuttgart 2007.

Eine grundsätzliche Abweichung im Vergleich zu den Grillplan-Bauten derselben Schicht weist der bemerkenswerte Fußboden des Gebäudes auf, der aus großen Steinplatten besteht, wobei die größten etwa 1,70 m lang sind (Abb. 21b). Zudem wurde die Begrenzung des Fußbodens mit senkrechten kleinen Steinplatten ausgestattet, die gegen den Fuß der Umfassungsmauer gesetzt sind und so einen Sockel formen. Dieser Sockel gehört wohl ursprünglich zum verputzten Mauerwerk.<sup>217</sup> Auch der Sockel kann als weiteres dekoratives Element angesehen werden. Die einzige Ausstattung des Gebäudes war offenbar eine Steinsetzung vor der Ostmauer,<sup>218</sup> über deren spezifische Erscheinung aber keine ausreichenden Informationen (Höhe, Breite) vorliegen. Deswegen kann kein Funktionsvorschlag gegeben werden.

#### *Skull Building (Abb. 21c-f)*

Das nicht vollständig ausgegrabene *Skull Building* liegt, ebenso wie das oben beschriebene *Flagstone Building*, im östlichen Areal, auf der Südostseite des Hügels, wo das leicht geneigte Gelände zum Bachlauf hin steiler abbricht. Es wurde in die jüngste Zeit der Schicht 3 (Grillplanphase) datiert,<sup>219</sup> und zeigt mehrere Bauphasen.<sup>220</sup> Das Südost-Nordwest orientierte Gebäude war noch bis zu einer Höhe von 1,70 m erhalten, was starken Brandspuren nach zu urteilen auf ein Feuer zurückzuführen ist. Das Gebäude ist dreimal erneuert worden. Seine Abmessungen betragen von West nach Ost etwa 9,70 m und von Nord nach Süd etwa 8,00 m (Abb. 21c).<sup>221</sup> Die Mauern des Gebäudes sind aus unterschiedlich großen Bruchsteinen errichtet,<sup>222</sup> wobei die nördliche Mauer in der ältesten Phase in einer leichten Bogenform aufgebaut wurde. Somit besaß das Gebäude in dieser Phase einen apsidialen Grundriss, von dem aber nur ein Kreisabschnitt erhalten geblieben ist.<sup>223</sup> Dieser Grundriss wurde in den nächsten Bauphasen zu einem rechteckigen Grundriss umgewandelt (Abb. 21d).<sup>224</sup>

Im Gegensatz zum *Flagstone Building* besteht das *Skull Building* aus mehr als einem Raum, wobei sich drei kleine, fast quadratische Kammern (Abb. 21e) mit Abmessungen von ca. 1,80 auf 2,30 m im nördlichen Bereich des Gebäudes befinden. Durch

---

<sup>217</sup> Schirmer 1983: 475.

<sup>218</sup> Schirmer 1983: 474.

<sup>219</sup> Schirmer 1983: 469.

<sup>220</sup> Bartl 2004: 397.

<sup>221</sup> Çambel, Braidwood 1983: 161.

<sup>222</sup> Schirmer 1983: 469.

<sup>223</sup> Schmidt 2006: 63.

<sup>224</sup> Özdoğan 2007: 59.

Türdurchgänge sind diese Räume miteinander verbunden, während die äußeren Räume durch zwei weitere Türdurchgänge mit dem aus einem großen Raum bestehenden Südbereich verbunden sind. Dieser 8,00 m lange Raum erstreckt sich über die gesamte Gebäudebreite. Durch zwei Mauervorlagen wurde die nördliche Längswand des großen Raums gegliedert.<sup>225</sup> Diese Mauervorlagen entsprechen in ihrer Position den trennenden Mauern der nördlichen drei kleinen Kammern. Auch in diesem Gebäude stellt der Fußboden ein besonderes Merkmal dar, er wurde sorgfältig mit lokalem Steinmaterial gepflastert.<sup>226</sup>

Die Ausstattung des Gebäudes besteht aus einer Steinsetzung (Abb. 21c) im Ostbereich des großen Raums, die zumeist als Bank interpretiert wird. An dieser Stelle muss allerdings berücksichtigt werden, dass nur wenige Informationen (Höhe, Breite) zu dieser Bank publiziert wurden. Deshalb müssen Aussagen über die Funktion dieser Steinsetzung ausbleiben. Gegenüber der Steinsetzung fand sich im Westbereich des großen Raumes ein 1,10 m hoher, aufrecht stehender Stein, der an einer Position errichtet wurde, für die, wie im *Flagstone Building*, im Vergleich zum baulichen Zusammenhang bisher keine Funktionserklärung gefunden werden konnte. Ein weiteres Ausstattungselement ist ein mit roter Farbe versehener Wandputz aus Lehm, der noch an mehreren Stellen, wie z. B. an den Mauervorlagen, erhalten war.<sup>227</sup> Der Name des Gebäudes, *Skull Building (Schädel-Gebäude)*, ist auf die große Anzahl der hier entdeckten Schädel zurückzuführen. Mehr als 70 deponierte Schädel (60 Erwachsenenschädel und 10 Schädel von Kindern über drei Jahren)<sup>228</sup> wurden in den kleinen Kammern des Gebäudes gefunden (Abb. 21f).<sup>229</sup>

Nach Lichter<sup>230</sup> gehören die Funde von Knochen und Schädeln in diesem Gebäude zu etwa 400 Individuen, die mehr als die Hälfte der Toten dieser Zeit aus Çayönü ausmachen dürften. Zur ältesten Phase des Gebäudes gehören zwei Flächen mit Bestattungen vollständiger Individuen sowie Knochen von über einem Dutzend weiterer Individuen. In der jüngeren Phase der drei kleinen Kammern wurden in der obersten Schicht der Kammer III zwei vollständige Bestattungen und sortierte Schädel sowie

---

<sup>225</sup> Schirmer 1983: 469.

<sup>226</sup> Çambel, Braidwood 1983: 161.

<sup>227</sup> Schirmer 1983: 470-471.

<sup>228</sup> Aurenche, Calley 1988: 17-18.

<sup>229</sup> Özdoğan 1988: 128.

<sup>230</sup> Lichter 2007.

Langknochen von über 70 Individuen gefunden. Dabei handelt es sich um Schädel mit fehlendem Unterkiefer oder um vollständige Schädel. Die kopflose Bestattung einer Frau zusammen mit einem Neugeborenen und einem weiteren Kind stammen aus dem mittleren Raum, während zahlreiche zerbrochene menschliche Knochen in der dritten Kammer gefunden wurden. A. Özdoğan<sup>231</sup> spricht zudem von einem rot verputzten Altar, der in der letzten Bauphase des Gebäudes an der östlichen Wand errichtet wurde – leider wurden keine näheren Informationen dazu publiziert. Zu dieser Phase gehören ebenfalls 49 aus dem östlichen Raum stammende Schädel. Lichter hat aufgrund der Fundlage der Schädel angenommen, dass sie ursprünglich auf einem Regal aufgereiht waren.<sup>232</sup> Mit anderen Worten: Mehr als die Hälfte der deponierten Schädel sind zeitgleich mit dem neu errichteten Altar; ob eine direkte Verbindung zwischen den deponierten Schädeln und dem Altar bestand, bleibt allerdings offen. Letztlich kann das Gebäude aber mit einer Funktion als Totengebäude verbunden werden.

---

<sup>231</sup> Özdoğan 2007.

<sup>232</sup> Lichter 2007: 248-249.

### 3.1.3.3 Vergleichsanalyse zwischen den Häusern und *Sondergebäuden* und Zusammenfassung

Häuser	Detail	<i>Grill Building</i>	<i>Flagstone Building</i>	<i>Skull Building</i>
<b>Grundriss</b>	Form und Maße	rechteckig 5,5 m × 11,50-13,50 m	rechteckig breite 10,70 m	rechteckig 9,70 × 8,00 m
	Raumzahl	drei kleine Räume im Südteil und ein Raum im Mittelteil, während der nördliche Teil durch Mauerstreifen bestimmt wurde	ein Raum	drei quadratische Kammern im nördlichen Teil und ein großer zentraler Raum
	Größe der Räume	k.A.	5,00 × 9,00 m	die kleinen Kammern sind ca. 1,80 × 2,30 m groß. Der große Raum ist 8 m lang.
<b>Architektonische Elemente</b>	Mauer	die aus kleinen Lesesteinen bestehenden Mauerstreifen sind bis zu 15 cm hoch	Die Mauer aus Bruchsteinen ist einschalig in die Baugrube gesetzt. Die Nord- und Rückwand sind dicker als die Seitenwände.	In der frühen Phase gab es eine Apsidenmauer im nördlichen Gebäudeteil.
	Pfeiler oder aufrechtstehende Steine	vier Mauervorlagen an der südlichen Außenwand	zwei aufrechtstehende Steine in der Raummitte und zwei Pfeilervorlagen an der nördlichen Wand; eine stehende Steinplatte in der Nordostecke	zwei Pfeilervorlagen an der nördlichen Längswand des großen Raums; ein aufrechter, flacher Stein von 1,10 m Höhe im Westbereich des Gebäudes
	Fußboden	gepflasterter Fußboden im Mittelraum	Fußboden aus großen Steinplatten; die größte ist etwa 1,70 m lang	der Fußboden ist mit örtlichem Steinmaterial gepflastert
<b>Ausstattung</b>	Bank	k.A.	eine Steinsetzung im östlichen Bereich des Gebäudes	eine Steinsetzung im östlichen Bereich des Gebäudes
	Herdstelle	ein oder zwei Herde im mittleren Raum	k.A.	k.A.
<b>Funde</b>	Schädel	k.A.	k.A.	70 Schädel
	sonstige	k.A.	k.A.	Reste von menschlichem Blut auf einem Stein und einer Bank
<b>Bestattung</b>	-	in Hockerstellung, einzeln oder in Gruppen	k.A.	k.A.

**Tab. 3** Maßstäbe und andere Angaben der Bauten der Schicht *Grill Building* subphase (k.A.=keine Angabe)

Nach der Beschreibung der Bauten in der Schicht *Grill Building* in Tabelle 3 kann nachgewiesen werden, dass den meisten Bauten dieser Schicht ein einheitliches Bauschema zugrunde liegt. Es ist möglich, dieses Bauschema des Grillplanbautyps zusammenfassend wie folgt zu beschreiben: Der langrechteckige, Nord-Süd orientierte Bau ist in drei Teile gegliedert: der südliche Teil besteht aus drei kleinen Kammern, während der mittlere Teil aus einem gepflasterten Raum besteht, der mit einer

Herdstelle ausgestattet ist. Der nördliche Teil besteht aus parallelen Mauerstreifen. Zu diesem Bautyp gehören nicht weniger als 35 Gebäude in der Siedlung.<sup>233</sup>

Der Bautyp wurde von den Forschern als ein multifunktionales Haus angesprochen. Übereinstimmend wird angenommen, dass der aus Mauerstreifen bestehende nördliche Teil mit seiner Abdeckung aus einer Holz-Lehm-Konstruktion als Belüftungssystem diene. Der mittlere Raum, in dem eine Herdstelle und Steingeräte gefunden wurden, wird üblicherweise als Wohnplatz oder Küche angesprochen, während die südlichen kleinen Zellen bisher noch ohne Funktionsklärung sind.<sup>234</sup> Die geringe Fläche dieser Räume lässt aber an Speicherräume denken, während eine Wohn- oder gar Versammlungsfunktion aufgrund ihrer geringen Größe auszuschließen ist.

In derselben Schicht konnten zwei vom Grillplanbautyp abweichende Gebäude (*Flagstone Building* und *Skull Building*) beobachtet werden. Im Folgenden wird der Vergleich zwischen den Grillplan-Bauten und den beiden abweichenden vorgenommen:

Der rechteckige, aus drei Teilen bestehende Grillplangrundriss unterscheidet sich insbesondere mit seinen nördlichen Mauerstreifen von den Grundrissen der beiden anderen Gebäude. Das zu der frühesten Phase der Schicht der Grillplanbauten gehörende *Flagstone Building* ist ein einräumiges Gebäude, während der Grundriss des zur späteren Phase gehörende *Skull Building* aus drei nördlichen kleinen Kammern und einem großen Raum besteht.

Es konnten bisher keine Spuren von Wandkonstruktionen, weder aus Lehm noch aus Stein, über dem niedrigen Steinfundament des Grillplanbautyps nachgewiesen werden.<sup>235</sup> Die Forscher sprechen einige gefundene Steinkonzentrationen, die innerhalb und außerhalb einiger Grundrisse festgestellt wurden, als Befestigungsstellen für Holzpfeiler an. Diese könnten zur Konstruktion der Aufbauten gedient haben. Schirmer<sup>236</sup> nimmt an, dass die Konstruktion des Bautyps als eine Zeltstruktur verstanden werden könnte. Diese Struktur entsprach keinesfalls den Grundrissen der beiden anderen Gebäude, wobei nicht nur keine von Steinen befestigten Pfeilerbewehrungen in diesen Gebäuden gefunden wurden, sondern ihre erhaltenen

---

<sup>233</sup> Cambel, Braidwood 1983: 159.

<sup>234</sup> Özdoğan 1999: 44.

<sup>235</sup> Schirmer 1990: 367.

<sup>236</sup> Schirmer 1983: 144.

Mauerteile eine dauerhafte Wandkonstruktion belegen. Außerdem trugen die aus Bruchstein bestehenden Wände mit Mauervorlagen im *Flagstone Building* wahrscheinlich das Dach. Ferner ist zu berücksichtigen, dass die beiden abweichenden Gebäude keine Mauerstreifen aufweisen, wie sie im Grillplanbautyp als Kühlsystem und gegen die aufsteigende Feuchtigkeit aus dem Boden verwendet wurden. Die Mauerstreifen nahmen mehr als die Hälfte der Grundfläche der Grillplanbauten ein.<sup>237</sup> So verfügen die Teile des Grillbaus, die aus einem großen mittleren Raum und drei kleinen südlichen Räumen bestehen, im Allgemeinen über eine geringe Grundfläche im Bezug zur Gesamtgröße (5,5 m × 11 m) des Grillbaus. Im Gegensatz dazu zeigen die beiden abweichenden Gebäude vergleichsweise große Räume, da das einräumige *Flagstone Building* aus einem 5 × 9 m großen Raum besteht, während – abgesehen von den drei kleinen nördlichen Kammern – das *Skull Building* aus einem 8 m langen und breiten Raum besteht.

Die Ausstattung der Räume des Grillplanbautyps besteht aus der Herdstelle, die auf häusliche Aktivitäten hindeutet, während das *Flagstone Building* und das *Skull Building* andere Ausstattungselemente aufweisen: in beiden Gebäuden wurde je eine Steinsetzung vor der Ostmauer angetroffen.

Die mit den Grillplangebäuden assoziierten Funde sind vor allem Geräte für handwerkliche Tätigkeiten, wie einige Steingeräte, scharfe Werkzeuge und Stößel. Vergleichbare Funde wurden im *Flagstone Building* und im *Skull Building* nicht geborgen. Das *Skull Building* unterscheidet sich durch seine Funde – wie die 70 deponierten Schädel in den drei nördlichen kleinen Kammern und Spuren menschlichen Bluts – nicht nur von dem Grillplanbautyp, sondern auch vom *Flagstone Building*. Der Vergleich zwischen dem Grillplanbautyp und den beiden im Bautyp abweichenden Gebäuden *Flagstone Building* und *Skull Building* zeigt, dass die beiden letztgenannten Gebäude andere Funktionen erfüllt haben müssen, da in ihnen keine häuslichen Aktivitäten nachgewiesen werden konnten. Die Bank des *Flagstone Buildings* in dem großen Raum ist ein Ausstattungsmerkmal, das nicht in den Gebäuden des Grillplanbautyps beobachtet wurde, ebensowenig wie die Verzierung des aufrecht stehenden Zentralsteins. Aufgrund der beiden architektonischen Merkmale wie Raumgröße (allein die große Grundfläche des Raums im Vergleich mit den kleinen Räumen der Grillbautyp-

---

<sup>237</sup> Çambel, Braidwood 1983: 159.

Häuser deutet darauf hin, dass hier eine große Anzahl Menschen zusammenkommen konnte) und Bankinstallation, sowie der Absenz von Spuren häuslicher Aktivitäten, kann eine Funktion als Versammlungsplatz in Betracht gezogen werden. Die Bank kann ein Indiz dafür sein, dass sich in diesem Gebäude Menschen aufhielten. Weitere architektonische Merkmale, wie die symmetrische Position der Mauervorsprünge mit den gegenüberstehenden zwei zentralen Steinplatten wie auch der sorgfältig bearbeitete Fußboden, wurden ebenfalls nicht in den Grillplanhäusern beobachtet.

Das zweite abweichende Gebäude, das *Skull Building*, wurde der jüngsten Phase der Schicht der Grillplanbauten eingegliedert. Aufgrund des Vergleichs mit den Grillplangebäuden stellt es, ebenso wie das *Flagstone Building*, ein *Sondergebäude* dar. Mehrere Unterscheidungsmerkmale lassen sich anführen: Zum einen die bauliche Struktur, die aus drei nördlichen kleinen Kammern und einem großen zentralen Raum besteht, der im Hinblick auf seine Größe auf eine ganz andere Funktion (z.B. ein Versammlungsplatz) im Vergleich zu den Räumen des Grillplanbautyps schließen lässt. Zum anderen wurde das Gebäude mit einer Steinsetzung und einem Wandverputz aus Lehm mit zumindest partiell rotem Farbauftrag sowie einem steinernen Fußboden versehen, was in den Häusern des Grillplantyps nicht dokumentiert ist. Und schließlich sind es vor allem die außergewöhnlichen Funde der zahlreichen Skelettreste und Schädeldeponierungen sowie die Spuren menschlichen Bluts auf dem Fußboden und der Steinsetzung, die auf eine besondere Funktion des Gebäudes hinweisen. Zwar zeigt das Gebäude einige Gemeinsamkeiten mit dem *Flagstone Building*, aber sehr wohl auch einige Abweichungen. Aurenche und Calley<sup>238</sup> haben aufgrund der Gemeinsamkeiten der beiden Gebäude – wie Lage, Dimension, Ausrichtung, Ausstattung (Steinsetzung) und architektonische Elemente (Baustruktur der Wände, Mauervorlagen) – angenommen, dass beide Gebäude die gleichen Funktionen erfüllt haben, die mit einer kultischen Bedeutung verbunden sein dürften und dass im *Skull Building* rituelle Handlungen ausgeführt wurden.<sup>239</sup>

Die Forscher urteilen auf Grundlage der Funde von Schädeln, Knochen oder Blutspuren über die Funktion des *Skull Buildings*. Im *Flagstone Building* wurden Funde dieser Art nicht nachgewiesen, also ist es mehr als fraglich, ob dieses Gebäude die gleiche Funktion erfüllte. Man könnte anhand der Größe des Hauptraums behaupten, dass das *Flagstone*

---

<sup>238</sup> Aurenche, Calley 1988: 17-18.

<sup>239</sup> Aurenche, Calley 1988: 17-18.

*Building* der Versammlung diene und vielleicht sogar mit Ereignissen wie Festen oder Aktivitäten wie dem Tanzen verbunden werden kann.

3.1.3.4 Zwischenschicht (*Channelled Building*/Kanalplanphase und *Cobble-paved Buildings*)  
Diese Schicht gilt als Übergang zwischen dem Ende der vorherigen Grillplanphase und dem Beginn der Zellplanphase.<sup>240</sup> Sie wurde in zwei Phasen unterteilt: die aus einem einzigen Bau (DI) bestehende ältere Schicht (*Channelled Building*, Abb. 22a) hat immer noch den Architekturcharakter der Grillplanbauten, während die aus mehreren Phasen bestehende jüngste Schicht der sog. *Cobble-paved Buildings* eine Grundrissgestaltung aufweist, die zur Phase der späteren Zellplanbauten überleitet.<sup>241</sup>

Das sog. *Channelled Building* DI (Abb. 22b) kann aufgrund seines Bautyps zusammenfassend wie folgt beschrieben werden: der Nordwest-Südost ausgerichtete, langrechteckige Grundriss des Gebäudes hat eine Breite von ca. 5,70 m und eine Länge von 14,50 m. Es wurde auf einem 5 m breiten Podium aus Bruchstein gegründet, das von mit Stein bedeckten „Kanälen“ in regelmäßigen Abständen von 3,40 m unterbrochen wurde.<sup>242</sup> Die aus Bruchstein errichteten Wände waren bis zu 30 cm dick, allerdings gaben sie keine Hinweise auf eine mögliche Dachkonstruktion, welches demnach höchstens aus sehr leichtem Material bestanden haben kann.<sup>243</sup> Der in der Breite des Podiums rechteckige Bau weist eine regelmäßige Raumgliederung auf, die in Form von acht rechteckigen Räumen rekonstruiert wird, bei der jeder Raum eine Breite von 2 m und eine Länge von wenigstens 2,70 m hat. In einer Querwand befindet sich ein Türdurchgang.<sup>244</sup> Schirmer<sup>245</sup> bemerkt die Ähnlichkeit der Charakteristika dieses Gebäudes (Unterbodenkanäle, regelmäßige Binnengliederung) zu den Häusern der Schicht 3 aus Nevalı Çori, die als Wohnspeicher verwendet worden sein könnten.

Die Baustruktur der jüngeren Phase mit den sog. *Cobble-paved Buildings* (Abb. 22c) wird hier mit dem rechteckigen Bau DA vorgestellt. Dieser weist jedoch einen schlechten Erhaltungszustand auf und dessen Binnengliederung ist unklar. Der Bau DA (Abb. 22d) wurde nicht auf einem Podium errichtet. Seine Räume, die mit einem mit Kiesel gepflasterten Fußboden ausgestattet sind, besitzen eine annähernd quadratische Form

---

<sup>240</sup> Lichter 2007: 248.

<sup>241</sup> Bartl 2004: 399.

<sup>242</sup> Schirmer 1990: 369.

<sup>243</sup> Caneva et al. 2001: 167.

<sup>244</sup> Schirmer 1988: 146.

<sup>245</sup> Schirmer 1990.

und eine geringe Größe (2 m × 2,50 m). Dieser Bau zeigt Gemeinsamkeiten mit Haus 1 der Schicht 1 in Nevalı Çori.<sup>246</sup>

### 3.1.3.5 Cell Building

Die Bauten der aus mehreren Phasen bestehenden *Cell Building*-Schicht konnten in dem östlichen sowie westlichen Teil der Siedlung erfasst werden.<sup>247</sup> Im östlichem Bereich zeigt die Siedlung durch die Nord-Süd-ausgerichteten Gebäude und das *Terrazzo Building* auf einen offenen Platz hin, den die Ausgräber als „Plaza“ bezeichnet haben, während im westlichen Bereich der Abstand zwischen den einzelnen Häusern größer ist. Außerdem fällt auf, dass hier die südliche Siedlungsgrenze erreicht ist, da sich die Bebauung nicht weiter nach Süden erstreckt (Abb. 23a).<sup>248</sup>

### Beschreibung der Häuser

Es handelt sich um rechteckige Häuser, deren Charakter, abgesehen von gelegentlichen Ergänzungen, keine größeren Veränderungen aufweist. Die Bauten haben eine Gesamtgröße zwischen 4 und 6,20 m in der Breite, während die Länge zwischen 6,50 und 9 m variiert. Außerdem sind sie in unterschiedlicher Ausrichtung errichtet, so dass die Bebauungsstruktur im Vergleich zur älteren Schicht weniger homogen wirkt. In der älteren Phase wurden die Bauten Nord-Süd bzw. Nordost-Südwest, die Bauten der jüngeren Schicht Ost-West ausgerichtet.<sup>249</sup>

Die Häuser stellen ein anderes Bauschema im Vergleich zu den Bauten der älteren *Grill Building*-Schicht dar, da ihr Grundriss in eine Reihe von Zellen mit geringer Größe gegliedert ist.<sup>250</sup> Aurenche und Calley<sup>251</sup> stellen fest: „Je größer die Zahl der Zimmer ist, desto kleinere Dimension haben sie“. So haben diese Zellen eine Breite von ca. 60 cm und Flächen von ca. 1,2 m<sup>2</sup>. Die Binnengliederung der Häuser basiert entweder auf zwei Reihen mit je drei Zellen und einer dritten Reihe mit zwei Zellen (Häuser CA [Abb. 23b] und CS) oder zwei Reihen mit vier Zellen, die manchmal noch unterteilt sind, sowie einer dritten Reihe mit drei Zellen (Haus CK) (Abb. 23d). Außerdem gibt es noch eine andere Binnengliederung in Haus CF (Abb. 23e), welches fünf Reihen mit jeweils zwei Zellen

---

<sup>246</sup> Schirmer 1990: 369.

<sup>247</sup> Schirmer 1990: 370.

<sup>248</sup> Bartl 2004: 399.

<sup>249</sup> Aurenche, Calley 1988: 10-13.

<sup>250</sup> Çambel, Braidwood 1983: 160.

<sup>251</sup> Aurenche, Calley 1988.

aufweist, in denen die beiden Zellen der fünften Reihe breiter sind als die der anderen Reihen.<sup>252</sup> In den meisten Fällen wurden diese Zellen durch in der Querachse liegende enge Türdurchgänge verbunden.

Schirmer<sup>253</sup> spricht von zwei Merkmalen, die bei den Zellplan-Bauten beobachtet werden können: Zum einen haben einige dieser Bauten ein außen umlaufendes, angefügtes Podium, wie die Häuser CA und CT. Zum anderen befindet sich an den Langseiten mehrerer Bauten ein podestartiger Anbau wie bei den Bauten CS, CV, und CY.<sup>254</sup>

Das aus Rollsteinen und Bachkieseln bestehende Sockelmauerwerk der Häuser der Zellplanschicht ist bis zu einer Höhe von 60 cm erhalten. Der Maueraufbau wurde aus Lehmziegeln errichtet, während die Fußböden der Zellen aus Lehm (und nur in Sonderfällen aus Steinpflaster) konstruiert wurden.<sup>255</sup>

Aufgrund der geringen Grundflächen dieser Zellen fragen sich die Forscher nach der Funktion, die diese Bauten erfüllt haben könnten. Aurenche und Calley<sup>256</sup> nehmen an, dass diese sehr kleinen Zellen nicht als Wohnplatz dienten, aber gleichzeitig bedeutet das nicht, dass sie unbenutzbar waren. Schirmer<sup>257</sup> geht davon aus, dass diese Häuser aus zwei Geschossen bestanden haben könnten und eher multifunktional waren. Dabei könnte das aus kleinen Zellen bestehende Erdgeschoss als Magazin oder Speicher gedient haben, während das obere Geschoss für Wohnzwecke und als trockener Lagerplatz verwendet worden sein könnte. Hier ist auch zu berücksichtigen, dass diese These von den zwei Geschossen auf verschiedenen Argumenten beruht: erstens galten die Reste einer Treppe am nordöstlichen Rand von Gebäude CT als Indiz, dass diese Häuser aus zwei Geschossen bestanden haben. So nimmt Schirmer an, dass das zuvor angesprochene, außen an einer Gebäudeecke liegende Podest als Zugang zum Obergeschoss gedeutet werden dürfte.<sup>258</sup> Zweitens meint Özdoğan, dass die meisten

---

<sup>252</sup> Schirmer 1988: 147.

<sup>253</sup> Schirmer 1990.

<sup>254</sup> Schirmer 1990: 371.

<sup>255</sup> Bartl 2004: 399.

<sup>256</sup> Aurenche und Calley 1988.

<sup>257</sup> Schirmer 1988.

<sup>258</sup> Schirmer 1988: 148.

Funde, die auf den Fußböden dieser Häuser gefunden wurden, ursprünglich nicht zu diesen Fußböden gehörten, sondern dass sie von oben heruntergefallen sind.<sup>259</sup>

### Beschreibung der Sondergebäude

#### *Terrazzogebäude (Abb. 24)*

Nördlich der beiden oben beschriebenen *Sondergebäude Flagstone Building* und *Skull Building* liegt das Terrazzogebäude im östlichen Siedlungsbereich.<sup>260</sup> Es ist Südost-Nordwest orientiert mit einer äußeren Abmessung von ca. 11,75 m x 9 m und mit Innenmaßen von ca. 9,80 m x 7,50 m. Somit konnte das Gebäude in seiner gesamten Ausdehnung erfasst werden. Die Untersuchungen deuten darauf hin, dass diesem Gebäude mindestens zwei ältere Bauphasen vorangegangen waren, wobei an der südlichen Wand Spuren einer Pfeilervorlage erkannt wurden. Außerdem war zu erkennen, dass das aufgehende Mauerwerk bereits zerstört oder abgetragen wurde.

Der Grundriss des Gebäudes (Abb. 24a) besteht aus einem einzigen Raum. Die Umfassungsmauern aus Bruchstein weisen an drei Seiten eine Breite von 0,80 bis 1,20 m auf, während die nach Südosten gegen den Bachlauf gerichtete Breitseite nur etwa 0,40 m dick ist. Die Innenseite der Wände wurde mit Mauervorsprüngen versehen, von denen zwei an jeder Wand mit einer Breite von 1 m und einer Tiefe von 0,20–0,25 m errichtet wurden. Die Ausgräber nehmen an, dass diese Mauervorsprünge aufgrund ihrer Maße in Verbindung mit der Wandstärke nur eine geringe Verstärkung der Mauer bildeten und somit keine statische Funktion erfüllten. Ihre symmetrische Position dürfte hingegen als Hinweis auf eine dekorative Funktion verstanden werden.<sup>261</sup>

Der Name des Terrazzogebäudes nimmt auf sein herausragendes Merkmal, seinen roten Terrazzofußboden (Abb. 24b), Bezug. Dieser Terrazzofußboden besitzt zudem zwei aus kleinen, weißen Kalksteinstücken bestehende, parallel verlaufende Linien, deren Enden auf die Mauervorsprünge der Längswände weisen (Abb. 24c). Ihre Länge ist durch den äußeren Abstand der Mauervorsprünge der Schmalwände bestimmt. Die Symmetrie der Kalksteinlinien im Boden zu den Mauervorsprüngen unterstützt die Annahme, dass beide Elemente in diesem Gebäude eine dekorative Funktion hatten.

---

<sup>259</sup> Zitiert in Aurenche und Calley 1988: 12-13.

<sup>260</sup> Bartl 2004: 400.

<sup>261</sup> Schirmer 1983: 463-467

Wie in den anderen *Sondergebäuden* fand sich auch in diesem Gebäude eine aufrecht stehende Steinplatte. Diese stand allerdings in jedem Gebäude an unterschiedlicher Stelle. Nach Meinung der Forscher diente sie, aufgrund ihrer Position im Verhältnis zur architektonischen Struktur des Gebäudes, keinen baulichen Zwecken.<sup>262</sup> Ferner wurde eine Steinplatte mit verziertem menschlichen Kopf im Gebäude gefunden.<sup>263</sup>

Die Ausstattung des Gebäudes besteht zudem aus einer im Außendurchmesser etwa 1,25 m großen, runden Vertiefung, die in der Nordostecke des Gebäudes freigelegt wurde. Sie wurde mit einem wulstartigen Rand versehen, der aus hellem Kalk gebildet und an seiner Oberfläche mit einer dunklen Verfärbung bemalt war. Zu dieser Vertiefung gehört ein im Norden des Gebäudes freigelegter Kanal, der teilweise *in situ* gefunden wurde. Im Gegensatz zu den *Sonderbauten* der älteren Phase befindet sich in diesem Gebäude keine Bank. Die Ausgräber nehmen an, dass dem Terrazzogebäude ein Nachfolgegebäude zugeordnet werden kann, von dem allerdings nur die Westwand erhalten ist. Aufgrund ihrer Dicke und ihrer Mauervorsprünge schließen die Ausgräber darauf, dass der an gleicher Stelle errichtete Nachfolgebau die gleiche Ausrichtung und Dimension wie sein Vorgänger aufwies.

---

<sup>262</sup> Schirmer 1983: 463-467.

<sup>263</sup> Özdoğan 1999: 51.

### 3.1.3.6 Vergleichsanalyse zwischen den Häusern und dem Sondergebäude und Zusammenfassung

Häuser	Detail	Zellplanbauten	Terrazzogebäude
<b>Grundriss</b>	Form und Maße	rechteckig 4-6,25 m breit, 6,50-9 m lang.	rechteckig äußere Abmessung von ca. 11,75 m x 9 m und innere von ca. 9,80 m x 7,50 m
	Raumzahl	mehrere Zellen (fünf bis zwölf)	ein Raum
	Größe der Räume	Zellenbreiten von ca. 0,60-1,20m und Längen von 1,40-2,50m.	9,80 m x 7,40 m
<b>Architektonische Elemente</b>	Mauer	Die aus Lehmziegeln errichtete Mauer ist bis zu einer Höhe von 60 cm erhalten geblieben.	Die aus Bruchstein bestehenden Umfassungsmauern weisen eine Breite an drei Seiten von 0,80 bis 1,20 m auf, während die Dicke an der Breitseite nur 0,40 m beträgt.
	Pfeiler oder aufrecht stehender Stein	k.A.	Mauervorsprünge, von denen zwei an jeder Wand mit einer Breite von 1 m und einer Tiefe von 20-25 cm errichtet wurden.
	Fußboden	Lehmestrich (in Sonderfällen Steinpflaster)	roter Terrazzofußboden
<b>Ausstattung</b>	Bank	Entweder außen umlaufendes, angefügtes Podium (Häuser CA und CT) oder an den Langseiten mehrerer Bauten ein podestartiger Anbau (Häuser CS, CV und CY).	k.A.
	Herdstelle	k.A.	k.A.
<b>Funde</b>	Schädel	k.A.	k.A.
	Sonstiges	Einzel oder in Gruppen mit verschiedenen Schmuckstücken, Werkzeuge aus Obsidian; Reibstein, manchmal Speisen.	Ein großer flacher Stein, dessen Schmalseite eine Gesichtsdarstellung zeigt.

**Tab. 4** Die Angaben zu den Bauten der Zellplanbauten-Schicht zusammen.

Nach der allgemeinen Beschreibung der Häuser der *Cell Building-Schicht* in Tabelle 4 wird deutlich, dass die Bauten dieser Schicht ein ähnliches Bauschema wie die Häuser der älteren Schicht aufweisen und keine grundsätzlichen Veränderungen zeigen. Der Charakter des Zellplanbautyps ist zusammenfassend wie folgt zu beschreiben: ein ungefähr 4,0–6,2 m x 6,5–9,0 m rechteckiger Bau besitzt eine regelmäßige Binnengliederung von fünf bis zwölf kleinen Zellen, die durch innere Mauern in Reihen angeordnet sind. Das Mauerwerk des Unterbaus war teilweise bis zu 60 cm hoch erhalten. Für den aus Lehmziegeln bestehenden Oberbau lässt der Befund die Annahme

eines zweiten Stockwerks zu. Außerdem weisen mehrere Bauten ein umlaufendes, angefügtes Podium auf.

Die funktionale Analyse der Forscher kommt zu dem Ergebnis, dass besagte Gebäude multifunktional genutzt wurden. Im Hinblick auf die Beobachtung, dass die Häuser ein zweites Geschoss besaßen, kann angenommen werden, dass das Erdgeschoss aus kleinen Speicherzellen bestand, während ein zu rekonstruierendes Obergeschoss als Wohnplatz verstanden werden darf. Dem ist auch unter Berücksichtigung der darin dokumentierten Funde zuzustimmen. Neben der Funktion als Wohn- und Speichergebäude ist auch an eine Nutzung als Werkstätten zu denken (vgl. Tab. 4).

In derselben Schicht wurde ein Gebäude, das sog. Terrazzogebäude, erfasst, das im Vergleich zum oben beschriebenen Bautyp mit „Zellstrukturen“ einen ganz anderen Bautyp zeigt. Im Folgenden wird der Zellplanbau-Typ mit dem Terrazzogebäude verglichen:

Die Grundrisse der beiden Bautypen unterscheiden sich grundsätzlich in Bezug auf ihre Binnengliederung. Wie oben erwähnt, besteht der Grundriss der Zellplanbauten aus fünf bis zwölf Zellen mit einer Größe von 0,60–1,20 m in der Breite und 1,40–2,50 m in der Länge, während das Terrazzogebäude aus einem einzigen Raum mit einer Größe von 9,80 m auf 7,40 m besteht. Anhand des Größenunterschieds der Räumlichkeiten beider Bautypen kann angenommen werden, dass der große Raum des Terrazzogebäudes im Vergleich zu den kleinen Speicherzellen der Zellplanbauten eher als Versammlungsraum gedient haben könnte.

Die Mauervorsprünge, von denen zwei an jeder der vier Wände in einer asymmetrischen Position errichtet wurden, haben nach Meinung der Forscher keine tragende Funktion. Sie können deshalb als dekorative Elemente angesehen werden, ein Phänomen, das aus den Zellplanbauten nicht bekannt ist. Der singuläre rote Terrazzofußboden mit den beiden parallel verlaufenden Kalksteinlinien deutet ebenfalls auf die exponierte Bedeutung des Gebäudes hin, während die Zellplanbauten üblicherweise mit einfachen Lehmestrichen ausgestattet waren.

Die erhaltene Ausstattung des Terrazzogebäudes bestand aus der oben beschriebenen runden Vertiefung mit wulstartigem Rand, die nach Meinung der Forscher zu dem im Norden des Gebäudes freigelegten, bedeckten Kanal gehört. Unterschiede zwischen

beiden Bautypen (Zellplanbauten und Terrazzogebäude) können nicht nur bei den Architekturelementen und der Ausstattung der Häuser erfasst werden, sondern finden auch im Fundinventar ihren Niederschlag. Im Terrazzogebäude wurde nur ein einziger Fund gemacht. Es handelt sich um einen flachen Stein mit Reliefverzierung in Menschenform, der symbolisch bedeutsam gedeutet wird. Im Gegensatz dazu wurden in den Zellplanbauten Funde von Werkzeugen gemacht, die mit häuslichen Aktivitäten in Verbindung zu bringen sind. Außerdem fand sich kein Objekt in den Gebäuden, das mit einer symbolischen Bedeutung in Verbindung gebracht werden kann.

In Bezug auf den vorhergehenden Vergleich lässt sich behaupten, dass die beiden oben verglichenen Baustrukturen zu verschiedenen Bautypen gehören. Somit weisen die Bauten der Zellplan-Schicht zwei Bautypen auf.

Der erste Bautyp, von dem mehr als 30 Exemplare freigelegt wurden, kann aufgrund seiner kleinen Zellen für Speicherzwecke verwendet worden sein, während das zu rekonstruierende Obergeschoss als Wohnplatz gedient haben könnte.

Dagegen lässt sich anführen, dass der andere Bautyp, von dem nur ein einziges Gebäude freigelegt wurde, eine gänzlich andere Funktion inne hatte, die nicht mit häuslichen Aktivitäten oder Speicherzwecken verbunden werden kann. Es handelt sich hier um ein Gebäude, das nach dem Vergleich mit den anderen Häusern derselben Schicht aus mehreren Gründen als *Sondergebäude* verstanden werden muss:

Verglichen mit den mehrräumigen Zellplanbauten besaß das große einräumige Terrazzogebäude die Kapazität, vielen Menschen Platz zu gewähren. Es wird deutlich, dass das Gebäude nicht nur einer anderen Funktion diente, sondern wahrscheinlich für eine Sonderfunktion verwendet wurde, die aufgrund seiner Größe mit einer Versammlung von vielen Menschen verbunden werden kann. Man kann also davon ausgehen, dass es sich bei dem Terrazzogebäude um ein Gebäude handelte, das von der gesamten Gemeinde oder zumindest von vielen Menschen aus Çayönü genutzt wurde und seine Funktion somit über eine private Nutzung hinaus geht.

Zudem deutet der aufwendige rote Terrazzofußboden auf die Sonderstellung des Gebäudes hin, vor allem weil in den anderen Bauten derselben Schicht kein vergleichbarer Fußboden erfasst werden konnte. Ferner ist es wichtig auf die Einzigartigkeit des reliefverzierten Steins, der möglicherweise mit einer symbolischen

Bedeutung assoziiert werden kann, hinzuweisen. Dieser Fund findet keinen Vergleich in allen Bauten derselben Schicht. Zudem wurde in diesem Gebäude kein einziger mit einer Haushaltsaktivität verbundener Fund gemacht, so dass eine Gebäudenutzung zum Wohnen ausgeschlossen wird.

### **3.2 Nevalı Çori**

#### *3.2.1 Zur Lage und Forschungsgeschichte*

Der Fundort Nevalı Çori befindet sich im südlichen anatolischen Taurusvorland, 50 km nordwestlich der südosttürkischen Provinzhauptstadt der gleichnamigen Provinz Şanlı Urfa (Abb. 25a). Nevalı Çori liegt 490 m ü.N.N. und erstreckt sich auf einem 90 m langen und 40 m breiten Siedlungsplateau, welches in einem Seitental des mittleren Euphrats liegt. Die Siedlung ist durch zwei Trockentäler begrenzt. Der moderne Ort wie auch die archäologische Stätte ist seit 1992 durch den Atatürk-Stausee überschwemmt.<sup>264</sup> Wegen der anstehenden Flutung des Stausees wurden in den Jahren 1988, 1991 und 1992 Notgrabungen in Nevalı Çori unter der Leitung von H. Hauptmann (Universität Heidelberg) durchgeführt.

#### *3.2.2 Stratigraphie*

Mithilfe der <sup>14</sup>C-Methode konnte für die älteste Schicht der Zeitraum zwischen 8.400 und 8.100 v. Chr. festgestellt werden und damit eine Datierung ins PPNB. Diese Schicht wird von jüngeren Schichten der Halaf- und Frühbronzezeit überdeckt.<sup>265</sup> Hauptmann grenzt die Schichten zudem über die Architekturformen der Häuser im Vergleich mit den Häusern von Çayönü näher ein.<sup>266</sup> Demnach entspricht Schicht 2 in Çayönü (Zellplan-Bauten) architektonisch Schicht Nevalı Çori 1 und Schicht 5 in Çayönü entspricht Schicht Nevalı Çori 3.

#### *3.2.3 Die Architektur*

In den fünf neolithischen Bauschichten von Nevalı Çori wurden viele Bauten erfasst, von denen aber nur wenige gut erhalten sind.

---

<sup>264</sup> Hauptmann 1999: 70.

<sup>265</sup> Bartl 2004: 416.

<sup>266</sup> Hauptmann 1988: 99-102.

### 3.2.3.1 Schicht 1 – die älteste Schicht

Zu dieser Schicht gehören fünf Häuser (14, 22A, 22B, 21A und 25),<sup>267</sup> von denen nur die beiden Häuser 21A und 25 vollständig erfasst werden konnten (Abb. 24b).<sup>268</sup>

#### Beschreibung der Häuser

##### *Haus 21A (Abb. 25b und 25c)*

Das Gebäude liegt im südöstlichen Bereich der Siedlung, wobei sein Zugang zum Tal hin ausgerichtet ist. Das Haus war 11,30 m lang und 4,50 m breit. Errichtet wurde es aus Steinen im Lehmverband. Seine Binnengliederung besteht aus zwei Einheiten: einer kleinen Einheit (3,00 × 4,40 m) aus zwei Kammern bestehend und einem Hauptteil an der Rückseite von 8,20 × 4,50 m, der durch zwei Querwände in sechs rechteckige, ungleichmäßige Räume unterteilt ist, die in zwei Reihen angeordnet waren. Unterhalb des Fußbodens verliefen zwei Kanäle von 0,30 m Breite in Längsrichtung, die ursprünglich vom Fußboden überdeckt waren.<sup>269</sup>

Unter dem Haus wurden auf gleicher Höhe mit den Kanälen sechs Bestattungen freigelegt, zwei davon in Hockerposition.<sup>270</sup> Fünf Schädel und mehrere Langknochen wurden aus einer Grube geborgen – direkt unter einem der Schädel fanden sich zudem eine lange Silex-Klinge sowie ein Dolch.<sup>271</sup>

##### *Haus 25*

Das andere gute erhaltene Beispiel ist Haus 25 (Abb. 25b). Es ist Nord-Süd orientiert und liegt östlich des Hauses 22B. Haus 25 war 17,60 m lang und 5,40 m breit.<sup>272</sup> Erbaut wurde es aus flachen Steinen im Lehmverband.<sup>273</sup> Es weist einen langrechteckigen Grundriss auf, der mit dem Eingang im Süden einen vorderen Raum besitzt; der Rest des Gebäudes ist der Länge nach in zwei Hälften geteilt und durch Quermauern in mindestens vier, wahrscheinlich sogar in sechs rechteckige Abteilungen getrennt. Auch in diesem Gebäude fanden sich Kanäle, die aber im Gegensatz zu Haus 21 entlang der

---

<sup>267</sup> Haus 27 ist nicht ergraben und von Haus 13 sind nur die Mauerreste gut erhalten.

<sup>268</sup> Bartl 2004: 418.

<sup>269</sup> Hauptmann 1999: 70.

<sup>270</sup> Hauptmann 1992: 20.

<sup>271</sup> Hauptmann 1999: 70.

<sup>272</sup> Bartl 2004: 419.

<sup>273</sup> Hauptmann 1992: 20.

Querachse verliefen.<sup>274</sup> Ebenfalls fanden sich zwei Bestattungen, die unterhalb des Bodens des Hauses verborgen waren. Bei einem der dort gefundenen Skelette fehlte der Schädel.<sup>275</sup>

### Beschreibung der Sondergebäude

Sondergebäude 13A (Abb. 25b):

Das schlecht erhaltene Gebäude 13A liegt am nordwestlichen Ende des Siedlungsplateaus und weist drei Bauschichten auf. Der Bau liegt in einem Bezirk, der in einem leichten Bogen an eine gegen den Hang gesetzte Begrenzungsmauer stößt. Die Anlage schließt gegen Nordosten die Siedlung ab und stellt damit einen zusätzlichen Schutz dar. Von dem Gebäude konnte nur eine Außenmauer von vier Metern Breite nachgewiesen werden, die als Schale gegen den Hang gesetzt wurde. Vor der eigentlichen Errichtung wurde von der Talseite her eine Baugrube in den Hang eingetieft, die im hinteren Nordostteil mindestens drei Meter tief gewesen sein muss. Mit der Rückwand wurde das Haus schließlich gegen den senkrecht abgegrabenen Hang gesetzt. Dies bildete die Grundlage für alle weiteren Bauschichten, die an dem Gebäude festgestellt wurden. Schließlich konnte erkannt werden, dass Teile des Gebäudes als Spolien in den Nachfolgebauten wiederverwendet wurden.<sup>276</sup>

Nach Hauptmann<sup>277</sup> war das Gebäude mit einer großen Anzahl von Skulpturen ausgestattet, beispielsweise fand sich in der Rückwand eine Nische mit dem eingemauerten Kopf einer Schlange, die Hauptmann als mögliche Darstellung eines „überirdischen Wesens“ symbolisiert sieht.<sup>278</sup>

### Vergleichsanalyse zwischen den Häusern und dem Sondergebäude 13A und Zusammenfassung

Nach der Untersuchung der Häuser aus Schicht 1 in Nevalı Çori kann folgende Zusammenfassung gegeben werden:

---

<sup>274</sup> Hauptmann 1999: 70.

<sup>275</sup> Hauptmann 1999: 70.

<sup>276</sup> Hauptmann 1993: 41-42.

<sup>277</sup> Hauptmann 1993: 57.

<sup>278</sup> Hauptmann 1993: 57.

Aus der Schicht konnten, neben Gebäude 13, nur die Grundrisse der Häuser 21A und 25 erfasst werden. Man kann anhand der Ähnlichkeit beider Grundrisse davon ausgehen, dass sie dem gleichen Bautyp angehören. Dieser zeichnet sich durch einen rechteckigen Grundriss aus, der in zwei Einheiten gegliedert ist. Der Hauptteil dieses Bautyps besteht aus mehreren Räumen, die von eher kleiner Größe sind (z.B. besteht der Hauptteil von Haus 21A aus 6 Zimmern, von denen das größte eine Grundfläche von nur 4,27 m<sup>2</sup> aufweist), während der Kopfteil entweder aus Querräumen, wie bei Haus 25, oder einem Vorbau mit zwei Kammern bestand. Außerdem wurden die Gebäude dieses Bautyps mit unterhalb der Fußböden verlaufenden Kanälen ausgestattet, von denen angenommen werden kann, dass sie als Unterbodenbelüftungssystem gedient haben. Doch welche Funktion hatte dieser Bautyp?

Nach Bartl<sup>279</sup> zeigen die Häuser in Nevalı Çori zwei ausgeprägte Merkmale: Es handelt sich dabei um die geringe Grundfläche der Räume und die unterhalb des Fußbodens verlaufenden Kanäle, die ihrer Ansicht nach auf eine Speicherfunktion deuten. Das Kanalsystem schützte dabei den darüber liegenden Raum vor Bodenfeuchtigkeit und führte dazu, dass der Raum kühl und trocken blieb, so dass Lebensmittel über einen längeren Zeitraum dort aufbewahrt werden konnten.

Das andere Gebäude, über das in dieser Zusammenfassung diskutiert wird, ist Gebäude 13A. Von diesem Gebäude waren zwar nur geringe Mauerreste erhalten, aber Hauptmann stellte fest, dass Bauteile des Gebäudes als Spolien in den Nachfolgebauten verwendet wurden. Diese Spolien (Bruchstücke von Pfeilern, Skulpturen, Reste der Ausstattung) verweisen darauf, dass das Gebäude in seinen unterschiedlichen Bauschichten immer die gleiche Funktion erfüllte. Außerdem meint Hauptmann, dass die Monumentalität des Gebäudes von der gegenüberliegenden Talseite ins Auge fallen musste und das Gebäude damit eine starke Außenwirkung hatte.<sup>280</sup>

### 3.2.3.2 Schicht 2 (Abb. 25d)

Sechs Strukturen wurden in Schicht 2 mit unterschiedlicher Ausrichtung und Größe freigelegt, wobei im südöstlichen Teil der Siedlung drei Häuser (Nr. 12, 21, 26) erfasst werden konnten, die nebeneinander errichtet wurden und deren Eingangsfronten zum Tal gelegen waren. Die übrigen Häuser (Nr. 16, 22, 25) waren durch einen Hang von den

---

<sup>279</sup> Bartl 2004: 422.

<sup>280</sup> Hauptmann 1993: 38.

anderen Häusern der Siedlung getrennt und lagen teilweise auf einer steingesetzten Terrasse. Auf dem westlichen Ende der Terrasse lag Gebäude 13B, das im Gegensatz zu seinem Vorgänger (Gebäude 13A, Schicht 1) zum Großteil erhalten war.<sup>281</sup>

### Beschreibung der Häuser

#### *Haus 26 (Abb. 25d und 25e)*

Als gut erhaltenes und damit aussagekräftiges Beispiel wird Haus 26 (Abb. 25d und 25e) aus dieser Schicht vorgestellt. Das Haus liegt im südöstlichen Bereich der Siedlung und westlich von Haus 21B. Es war 18,20 m lang, 6,20 m breit<sup>282</sup> und zeigt einen Bautyp, der dem der Häuser in der ältesten Schicht entspricht, da das Haus ebenfalls in zwei Teile gegliedert ist. Der nordöstliche, langrechteckige Hauptteil, in dem je vier Räume in zwei Reihen angeordnet waren, misst 16,10 m. Er wird von den vorderen, schlecht erhaltenen Einheiten, die zum Tal geöffnet waren, abgeschlossen und hat eine Tiefe von 2,5 m.<sup>283</sup> Die Außenwände sind 0,50 m dick, während die Innenwände 0,40 m mächtig sind.

Das Haus wurde auf einer Plattform von sechs aus großen Steinblöcken gebildeten Streifen errichtet. Die dreißig Zentimeter breiten Abstände innerhalb der linken Plattform wurden mit Steinplatten abgedeckt. Somit bildeten sich Kanäle unter dem eigentlichen Boden des Gebäudes. Dieser wiederum wurde mit Hilfe einer Schicht von eingeebnetem Schutt und einer dicken Gipsschicht angelegt.<sup>284</sup> Als Funktion des Kanalsystems kann auch hier ein Belüftungssystem für eine mögliche Vorratshaltung in dem Gebäude angenommen werden. Die Außenwände des Hauses waren mit einem bis zu 20 cm starken Lehmputz versehen, der allerdings die Öffnungen der Kanäle aussparte, so dass diese eine ungehinderte Luftzirkulation ermöglichten.<sup>285</sup>

#### *Haus 12 (Abb. 25d)*

Das Gebäude liegt im südöstlichen Bereich der Siedlung und östlich von Haus 21B. Seine Maße betragen 14 m in der Länge und 5,50 m in der Breite. Von ihm sind nur die Plattform und wenige Mauerreste erhalten geblieben. Das Haus entspricht einem ähnlichen Typ wie Haus 26, welcher aus einem Vorraum und einem Hauptteil im

---

<sup>281</sup> Hauptmann 1992: 22.

<sup>282</sup> Hauptmann 1999: 71.

<sup>283</sup> Hauptmann 1992: 22.

<sup>284</sup> Hauptmann 1999: 71.

<sup>285</sup> Hauptmann 1992: 22-23.

hinteren Teil des Gebäudes bestand. Die Binnengliederung konnte nicht eindeutig erkannt werden, nach Hauptmann müsste dieses Haus aber den Resten nach zu urteilen aus zwei Raumreihen bestanden haben.<sup>286</sup>

Das Fundament des Hauses bestand aus sieben Streifen, die aus großen Steinblöcken angelegt waren. Diese waren durch schmale Zwischenräume getrennt und durch Steine abgedeckt.<sup>287</sup>

Mit einem Abstand von ca. 1 m entlang der Längsseitenwände des Hauses wurden elf Steinsetzungen in den Boden versenkt, die wohl als Sockel für Pfosten gedient haben und wahrscheinlich eine Dachkonstruktion getragen haben.<sup>288</sup>

### *Haus 21B*

Haus 21B liegt zwischen den beiden oben beschriebenen Häusern im südöstlichen Bereich der Siedlung. Es war 12,6 m lang, 4,4 m breit und bestand aus einer vorderen großen Einheit (4,46 × 4,70 m) und einer Haupteinheit, die in sechs Kammern unterteilt wurde, wobei die beiden hinteren Räume untereinander durch Türdurchgänge verbunden waren. Die Kanäle des Hauses sind quer zur Längsachse angelegt. Mehrere Bestattungen fanden sich unter dem Boden, darunter eine 25–30-jährige Frau, die auf ihrer rechten Seite beigesetzt und in Embryonalstellung gefunden wurde. Außerdem fanden sich in einer Grube in dem Haus fünf Schädel und Langknochen, die dicht gepackt waren.<sup>289</sup> Möglicherweise handelt es sich hierbei nicht um eine reguläre Bestattung, sondern um Bauopfer.

### *Haus RH2*

An der nordwestlichen Seite der Häuser 12, 21B und 26 fanden sich die gebogenen Wände des Hauses RH2. Es ist gekennzeichnet durch das Fehlen von Kanälen im Fundament. Der Rest des Hauses besteht aus bogenförmigen ‚Steinsetzungen‘, die als Befestigungskonstruktion für den Aufbau gedeutet werden und die offenbar aus organischen Materialien wie Schilf, Leder oder Stoffen bestanden, welche nicht erhalten sind.<sup>290</sup> Aufgrund der Anordnung der Steinsetzung gehen die Ausgräber von einem

---

<sup>286</sup> Hauptmann 1999: 71.

<sup>287</sup> Hauptmann 1992: 22-23.

<sup>288</sup> Hauptmann 1999: 71.

<sup>289</sup> Hauptmann 1992: 22.

<sup>290</sup> Bartl 2004: 418.

annähernd runden Grundriss aus.<sup>291</sup> Das Gebäude weist zwei Merkmale auf, die in den anderen Häusern der Schicht 4 nicht beobachtet werden konnten: Zum einen hatte es einen runden Grundriss, während alle anderen Häuser einen langrechteckigen Grundriss aufwiesen. Zum anderen hatte das Gebäude möglicherweise Wände aus Schilf, Leder oder Stoffen. Aufgrund der geringen Reste des Hauses und der geringen Informationen kann dieses Gebäude meines Erachtens kaum einer Funktion zugeordnet werden.

### Beschreibung der Sondergebäude

#### Sondergebäude 13B (Abb. 26)

Gebäude 13B liegt am nordwestlichen Ende des Siedlungsplateaus und ist im Gegensatz zu seinem Vorgänger (13A) gut erhalten. Es zeigt einen annähernd quadratischen Grundriss und seine Achse ist von Südwesten nach Nordosten orientiert. Das Gebäude weist äußere Abmessungen von 13,90 x 13,50 m und eine innere trapezförmige Abmessung von 9,15 x 8,40 x 9,20 m auf, so dass seine Grundfläche ca. 188 m<sup>2</sup> beträgt. Das Gebäude besteht aus einem einzelnen großen Raum (ca. 81 m<sup>2</sup>) (Abb. 26a). Der Ausgräber Hauptmann hat die Vermutung geäußert, dass der Eingang des Gebäudes nach Südwesten (zur Bachseite) geöffnet war, da die umlaufende Bank (Abb. 26c) sich im Plattenboden des Eingangsbereichs fortsetzt, der mit mindestens zwei Steinplattenreihen ausgestattet und mit einer Tiefe von 2 m erhalten ist. Reste von zwei Pfeilern im Eingangsbereich lässt Hauptmann vermuten, dass eine offene Vorhalle durch zwei Pfeiler gebildet wurde.<sup>292</sup> Die Umfassungsmauern des Gebäudes sind an der Hangseite noch bis zu einer Höhe von 2,80 m erhalten und weisen eine Dicke von 0,9 m auf, während die übrigen Mauern eine Dicke von mindestens 0,50 m zeigen (Abb. 26b).<sup>293</sup> Das Gebäude hatte einen besonders sorgfältig gearbeiteten Fußboden: Er weist eine Stärke von 15 cm auf und bestand aus einem Mörtelbett, in das Kalksteinsplitt eingebracht wurde. Seine Oberfläche ist ein fein geschliffener, grau-weiß glänzender Terrazzo. Außerdem zieht der Fußboden bis an die umlaufende Steinbank heran. Diese trägt einen weißen Wandverputz mit einer Dicke von 2 cm, der an einigen Stellen Spuren von roter und schwarzer Farbe erkennen ließ.<sup>294</sup> Die 1 m tiefe Bank zieht sich entlang der Nordwestseite über die Nordostseite bis hin zur Südostseite des Gebäudes. Sie

---

<sup>291</sup> Hauptmann 1999: 71.

<sup>292</sup> Hauptmann 1993: 43.

<sup>293</sup> Hauptmann 1993: 43.

<sup>294</sup> Hauptmann 1993: 46-47.

wurde aus Bruchsteinen in Lehmverband errichtet, die mit großen Kalksteinplatten verblendet wurden. Von diesen waren *in situ* nur noch einige in der Nordecke erhalten. Die Bank wurde um 13 monolithische Pfeiler, die in Abständen von 2,30–2,40 m errichtet waren, gebaut. Ein besonderes dekoratives Merkmal bildet eine in der südöstlichen Wand eingelassene Nische mit einer Öffnung von 1,85 × 2,5 m. Die Nische konnte vom Eingang aus nicht eingesehen werden und der Terrazzofußboden zieht nur 0,60 m weit in die Nische hinein. Aus diesem Grund nimmt Hauptmann an, dass im hinteren Teil der Nische möglicherweise ein Podest aufgebaut war, das jedoch nicht erhalten ist (Abb. 26d).<sup>295</sup> Die Funde, die in diesem Gebäude gemacht wurden, bestehen ausnahmslos aus Skulpturen. Es handelt sich um sechs Skulpturen aus weichem Kalkstein.<sup>296</sup>

Die erste Skulptur (100 cm) besteht aus drei Fragmenten (Abb. 26e, f), die im östlichen Teil der Bank gefunden wurden. Sie zeigt einen Vogel, der auf zwei Rücken an Rücken kauern den Frauen steht. Die Figuren wurden mit gewölbtem Bauch dargestellt, so dass ihre Körperhaltung als Gebärhaltung interpretiert wurde. Die publizierten Fotos zeigen, dass die Skulptur eher schlecht erhalten ist. M.E. können die vermeintlich gewölbten Bäuche nicht ausgemacht werden, so dass diese Interpretation nicht überzeugt. Das Unterteil der Skulptur ist leider ebenfalls schlecht erhalten, weshalb keine weiteren Aussagen getroffen werden können.<sup>297</sup> Die Ausgräber nehmen an, dass der säulenartige Bildaufbau mit mehreren Figuren übereinander ähnlich einem Totempfahl zu rekonstruieren ist. Ferner meinen sie, dass diese Bildsäule offensichtlich frei aufgestellt war und im Gegensatz zu den T-Pfeilern nicht als tragendes Element angenommen werden kann. Unter den 11 Skulpturen des Gebäudes in seinen drei Phasen bildet sie die einzige Vogelskulptur, die zu dieser Schicht gehört.

Als weitere besondere Skulptur wird im Folgenden die Skulptur der Nische des Gebäudes 13C angeführt, wo eine Skulptur in der rückwärtigen Wand der Nische freigelegt wurde. An der Mauerkante, dem Raum zugewandt, fand sich ein Element mit abgeschlagener Gesichtspartie (Abb. 26h); beim Abbau der Mauer konnte diese als menschlicher Kopf identifiziert werden. Die Hinterseite der Skulptur weist einen kahlen Schädel mit abstehenden Ohren auf. Des Weiteren befindet sich auf diesem Schädel das

---

<sup>295</sup> Hauptmann 1993: 46-47.

<sup>296</sup> Hauptmann, Schmidt 2007: 67.

<sup>297</sup> Hauptmann, Schmidt 2007: 67.

Hochrelief einer Schlange, die sich in Richtung des Gesichts windet. Aufgrund des abgeschlagenen Halsansatzes nehmen die Ausgräber zwei mögliche Interpretationen an: entweder ist dieser Fund Teil einer größeren Skulptur, welche als Kultbild verstanden werden kann, oder sie ist Glied einer Kompositdarstellung.<sup>298</sup> Eine weitere freigelegte Skulptur aus dem Gebäude stammt aus dem Podest über der Ostbank. Aufgrund der vogelähnlichen Kopfform und des großen Schnabels wird sie als pelikanähnliches Tier interpretiert (Abb. 26g). Die Füße wurden nicht abgebildet, während der Schwanz in einem rechten Winkel geformt wurde. Außerdem wurden schwarze Farbreste an Augen und Schnabel dokumentiert. Ein abgebrochener Zapfen gilt als Beleg dafür, dass die Skulptur einst im Mauerwerk verankert war. Die abgebrochene Schnabelspitze der Skulptur erschwert die Festlegung auf eine Vogelart.<sup>299</sup>

## Vergleichende Analyse zwischen den Häusern und dem Sondergebäude 13B und Zusammenfassung

Häuser	Detail	H26	H12	21B	RH2	13B
Grundriss	Form	rechteckig	rechteckig	rechteckig	rund	quadratisch
	Raumzahl	8	k.A.	9	k. A.	1
	Gesamtfläche	107,5 m <sup>2</sup>	67,6 m <sup>2</sup>	58 m <sup>2</sup>	133 m <sup>2</sup>	188 m <sup>2</sup>
	Raumfläche	max. 10,19 m <sup>2</sup> groß	k.A.	max. 4,77 m <sup>2</sup>	-	81 m <sup>2</sup>
Architektonische Elemente	Mauer	bis zu 50 cm dick, mit flach geschlagenen Steinen in Lehmverband und dickem Außenputz	k.A.	aus Steinen in Lehmverband	k.A.	sehr sorgfältig behauener Bruchstein; Dicke im NO bis 1,50 m und im SO 2,5 m, zweischalig
	Pfeiler	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	31 Pfeiler
	Fußboden	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	bearbeiteter Fußboden, Terrazzo
Ausstattung	Bänke	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	umlaufende Bank
	Kanäle	6	7	2	k.A.	1
Dekorative Elemente	Relief	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Relief (Arme und Hände) auf T-Pfeiler
	Nische	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	1
Funde	Schädel	k.A.	5	k.A.	k.A.	k.A.
	Skulpturen	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	6

**Tab. 5** Gegenüberstellung der Maßstäbe und anderer Angaben der Häuser aus Schicht 2.

Nach der Beschreibung der Häuser der Schicht 2 und in Bezug auf Tabelle 5 zeigt sich, dass, mit Ausnahme von Haus RH und Gebäude 13B, alle Häuser der Schicht 2 einen

<sup>298</sup> Hauptmann 1993: 55.

<sup>299</sup> Hauptmann, Schmidt 2007: 68-69.

ähnlichen Bautyp aufweisen, der ebenfalls in der älteren Schicht 1 beobachtet werden konnte. Hinsichtlich der geringen Fläche der Räume dieses Bautyps und seiner Kanalsysteme, nehmen Bartl, Schmidt und Hauptmann an, dass diese Gebäude als Speicher verwendet wurden.<sup>300</sup>

Haus RH2 kann hingegen als Gebäude mit abweichendem Bautyp verstanden werden, weil es andere architektonische Eigenschaften aufweist: es zeigt einen runden Grundriss, während die übrigen Häuser derselben Schicht einen langrechteckigen Grundriss besaßen; zudem wird angenommen, dass seine aufgehenden Wände aus Schilf, Leder oder Stoffen bestanden.

Wegen dieser beiden Merkmale hat Schmidt das Haus als Wohnstätte interpretiert,<sup>301</sup> während Bartl<sup>302</sup> vermutet, dass dieses Gebäude, das mit hohem Aufwand errichtet wurde, den Beweis für eine sesshafte Lebensweise darstellt.<sup>303</sup> Es ist allerdings fraglich, warum die Errichtung der Wohnbauten in derselben Schicht nicht mit ähnlichem Aufwand betrieben wurde. Es finden sich allerdings keinerlei Informationen über mögliche Funde aus dem Gebäude oder andere Belege für Haushaltsaktivitäten, so dass die angeführten Interpretationen fraglich bleiben. M.E. reichen die erhaltenen Reste des Gebäudes kaum für eine überzeugende Funktionsanalyse aus. Es könnte sein, dass RH2 mit hohem Aufwand errichtet wurde, um eine besondere Funktion zu erfüllen. Aber welche Funktion dies sein könnte, muss offen bleiben.

Der Grundriss des Gebäudes 13B weicht deutlich von denen der anderen Häuser ab. Der annähernd quadratische Grundriss besteht aus einem großen Raum, der 81 m<sup>2</sup> misst. Die anderen Häuser derselben Schicht zeigen im Gegensatz dazu einen langrechteckigen Grundriss, welcher aus mehreren Räumen besteht, aber eine geringere Grundfläche hat.

Damit können wir davon ausgehen, dass Gebäude 13B eine andere Funktion erfüllte als die restlichen Häuser, weil in hier hinsichtlich der Grundfläche deutlich mehr Menschen Platz gewährt werden konnte. In diesem Zusammenhang ist es außerdem von Bedeutung, dass der einzige Raum des Gebäudes eine Ausstattung (wie z.B. die umlaufende Bank) und andere architektonische Elemente (13 monolithische Pfeiler,

---

<sup>300</sup> Bartl 2004; Schmidt 1998; Hauptmann 1999.

<sup>301</sup> Bartl 2004: 424.

<sup>302</sup> Bartl 2004.

<sup>303</sup> Bartl 2004: 425.

Terrazzofußboden) aufweist, die in den anderen Gebäuden nicht gefunden wurden. Außerdem zeigen die Skulpturenfunde einen weiteren Unterschied im Vergleich zu den restlichen Gebäuden, die fast ausnahmslos fundleer angetroffen wurden. Den Skulpturen wird von verschiedenen Forschern eine symbolische Bedeutung zugeschrieben.

Im Gegensatz zu den anderen Häusern der Schicht 2 konnte außerdem keine einzige Bestattung in dem Gebäude gefunden werden. Angesichts der Tatsache, dass kein Haus der Schicht 2 ähnliche Eigenschaften wie Gebäude 13B aufweist, wird 13B als einzigartiger Bautyp in dieser Schicht definiert und ist damit als *Sondergebäude* zu bezeichnen.

### 3.2.3.3 Schicht 3 (Abb. 27)

In dieser Schicht konnte die Entwicklung und Ausdehnung sowie das Arrangement der Häuser in der Siedlung deutlich erkannt werden. Vier Häuser (Nr. 2, 3, 6, und 7) wurden parallel nebeneinander mit dem Eingang zum Tal im südöstlichen Siedlungsareal errichtet. Weitere Häuser (Nr. 10, 15 und 16) wurden mit unterschiedlicher Orientierung im Ostareal errichtet. Gebäude 13C wurde als Nachfolgebau unmittelbar über dem Gebäude 13B am nordwestlichen Ende der Terrasse errichtet.<sup>304</sup>

### Beschreibung der Häuser

#### *Haus 3*

Haus 3 liegt im südöstlichen Siedlungsareal, von dem nur der östliche Bereich erhalten ist. Sein Grundriss von 8,10 m Länge und 5,40 m Breite besteht aus zweireihigen Räumen und drei Querkanälen.<sup>305</sup> Unter dem Boden fand sich eine Bestattung, aber leider keine weiteren Informationen darüber.<sup>306</sup>

#### *Haus 2*

Haus 2 (Abb. 27d) liegt zwischen den Häusern Nr. 3 und Nr. 6 im gleichen Areal der Siedlung. Es gilt als gut erhaltenes Beispiel dieser Schicht und bedeckt eine Fläche von 108,8 m<sup>2</sup> (16 m Länge x 6,80 m Breite). Die östliche Außenmauer blieb bis zu einer Höhe von 0,80 m erhalten. Der Grundriss des Hauses wurde in zwei Abteilungen gegliedert, wobei die nördliche Hälfte in drei bzw. vier Längsräume unterteilt war. Die beiden

---

<sup>304</sup> Hauptmann 1999: 72.

<sup>305</sup> Bartl 2004: 419.

<sup>306</sup> Hauptmann 1999: 72.

äußeren Räume waren 7 x 1,7 m groß, während der mittlere Raum zwei gleich große, zellenartige Räume aufweist. Die südliche Hälfte des Hauses war in sechs Kammern gleicher Größe gegliedert, wobei nur die oberen Raumreihen gut erhalten sind.

Sieben Kanäle laufen durch das Fundament des Gebäudes, das aus acht rechteckigen Mauerstreifen bestand. Die Kanäle wurden auch unter den Mauern errichtet und münden an den Seiten des Hauses. Unter dem Boden des Fundaments fanden sich zwölf Bestattungen, die sowohl Schädel als auch Langknochen enthielten.<sup>307</sup>

### *Haus 6*

Haus 6 (Abb. 27c) liegt zwischen den Gebäuden Nr. 2 und 7 im südöstlichen Bereich der Siedlung und misst 12 m in der Länge und 5,9 m in der Breite. Das Gebäude entspricht einem anderen Bautyp. Es wurde in sechs Räume, die in zwei Reihen angeordnet sind, eingeteilt, und weist drei durchgehende Unterbodenkanäle auf. Die Räume sind, verglichen mit den engen Kammern der anderen Häuser, groß genug, um ausreichenden Bewegungsspielraum zu bieten. Außerdem fand man hier zwei Herdstellen und eine aus Steinen gesetzte „Röstgrube“, was als Hinweis für eine Nutzung als Wohngebäude gewertet wird. Weiterhin wurden in einem Raum Werkzeuge zur Herstellung von Silexgeräten entdeckt. Diese Hinweise führten dazu, dass Hauptmann das Haus nicht nur als Wohnplatz betrachtete, sondern auch als Werkstatt. In der näheren Umgebung des Hauses wurde eine große Anzahl fragmentierter Kalksteinfigurinen, bearbeiteter Steine und eine aufrecht stehende Stele gefunden, die ebenfalls mit dem Gebäude in Verbindung gebracht werden.<sup>308</sup>

Auch in diesem Gebäude fanden sich an drei Stellen unterhalb der Plattform Reste von Bestattungen.<sup>309</sup>

### *Haus 7*

Haus 7 (Abb. 27b) gehört, ebenso wie die oben beschriebenen Häuser, zum südöstlichen Bereich der Siedlung und liegt westlich des Hauses 6. Das 14,30 m lange und 6 m breite Haus zeigt wieder den Bautyp, der dem der ältesten Schicht entspricht. Es handelt sich um den aus zwei Einheiten bestehenden Grundriss, dessen Hauptteil in drei Fluchten aus neun schmalen Räumen besteht. Der andere Teil weist zwei weitere Räume auf, die

---

<sup>307</sup> Hauptmann 1999: 72.

<sup>308</sup> Hauptmann 1993: 39.

<sup>309</sup> Hauptmann 1999: 72.

im Eingangsbereich durch zwei quer liegende Reihen angefügt werden. Außerdem besitzt das Haus eine Plattform aus elf fast gleich großen, rechteckigen Streifen, die durch zehn querlaufende Kanäle unter dem Fußboden unterbrochen wurden. Hauptmann bezeichnet das Gebäude als Magazinbau, hergeleitet aus den Unterbodenkanälen, die als eine Art „Belüftungsanlage“ interpretiert werden.<sup>310</sup>

Vier Bestattungen, bestehend aus Knochenansammlungen, wurden in einer Grube auf dem Podium gefunden.

### *Haus 16*

Haus 16 (Abb. 27a) liegt im westlichen Bereich direkt vor der Terrassen-Wand. Es ist bis zu einer Länge von 9 m und einer Breite von 6,10 m gut erhalten und unterscheidet sich in seiner Ausrichtung (Nord-Süd) von der Ausrichtung der anderen Häuser derselben Schicht. Aufgrund einer Störung im Süden konnte die Raumaufteilung leider nicht mehr beobachtet werden, aber das Fundament wurde durch vier Kanäle geschnitten.<sup>311</sup> Sechs Pfeiler, die wahrscheinlich als Dachträger fungierten, wurden im Abstand von etwa einem Meter zur Längswand des Hauses errichtet.<sup>312</sup>

### *Haus 15*

Haus 15 (Abb. 27a) ist nur im östlichen Bereich erhalten und unterscheidet sich von den anderen Häusern in seiner Ausrichtung und Lage, wobei eine lange schmale Reihe von erhaltenen Räumen über den Resten von Haus 22 erbaut wurden.

## Beschreibung der Sondergebäude

### *Sondergebäude 13C (Abb. 28)*

Über dem Vorgängergebäude 13B liegt Gebäude 13C, dessen Gesamtgrundfläche auf 178 m<sup>2</sup> verringert wurde. So wurden die Außenmaße auf 13,30 m × 13,30 m reduziert, während sich die Innenfläche dadurch auf 7,30 m × 7,90 m (58 m<sup>2</sup>) verringerte (Abb. 28a). Der aus einem einzigen Raum bestehende Grundriss zeigt Mauern, die in den darunterliegenden Vorläufer schachtelartig eingesetzt wurden. Die Umfassungsmauer hatte eine Breite von bis zu einem Meter und wurde aus unterschiedlich großen,

---

<sup>310</sup> Hauptmann 1991: 24.

<sup>311</sup> Hauptmann 1999: 73.

<sup>312</sup> Hauptmann 1999: 73.

sorgfältig behauenen Bruchsteinen errichtet. Außerdem lehnt sie im Nordosten mit einer Dicken von 1,50 m an der älteren Mauer des Baus II, die bei seiner Errichtung offenbar noch gut sichtbar erhalten war. Im Südosten besteht die Außenmauer der letzten Phase des Gebäudes aus einer 2,5 m dicken zweischaligen Mauer, deren äußere Schale aus Fragmenten des ältesten Baus errichtet wurde. Dazwischen befand sich ein korridorartiger Zwischenraum, der zwischen 0,6 m und 1,4 m breit war. Dieser war mit Schutt und Steinsetzungen verfüllt worden (Abb. 28b). Der Terrazzofußboden des alten Baus wurde auf der verkleinerten Fläche von 58 m<sup>2</sup> weiter verwendet und ausgebessert. An drei Seiten befindet sich eine bis zu 1,30 m breite, umlaufende Bank, die aus fünf bis sieben Steinlagen errichtet wurde. Diese Bank wurde durch etwa 1,9 m lange und 15–20 cm dicke Steinplatten abgedeckt, die eine glänzend polierte Oberfläche aufweisen. Die Platten waren durch ursprünglich zwölf Dachstützen voneinander getrennt, die im Abstand von 2,5 m zueinander aufgestellt waren (Abb. 28c). Genau wie in der früheren Phase, waren diese Pfeiler nur in fünf Fällen bruchstückhaft erhalten. Diese zeigen als oberen Abschluss ein T-förmiges Kapitell mit einem Querschnitt von 44 x 33 cm. Sie besaßen, einschließlich des zugespitzten Fußteils, welches jeweils in die Bank eingelassen war, eine Höhe von etwa 2,35 m. Außerdem weisen diese Pfeiler jeweils ein dekoratives Element in Form eines Flachreliefs auf. Auf diesem Flachrelief sind leicht angewinkelte Arme, die sich an der Vorderseite mit 5-fingrigen Händen unter vertieften Streifen treffen, erkennbar (Abb. 28d). Aufgrund eines erodierten Teils des Gebäudes ist es leider unmöglich, Aussagen zur Eingangssituation zu treffen. Es konnten nur zwei Pfeiler der Eingangsfront zugeordnet werden, die möglicherweise offengelassen wurden, um das Rauminnere zu erhellen. Zwei zentrale Pfeiler wurden in der Mitte des Raums errichtet, wobei nur noch deren Unterteile *in situ* gefunden wurden. Der obere Teil des westlichen Pfeilers wurde bereits an der Oberfläche der Grabung gefunden. Dennoch konnte nach der Ergänzung des Bruchstücks mit dem Unterteil des Pfeilers festgestellt werden, dass die zentralen Pfeiler etwa 3 m hoch waren. Sie hatten einen Querschnitt von 0,8 x 0,33 m und waren aus Kalkstein gefertigt. Eine Überdachung des 8,2 x 9,2 m messenden Innenraumes in Form einer flachen Konstruktion aus Schilf und Lehm ist denkbar und wurde möglicherweise von den Pfeilern getragen.

Eine Nische (Abb. 28e), die direkt gegenüber des Eingangs, etwa 50 cm oberhalb der Steinbank, errichtet wurde, konnte durch die zwei zentralen Hauptpfeiler von außerhalb eingesehen werden. Sie hat eine Höhe von 1,2 m, eine Breite von 0,7 m und eine Tiefe

von 0,6 m. Von den elf aus weichem Kalkstein bestehenden Skulpturen des Gebäudes 13 stammen vier aus der jüngeren Bauphase III des Gebäudes 13C: Zwei dieser Skulpturen zeigen *Mischwesen*, die mit einer symbolischen oder kultischen Bedeutung in Zusammenhang gebracht werden können. Solche Wesen sind einer metaphysischen Welt zuzuordnen und drückten möglicherweise die Ängste der Menschen vor unbekanntem Dingen aus. Die erste hier vorzustellende Skulptur (H: 23,1 cm, B: 11,6 cm, T: 11,7 cm) zeigt einen Vogelschnabel, wobei dieser kurze Schnabel im Profil wie abgebrochen erscheint. Er endet in einem stark stilisierten, menschlichen Gesicht. Die in der Steinbank gefundene Skulptur weist auf ihrer Vorderseite sowie an ihrem Fußteil Bruchstellen auf; die Flügel wurden separat gefertigt. Die Ausgräber vermuten, dass diese Skulptur entweder die Darstellung eines Mischwesens verkörpert oder die eines als Vogel verkleideten Menschen (Abb. 28f).

Bei der anderen Skulptur handelt es sich um einen anthropomorphen Torso. Die Skulptur hat eine Höhe von 37 cm und eine Breite von 26,20 cm (Abb. 28g). Sie wurde im Füllschutt vor der Nische geborgen. Auf der Rückseite der Skulptur sind Schulterblätter sowie Rückgrat vollständig ausgeformt. Kopf, Arme sowie Unterleib sind nicht mehr erhalten, die Vorderseite der Skulptur ist stark bestoßen. Außerdem zeigt die Vorderseite, neben einer halsbandartigen Wulst, eine nasenförmig vorspringende Wulst, welche aber weniger einen menschlichen Kopf andeutet, als vielmehr an einen Vogelkopf erinnert. Die „Armsätze“ würden dann vielleicht eher Flügel darstellen.

Vergleichende Analyse zwischen den Häusern und dem Sondergebäude 13C und Zusammenfassung

Häuser	Detail	H7	H2	H6	H16	H15	G13C
<b>Grundriss</b>	Form	rechteckig	rechteckig	rechteckig	rechteckig	rechteckig	quadratisch
	Raumzahl	9	10	6	k.A.	k.A.	1
	Fläche gesamt	81 m <sup>2</sup>	102,06 m <sup>2</sup>	71 m <sup>2</sup>	54 m <sup>2</sup>	k.A.	178 m <sup>2</sup>
	Raumfläche	max. 6,2 m <sup>2</sup>	max. 11,21m <sup>2</sup>	k.A.	k.A.	k.A.	58 m <sup>2</sup>
<b>Architektonische Elemente</b>	Mauer	Bruchstein	0,50 m	k.A.	k.A.	k.A.	aus sehr sorgfältig behauenen Bruchstein
	Pfeiler	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	13 Pfeiler
	Fußboden	kleinteiliger Kalksteinschotter, mit Lehmestrich überdeckt	kleinteilige Schotterunterlage mit festem Lehmestrich	k.A.	k.A.	k.A.	bearbeiteter Terrazzofußboden
<b>Ausstattung</b>	Bänke	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	umlaufende Bank
	Kanäle	10	7	3	4	k.A.	1
<b>Dekorative Elemente</b>	Pfeiler	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Relief (Arme und Hände)
	Nische	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	1
<b>Funde</b>	Schädel	k.A.	5 Schädel	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
	Skulptur	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	4

**Tab. 6** Maßstäbe und Angaben zur Struktur von den Häusern der Schicht

Nach der Beschreibung der Häuser der Schicht 3 und mit dem Betrachten der Tabelle 6 kann die Entwicklung und Verteilung der Siedlung in dieser Schicht am besten erkannt werden. Die Gebäude zeigen einen Bautyp, der demjenigen der beiden älteren Schichten entspricht. Er wird als Speicherbau angesprochen, bei gleichzeitiger Nutzung als Wohngebäude. Er bestand, ebenso wie der Bautyp der anderen Schichten, aus einem Langrechteckhaus mit regelmäßiger Innenaufteilung und zur Längsachse verlaufenden Unterbodenkanälen. Errichtet wurden die Gebäude aus Kalkstein im Lehmverband. Für diesen Haustyp kann Haus 7 als beispielhaft gelten: sein Hauptteil besteht aus neun kleinen Räumen in je drei Fluchten, von denen der größte eine Grundfläche von 6,29 m<sup>2</sup> zeigt, während der andere Teil aus zwei querliegenden Räumen besteht. Wie oben erwähnt, bezeichnet Hauptmann das Gebäude als Magazinbau. Seine Meinung fußt auf dem System der Unterbodenkanäle, das als eine Art Belüftungssystem interpretiert wird. Haus 6 entspricht einem weiteren Bautyp, welcher aus sechs Räumen besteht, die in

zwei Reihen angeordnet waren. Diese Räume bieten im Vergleich zu den anderen engen Kammern der anderen Häuser genug Bewegungsfreiraum, was auf einen Wohnbau schließen lässt. Außerdem wurden in diesem Gebäude Spuren von Haushaltsaktivitäten gefunden, wie zwei Herdstellen andeuten. Beides sind Argumente dafür, dass dieses Haus als Wohnplatz gedient haben mag. Auf der anderen Seite lassen Werkzeuge oder Fragmente von Kalksteingürchen, die in der Umgebung des Hauses gefunden wurden, vermuten, dass es eine Funktion als Werkstatt bzw. Bildwerkstatt inne hatte.

Anhand der Untersuchung der Bautypologie der Häuser in Schicht 3 ist zu vermuten, dass in dieser Schicht, im Vergleich zu den älteren Schichten, differenziertere Strukturen zu beobachten sind, deren Bautechniken komplexer sind als bei der Vorgängersiedlung, und dass die Gebäude deutlich unterschiedlichen Funktionen dienten. Zudem fällt das Fundspektrum größer aus als in der älteren Phase.

#### Vergleich des Gebäudes 13 mit den Häusern derselben Schicht

Auch in dieser Schicht unterscheidet sich das Gebäude 13C von den anderen Häusern und erfüllte eine andere Funktion.

Das Gebäude lag, wie der Vorgängerbau, an exponierter Stelle. Diese Situation wird mit einer Schutzfunktion verbunden. Außerdem liegt es in einem Bezirk, der gegen Nordosten die Siedlung abschließt und direkt an der Trockentalbegrenzung liegt, während die Häuser derselben Schicht nebeneinander gereiht sind und mit den schmalen Eingangsseiten zum Tal ausgerichtet sind.

In der letzten Bauschicht des Gebäudes 13 zeigt sich jedoch eine Veränderung, da der quadratische Grundriss des einräumigen Gebäudes verkleinert wurde. Die Langrechteckhäuser derselben Schicht weisen einen Grundriss auf, der in zwei Teile gegliedert ist. Der Hauptteil besteht generell aus kleinen Räumen (außer Haus 6), während der andere Teil sich aus querliegenden Räumen zusammensetzt.

Somit zeigt sich auch in dieser Schicht, dass das Gebäude 13 eine andere Funktion als die anderen Gebäude erfüllte. Wichtig ist dafür auch, dass die Ausstattung des Raums (umlaufende Bank) sowie die anderen architektonischen Elemente (13 monolithische Pfeiler und bearbeiteter Fußboden) auf eine andere Funktion, verglichen mit den anderen Häusern der Schicht, hindeuten, wobei keines der Häuser reichhaltig

eingerrichtet wurde. All diese Elemente sprechen für eine Funktion als Versammlungplatz.

Das auf dem T-Pfeiler angebrachte Relief (Arme und Hände) spielt in dieser Schicht eine große Rolle. Zum einen handelt es sich um eine singuläre Darstellung. Zum anderen kann es mit einer symbolischen Bedeutung verbunden werden, weil die Form des T-Pfeilers mit dem Relief aus Armen und Händen als anthropomorphe Gestalt gedeutet wird, die mit einer symbolischen Bedeutung verbunden werden kann. In diesem Zusammenhang darf man die anderen Funde des Gebäudes in dieser Schicht nicht außer Acht lassen, die ebenfalls eine symbolische Bedeutung aufzeigen. Es handelt sich um zwei Skulpturen, die in beiden Fällen ein Mischwesen (Vogel/Mensch) darstellen. Auch wurden in dem Gebäude keine Bestattungen gefunden, die sich wiederum in den anderen Häusern regelmäßig fanden. Im Vergleich mit den anderen Häusern derselben Schicht, die fast alle fundleer waren, zeigt Gebäude 13C mit seinen Funden und Befunden verschiedenste Abweichungen, die auf seine herausragende Stellung verweisen. Das Gebäude 13 hebt sich in seiner dritten Phase insgesamt durch seine Randlage in der Siedlung, die beeindruckende Monumentalität, die sorgfältige Bauweise sowie seine Ausstattung von der übrigen, kleinräumigen Bebauung ab.

### *Diskussion der Funktion des Gebäudes 13*

In dem Gebäude wurden keinerlei Spuren häuslicher Aktivitäten (z.B. Herdstelle oder Werkzeuge, etc.) gefunden, sodass eine Interpretation als Wohnplatz ausgeschlossen wird. Berücksichtigt man die funktionalen Aspekte der anderen Häuser derselben Schicht, die aufgrund ihres Bautyps (kleine Räume und Kanalsystem) als Speicherplätze interpretiert wurden, so wird deutlich, dass Gebäude 13B nicht als Speichergebäude definiert werden kann, weil es lediglich aus einem einzigen großen Raum mit einer besonderen Ausstattung besteht und zu einem anderen Bautyp gehört, der sich als Speicherbau nicht eignet.

Man kann anhand der Ergebnisse der Untersuchung des Gebäudes und seiner, im Vergleich mit anderen Häusern, hervorragenden architektonischen Technik annehmen, dass es eine besondere Funktion hatte. Dies zeigen vor allem der große Raum mit seinem großen Platzangebot und andere allgemeine Eigenschaften. Folgende Überlegungen kommen auf:

1. Gebäude 13B ist aufgrund seiner Lage (s.o.) und seiner großen Grundfläche als ein Versammlungsplatz für alle Bewohner in Nevalı Çori zu verstehen.
2. Was für Versammlungen könnten in diesem Gebäude stattgefunden haben? Bei dieser Frage können seine architektonischen Elemente und seine Funde zu der Annahme führen, dass es sich um eine Art Kollektivpraxis (Festival, Ritualübung) handelt. Denkbar ist auch ein verbundener kaufmännischer Platz, also eine Art Markt für diese und benachbarte Siedlungen, wo Waren auf der umlaufenden Bank des Gebäudes ausgestellt werden konnten.

### **3.3 Göbekli Tepe-Schicht 2**

#### *3.3.1 Beschreibung der Architektur der Schicht 2*

Die Befunde der Schicht 2 unterscheiden sich deutlich von der älteren Schicht 3. Im Gegensatz zu dieser finden sich in Schicht 2 architektonische Strukturen, die aus rechteckigen Räumen mit partiell mehrlagigen Terrazzoböden bestehen.

Schicht 2 des Göbekli Tepe wurde zudem in zwei unverbundenen Grabungsabschnitten der Grabungsfläche festgestellt. Im Westbereich der beiden Anlagen A und B liegt das erste Grabungsareal (Abb. 29). Es handelt sich um sieben rechteckige Räume, deren über 1 m hoch anstehende Mauern nur auf der Ostseite freigelegt werden konnten. Sie sind Südwest-Nordost zu den Anlagen der Schicht 3 ausgerichtet. Die Räume wurden mit einer Dachkonstruktion aus Kalksteinplatten versehen. Die Fußböden der Räume wurden mit terrazzoartigen Estrichen ausgestattet. In den meisten Räumen befindet sich ein zentraler T-Pfeiler mit einer Höhe von 1,5 m. Diese Zentralpfeiler sind im Vergleich zu den T-Pfeilern der älteren Schicht klein und weisen keine Reliefs auf.<sup>313</sup>

In Raum I des Grabungsabschnitts wurden vier bogenförmige, aus Stein bestehende Bruchstücke, zusammen mit einer zerborstenen Pfeilersetzung, gefunden, welche etwa armdick sind. Sie konnten zu einem vollständigen Ring von 80 cm Durchmesser zusammengesetzt werden. Solche Objekte wurden auch auf den Oberflächen des Grabungsareals gefunden, ihre Funktion ist allerdings unklar. Des Weiteren wurde eine in drei Stücke zerbrochene Kalksteinschale auf dem Terrazzofußboden des Raums gefunden.

---

<sup>313</sup> Schmidt 2006: 229.

In Raum A fand sich ein großer „Steinteller“. Im zentralen Raum F war ein Paar kleiner Pfeiler positioniert und in Raum G lag ein hangabwärts verstürzter und zerbrochener Pfeiler.<sup>314</sup>

Auf der südlichen Hügelkuppe befindet sich der zweite Grabungssektor der Schicht 2 (Abb. 30). Im westlichen Bereich wurde ein Nord-Süd-ausgerichtetes Gebäude erkannt, das aus zwei Reihen, bestehend aus jeweils drei rechteckigen Einzelzimmern, besteht. Diese 6 Räume wurden mit Terrazzofußböden versehen und weisen keinerlei Pfeilersetzung auf.<sup>315</sup> Zur westlichen Seite der 6 Räume wurden die Wände des mittleren Raums durch fünf Mauervorlagen geteilt (Abb. 30a). Außerdem fanden sich in der Nordostecke sowie in der Südwestecke zwei vor der Wand gelagerte Platten, die als eine Art Bank interpretiert wurden (Abb. 30b).

Einen besonderen Fund stellt eine schlichte, mittelgroße Skulptur in Form eines Torsos dar, welche sich im zentralen Raum befand. Bei zwei weiteren Funden handelt es sich um eine große Reibschale sowie eine runde Kalksteinplatte. In der gleichen Reihe findet sich ein Raum, dessen südlicher Teil noch nicht ergraben ist. Sein freigelegter Nordteil zeigt zwei aus jeweils zwei aufgerichteten Kalksteinplatten gebaute Podeste. Das westliche davon ist niedriger und schmaler als das östliche. Die Räume der östlichen Raumreihe zeigen keine Installationen (Abb. 30b).

Obwohl sie keine Pfeilersetzungen aufweisen, haben sie *Ritualcharakter*. Für diese Annahme gibt es mehrere Gründe: zum einen die Terrazzofußböden, die normalerweise nicht in den Wohnhäusern der PPNA-Periode freigelegt wurden. Zum anderen fand sich keine Herdstelle in den Räumen.<sup>316</sup>

Für die zahlreich gefundenen Reibschalen in Schicht 2 gibt der Ausgräber die Interpretation an, dass diese im Zusammenhang mit Nahrungszubereitung stehen. Sie dienten aber nicht, so Schmidt, für ganzjährig anwesende Personen, sondern möglicherweise für „Gäste“, „deren Anwesenheit angesichts der am Ort gebotenen gewaltigen Arbeitsleistung angenommen werden kann“. Zudem spricht er die Alternative

---

<sup>314</sup> Schmidt 2007: 74.

<sup>315</sup> Schmidt 2000: 30.

<sup>316</sup> Schmidt 2000: 130.

an, dass sie möglicherweise nicht nur der Nahrungszubereitung dienten, sondern auch für die Herstellung von Medizin verwendet wurden.<sup>317</sup>

Im östlichen Bereich des gleichen Sektors wurde ein West-Ost ausgerichtetes, rechteckiges Gebäude, das sog. Löwenpfeilergebäude (Abb. 31a), freigelegt, das auf allen Seiten von tür- und fensterlosen Mauern umschlossen war. Die Mauern waren bis zu einer Höhe von 2 m, offenbar bis zum Dach, erhalten. Der Innenraum besaß eine Grundfläche von etwa 29 m<sup>2</sup>. Im Gegensatz zu den Anlagen der Schicht 3 wird angenommen, dass dieser Raum sowie die anderen Gebäude im westlichen Bereich, Dachkonstruktionen hatten. Bei dem Fußboden des Raums handelt es sich wieder um einen Terrazzofußboden, dessen Enden leicht gegen die Wände ziehen. Das auffälligste an diesem Befund ist, dass er auf allen Seiten durch eine tür- und fensterlose Mauer umfasst war. Im Gegensatz zu den im westlichen Bereich des Sektors freigelegten Räumen fanden sich hier vier freistehende T-Pfeiler, von denen drei allerdings zerbrochen sind. Durch die Pfeilerstümpfe der zerbrochenen Pfeiler konnte die ursprüngliche Position bestimmt und außerdem um die gefundenen Pfeilerköpfe ergänzt werden. Die beiden östlichen Pfeiler, die in eine podestartige Installation integriert waren, tragen auf dem T-Kopf ein fein gearbeitetes Relief. Dies bildet einen großen Unterschied im Vergleich zu den Reliefpfeilern der Schicht 3, da es hier jeweils auf dem Pfeilerkörper angebracht wurde. Die freigelegten Reliefs auf den beiden Pfeilern zeigen zwei ähnliche zoomorphe Darstellungen. Es handelt sich um einen Löwen mit aufgerissenem Maul – es könnte sich auch um einen Tiger oder Leoparden handeln – in Sprunghaltung, der auf der Innenseite der östlichen Pfeiler nach Westen ausgerichtet ist (Abb. 31b). Im Gegensatz zu den östlichen Pfeilern zeigen die beiden westlichen T-Pfeiler keine Reliefs. Zwei weitere, in die Mauer integrierte Pfeiler, befinden sich in diesem Raum. Der in der Mitte der Südmauer befindliche Pfeiler entspricht dem aus Nevalı Çori bekannten Typus mit Armen und Händen (Abb. 31c). Ein anderes, aus dem *Löwenpfeilergebäude* stammendes Relief, wurde auf der Treppenstufe der Bank entdeckt, die zwischen den Löwenpfeilern errichtet wurde. Dieses Motiv stellt sich im Vergleich zu den entdeckten Reliefs am Göbekli Tepe auf eine andere Weise dar. Es handelt sich dabei um eine mit angewinkelten Armen hockende, nackte Frau (Abb. 31d), deren weibliches Geschlechtsteil sehr deutlich abgebildet ist. Sie wurde mit gespreizten Beinen und stark vergrößerter Schamlippe dargestellt. Nach Schmidt zeigt sich darin

---

<sup>317</sup> Schmidt 2006: 232.

eine Bereitschaft zum Koitus.<sup>318</sup> Anderenfalls zeigt es möglicherweise die Bereitschaft zur Entbindung. In beiden Fällen könnte das Relief mit neuem Leben verbunden werden.

### 3.3.2 Zusammenfassung

Die jüngere Schicht des Göbekli Tepe wurde vor allem durch <sup>14</sup>C-Datierungen und aufgrund der Silexartefakte in das frühe und mittlere PPNB (ca. 8.800-8.200 BC) datiert. Sie stellt durch ihre Befunde und Funde eine große Entwicklung zu der zum PPNA gehörenden, älteren Schicht 3 dar. Die Architektur der Schicht 2 zeigt einen deutlichen Wandel in der Grundrissform, da nun anstatt runder Anlagen rechteckige errichtete wurden. Eindeutig lassen sich diese Anlagen als *Sondergebäude* benennen, die sehr wahrscheinlich mit kultischen Praktiken verbunden werden können. Damit ließen sich die aufwändigen Terrazzoböden sowie die Installationen der Bänke und Podeste erklären. Die in den Räumen freigelegten Skulpturen bezeugen ebenfalls einen großen Wandel im Hinblick auf die Motivthemen der Schicht 3. So finden sich menschliche Darstellungen in der jüngeren Schicht anstatt der wilden Tiere der älteren Schicht 3. Somit zeigt sich eine klare Entwicklung innerhalb der Gesellschaft des Göbekli Tepe, was in Kapitel 4 ausführlicher diskutiert wird.

Mangelnder Nachweis häuslicher Aktivitäten (bspw. Herdstellen) und von Speichereinrichtungen (bspw. Pflanzenreste) führen zur Interpretation dieser Anlage als Sakralbau.

---

<sup>318</sup> Schmidt 2006: 233-238.

### 3.4. Aşıklı Höyük

#### 3.4.1 Lage und Forschungsgeschichte (Abb. 32)

Der in Zentralanatolien (Abb. 32a) gelegene neolithische Fundplatz Aşıklı Höyük befindet sich ca. 25 km südöstlich der Provinz Aksaray in der Nähe des heutigen Dorfes Kızılkaya. Der zwischen 13 und 15 m über der Ebene erhöhte Tell, befindet sich mit einer Größe von 3,5 bis 4 ha am Ufer des Flusses Melendiz-su, der ein Nebenfluss des Uluirmak ist. Die gesamte Siedlungsfläche umfasst ca. 230 x 240 m (Abb. 32b).<sup>319</sup>

Nach der Entdeckung des Fundorts 1963 durch Gordon wurden die ersten Surveys zwischen 1964–1965 von Todd vorgenommen.<sup>320</sup> Seit 1989 fanden infolge des Mamasin-Staudammprojektes Rettungsgrabungen unter der Leitung von U. Esin statt, wobei 4.000 m<sup>2</sup> des Siedlungsareals ergraben werden konnten, was in etwa 10% des Hügels entspricht.<sup>321</sup>

#### 3.4.2 Stratigraphie

Die Besiedlungssequenz wurde mittels Tiefschnitt (4 F–H und G–H) im Nordwesten des Hügels ergraben. Bei der beschreibenden Stratigraphie handelt es sich um die ergrabene Baustratigraphie. Diese wurde in 3 Bauperioden (Level) unterteilt, die von oben nach unten mit 1 bis 3 benannt wurden. Bauperiode 3 besteht aus 3 und Bauperiode 2 jeweils aus 10 Bauschichten. Sie werden mit Großbuchstaben bezeichnet, wobei die Zählung wiederum von oben nach unten erfolgt (z.B. 3A).

Die beiden unteren Bauperioden 3 und 2 wurden durch eine Schwemmschicht separiert, zwischen den jüngeren Bauperioden 2 und 1 ist kein Hiatus in der Siedlungsaktivität feststellbar. Die obere Bauperiode 1 wurde durch massiven Ackerbau zerstört. Schicht 2 besitzt die größte Ausdehnung in der Siedlungsfläche. Die Datierung der Bauperiode 2 liegt nach <sup>14</sup>C-Daten im Zeitraum zwischen 8.500 und 7.480 v. Chr., während für Schicht 3 keine <sup>14</sup>C-Daten vorliegen, da die verbliebenen Befunde und Funde dieser Bauperiode durch ein Hochwasser zerstört wurden.<sup>322</sup>

---

<sup>319</sup> Bartl 2004: 441.

<sup>320</sup> Esin et al. 1991: 124.

<sup>321</sup> Esin, Harmankaya 1999: 117.

<sup>322</sup> Esin, Harmankaya 1999: 117.

### 3.4.3 Architektur

Schicht 2 (Abb. 33) ist unter allen ergrabenen am besten erhalten und daher am ehesten rekonstruierbar, wodurch sie sich zur Erfassung des Siedlungsmusters besonders eignet.<sup>323</sup> Sie setzt sich aus 10 Bauphasen zusammen, die nach <sup>14</sup>C-Daten in den Zeitraum von 8.500 bis 7.400 v. Chr. datiert wurden.<sup>324</sup> Es konnte eine dichte, aus Lehmziegeln errichtete und jeweils mit eigenständigen Mauern eingefasste Bebauung erfasst werden, deren Gebäude einen unregelmäßig viereckigen Grundriss aufweisen.<sup>325</sup> Die Bebauung war von einer mit Kieselsteinen gepflasterten Querstraße (GA) und kleineren engen Gassen (CP, BN) durchzogen. Die sog. Hauptstraße (GA) war ca. 2 m breit und 17 m lang. Die Straße verläuft vom erhaltenen westlichen Ende der Siedlung nach Süd-Ost und knickt nach ca. 34 m nach Süden ab.<sup>326</sup> Sie teilt den südlichen Bereich der Siedlung, in dem zwei Architekturkomplexe lagen, wobei der erste im nordwestlichen Areal (nördlich des kieselgepflasterten Weges GA) und der zweite im südwestlichen Bereich (südlich des Weges GA) lag.<sup>327</sup> Im Ostareal des Aşıklı Höyük konnte noch ein weiterer Architekturkomplex erfasst werden, in dem eine massive Befestigungsmauer freigelegt wurde.<sup>328</sup>

#### 3.4.3.1 Architektur des nördlichen Bereichs der Straße GA (Abb. 34a-b)

Die Ausgräber beschrieben die Architektur dieses Stadtbereichs als Wohnhäuser.<sup>329</sup> Die aus Lehmziegeln erbauten Gebäude sind unregelmäßig geformt, wobei deren Grundrisse zwischen quadratisch und trapezförmig variieren. Sie sind nicht nur in ihrer Form unterschiedlich, sondern unterscheiden sich auch in ihrer Größe.<sup>330</sup> Die Gebäude bestehen aus einem, zuweilen auch zwei oder drei Zimmern, wobei je zwei oder drei Häuser ein ‚Wohnviertel‘ bilden, welche von Esin<sup>331</sup> als Wohninsel bezeichnet wurden (Abb. 35a). Diese wurden durch sehr enge, ca. 35–50 cm breite Gassen oder offene schmale Höfe mit einer Größe von ca. 50 x 100 cm getrennt.<sup>332</sup> Jedes Gebäude eines Wohnviertels wurde mit eigenständigen Mauern errichtet, die aus Lehmziegeln und

---

<sup>323</sup> Esin 1993: 124.

<sup>324</sup> Esin 2007: 114.

<sup>325</sup> Bartl 2004: 442.

<sup>326</sup> Esin 1999: Fig. 3.

<sup>327</sup> Schachner 1999: 46.

<sup>328</sup> Bartl 2004: 442.

<sup>329</sup> Esin, Harmankaya 1999: 125.

<sup>330</sup> Bartl 2004: 443.

<sup>331</sup> Esin 1993: 123-129

<sup>332</sup> Schachner 1999: 108.

wenig vegetabilem Material errichtet wurden.<sup>333</sup> Aufgrund des Fehlens von Türen oder Hauseingängen wird angenommen, dass die Zugänge über die Dächer mit Hilfe einer (tragbaren) Leiter angelegt waren. Außerdem spricht Schachner<sup>334</sup> von häuslichen Aktivitäten, die auf dem Dach praktiziert wurden, z.B. Dreschen. Als Beleg dafür führt er an, dass das gesammelte, ungedroschene Wildgetreide in dem Haus gespeichert wurde.<sup>335</sup>

Zwischen den Häusern befanden sich Freiflächen, die verschiedene Funktionen erfüllten. Sie dienten als Werkstätten für die Herstellung von Knochen- und Obsidianobjekten. Anhand der Analyse von Ascheresten, Resten von Tierknochen, Obsidiangeräten und (essbaren) Pflanzen, ließ sich zudem ermitteln, dass hier auch eine Art Müllverbrennung stattfand.<sup>336</sup>

Die Häuser wurden sorgfältig mit einem Fußboden aus Lehm versehen. In einigen Häusern wurde eine aus Schilf und Stroh geflochtene Matte auf dem Fußboden gefunden. Außerdem wurden in einigen Fällen mit kleinen Steinen eingefasste Pfostenlöcher für unterstützende Träger des Dachs auf dem Fußboden gefunden. Erwähnenswert ist, dass auch die Wände der Häuser in diesem Areal mit einem Lehmputz versehen wurden, wobei alle Wände von innen und außen verputzt wurden. Dieser Lehmverputz wurde offenbar mit roter und gelber Farbe bemalt, was erhaltene Reste bezeugen.<sup>337</sup>

Installationen, die in fast allen Häusern gefunden wurden, bestanden aus einer viereckigen Herdstelle in einer Raumecke (Abb. 35b), aus Lehm gebauten Vorratsbehältern, einer an den Schmalseiten errichteten Bank sowie einer Plattform.<sup>338</sup> Esin nimmt an, dass die Gebäude vor ihrer Errichtung sorgfältig geplant wurden, weil die Außenmauern der Häuser gelegentlich leicht gekrümmt waren und manche Häuser mit einem Vorsprung an der Ecke versehen wurden, um sie an ihre vorbestimmten Plätze in den Wohninseln anzupassen.<sup>339</sup>

---

<sup>333</sup> Esin, Harmankaya 1999: 125.

<sup>334</sup> Schachner 1999.

<sup>335</sup> Esin 2007: 114.

<sup>336</sup> Esin 1993: 124.

<sup>337</sup> Esin, Harmankaya 1999: 125.

<sup>338</sup> Schachner 1999: 108.

<sup>339</sup> Esin 1993: 126.

### 3.4.3.2 Architektur des südlichen Bereichs der Straße GA (Abb. 36)

In diesem als Wohnviertel interpretierten Siedlungsareal befinden sich weitere Gebäude, die Richtung Ost und Südwest orientiert waren (Abb. 36a). Im Gegensatz zum oben beschriebenen, nördlichen Bereich, konnte im Süden der Querstraße GA eine ganze anders strukturierte Architektur erschlossen werden. In diesem Bereich wurden zwei Gebäude aus Lehmziegeln freigelegt, die auf terrassenartigen, steinernen Fundamentmauern errichtet wurden und von rechteckigen und quadratischen Räumen umgeben waren.<sup>340</sup> Hierbei handelt es sich um den Kastenbau HV neben Straße GA und Bau T südlich des Gebäudes HV. Außerdem befinden sich diese Gebäude an beiden Seiten des schmalen und langen Hofes von HJ.<sup>341</sup>

#### Sondergebäude T (Abb. 36c)

Das einräumige Gebäude T besitzt einen nahezu quadratischen Grundriss, wobei dessen westliche Mauer auf einem Sockelstein errichtet wurde.<sup>342</sup> Es wurde mehrfach zerstört und ist wenigstens fünfmal erneuert worden. Das Gebäude bildet mit den Höfen und umliegenden Räumen im Süden und Westen eine architektonische Einheit.<sup>343</sup> Die teilweise erhaltenen Mauern des Gebäudes wurden im Innern vollständig und mehrfach mit roter Farbe bemalt. Leider wurde die erhaltene Mauerhöhe nicht publiziert (Abb. 36d).

Das Gebäude weist einen bearbeiteten Fußboden auf (Abb. 36e). Er wurde, ebenso wie die Wände, viermal mit roter Farbe und in der letzten Erneuerungsphase einmal mit gelber Farbe bemalt.<sup>344</sup> Darüber hinaus wurde der Boden in der südlichen Hälfte des Gebäudes mehrfach erneuert. Nach einer eingehenden Untersuchung berichtete Geckinli, dass der Fußboden mit einer etwa 6–8 cm dicken Gipschicht aufgebaut wurde, die aus einer Paste aus Tuffstein und Wasser hergestellt wurde und nach der Bemalung gegläntzt hat. Auf dem Boden konnten auch Pfostenlöcher dokumentiert werden.<sup>345</sup>

Als Installation für dieses Gebäude ist ein großer Herd an der östlichen Wand zu nennen. Durch diese Wand läuft ein Steinkanal, der für die Ableitung von Flüssigkeiten nach

---

<sup>340</sup> Bartl 2004: 443.

<sup>341</sup> Esin, Harmankaya 1999: 126.

<sup>342</sup> Esin 1993: 126.

<sup>343</sup> Esin, Harmankaya 1999: 124.

<sup>344</sup> Esin 1993: 126.

<sup>345</sup> Esin, Harmankaya 1999: 124-126.

draußen verwendet wurde.<sup>346</sup> Darüber hinaus fanden sich entlang der nördlichen, südlichen und westlichen Wand schmale, niedrige Bänke, die mit der roten Farbe bestrichen wurden, welche bereits auf dem Fußboden nachgewiesen werden konnte. Die Räume, die das Gebäude von Westen umfassen und mit dem Gebäude T eine Einheit bilden, weisen sorgfältig bearbeitete und geputzte Fußböden auf.<sup>347</sup>

In dem Gebäude wurden keine Funde dokumentiert, die mit einer symbolischen Bedeutung in Verbindung gebracht werden können.<sup>348</sup>

### Sondergebäude HV (Abb. 36b)

Gebäude HV liegt an der südwestlichen Seite der Querstraße GA nördlich von Gebäude T. Das Gebäude zeichnet sich durch seine Mauern aus. Es handelt sich um ein annähernd quadratisches Gebäude, das von drei Seiten mit dicken, aus Lehmziegeln errichteten, Mauerzügen versehen wurde, während die vierte Mauer noch nicht ausgegraben ist. Das Gebäude wurde nicht weiter unterteilt, sondern besaß einen quadratischen Raum von ca. 9 × 9 m, in dem keine Ausstattung gefunden wurde. Die bis zu einer Länge von 3 m erhaltene östliche Mauer wurde aus Lehmziegeln errichtet. Ihre Höhe betrug noch 1,07 m, mit einer Breite von 50–60 cm. Dagegen war die westliche Mauer nicht gut erhalten. Sie ist aus nebeneinander stehenden Lehmziegeln gebildet und in der frühesten Phase auf einem Steinsockel erbaut worden. Die nördliche Mauer besteht aus einem Mauerpaar, das aus einer inneren Hauptmauer und einer parallel verlaufenden Vormauer besteht, die untereinander mit Quermauern verbunden waren. Die Vormauer wurde aus fünf nebeneinander liegenden Reihen aus Lehmziegeln errichtet, und weist eine Breite von 1,50–1,60 m und eine Länge von 14 m auf. Aufgrund ihres Erhaltungszustands konnte die Höhe nur bis 18 cm von der Straße GA ausgehend gemessen werden. Im Gegensatz dazu ist die „Hauptmauer“, soweit erhalten, 6 m lang, 1,30–1,80 m breit und 1,11–1,44 m bzw. 1,60 m hoch. Die südliche Seite der Hauptmauer weist eine Front aus Tuffsteinen auf, die mit Lehmörtel gemauert wurde.<sup>349</sup>

Zwischen dem nördlichen Mauerpaar (Hauptmauer und Vormauer) wurden vier Räume unterschiedlicher Größe errichtet, die durch die Quermauern voneinander geteilt sind.

---

<sup>346</sup> Esin, Harmankaya 1999: 124-125.

<sup>347</sup> Schachner 1999: 109.

<sup>348</sup> Esin 2007: 116.

<sup>349</sup> Esin 1993: 126-127.

Diese Zimmer sind von Ost nach West wie folgt bezeichnet worden: HU, HT, HS und KP. Von den vier fundleeren Zimmern wurden nur die beiden Zimmer HS und HT durch eine Türöffnung in der Quermauer miteinander verbunden. Soweit diese Räume erhalten sind, konnten sie mit den folgenden Maßen definiert werden: KP 2,5 × 2,68 m und HS 2,66 × 1,00 m, während das Zimmer HT eine Größe von 2,82 × 1,26 m aufweist. Dagegen stellt das Zimmer HU die geringste Fläche mit 1,80 × 1,20 m dar. Die Funktion der Räume konnte bislang nicht geklärt werden.<sup>350</sup> Esin spricht über zwei denkbare Funktionen: zum einen könnten sie eine Stützfunktion besessen haben, zum anderen könnten die Räume als eine Art *Kasematten* gedient haben.<sup>351</sup>

#### 3.4.3.3 Architektur des östlichen Bereichs der Siedlung (Abb. 37)

Im östlichen Siedlungsareal fand sich ebenfalls eine dichte Wohnbebauung. Daneben weist dieser Bereich eine massive Mauer aus unbearbeiteten Steinen auf. Diese Mauer unterscheidet sich durch ihre Lage, Form und Bauart von anderen Gebäudemauern, sodass sie als Befestigungsmauer interpretiert wurde.<sup>352</sup> Diese Mauer wurde an der gesamten östlichen Seite der Siedlung dokumentiert. Die Ausgräber vermuten, dass diese ursprünglich die gesamte Siedlung umschloss. Die massive Mauer ist in der Literatur nicht weiter besprochen und nur ein kleiner Teil ist im Osten erhalten, so dass ihre Funktion bislang nicht geklärt werden konnte. Südwestlich hiervon grenzt ein Baukomplex an, der aus einer zentralen Freifläche und mehreren angrenzenden Räumen besteht. Diese Räume wurden auf Steinfundamenten errichtet und ihre Innenwände und Fußböden mit der roten Farbe pigmentiert, die auch aus Gebäude T bekannt ist. Nach der Analyse wurde dieser Komplex in die jüngste Phase der Schicht 2 datiert. Die Ausgräberin nimmt an, dass diese Anlage das ältere Zentrum der Siedlung im Südwesten ersetzte, in dem die beiden *Sondergebäude* freigelegt wurden.<sup>353</sup>

#### 3.4.4 Bestattungen

Aus den Grabungen in Aşıklı Höyük sind 65 menschliche Bestattungen bekannt,<sup>354</sup> davon fanden sich 34 in den mit einem Herd versehenen Räumen.<sup>355</sup> Sie wurden unter dem Boden der Häuser gefunden. In manchen Fällen wurde die Grabgrube für sekundäre

---

<sup>350</sup> Esin 1993: 127.

<sup>351</sup> Esin, Harmankaya 1999: 124.

<sup>352</sup> Bartl 2004: 444.

<sup>353</sup> Esin, Harmankaya 1999: 126.

<sup>354</sup> Esin 2007: 114.

<sup>355</sup> Özbaşaran 1998: 560.

(Nach-) Bestattungen wieder genutzt. Die geringe Anzahl der bestatteten Individuen verglichen mit der Zahl von 400 freigelegten Räumen in der Siedlung deutet allerdings darauf hin, dass nicht alle Toten des Ortes in den Häusern bestattet wurden. Die Ausgräber nehmen daher an, dass es zusätzlich ein Gräberfeld gab.<sup>356</sup> Dieser Bestattungsplatz könnte entweder in der Siedlung oder außerhalb der Siedlung liegen. Die freigelegten Skelette wurden nicht in einheitlicher Position gefunden. Neben Hockerbestattungen wurden die Verstorbenen auch auf eine Seite gelegt.<sup>357</sup>

Eine Bestattung scheint besonders auffällig: es handelt sich um eine junge Frau, die mit einem Kleinkind zusammen bestattet wurde. Zunächst weist der Kopf der Frau eine Schädelreparation auf.<sup>358</sup> Ferner fand sich dieses Grab im südlichen Bereich der Straße GA, in dem die *Sonderstrukturen* (T, HV) freigelegt wurden.

#### 3.4.5 Funde (Abb. 38)

Die Kleinfunde in Aşıklı Höyük bestehen aus Werkzeugen, die aus Obsidian, Knochen und Geweih geformt wurden. Es fanden sich insbesondere Steingeräte aus Obsidian, was durch die zahlreichen Rohstoffvorkommen in der näheren Umgebung erklärt werden kann. Während 22.000 Obsidianfragmente aus der Siedlung gesammelt und analysiert wurden,<sup>359</sup> fanden sich lediglich fünf Silexobjekte (3 Fragmente und 2 Klingen).<sup>360</sup> Darüber hinaus konnten in der Siedlung Knochenwerkzeuge gefunden werden, von denen die meisten aus Beinknochen von Ziegen oder Schafen hergestellt wurden. Es handelt sich überwiegend um Pfrieme und Ahlen, die mit ihren Spitzen wahrscheinlich als Werkzeuge für die Lederbearbeitung benutzt wurden.<sup>361</sup> Daneben konnten auch gelochte Artefakte aus Knochen gefunden werden, die an einem oder an beiden Enden durchbohrt waren. Diese Artefakte werden oftmals als Gürtelhaken angesprochen.<sup>362</sup> Außerdem wurde eine Reihe gebrannter Tonfigurinen gefunden, deren Köpfe aber zumeist fehlten. Daher konnte nicht festgestellt werden, welche Tierart diese Figurinen dargestellt haben.<sup>363</sup> Daneben wurde eine Wildschwein- bzw. Stierfigurine in Raum NO gefunden (Abb. 38b), welcher zum Komplex der sog. Befestigungsanlage gehört. Die

---

<sup>356</sup> Esin, Harmankaya 1999: 129.

<sup>357</sup> Esin, Harmankaya 1999: 126.

<sup>358</sup> Esin et al. 1991: 131–132.

<sup>359</sup> Esin et al. 1991: 133.

<sup>360</sup> Balkan 1994: 209–221

<sup>361</sup> Esin, Harmankaya 1999: 127.

<sup>362</sup> Todd 1966: 158.

<sup>363</sup> Esin et al. 1991: 134.

Figurinen sind vergleichbar mit Figurinen anderer frühneolithischer Siedlungen, wie bspw. Nevalı Çori. Im gleichen Bereich fand sich eine kleine Steintafel (Abb. 38c), auf deren Oberfläche mit schmalen Linien ein v-förmiges und ein o-förmiges Motiv eingraviert wurden. Diese wurden von der Ausgräberin mit dem Motiv aus der frühen akeramischen Siedlung in Nordsyrien, Jerf el-Ahmar, verglichen.<sup>364</sup>

### 3.4.6 Vergleichende Analyse zwischen den Häusern und dem Sondergebäude in Aşıklı Höyük und Zusammenfassung

Häuser	Detail	Wohngebäude		Sondergebäude	
		Einräumige Gebäude	Mehrräumige Gebäude	Gebäude HV	Gebäude T
Grundriss	Raumzahl	1	1	1	1
	Form	rechteckig bis trapezartig	rechteckig bis trapezartig	quadratisch	quadratisch
	Maße	zwischen 2,70-1,10 m und 0,80-0,60 m	jeder Raum 4 × 4 m	9 × 9m	k.A.
Architektonische Elemente	Mauer	tragende Lehmwände	tragende Lehmwände	Lehmmauer auf Steinfundament	Lehmmauer
	Fußboden	Estrich; pink, gelb, selten rot	Estrich; pink, gelb, selten rot	k.A.	viermal erneuert und wie die Wände mit roter Farbe
Ausstattung	Bänke	k.A.	k.A.	k.A.	an S-, W-, und N-Wand, ebenfalls rot bemalt
	Feuerstelle	viereckige Herdstelle	k.A.	k.A.	ein Herd, von dem ein Kanal nach außen führt
Funde	Obsidian, Feuerstein, Knochenwerkzeuge, Kupferartefakte	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

**Tab. 7** Maßstäbe und andere Angaben der Bauten aus Schicht 2 in Aşıklı Höyük

Nach der Beschreibung der Architektur aus Schicht 2, die in Tabelle 7 berücksichtigt ist, kann die dichte Bebauung in Bezug auf ihren Bautyp in zwei Gruppen unterteilt werden. Bei der ersten Gruppe handelt es sich um die Wohngebäude, die wiederum in zwei Bautypen zu unterscheiden sind:<sup>365</sup> Der erste umschreibt einräumige Häuser mit einer Herdstelle und einem mit einer Steinpflasterung ausgestatteten Fußboden, unter dem häufig Bestattungen gefunden wurden. Der zweite umschreibt die aus mehreren Räumen bestehenden Häuser (zwei- bis dreizellig), deren Räume oft durch Türöffnungen

<sup>364</sup> Esin, Harmankaya 1999: 128.

<sup>365</sup> Esin et al. 1991: 138-139.

verbunden waren. In den Gebäuden dieses Bautyps konnten keine Feuerstellen festgestellt werden.

Zu den weiteren Ausstattungsmerkmalen dieser Häuser gehören Mahlsteine und Objekte wie Felsgesteingeräte und einige wenige Fragmente von Steingefäßen, die mit häuslichen Aktivitäten in Verbindung gebracht werden. Außerdem besteht für diese Häuser die Vermutung, dass auf dem Dach auch Aktivitäten wie Dreschen von Getreide praktiziert wurden.

Die zweite Gruppe der freigelegten Gebäude kann man als *Sondergebäude* bezeichnen. Die Besonderheiten dieser Gebäude sind, dass sie keinerlei Spuren von Haushaltsaktivitäten aufweisen und sich aufgrund ihrer Größe, Gestaltung und dem erheblichen Bauaufwand von den Gebäuden der ersten Gruppe deutlich unterscheiden. Es handelt sich um jene Gebäude, die im südlichen Bereich der Straße GA freigelegt wurden und direkt oder indirekt mit ihr in Verbindung stehen. Es sind die Gebäude HV und T.

Direkt an der südlichen Seite der Straße GA wurde das Gebäude HV errichtet, das aus einem einzigen quadratischen, leeren Raum mit einer Größe von 9 x 9 m besteht, an dessen Nordseite sich *kasemattenartige* Zellen befinden. Zu dieser Gruppe gehört auch das einräumige Gebäude T, dessen Fußboden mindestens viermal erneuert und ebenso wie die Wände mit roter Farbe pigmentiert wurde. Dieser Raum unterscheidet sich durch seine Einrichtung von jenen zur ersten Gruppe gehörenden Wohngebäuden, da in diesem Raum entlang dreier Seiten (Süd-, Ost- und Nordwand) Bänke gefunden wurden, die, wie Fußboden und Wände auch, mit roter Farbe pigmentiert wurden. Dieses Gebäude wurde außerdem mit einer Feuerstelle versehen, die mit einem Kanal verbunden war.

Im Folgenden wird der Vergleich zwischen den Wohnhäusern und den beiden *Sondergebäuden* angestellt:

Der Bautyp der einräumigen Wohnhäuser ist im Vergleich zu den Gebäuden HV und T wesentlich kleiner. Bei dem einräumigen Gebäude HV handelt es sich um einen 9 × 9 m großen, leeren Raum. Aufgrund der Zerstörung des einräumigen Gebäudes T konnten keine konkreten Maßangaben gegeben werden, aber es konnte, im Vergleich zum Gesamtplan der Siedlung, beurteilt werden, dass auch die Grundfläche des Gebäudes T

deutlich größer war als die der Wohnhäuser. Bei den Wohnhäusern, deren Grundriss jeweils aus mehreren Räumen besteht, ist eine Abgrenzung zu den beiden *Sonderstrukturen* deutlich, weil diese aus nur einem Raum bestehen. Darüber hinaus waren die beiden *Sondergebäude* fundleer, während in den Wohngebäuden, neben den Bestattungen, eine Vielzahl an Funden freigelegt wurde, die auf häusliche Aktivitäten schließen lassen. Bei diesen Hinweisen sind nicht nur die beweglichen Funde von Bedeutung, sondern auch die Installationen wie Feuerstellen und Mahlsteine. Im einzigen Raum des Gebäudes HV befanden sich auch keine solchen Installationen, die auf häusliche Aktivitäten deuten. Dagegen fanden sich in Gebäude T, neben dem erwähnten Herd, auch andere Ausstattungsmerkmale, die Aufschluss über seine Funktion geben können. Es handelt sich um die an drei Seiten entlang der Wand stehenden Bänke, die mit roter Farbe versehen wurden. Diese Bänke verweisen deutlich darauf, dass sich in dem Gebäude eine Reihe von Menschen versammelte. Etwas Vergleichbares fand sich wiederum nicht in den Wohnhäusern. Dafür gibt es mehrere Gründe: zum einen schließt die kleine Grundfläche der einräumigen Wohngebäude eine Versammlung größerer Menschenmengen aus, und zum anderen gab es keine auf derartige Geschehnisse verweisende Installationen. Für das *Sondergebäude* HV zeichnet sich wiederum eine andere Funktion ab, da hier keine Installationen gefunden wurden, die auf größere Versammlungen schließen lassen. Der Fußboden des Gebäudes weist allerdings eine Besonderheit auf, da er wenigstens viermal erneuert und jeweils mit roter Farbe pigmentiert wurde. In den Wohnhäusern hingegen findet sich meistens ein Estrich, welcher gelb, pink und nur selten rot pigmentiert wurde. Außerdem beschränkt sich die rote Farbe in Gebäude T nicht nur auf den Fußboden, sondern erstreckt sich auch auf die Wände und Bänke. Darüber hinaus scheint der hervorragende Charakter dieses Gebäudes in den kleinen Zimmern zu bestehen, die zwischen der Straße GA und dem Hauptraum erbaut wurden. Diese wurden von der Ausgräberin als *Kasemattenmauer* interpretiert, die eine Stützfunktion erfüllte. Die Mauern des Gebäudes erscheinen mächtiger als jene der Wohnbauten und besitzen zudem ein Steinfundament. Darüber hinaus weist der fundleere Hauptraum eine ganz andere Bedeutung im Vergleich zu den Wohngebäuden auf, in denen sich immer wieder Funde und Befunde dokumentieren ließen, die mit dem Alltagsleben in Verbindung gebracht werden können, was in Gebäude HV gänzlich fehlt.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass die Straße GA eine räumliche Trennung zwischen Wohnbauten und *Sondergebäuden* zur Folge hatte: diese Bereiche befinden sich also jeweils nördlich und südlich der Straße. Sie weisen demnach nicht nur Unterschiede in der Architektur auf, sondern auch in der Funktion, die in dem nördlichen Bereich als Wohnfunktion definiert wurde, während die Strukturen in dem südlichen Bereich auf ganz andere Funktionen deuten. Esin spricht aufgrund des besonders gestalteten Fußbodens sowie der farbigen Wände und der Abwesenheit von Spuren häuslicher Aktivitäten von einer möglichen kultischen Funktion.<sup>366</sup> Allerdings wurden keine Funde dokumentiert, die mit einer symbolischen Bedeutung verbunden werden können und auch die restliche Ausstattung gibt keine Hinweise darauf.

### **3.5 ‘Ain Ghazal**

#### *3.5.1 Lage und Forschungsstand*

‘Ain Ghazal liegt im nordöstlichen Stadtgebiet der modernen jordanischen Hauptstadt Amman. Der Fundplatz erstreckt sich auf beiden Seiten (östlich und westlich) des Wadi Zarqa. Die Siedlung entstand in der Nähe der namensgebenden Quelle (‘Ain) Ghazal und breitete sich später von dieser Stelle über die relativ steil ansteigenden Hänge westlich des Zarqa und darüber hinaus auf dem östlichen Wadiufer aus. Die Siedlung besitzt eine Fläche von ca. 15 Hektar und ist somit im Vergleich mit den anderen Fundorten die größte. Aufgrund des vorteilhaften Klimas der Region mit Jahresniederschlägen von 250–300 mm war das Gebiet ohne Unterbrechung über fast 3000 Jahre besiedelt (ab ca. 8.250 bis 5.500 v. Chr., nach Radiokarbon-Datierung) (Abb. 39).<sup>367</sup>

Der Fundort wurde 1974 beim Bau einer Straße zwischen der Hauptstadt Amman und der Stadt Zarqa entdeckt, wodurch sie aber auch teilweise zerstört wurde. Eine erste Rettungsgrabung begann 1982 als gemeinsames Projekt zwischen der jordanischen Yarmuk Universität, der Universität von San Diego (USA), dem American Institute für das Studium der Wüstenbildung in Nevada sowie in Zusammenarbeit mit der Generalverwaltung für Altertümer in Jordanien. Der Fundplatz wird seit 1982 von G.O. Rollefson und Z. Kafafi untersucht.<sup>368</sup>

---

<sup>366</sup> Esin 1995: 64; 1996: 37-38.

<sup>367</sup> Bartl 2004: 292.

<sup>368</sup> Kafafi 2008: 3.

Das Siedlungsgelände wurde in mehrere Einheiten gegliedert: den Zentral-, Nord- und Südbereich im Westen sowie den Ostbereich auf der gegenüberliegenden Seite des Wadis.

### 3.5.2 Stratigraphie

Die Besiedlungsperioden wurden in den Zeitraum zwischen dem mittleren Pre-Pottery Neolithic B (MPPNB) und der zweiten Phase des Spätneolithikums (PNB), dem Yarmukian, datiert. Kafafi<sup>369</sup> gibt an, dass die ältesten Siedlungsreste nach <sup>14</sup>C-Daten um 8200 v. Chr. datieren, während die Fläche der Siedlung etwa 2 ha beanspruchte. Im Laufe der Zeit vergrößerte sie sich dann, da sie im Zeitraum zwischen 7500 und 7000 v. Chr. bereits etwa 10 ha groß war. Die Forscher schätzen die Anzahl der Bewohner zu dieser Zeit auf etwa 2500–3000 Personen.

Es konnten noch nicht alle Phasen der Siedlung erfasst werden, aber mit Hilfe von <sup>14</sup>C-Datierungen ließen sich die in der folgenden Tabelle aufgeführten Besiedlungsphasen unterscheiden.

Periode	<sup>14</sup> C-Daten	Siedlungsgröße
MPPNB	8300-7600 v. Chr.	-
LPPNB	7600-6900 v. Chr.	4-5 ha bis 10 ha
PPNC	6900-6400 v. Chr.	12-13 ha
Yarmukian	6400-5800 v. Chr.	12-13 ha

**Tab. 8** Datierung der Perioden und geschätzte Siedlungsgröße von 'Ain Ghazal <sup>370</sup>

### 3.5.3 Die Architektur

Die bisher entdeckte Architektur in 'Ain Ghazal erbrachte nur wenige gut erhaltene und zusammenhängende Strukturen für die einzelnen Besiedlungsphasen. Es handelt sich während der älteren Periode (MPPNB) um nebeneinander stehende Einzelbauten, aus denen die Siedlungsstruktur aufgrund des Erhaltungszustands bedauerlicherweise nicht zur Gänze erfasst werden konnte. Im PPNC und dem Yarmukian konnten ebenfalls nur wenige Gebäudereste freigelegt werden. In dieser Periode ergaben sich zudem Probleme mit der Stratigraphie, da viele zu den Perioden LPPNB und PPNC gehörende Bauten während des Yarmukian erneut genutzt wurden. Darüber hinaus weist die Architektur in 'Ain Ghazal Gebäude auf, die sich durch ihre besondere Form und besondere

<sup>369</sup> Kafafi 2008: 4.

<sup>370</sup> Bartl 2004: 293.

architektonische Merkmale von anderen Bauten abhebt, womit sie von den Forschern auch für andere Funktionen (Ritual, Kult) in Verbindung gebracht wurde.<sup>371</sup>

### 3.5.3.1 Architektur der Periode MPPNB (Abb. 40)

#### Wohnhäuser

Die Architektur dieser Periode konnte durch zwei gut erhaltene Strukturen erkannt werden (Abb. 40a-c), die nach Kafafi<sup>372</sup> zwischen 8200-7500 v. Chr. datieren. Es handelt sich um ein- und zweiräumige Gebäude mit Raumgrößen von bis zu 5 × 5 m. Die Mauern wurden aus Bruchstein errichtet, während die Fußböden aus Kalkmörtel aufgebaut und mit roter Farbe versehen wurden (Abb. 40a). Einige in den Fußböden freigelegte Pfostenlöcher belegen, dass die Gebäude eine Dachkonstruktion, vermutlich aus Holz und anderen organischen Materialien, besaßen. Die Hausform wurde von den Ausgräbern als „Pier house“ oder Pfeilerhaus bezeichnet (Abb. 40b), die sich auch in den zeitgleichen Nachbarsiedlungen Jericho und Beidha fanden.<sup>373</sup> Als eine der wenigen Installationen fanden sich Herdstellen jeweils in der Mitte des Raumes, andere Ausstattungen waren sehr selten. Für diese Periode ist ebenfalls typisch, dass man eine Raumecke durch eine Steinreihe abgetrennt hat, welche dann möglicherweise als eine Art Speicherraum fungierte.

Nach Kafafi<sup>374</sup> konnten für diese Periode bei der Ausgrabungskampagne im Jahr 1995 am östlichen Ufer des Wadi Zarqa weitere Gebäude freigelegt werden, von denen Reste eines Fußbodens aus Kalkmörtel mit roter Farbe entdeckt wurden.<sup>375</sup>

### 3.5.3.2 Architektur der Periode LPPNB (Abb. 41a)

#### Wohnhäuser

Für das LPPNB konnte nur ein Gebäude mit Wohnhaus-Charakter nachgewiesen werden, das zum nördlichen Bereich des Fundplatzes gehört. Es handelt sich um das sogenannte Terrassengebäude (Abb. 41b-c). Obgleich weite Teile des Gebäudes bei modernen

---

<sup>371</sup> Bartl 2004: 293.

<sup>372</sup> Kafafi 2008: 4.

<sup>373</sup> Byrd, Banning 1988.

<sup>374</sup> Kafafi 2008.

<sup>375</sup> Kafafi 2008: 5.

Bauarbeiten zerstört wurden, konnte die einstige Architektur des Gebäudes anhand der erhaltenen Befunde teilweise rekonstruiert werden.<sup>376</sup>

Das Gebäude besaß acht Räume, die aber auf verschiedenen Niveaus lagen. Die rechteckigen (2 × 2 m) Räume verteilen sich entlang eines zentralen Korridors, wodurch die westlichen Räume eine Einheit bilden, obgleich sie nicht untereinander verbunden sind. Pfostenlöcher fanden sich nicht, so dass von einer anderen Dachkonstruktion ausgegangen werden muss, als in der vorhergehenden Phase. In einigen Räumen wurden auf dem Fußboden Fragmente eines roten Verputzes gefunden, die andeuten, dass das Gebäude ein zweites Stockwerk besessen haben könnte.<sup>377</sup> Kafafi spricht über eine einzige Herdstelle, die im Erdgeschoss freigelegt wurde.<sup>378</sup> Im Versturz der Räume 3–6 und 8 wurde eine große Menge an Erbsen und Linsen gefunden, die möglicherweise im Obergeschoss gelagert wurden. Damit ist eine Speicherfunktion, zumindest für das obere Stockwerk, denkbar.<sup>379</sup>

### Sondergebäude

In einigen Arealen von 'Ain Ghazal konnten weitere Strukturen aus dem LPPNB freigelegt werden, die im Vergleich zu den oben beschriebenen Gebäuden deutliche Unterschiede aufweisen.

### *Apsidengebäude*

Als erste *Sonderstruktur* definierten die Ausgräber die sog. *Apsidengebäude*, von denen vier in der Siedlung freigelegt wurden. Eines liegt im zentralen Areal, ein anderes in dem östlichen Areal und zwei weitere fanden sich im nördlichen Areal.<sup>380</sup> Alle *Apsidengebäude* sind in der Siedlung durch ähnlichen Grundriss und architektonische Merkmale gekennzeichnet, während eine Unterscheidung zwischen den Gebäuden durch ihre Ausstattung erfasst werden konnte.

Um die architektonischen Merkmale der Apsidengebäude beispielhaft zu erläutern, wurde das Apsidengebäude aus dem nördlichen Grabungsbereich ausgewählt, weil es,

---

<sup>376</sup> Rollefson 1997: 289.

<sup>377</sup> Bartl 2004: 296.

<sup>378</sup> Kafafi 2008: 5.

<sup>379</sup> Bartl 2004: 289.

<sup>380</sup> Rollefson 1998: 45.

verglichen mit den anderen Gebäuden, das best erhaltene ist und mehrere Bauphasen aufweist.

#### *Apsidengebäude des Nordareals (Abb. 42a, b)*

Das mit einem halbrunden Raumabschluss versehene, zweiräumige Gebäude wurde im Nordareal neben dem Terrassengebäude freigelegt. Nach mehreren Bauphasen wird das Gebäude schließlich zu einem Rundbau umgebaut.<sup>381</sup> Die Ausgräber beschreiben die vier Phasen des Gebäudes wie folgt: Das Gebäude wurde zunächst als viereckiger Bau errichtet. Der Fußboden bestand aus rotem Kalkestrich und wurde in den späteren Phasen immer wieder erneuert. In der nächsten Phase wurde die nördliche Wand durch eine bogenförmige, aus Kalkbruchsteinen bestehende Mauer ersetzt. Aufgrund des instabilen Aufbaus dieser Wand konnte sie nicht für lange Zeit genutzt werden. Folglich wurde in der dritten Phase eine neue, freistehende Wand in dem Gebäude vor der Bogenwand errichtet. Dann wurde die Freifläche zwischen den beiden Wänden verfüllt, um die Struktur des Gebäudes zu unterstützen. In der vierten Phase wurde das Gebäude in einen Rundbau mit einem Durchmesser von ca. 2,0 m umgewandelt.<sup>382</sup>

Während die Architektur bei allen erwähnten Apsidengebäuden annähernd gleich ist, unterscheiden sich die Gebäude teilweise in ihrer Innenausstattung: Das östliche Apsidengebäude war mit einem Boden mit rot-weißem Schachbrettmuster versehen. In diesem Gebäude fand sich entlang der östlichen Wand ein Stein, der als ein *Mancala-Spiel*<sup>383</sup> interpretiert wird. Während in dem zentral gelegenen Apsidengebäude ein Orthostat gefunden wurde, der aus zwei aufeinander gestapelten Steinen errichtet und innerhalb der Apsis aufgestellt wurde.<sup>384</sup>

#### *Rundgebäude (Abb. 42c)*

Wie oben erwähnt, wurde das Apsidengebäude im Nordareal während seiner letzten Nutzungsphase zu einem Rundgebäude umgebaut. Dies war eines von zwei runden Gebäuden in 'Ain Ghazal, auch das zweite wurde im nördlichen Areal der Siedlung freigelegt.

---

<sup>381</sup> Bartl 2004: 296.

<sup>382</sup> Kafafi 2008: 5-12.

<sup>383</sup> Traditionelles Spiel in Jordanien.

<sup>384</sup> Rollefson 1997: 292.

Beide heben sich durch besondere Merkmale von den anderen Gebäuden in 'Ain Ghazal ab. Zum einen konnten keine Funde bzw. Installationen mit häuslichen Tätigkeiten in Verbindung gebracht werden, zum anderen sind die architektonischen Unterschiede durch ihre Größe und runde Form derart auffällig, dass die Ausgräber beide Gebäude als Kultanlagen interpretierten.<sup>385</sup> Beide Gebäude haben einen Durchmesser von ca. 2,5 m. Sie standen sehr dicht, mit einem Abstand von 4 m nebeneinander.<sup>386</sup>

Das südlich gelegene Gebäude war deutlich schlechter erhalten. Sein Aufbau und der schlechte Erhaltungszustand von Wänden und Fundament deuten darauf hin, dass dieses Gebäude nicht für eine Langzeitnutzung errichtet wurde.

Das andere, gut erhaltene Gebäude weist drei Bauphasen auf. Es bestand aus einem rundlichen Raum. Dieser aufgrund von Erosion zerstörte Raum hat eine zur östlichen Seite führende Tür, wo es einen sich öffnenden rechteckigen Vorraum gibt.<sup>387</sup> Der Fußboden ist bis zu achtmal erneuert und bestand aus rotem Kalkestrich. In der Mitte des Raums fand sich eine 40 cm tiefe Grube mit einem Durchmesser von 60 cm, die als Herd interpretiert wurde.<sup>388</sup> An beiden Seiten der Grube befanden sich zwei Paare von Kanälen (Abb. 42d). Das erste Paar verlief Nord-Ost, während das andere Paar Süd-West orientiert war. Diese Kanäle wurden durch zwei parallele Reihen senkrecht stehender, eckiger Platten aus Kalkstein gebildet. Auf diesen Platten befindet sich ein Loch von 15–20 cm, das in Richtung Wand läuft.<sup>389</sup> Die Forscher brachten die Kanäle mit einer Luftzufuhr für den zentralen Herd in Verbindung.<sup>390</sup>

#### *Rechteckige Gebäude (Special Building) (Abb. 43)*

In 'Ain Ghazals Ostareal wurde ein weiteres Gebäude ausgegraben, welches als ältestes *Kultgebäude* in der südlichen Levante bezeichnet wurde.<sup>391</sup> Es handelt sich um ein nur teilweise erhaltenes Gebäude, das West-Ost ausgerichtet ist. Sein Grundriss besteht aus einem 5 × 4 m großen Raum (Abb. 43a),<sup>392</sup> dessen Wände ca. 40 cm stark waren und aus Kalkstein errichtet wurden. Der Fußboden weist keine Besonderheit auf, da er nicht wie in den anderen *Sondergebäuden* in 'Ain Ghazal aus rotem Kalkestrich aufgebaut war,

---

<sup>385</sup> Bartl 2004: 296.

<sup>386</sup> Rollefson 1998: 47.

<sup>387</sup> Rollefson 1997: 292.

<sup>388</sup> Rollefson 1998: 47.

<sup>389</sup> Kafafi 2008: 7.

<sup>390</sup> Rollefson 1997: 292.

<sup>391</sup> Wightman 2007: 145.

<sup>392</sup> Bartl 2004: 296.

sondern aus verdichtetem Sediment bestand. Das Gebäude besaß ein Ausstattungsmerkmal, welches es von den anderen Gebäuden der Siedlung abhob. Es handelt sich um einen rot bemalten zentralen Herd (Abb. 43d), der in der Mitte des Raums gefunden wurde. Der Herd wurde von sieben Steinen umgeben. Obgleich die Funktion des Herdes bislang unklar ist, ist er von den Ausgräbern mit einer kultischen Funktion in Verbindung gebracht worden. Daneben befand sich, ungefähr im Zentrum des Baus, eine Reihe von drei aufrecht stehenden Steinplatten (Abb. 43a), deren Größe jeweils 70 x 35 x 25 cm beträgt.<sup>393</sup> In der Südwestecke des Fußbodens fand man eine Schicht gebrannten Lehms, welche an drei Seiten von Steinplatten umgeben war. Außerdem wurde in der östlichen Außenmauer ein Orthostat sekundär verbaut, der von anthropomorpher Gestalt war (Abb. 43b).<sup>394</sup>

Rollefson spricht von mindestens zwei Umbauphasen, denen das Gebäude unterzogen wurde. Zum einen wurde die etwa ein Meter breite Tür nahe der südöstlichen Ecke der Ostwand zugesetzt. Die zweite Umbaumaßnahme war die Errichtung einer niedrigen Plattform zwischen der Nordwand und dem ihr nächstgelegenen Stein, womit die Plattform den ursprünglichen Raum in zwei Zimmer untergliederte. Der Zugang zum östlichen Raum lag damit zwischen den engen Zwischenräumen zwischen den freistehenden Steinen, gegenüber der Plattform.<sup>395</sup>

Die Ausgräber nehmen an, dass die oben beschriebene Ausstattung, wie die Orthostaten und der zentrale Herd, auf eine hervorgehobene Funktion des Gebäudes hinweisen.

#### *3.5.4 Bestattungen*

Aus 'Ain Ghazal sind über 80 Bestattungen bekannt. Unter ihnen überwiegen schädellose Hockerbestattungen. Sie wurden von Rollefson in vier Typen unterteilt:<sup>396</sup>

- 1 schädellose Hockerbestattungen unter dem Boden eines Hauses (Abb. 45a);
- 2 schädellose Hockerbestattungen im Hof außerhalb des Hauses;
- 3 gestreckte Bestattungen mit Schädel außerhalb des Gebäudes;
- 4 Kinderbestattungen

---

<sup>393</sup> Rollefson 1998: 49.

<sup>394</sup> Rollefson 1998: 50.

<sup>395</sup> Rollefson 1997: 294.

<sup>396</sup> Bienert 1990: 26.

Nach Meinung Kafafis<sup>397</sup> öffnen die Einwohner 'Ain Ghazals die Grabgrube, nachdem das Fleisch von den Knochen gefallen ist und trennen dann den Schädel vom Körper. Diese isolierten Schädel wurden danach mit einer Gipsschicht überzogen und an einem anderen Ort begraben, was eindeutige Spuren von Übermodellierung zeigen.<sup>398</sup> Die übermodellierten Schädel (Abb. 45b) wurden mit einer gipsartigen Masse umhüllt. Mit Hilfe von Bitumen wurde die Iris der Augen dargestellt.<sup>399</sup> Die ersten derart behandelten Schädel fand man in Jericho/Tell es-Sultan, wo Kenyon darauf hingewiesen hat, dass diese Schädel zu den Vorfahren der Menschen gehörten, an welche die Einwohner von Jericho geglaubt haben.<sup>400</sup> Kafafi<sup>401</sup> meint, die Schädel gehörten zu einigen besonderen Personen des Volkes bzw. seiner Elite. Er interpretiert die Schädel als Symbole, weil der Kopf der Höchste Teil des menschlichen Körpers ist und das Gehirn sowie die wichtigsten fünf Sinne enthält. Er vermutet auch, dass die geringe Zahl der Schädel als ein Beweis für die oben beschriebene Interpretation ist, dass diese Schädel nur einigen *besonderen* Personen gehörten.<sup>402</sup>

### 3.5.5 Die Funde

'Ain Ghazal zeichnet sich durch seine außergewöhnlichen Funde im Vergleich zu anderen akeramisch neolithischen Siedlungen der Levante aus, weil man hier insbesondere sog. Hortfunde entdeckte. Dabei handelt es sich um zwei Gruben, in denen offensichtlich intentionell Statuetten und Büsten abgelegt wurden.<sup>403</sup> Beide Gruben werden in das MPPNB datiert.<sup>404</sup>

#### 3.5.5.1 Anthropomorphe Statuen

Menschliche Statuen wurden in einer etwa 20–40 cm tiefen Grube freigelegt (Abb. 44a). Während der Ausgrabung konnten Reste einer anthropomorphen Statue geborgen werden; der erhaltene Kopf war auf das Gesicht gelegt. Die zweite Grube liegt etwa 8 m nordwestlich der ersten Grube. Sie besitzt einen eiförmigen Durchmesser von etwa 1,5 m.<sup>405</sup> Die Grube schnitt den Fußboden eines Hauses, dass bei der Anlage der Grube

---

<sup>397</sup> Kafafi 2008.

<sup>398</sup> Kafafi 2008: 8.

<sup>399</sup> Bienert 1990: 26.

<sup>400</sup> Kafafi 2008: 8.

<sup>401</sup> Kafafi 2008.

<sup>402</sup> Kafafi 2008: 8.

<sup>403</sup> Rollefson 1986: 45.

<sup>404</sup> Kafafi 2008: 8.

<sup>405</sup> Rollefson 1986: 46.

bereits aufgegeben war. Rollefson<sup>406</sup> spricht von 11 Statuen, die in diesem Depot gefunden wurden.<sup>407</sup>

Nach der Analyse des Materials (Kalkmörtel) der Statuen konnte festgestellt werden, dass es sich um eine Kalziumkarbonatverbindung handelt. Außerdem hatten alle Statuen eine Art Skelett aus Binsen. Auf dieses wurde dann der Kalkmörtel aufgebracht. Spuren schwarzer und ockerfarbener Bemalung wurden auf den Gesichtern und Beinen erkannt. Die Gesichter wurden stark stilisiert dargestellt. Die ‚Augäpfel‘ aus Bitumen wurden durch Umrisslinien hervorgehoben (Abb. 44b), deren Analyse auf eine kupferhaltige Farbe schließen lassen. Die Ohren der Statuen wurden als kleine Höcker an den Seiten ausgebildet. Manche Figuren wurden aufgrund der breiten Hüften und der Brüste als Frauen interpretiert (Abb. 44c, d). Ein Fragment eines Fußes weist sechs Zehen auf, weshalb die Forscher davon ausgehen, dass diese Statuen vielleicht wirkliche Menschen dargestellt haben. Dieses Phänomen der 6 Zehen ist auch bei einer Figur in Jericho aufgetaucht.<sup>408</sup> Ferner nehmen die Forscher an, dass die Statuen mit einer kultischen Funktion in Verbindung gebracht werden können.<sup>409</sup>

### 3.5.5.2 Zoomorphe Statuen

Unter den zoomorphen Figurinen fanden sich Darstellungen verschiedener Tierarten, darunter Rinder, Schafe und Vögel.<sup>410</sup> Den höchsten Anteil machten dabei Rinderfigurinen aus. Schmidt<sup>411</sup> erwähnt einen Sammelfund von 24 tönernen Rinderfigurinen, die im Füllschutt eines Hauses in der Siedlung von ‘Ain Ghazal geborgen wurden (Abb. 44e).<sup>412</sup> Einige dieser Figuren hatten Feuersteinklingen in ihren Körpern stecken. Rollefson meint, diese Exemplare seien rituell geopfert worden, um beispielsweise mehr Glück oder Erfolg bei der Jagd oder Tierhaltung zu haben.<sup>413</sup>

### 3.5.5.3 Die Gipsmasken (Abb. 45c)

Als außergewöhnliche Funde von ‘Ain Ghazal sind drei Gipsmasken zu bezeichnen, die, wie die Figurinen, ebenfalls in das MPPNB datieren. Es handelt sich um Masken, die menschliche Züge tragen. Ihre Funktion konnte bisher nicht geklärt werden,

---

<sup>406</sup> Rollefson 1988.

<sup>407</sup> Rollefson 1986: 46-47.

<sup>408</sup> Schmidt 2006: 40.

<sup>409</sup> Kafafi 2008: 9.

<sup>410</sup> Rollefson, Simmons, Kafafi 1992: 456.

<sup>411</sup> Schmidt 2006.

<sup>412</sup> Schmandt-Besserat 2013: 64.

<sup>413</sup> Rollefson 1986: 35.

möglicherweise handelt es sich um eine Art Totenmaske, die vielleicht Gesichter von Verstorbenen darstellen. Damit stellt sich auch die Frage, ob die Masken mit kultischen Handlungen in Verbindung gebracht werden können. Es sei erwähnt, dass solche Funde auch aus anderen akeramisch neolithischen Siedlungen, wie beispielsweise Basta (Jordanien), bekannt sind, diese datieren in den Zeitraum zwischen 7.500 bis 7.000 v. Chr.<sup>414</sup>

### *3.5.6 Vergleichende Analyse der Häuser und den Sondergebäuden in 'Ain Ghazal und Zusammenfassung*

Die Beschreibung der Architektur aus 'Ain Ghazal zeigt deren Vielfalt, die aber tendenziell in zwei verschiedene Gruppen aufgeteilt werden kann: in der ersten Gruppe können alle Gebäude zusammengefasst werden, die man als Wohnhäuser bezeichnen kann. Es handelt sich im MPPNB um kleine, einräumige Häuser, die mit einer Herdstelle versehen waren und möglicherweise ein Holzdach besaßen. Während des LPPNB wurden zweigeschossige, mehrräumige Häuser errichtet, vermutlich Wohngebäude, deren Erdgeschoss mit einer Herdstelle ausgestattet war und deren oberes Stockwerk wahrscheinlich als Speicher genutzt wurde.

In der zweiten Gruppe werden jene Gebäude subsumiert, die sich durch besondere architektonische Merkmale oder ihre Innenausstattung von den Wohnhäusern abgrenzen lassen. Sie dienten vermutlich anderen Zwecken. Es handelt sich um mehrere Gebäude, in denen keine Spuren häuslicher Aktivitäten entdeckt wurden. Innerhalb dieser Gruppe können zwei Typen unterschieden werden: zum einen handelt es sich um die sog. Apsidengebäude, bestehend aus zwei Räumen auf einer sehr kleinen Grundfläche von nur 16 m<sup>2</sup> und einem roten Fußboden. Die letzte Bau- und Nutzungsphase des Apsidengebäudes im Nord-Areal zeigt schließlich den Umbau in ein Rundgebäude. Dieser neue Grundriss weist somit andere Merkmale auf, z.B. wurde der rote Fußboden 8-fach erneuert und es wurde eine Grube (Dm.: 60 cm und Tiefe: 40cm) in der Mitte des Raumes angelegt. Hinzu kommt ein zentral gelegener Herd sowie zwei Kanäle, die vermutlich der Luftzufuhr dienten. Als zweiter Typ ist das rechteckige Gebäude, das sog. *Special Building*, zu bezeichnen, das von den Ausgräbern als ältestes Gebäude mit Merkmalen eines *Kultgebäudes* interpretiert wurde. Es unterscheidet sich vor allem durch seine Ausstattung von allen anderen Bauten der Siedlung. In ihm fand

---

<sup>414</sup> Kafafi 2008: 10.

sich ein zentral gelegener Herd, der vollständig mit roter Farbe versehen und von sieben Steinen umgeben war. Dieses wurde anscheinend als Ritual-Objekt verwendet. Weiter wurde ein Podium zwischen der nördlichen Wand und dem nördlichen, aufrecht stehenden Stein freigelegt. Schließlich wurde ein anthropomorph geformter Orthostat in der Mitte der Rückwand gefunden.

Der Ausgräber bezeichnet die *Sondergebäude* als Ritualzentren, die innerhalb der Siedlung verteilt wurden und somit mehreren Haushalten zugehörig waren.<sup>415</sup> Das rechteckige *Sondergebäude* bezeichnet er als Tempel. Somit stellen sich folgende Fragen:

1. Wenn in dem sog. *Special Building* Rituale ausgeübt wurden, warum ist bei den Apsidengebäuden die Rede von Ritualzentren und nicht ebenfalls von Tempeln?
2. *Special Building* und Apsidengebäude zeigen deutliche Unterschiede in Grundriss und Ausstattung. Daher ist es fraglich, ob beide Bautypen dieselbe Funktion innehatten.

Spezielles Augenmerk soll auf die Apsidengebäude gelegt werden, die später zu Rundbauten umgebaut wurden. Sie können mit keiner konkreten Funktion verbunden werden, wobei aufgrund der Vergleiche mit den Wohngebäuden auszuschließen ist, dass es sich bei den Apsidengebäuden ebenfalls um Wohngebäude handelt. Direkte Hinweise auf mögliche rituelle Praktiken bzw. Kulthandlungen liegen aber auch nicht vor. Im Gegensatz dazu scheint sich das sog. *Special Building* von 'Ain Ghazal mit seiner Ausstattung (Podium, aufrecht stehende Steine) schon eher als *Kultanlage* ansprechen zu lassen.

Die bisher angenommene Funktion der Apsidengebäude muss in Frage gestellt werden. Es liegt nahe zu vermuten, dass es sich bei den Apsidengebäuden um Versammlungsorte handelt, da sie sehr klein sind und keine Belege für eine Dachkonstruktion zeigen. Des Weiteren gab es keinerlei Funde,<sup>416</sup> die mit kultischen Zwecken in Verbindung gebracht werden können. Kafafi interpretiert die Gebäude als Gemeinschaftsplätze (*Madafa*), an denen sich Menschen getroffen und kommuniziert haben. Die Grube im Zentrum des

---

<sup>415</sup> Rollefson 2005: 3-12.

<sup>416</sup> Kafafi 2005: 30-33.

Raumes bezeichnete Kafafi<sup>417</sup> nicht als Altar. Vielmehr diene diese Grube als Feuerstelle, um Wärme zu spenden und möglicherweise der Zubereitung von Getränken.

---

<sup>417</sup> Kafafi 2005: 30-33.

## **4 DISKUSSION ÜBER DIE BAUKONSTRUKTION UND DIE AUSSTATTUNG DER SONDERGEBÄUDE IN DEN AKERAMISCH NEOLITHISCHEN SIEDLUNGEN (MERKMALKATALOG)**

In diesem Kapitel wird die Struktur der *Sondergebäude* erörtert, die in den vorherigen Kapiteln präsentiert wurden. Außerdem werden die Befunde analysiert, die in diesen Gebäuden gefunden wurden. Manche von diesen tauchen häufiger auf, während andere nur bei ein oder zwei Gebäuden beobachtet werden konnten.

### **4.1 Die architektonischen Elemente**

#### *4.1.1 Grundrisse*

Die *Sondergebäude* der akeramisch neolithischen Siedlungen im Untersuchungsgebiet zeigen zwar drei unterschiedliche Grundrissformen (rund, oval und quadratisch bzw. rechteckig), gemein ist ihnen in allen Fällen jedoch ein großer Raum.

##### 4.1.1.1 Runde Grundrisse (Abb. 46)

Die meisten *Sondergebäude* der frühen akeramisch neolithischen Siedlungen in der Periode PPNA sind durch runde Grundrisse gekennzeichnet. Bearbeitet wurden von dieser frühen Periode die Fundorte Göbekli Tepe, Jerf el-Ahmar und Mureybet.

Als Resultat der Untersuchung konnte festgestellt werden, dass nur die Gebäude EA 53 und EA 100 in Jerf el-Ahmar sowie die Anlagen A, B, C, D, und F der Schicht 3 am Göbekli Tepe als *Sondergebäude* zu bezeichnen sind. Von den fünf Anlagen in Göbekli Tepe zeigen nur die beiden Anlagen B und C einen (annähernd) runden Grundriss, während Anlage D einen deutlich ovalen Grundriss aufweist (Abb. 46a). Die Anlagen A und F besitzen einen fast rechteckigen Grundriss.<sup>418</sup> Im Gegensatz dazu weisen die *Sondergebäude* EA 53 (Abb. 46b, c) und 100 in Jerf el-Ahmar ausschließlich runde Grundrisse auf.<sup>419</sup> Es ist nicht verwunderlich, dass der runde Grundriss im PPNA überwiegt, da er in dieser Phase ein Hauptmerkmal der gesamten Siedlungsarchitektur darstellt.

---

<sup>418</sup> Schmidt 2006: 112, 127, 146, 165.

<sup>419</sup> Stordeur et al. 2000: 37.

#### 4.1.1.2 Rechteckige Grundrisse (Abb. 47)

Der rechteckige Grundriss konnte ab dem PPNA erfasst werden, wie die annähernd quadratische<sup>420</sup> Anlage A am Göbekli Tepe belegt. Außerdem weist diese Anlage in ihrem Grundriss eine Eigenschaft auf, die auch in den *Sondergebäuden* des PPNB vorkommt: an ihrem nordwestlichen Ende befindet sich eine Mauer, welche einen Halbkreis (Apsidenmauer) beschreibt (Abb. 47a).<sup>421</sup> Diese Mauer kann mit der gebogenen Mauer des PPNB-zeitlichen *Skull Building* von Çayönü verglichen werden (Abb. 47b). Beide Bauten stellen eine Abweichung von den anderen, regelhaft quadratischen bzw. rechteckigen Bauten des PPNB dar. Für diese Periode wurden die *Sondergebäude* der vier Fundorte Nevalı Çori, Çayönü und Aşıklı Höyük in Anatolien sowie 'Ain Ghazal in Jordanien untersucht. All jene *Sondergebäude*, die zu diesen Siedlungen gehören, zeigen entweder fast quadratische Grundrisse, wie das Gebäude 13 in Nevalı Çori und die Gebäude T und HV in Aşıklı Höyük, oder rechteckige Grundrisse wie das sog. *Special Building* in 'Ain Ghazal, das sog. Löwenpfeilergebäude am Göbekli Tepe, das *Flagstone Building*, das *Skull Building* sowie das sog. Terrazzogebäude in Çayönü (Abb. 47c, 47d, 47e, 47f und 47g).

Die Entwicklung vom runden zum rechteckigen Grundriss ist ein Merkmal des Übergangs vom PPNA zum PPNB.

Möglicherweise signalisiert die PPNA-zeitliche Anlage A am Göbekli Tepe die Bereitschaft zur Entwicklung der Architektur der *Sondergebäude* von einem runden zu einem eckigen Schema im PPNB. Schmidt verweist hier, wie bei der Anlage F, darauf, dass beide Gebäude eine große Ähnlichkeit mit *Sondergebäude* 13 in Nevalı Çori haben, da sie ebenfalls ein von kleineren Pfeilern umgebenes, zentrales Pfeilerpaar besaßen.<sup>422</sup>

#### 4.1.1.3 *Sondergebäude* mit abweichenden räumlichen Gliederungen

Einige wenige *Sondergebäude* des PPNB sind keine Einraumbauten. Sowohl das *Skull Building* in Çayönü als auch das Gebäude HV in Aşıklı Höyük sind Mehrraumbauten. Der nördliche Teil des *Skull Buildings* besteht aus drei kleinen Kammern, in denen Überreste

---

<sup>420</sup> Schmidt 2006: 129.

<sup>421</sup> Schmidt 2006: 114.

<sup>422</sup> Schmidt 2009, Die megalithischen Kreisanlagen des Steinzeitlichen Göbekli Tepe und ihr Bildprogramm, Vortrag im Topoi Haus der Freien Universität Berlin: 23. Oktober 2009.

von mehreren hundert Individuen gefunden wurden. Die Schädel-Deponierung machen das Gebäude zu einem singulären Befund (Abb. 48a).<sup>423</sup>

Wenn man die Rekonstruktion der Grundrisse der beiden *Sondergebäude Skull Building* und des älteren *Flagstone Building* (Abb. 48b)<sup>424</sup> in Çayönü genau betrachtet, kann man eine auffällige Ähnlichkeit zwischen den Grundrissen beider Gebäude feststellen. So zeigt das *Skull Building* den gleichen Grundriss und die gleiche Ausstattung, obwohl es mit kleinen Abweichungen aufgebaut wurde, denn seinem nördlichen Teil wurde eine neue Abteilung hinzugefügt. Diese bestand aus drei Kammern und besaß eine gebogene, aus Steinen errichtete Mauer, die als Entlastungsmauer interpretiert wird. Es liegt nahe zu vermuten, dass das *Skull-Building* im Grundriss eine Weiterentwicklung des älteren *Flagstone-Buildings* darstellt. Aufgrund der großen Ähnlichkeit zwischen den beiden Gebäuden – abgesehen vom nördlichen Teil des *Skull-Buildings* – kann daher die gleiche Funktion angenommen werden (Abb. 48c). Die neue, zusätzliche Abteilung wurde dem *Skull-Building* möglicherweise hinzugefügt, um es einer weiteren Funktion anzupassen. Diese Funktion könnte die eines Bestattungsplatzes sein, denn Reste von fast 400 Individuen, und damit wahrscheinlich mehr als die Hälfte der Toten in Çayönü, stammen aus diesen Räumen.<sup>425</sup> Außerdem erbrachten ein flacher Stein und die Bank des Hauptraumes den Nachweis menschlichen Bluts, was in Hinblick auf eine weitere Funktion gedeutet werden kann.

Das Gebäude HV in Aşıklı Höyük zeigt die gleiche formale Abweichung, wobei der Grundriss des Gebäudes aus einem ungefähr quadratischen, leeren Hauptraum von ca. 9 × 9 m und einer Reihe von vier leeren Räumen besteht, die zwischen den zwei nördlichen Mauern (Haupt- und Vormauer) errichtet wurden (Abb. 48d). Die letztgenannten Räume haben unterschiedliche Größen und sind im Vergleich zum Hauptraum sehr klein. Der größte von ihnen misst nur ca. 2,50 × 2,60 m. Diese Räume wurden als *kasemattenartige* Zellen bezeichnet.<sup>426</sup> Eine weitere Untersuchung dieses architektonischen Merkmals (Kasematten- bzw. Kastenmauer) wurde von R. Naumann angestellt, wobei nach ihm der Begriff eine lange Tradition in Bezug auf die

---

<sup>423</sup> Çambel, Braidwood 1983: 161.

<sup>424</sup> Schirmer 1983: 476.

<sup>425</sup> Lichter 2007: 248.

<sup>426</sup> Esin 1993: 127.

Beschreibung von Befestigungsmauern hat.<sup>427</sup> Esin vermutet, dass die *Kastenmauer* des Gebäudes HV als Befestigungsmauer fungierte.<sup>428</sup>

#### 4.1.1.4 Zusammenfassung

Periode	Fundort	Gebäude	Grundrissform	Räumliche Gliederung	
PPNA	Jerf el-Ahmar	EA 53	rund	1	
		EA 100	rund	1	
	Göbekli Tepe	Anlage A	fast quadratisch	1	
		Anlage B	rund	1	
		Anlage C	rund	1	
		Anlage D	oval	1	
	Anlage F	quadratisch	1		
PPNB	Nevalı Çori	Gebäude 13	fast quadratisch	1	
	Göbekli Tepe	Löwenpfeilergebäude	rechteckig	1	
		Çayönü	Flagstone Building	rechteckig	1
			Skull Building	rechteckig	4
		Terrazzogebäude	rechteckig	1	
	Aşıklı Höyük	Gebäude T	fast quadratisch	1	
		Gebäude HV	fast quadratisch	5	
LPPNB	'Ain Ghazal	Special Building	rechteckig	1	

**Tab. 9** Die Grundrisse der *Sondergebäude* der akeramisch neolithischen Siedlungen

Die obige Tabelle 9, die alle Grundrisstypen der *Sondergebäude* (Form und Raumzahl) aufführt, kann wie folgt zusammengefasst werden: die Grundrisse der *Sondergebäude* lassen sich in runde und rechteckige Formen unterscheiden. Deutlich wird, dass die bevorzugte Formgebung weitgehend periodenabhängig ist. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass sich keine bestimmte Grundrissform für die *Sondergebäude* definieren lässt, sondern dass die Form von der Zeitstellung der jeweiligen Siedlung abhängt.

Unabhängig von der äußeren Form, besaßen die Gebäude trotzdem eine Besonderheit, die in fast allen Fällen angetroffen wurde: räumlich bestanden die *Sondergebäude* in akeramisch neolithischen Siedlungen aus einem großen zentralen Raum. Ausnahmen stellen lediglich das *Skull Building* in Çayönü und das Gebäude HV in Aşıklı Höyük dar, wobei in beiden Fällen der große Hauptraum mit den großen Räumen der anderen *Sondergebäude* verglichen werden kann. Erwähnenswert ist, dass die Ausstattung der Haupträume beider Gebäude sehr ähnlich war. Diese formalen Abweichungen konnten

<sup>427</sup> Naumann 1971: 239-260.

<sup>428</sup> Die Begriffe *Kastenmauer* und *Kasemattenmauer* werden nahezu synonym benutzt, obgleich sie einen vollkommen unterschiedlichen Aufbau aufweisen. Zur Kritik der fortifikatorischen Deutung der Mauer in Aşıklı Höyük siehe u.a. Düring 2011: 71.

nur im PPNB beobachtet werden, in der die Architektur im Vergleich zur Architektur der früheren Periode, PPNA, insgesamt komplexer wird.

#### 4.1.2 Die Pfeiler

Die Architektur der *Sondergebäude* der akeramisch neolithischen Siedlungen war häufig durch Pfeiler ausgezeichnet, die sich in verschiedenen Ausführungen aus Stein oder Holz fanden. In den Anlagen des Göbekli Tepe sind zahlreiche Pfeiler vorhanden, die so positioniert waren, dass sie kreisförmige Anlagen bildeten. Diese Pfeiler hatten T-förmige Köpfe (Abb. 49a). Außerdem trugen fast alle Pfeiler Reliefs (Abb. 49b), was die Forscher<sup>429</sup> dazu veranlasste, in ihnen mehr als rein architektonische Elemente zu erkennen.

In Jerf el-Ahmar sind keine steinernen T-Pfeiler in *Sondergebäude* EA 53 vorhanden. Stattdessen gab es Holzpfeiler, die als Dachträger interpretiert wurden. Bemerkenswert ist, dass diese Pfeiler in einer symmetrischen Position aufgestellt wurden, da an jeder der sechs inneren Ecken der umlaufenden Bank ein mit Lehm verputzter, großer Holzpfeiler eingelassen war, der eine Verzierung (Zickzacklinien) trug (Abb. 49c und 49d).<sup>430</sup> Ihre Dekoration verdeutlicht, dass diese Pfeiler nicht nur als Dachträger fungierten, sondern zusätzlich eine dekorative Funktion erfüllten.

In Nevalı Çori sowie in Schicht 2 des Göbekli Tepe, beide PPNB, konnten ebenfalls relieffierte T-Pfeiler freigelegt werden. In Gebäude 13 (Bauphasen B und C) in Nevalı Çori waren 11 T-Pfeiler in einem regelmäßigen Abstand von ca. 2,5 m zueinander in einer gemauerten Bank eingelassen (Abb. 50a-b) und besaßen eine Höhe von bis zu 3 m.<sup>431</sup> In der Raummitte standen zwei weitere T-Pfeiler. Im sogenannten Löwenpfeilergebäude der Schicht 2 am Göbekli Tepe konnten vier T-Pfeiler im Raumzentrum freigelegt werden (Abb. 50c-d). Des Weiteren wurde in der Mitte der Südmauer des Gebäudes ein fünfter Pfeiler mit einem Relief entdeckt. In diesem Gebäude zeigen die T-Pfeiler somit eine andere Aufstellung als in der älteren Schicht 3 des Göbekli Tepe und des zeitgleichen Nevalı Çori, da sich die Mehrzahl der relieffierten Pfeiler im Zentrum des Raums befand und nicht umlaufend an den Wänden aufgestellt

---

<sup>429</sup> Schmidt 2006.

<sup>430</sup> Stordeur 2006: 27.

<sup>431</sup> Hauptmann 1993: 50.

wurde.<sup>432</sup> Erwähnenswert scheint zudem, dass Pfeiler mit T-förmigem Kopf ein menschliches Wesen darstellen könnten. Zu dieser Deutung gelangten Hauptmann und Schmidt durch den Vergleich einiger besonders verzierter T-Pfeiler mit der lebensgroßen Urfa-Statue, die als eine der am „besten erhaltenen frühen Skulpturen der Menschheit“ gilt (Abb. 50e).<sup>433</sup>

Die Skulptur, die in die PPNB Periode datiert, stellt einen Mann in aufrechter Haltung dar. Auf seiner Brust befinden sich zwei auf der Spitze stehende Winkel, die als Halsschmuck interpretiert werden und an die Stola-artigen Bänder erinnern, die oftmals auf den Schmalseiten der T-Pfeiler beobachtet wurden. Er ergreift seinen Penis mit beiden Händen, deren Finger durch Ritzungen angedeutet wurden. Vergleichbare Handdarstellungen finden sich auch auf den T-Pfeilern, deren Breitseiten zwei angewinkelte Arme wiedergeben und auf denen sich die 5-fingrig gestalteten Hände an der Schmalseite treffen – in diesem Fall ohne angedeuteten Penis.<sup>434</sup> Beim Unterteil der Skulptur sind die Beine nicht ausgeformt, stattdessen wurde die Form eines Pfeilers aufgegriffen.

In Çayönü fanden sich keine T-Pfeiler, aber in den drei *Sondergebäuden* könnten die beschriebenen Mauervorsprünge die Funktion von Pfeilern als Dachträger oder Unterstützung der Mauern erfüllt haben. Im *Flagstone-Building* befinden sich zwei aufrecht stehende, zentrale Stelen, die den Mauervorlagen an der Nordwand, die ca. 0,50 m in den Raum hineinragen, gegenüberstehen. In der Rekonstruktion werden auch in der Südwand zwei Mauervorlagen angegeben (Abb. 51a).<sup>435</sup> Aufgrund der symmetrischen Position könnte man annehmen, dass die Stelen und die Mauervorlagen eine dekorative Funktion erfüllen sollten. Die Ausgräber gehen von einer ähnlichen Interpretation für die Funktion der Stelen aus: „*In der Mitte standen zwei freistehende Steinplatten, die unter Umständen Schmuck oder Zierelemente darstellen, da sie aufgrund ihrer Beschaffenheit keine tragende Funktion haben konnten.*“<sup>436</sup>

Im *Skull Building* wurden keine Pfeiler gefunden, stattdessen wurden zwei Mauervorlagen in der nördlichen Längswand des großen Raums freigelegt. Diese

---

<sup>432</sup> Schmidt 2006: 233.

<sup>433</sup> Hauptmann, Schmidt 2007.

<sup>434</sup> Hauptmann, Schmidt 2007: 70.

<sup>435</sup> Schirmer 1983: 473-474.

<sup>436</sup> Media Cultura (Hrsg.): Die ältesten Monumente der Menschheit. Vor 12000 Jahren Anatolien. DVD-Rom. Theiss, Stuttgart 2007.

Mauervorlagen bilden praktisch die Fortsetzung der Querwände, die den nördlichen Raum in drei kleine Kammern trennen.

Auch im Terrazzogebäude in Çayönü fanden sich keine Pfeiler. Dafür befanden sich an jeder der vier Wände zwei Mauervorsprünge mit einer Tiefe von ca. 20–25 cm (Abb. 51b). Diese verstärkten zum einen die Mauer und zum anderen lässt sich ihre symmetrische Positionierung als Hinweis auf eine dekorative Funktion deuten. Zudem befanden sich auf dem Terrazzofußboden zwei parallel verlaufende weiße Kalksteinlinien, deren Enden auf die Pfeilervorlagen der Längswände wiesen und deren Länge durch den äußeren Abstand der Pfeilervorlagen der Schmalwände bestimmt ist.<sup>437</sup> Diese Linienmarkierungen lassen vermuten, dass auch in diesem Gebäude die Mauervorlagen eine dekorative Funktion hatten.

Die *Sondergebäude* in Aşıklı Höyük zeigen weder Pfeiler noch Mauervorlagen.

Im LPPNB, zu der die Besiedlung von 'Ain Ghazal gehört, konnten ebenfalls keine Pfeiler im *Special Building* gefunden werden, aber es gab zwei architektonische Elemente, die aufgrund ihrer Position und Form mit den Pfeilern der anderen *Sondergebäude* vergleichbar sind (Abb. 51c). Zum einen handelt es sich um einen aufrecht stehenden Stein, der in der Mitte der Rückwand gefunden wurde und eine menschliche Darstellung aufweist (Abb. 51d). Eine solche Darstellung wurde ebenfalls auf den T-Pfeilern gefunden, die, wie erwähnt, als menschenähnliche Wesen interpretiert werden.<sup>438</sup> Darüber hinaus ist die räumliche Position des Steins identisch mit der Position des Pfeilers in dem Löwenpfeilergebäude, der sich in der Mitte der südlichen Mauer befindet und mit einem Relief, das Arme und Hände wiedergibt, versehen war (Abb. 51e). Zum anderen befand sich im Zentrum des Gebäudes eine Reihe dreier aufrecht stehender Platten, die jeweils 70 cm hoch waren und ungefähr 35 × 25 cm im Querschnitt maßen (Abb. 51f). Die menschliche Darstellung auf dem Pfeiler kann als ein rein dekoratives Element verstanden werden. Berücksichtigt man aber, dass der Pfeiler aus einem *Sondergebäude* stammt, könnte man ihm darüber hinaus eine Bedeutung zuschreiben und das Relief möglicherweise mit einer symbolischen Bedeutung verbinden.

---

<sup>437</sup> Schirmer 1983: 464-465.

<sup>438</sup> Rollefson 1997: 292.

Periode	Fundort	Gebäude	Art der Pfeiler	Höhe	Material	Relief
PPNA	Jerf el-Ahmar	EA 53	Pfosten	k.A.	Holz	Zickzacklinien
	Göbekli Tepe	Anlage A	T-Pfeiler	3 m	stein	Tierdarstellung
		Anlage B	T-Pfeiler	3,6 m	Stein	Tierdarstellung
		Anlage C	T-Pfeiler	k.A.	Stein	Tierdarstellung
		Anlage D	T-Pfeiler	3-5 m	Stein	Abstrakte, zoomorphe und anthropomorphe Motive
		Anlage F	T-Pfeiler	k.A.	Stein	k.A.
PPNB	Nevalı Çori	Gebäude 13	T-Pfeiler	2,5 m	Stein	Arm und Hände
	Göbekli Tepe	Löwenpfeilergebäude	T-Pfeiler	1,5 m	Stein	Arm und Hände
	Çayönü	Flagstone Building	Pfeiler ohne T-Kopf und Mauervorlagen	2 m	Stein	k.A.
		Skull Building	Mauervorlagen	k.A.	Stein	k.A.
		Terrazzogebäude	Mauervorlagen	k.A.	Stein	k.A.
	Aşıklı Höyük	Gebäude T	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
		Gebäude HV	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
LPPNB	'Ain Ghazal	Special Building	k.A.	k.A.	k.A.	

**Tab. 10** Die Pfeiler in den *Sondergebäuden* der akeramisch neolithischen Siedlungen

### Zusammenfassung

Aufgrund der obigen Untersuchung lässt sich feststellen, dass Pfeiler als ein wichtiges Element in den *Sondergebäuden* der akeramisch neolithischen Siedlungen betrachtet werden können. Sie finden sich in verschiedenen Formen und Positionen und besaßen unterschiedliche Funktionen. Die großen hölzernen Pfosten aus Gebäude 53 in Jerf el-Ahmar, die symmetrisch positioniert wurden, besaßen relieffierte Zickzacklinien, die häufiger auf T-Pfeilern gefunden und als Schlangendarstellungen interpretiert werden. Eine dekorative Funktion für diese Holzpfosten kann angenommen werden, da sie symmetrisch zueinander errichtet wurden.

Die in Nevalı Çori und Göbekli Tepe freigelegten T-Pfeiler dürften als monumentale Elemente angesehen werden, da einige Pfeiler bis zu 7 m hoch sind und ein Gewicht von bis zu 500 Tonnen aufweisen. In Bezug auf ihre Höhe und die symmetrische Position, in der sie errichtet wurden, kann davon ausgegangen werden, dass die Pfeiler nicht unbedingt als Dachträger verwendet wurden, insbesondere in Hinblick darauf, dass bisher nicht eindeutig bewiesen werden konnte, ob es sich bei den Anlagen am Göbekli Tepe um offene oder überdachte Anlagen handelte. Als bisher unverstandenes Merkmal sind die schalenartigen Vertiefungen (Näpfchen), die oft auf den Scheitelflächen der T-

Pfeiler vorkommen, zu nennen. Schmidt nimmt an, dass sie zweifelsohne die besondere Bedeutung der Pfeiler hervorheben.<sup>439</sup> Wenn die Anlagen ein Dach gehabt hätten, wären diese Näpfcchen nicht mehr sichtbar gewesen. Oder erfüllten die Näpfcchen vielleicht eine Funktion, die im Zusammenhang mit dem Dach steht? Außerdem zeigen die T-Pfeiler in Anlage B unregelmäßige Positionierungen und unterschiedliche Kopfhöhen, wobei diese Merkmale nach Schmidt deutlich machen, dass die Anlage B kein Dach hatte.<sup>440</sup> Ein weiteres Beispiel ist Anlage D, bei der die Zentralpfeiler auf einem Podest aufgestellt wurden, sodass sich diese Pfeiler bis zu 5 m über die anderen T-Pfeiler der Anlage erheben. Dies legt die Vermutung nahe, dass diese Anlage mit den im Vergleich zu anderen Pfeilern deutlich erhöhten Zentralpfeilern möglicherweise kein Dach besaß. Die genannten Beispiele lassen vermuten, dass die Anlagen der Schicht 3 von Göbekli Tepe allesamt nicht überdacht waren.

Die symmetrische Position, die die Pfeiler und Mauervorsprünge in den Gebäuden von Çayönü zeigen, lässt die Vermutung aufkommen, diese als Dachträger aufzufassen, vor allem dann, wenn diese Elemente weder eine Reliefierung noch einen T-Kopf aufweisen.

Die aufrecht stehenden Steinplatten innerhalb der Gebäude müssen bei diesen Überlegungen außer Acht gelassen werden. An der Stelle, an der sie *in situ* gefunden wurden, können sie nicht in einem baulichen Zusammenhang mit einer möglichen Dachkonstruktion gestanden haben.<sup>441</sup> Ihre Funktion ist bisher nicht eindeutig zu klären und es bleibt offen, ob sie rein symbolische Elemente darstellten.

In 'Ain Ghazal wurden keine Pfeiler gefunden, aber der Orthostat in der mittleren Rückwand, der menschliche Züge trägt, zeigt eine gewisse Ähnlichkeit zu den T-Pfeilern, auf die später noch eingegangen werden wird.

Theodor Abt<sup>442</sup> interpretierte in seinem Artikel „*Göbekli Tepe: Kulturelles Gedächtnis und das Wissen der Natur*“ die zwei zentralen Pfeiler in den Anlagen des Göbekli Tepe als Abbild der Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Er meint, dass die zwei Zentralpfeiler auf eine erste Differenzierung in zwei Teile deutet und dass dies den

---

<sup>439</sup> Schmidt 2006: 164.

<sup>440</sup> Schmidt 2006: 128.

<sup>441</sup> Schirmer 1983: 471.

<sup>442</sup> Abt 2014.

Beginn einer zunehmend differenzierten Welt darstellt und mit der Entstehung von Bewusstsein einhergeht.<sup>443</sup>

#### 4.1.3 Fußböden und Bemalung

Die *Sondergebäude* in den akeramisch neolithischen Siedlungen sind durch unterschiedliche, aber immer auffällig bearbeitete Fußböden gekennzeichnet.

Aus dem PPNA konnten in den Anlagen des Göbekli Tepe nur die Fußböden der Anlagen B<sup>444</sup> und F<sup>445</sup> freigelegt werden. Dabei handelte es sich um Terrazzoböden.

Der Fußboden des *Sondergebäudes* EA 53 in Jerf el-Ahmar, aus der gleichen Periode, war, ebenso wie das Oberteil der Bank im selben Gebäude, mit einer Mischung aus Schotter und feinem Schlamm verputzt.<sup>446</sup>

Im PPNB weisen die *Sondergebäude* ebenfalls verschiedene Varianten bearbeiteter Fußböden auf. Gebäude 13 in Nevalı Çori zeigt in allen Benutzungsphasen einen Terrazzofußboden, der mit einer Dicke von 2 cm bis an die umlaufende Bank geführt wurde und auch über die Rückwände lief (Abb. 52a).<sup>447</sup>

Auch bei den Böden des Löwenpfeilergebäudes und den jüngeren Bauten der Schicht 2 des Göbekli Tepe handelt es sich um Terrazzofußböden (Abb. 52b).<sup>448</sup>

Die Fußböden der *Sondergebäude* in Çayönü sind durch andere Eigenschaften charakterisiert. Der Fußboden des *Flagstone Buildings* bestand aus großen Steinplatten, wobei die größten etwa 1,70 m lang waren. Der Boden war an den Wänden umlaufend mit senkrechten, kleineren Platten ausgestattet, die gegen den Fuß der Umfassungsmauer gesetzt wurden und so einen Sockel formten (Abb. 52c).<sup>449</sup> Im *Skull Building* war der Fußboden mit Steinmaterial gepflastert.<sup>450</sup>

Das Terrazzogebäude verdankt seinen Namen schließlich dem auffälligen roten Terrazzoböden. Eine Besonderheit sind die zwei parallel verlaufenden Linien, die,

---

<sup>443</sup> Abt 2014: 101.

<sup>444</sup> Schmidt 2007: 10.

<sup>445</sup> Piesker 2014: 20.

<sup>446</sup> Stordeur 2006: 27.

<sup>447</sup> Hauptmann 1993: 46-47.

<sup>448</sup> Schmidt 2006: 229-233.

<sup>449</sup> Schirmer 1983: 473-474.

<sup>450</sup> Çambel, Braidwood 1983: 161.

bestehend aus weißen Kalksteinstückchen, in den Fußboden eingearbeitet waren (Abb. 52e-f).<sup>451</sup>

In *Sondergebäude* T in Aşıklı Höyük wurde der Fußboden mit roter Farbe pigmentiert. Für das *Sondergebäude* HV wurden bisher keinerlei Angaben zur Art des Fußbodens publiziert (Abb. 52d).<sup>452</sup>

Nur im *Sondergebäude* von 'Ain Ghazal, dem *Special Building*, welches ins LPPNB datiert, zeigt der Fußboden keine Besonderheiten, womit das Gebäude als Ausnahme unter den verglichenen *Sondergebäuden* betrachtet werden kann.<sup>453</sup>

Periode	Fundort	Gebäude	Fußboden	Beschreibung	
PPNA	Jerf el-Ahmar	EA 53	geglättet	Farbspuren	
		EA 100	k.A.	k.A.	
	Göbekli Tepe	Anlage B	Terrazzofußboden	k.A.	
		Anlage F	Terrazzofußboden	k.A.	
PPNB	Nevalı Çori	Gebäude 13	Terrazzofußboden	Spuren von roter und schwarzer Farbe	
	Göbekli Tepe	Löwenpfeilergebäude	Terrazzofußboden	k.A.	
		Çayönü	Flagstone Building	besteht aus großen Steinplatten	der größte Stein ist 1,70 m lang
			Skull Building	gepflasterter Boden	Pflasterung mit lokal vorkommenden Steinen
		Terrazzogebäude	Terrazzofußboden	zweimal zwei parallele weiße Linien	
	Aşıklı Höyük	Gebäude T	roter Fußboden	mit roter Farbe pigmentiert	
LPPNB	'Ain Ghazal	Special Building	kein besonderer Fußboden	k.A.	

**Tab. 11:** Die Fußböden der *Sondergebäude* in den akeraisch neolithischen Siedlungen

In einigen *Sondergebäuden* fanden sich Reste von Bemalungen. Teilweise wurde diese auf die bearbeiteten Fußböden aufgetragen, wie z.B. im Gebäude T in Aşıklı Höyük<sup>454</sup> und im Terrazzogebäude in Çayönü.<sup>455</sup> In anderen *Sondergebäuden* trugen die Innenwände Spuren von Farbe. So wurden z.B. im *Sondergebäude* EA 53 in Jerf el-Ahmar einige Farbspuren beobachtet, die darauf hinweisen, dass zumindest Teile dieses Gebäudes eventuell bemalt waren.<sup>456</sup>

In Nevalı Çori wiesen die Innenwände des *Sondergebäudes* 13 an verschiedenen Stellen Spuren roter und schwarzer Farbe auf, welche belegen, dass zumindest die Innenwände

<sup>451</sup> Schirmer 1983: 464-465.

<sup>452</sup> Esin, Harmankaya 1999: 124.

<sup>453</sup> Rollefson 1998: 49.

<sup>454</sup> Esin, Harmankaya 1999: 124.

<sup>455</sup> Schirmer 1983: 464.

<sup>456</sup> Stordeur 2006: 27.

bemalt waren.<sup>457</sup> Farbspuren sind auch im *Skull Building* in Çayönü vorhanden. An den Mauervorsprüngen wurde die Wandoberfläche mit roter Farbe überzogen.<sup>458</sup> In 'Ain Ghazal wurde diese Bemalung weder auf den Wänden noch auf den Fußböden gefunden. Stattdessen war der zentrale Herd des *Sondergebäudes* mit roter Farbe bemalt.<sup>459</sup>

Im Hinblick auf die Farben, mit der einige Elemente der *Sondergebäude* versehen waren, ist zu bemerken, dass Rot unter ihnen überwiegt. Dafür gibt es verschiedene Interpretationsmöglichkeiten: eine Möglichkeit ist, dass die rote Farbe auf Blut verweisen könnte. Eine andere Möglichkeit begründet die Farbwahl mit der Tatsache, dass die Farbe Rot als sehr starke Farbe einen großen Einfluss auf die visuelle Wahrnehmung des Betrachters hat und seine Aufmerksamkeit auf den Ort zu lenken vermag.

#### Zusammenfassung

Die Untersuchung der Fußböden in den *Sondergebäuden* verdeutlicht, dass deren teilweise sehr aufwendige Bearbeitung als Besonderheit der Gebäude angesehen werden kann. Tabelle 11 zeigt, dass fast alle *Sondergebäude* durch sorgfältig angelegte Fußböden gekennzeichnet sind, die in verschiedenen Ausführungen vorkommen. Terrazzo-Fußböden treten dabei mehrfach auf (Nevalı Çori, Göbekli Tepe, Çayönü). Dagegen fand sich ein aus großen Steinplatten konstruierter Boden nur im *Flagstone Building*, ähnlich dem aus lokalem und deutlich kleinerem Material geschaffene Fußboden im *Skull Building*. Hingegen war der Fußboden des Gebäudes T in Aşıklı Höyük ‚nur‘ mit roter Farbe bemalt.

Im Gegensatz dazu stehen die Fußböden zweier *Sondergebäude* – das *Special Building* in 'Ain Ghazal und Gebäude HV in Aşıklı Höyük –, da die Fußböden in diesen beiden Gebäuden keine Besonderheiten aufweisen. M.E. wurden die Fußböden der *Sondergebäude* mit großer Sorgfalt geschaffen, um diese Gebäude von anderen Häusern der Siedlung hervorzuheben und ihnen eine andere Funktion zu geben, die nicht mit der eines Speichers oder Wohnhauses verbunden werden kann. Darüber hinaus könnten vor allem die Fußböden eine geglättete Oberfläche aufweisen, um sie leichter sauber zu halten.

---

<sup>457</sup> Hauptmann 1993: 47.

<sup>458</sup> Schirmer 1983: 470.

<sup>459</sup> Rollefson 1997: 292-294.

## 4.2 Stationäre Installationen

### 4.2.1 Bänke

Die Installation einer Bank konnte als ein gemeinsames Merkmal der *Sondergebäude* in den akeramisch neolithischen Siedlungen erkannt werden. Bänke fanden sich in fast allen *Sondergebäuden* in verschiedenen Variationen.

Im PPNA wurden die Anlagen A, D und F am Göbekli Tepe jeweils mit einer umlaufenden, aus großen Steinplatten errichteten Bank ausgestattet.<sup>460</sup> Auch die beiden zur gleichen Periode gehörenden *Sondergebäude* in Jerf el-Ahmar weisen eine umlaufende Bank auf. So ist das einzige Ausstattungselement in Gebäude EA 53 eine mittelbreite Bank. Sie bildet ein gleichseitiges Sechseck, welches sich harmonisch in den kreisförmigen Grundriss des Gebäudes einfügt (Abb. 53a-b). Sie besteht aus schweren, sorgfältig behauenen und geglätteten Kalksteinplatten; zudem war sie mit einem Relief aus Dreiecken und Zickzack-Linien verziert (Abb. 53c). Das zweite *Sondergebäude* in Jerf el-Ahmar, Gebäude EA 100, war ebenfalls mit einer Bank ausgestattet, die mit größeren Platten verkleidet und im oberen Teil mit Zickzacklinien verziert war. Auf einer der Platten fanden sich zudem anthropomorphe Darstellungen.<sup>461</sup>

In der jüngeren Periode des PPNB kann die Bank als ein Hauptausstattungselement der *Sondergebäude* bezeichnet werden. In Gebäude 13 in Nevalı Çori weisen die Bank und ihre Plattenverkleidung die gleiche Position und Form auf, wie in der vorangehenden Periode, sodass eine bis zu 1,30 m breite, umlaufende Bank vor die Wände gesetzt wurde, welche durch große Steinplatten abgedeckt war. Die Steinplatten waren etwa 1,9 m lang, 15–20 cm dick und besaßen eine glänzend polierte Oberfläche (Abb. 53d).<sup>462</sup> Zu dieser Art von Bänken gehört auch die Bank des *Sondergebäudes* T in Aşıklı Höyük, an dessen Süd-, West- und Nordwand eine schmale, rot pigmentierte Bank gefunden wurde.<sup>463</sup> Lediglich *Sondergebäude* HV in Aşıklı Höyük wurde weder mit einer Bank noch mit einer anderen Installation ausgestattet, sein Hauptraum war praktisch steril, da sich keinerlei Funde darin fanden.<sup>464</sup>

---

<sup>460</sup> Schmidt 2006.

<sup>461</sup> Stordeur 2006: 27.

<sup>462</sup> Hauptmann 1993: 45, 50.

<sup>463</sup> Esin, Harmankaya 1999: 124.

<sup>464</sup> Esin 1993: 127.

In unterschiedlicher Form und Position fanden sich Bänke in allen anderen *Sondergebäuden*. In den jüngeren Bauten des Göbekli Tepe waren sie aus Steinplatten errichtet und jeweils der Nordost- und Südwestecke vorgelagert (Abb. 54a). Schmidt geht davon aus, dass diese Konstruktionen als eine Art Bank verstanden werden können.<sup>465</sup> Ganz ähnlich wurden auch die Bänke im *Flagstone Building* und im *Skull Building* in Çayönü konstruiert. An den jeweiligen Ostmauern beider Gebäude fanden sich einfache Steinsetzungen (Abb. 54b und 54c).<sup>466</sup>

Periode	Fundort	Gebäude	Art der Bank	Material	Lage	Beschreibung
PPNA	Jerf el-Ahmar	EA 53	umlaufende Bank	Stein	Abstand von ca. 1 m zur Wand	besteht aus sorgfältig behauenen Platten
		EA 100	umlaufende Bank	Stein	k.A.	besteht aus sorgfältig behauenen Platten
	Göbekli Tepe	Anlage A	umlaufende Bank	Stein	an der Umfassungsmauer	besteht aus Steinplatten
		Anlage D	umlaufende Bank	Stein	im Osten der Anlage	k.A.
		Anlage F	umlaufende Bank	Stein	k.A.	k.A.
PPNB	Nevalı Çori	Gebäude 13	umlaufende Bank	Stein	vor den Wänden des Gebäudes im Nordwesten, Nordosten und Südosten	1 m breite Bank war von einer großen Steinplatte abgedeckt
	Çayönü	Flagstone Building	seitliche Bank	Stein	vor der östlichen Mauer	k.A.
		Skull Building	seitliche Bank	Stein	vor der östlichen Mauer	k.A.
		Terrazzogebäude	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
	Aşıklı Höyük	Gebäude T	umlaufende Bank	Stein	entlang der Nord-, West- und Südwand	mit roter Farbe verputzt
		Gebäude HV	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
LPPNB	'Ain Ghazal	Special Building	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.

**Tab. 12:** Die Bänke in den *Sondergebäuden* der akeraamisch neolithischen Siedlungen

#### 4.2.2 Zusammenfassung

Die Analyse der Bänke aller untersuchten *Sondergebäude* erbrachte folgendes Ergebnis: das Hauptelement der Ausstattung in *Sondergebäuden* ist eine Bank, die teilweise zugleich die einzige Ausstattung in den *Sondergebäuden* darstellt (Gebäude 53, Jerf el-Ahmar). Wie oben erwähnt, kann es sich bei diesen Bankkonstruktionen um umlaufende oder seitlich positionierte Bänke handeln. Umlaufende Bankkonstruktionen finden sich

<sup>465</sup> Schmidt 2000: 30.

<sup>466</sup> Schirmer 1983: 469-476.

in allen *Sondergebäuden*, die in das PPNA datiert werden (Göbekli Tepe: Anlage A und F; Jerf el-Ahmar: EA 53). Sie alle waren mit großen Steinplatten verkleidet. Auch aus dem PPNB stammende *Sondergebäude* wurden mit umlaufenden Bankkonstruktionen ausgestattet. Die Bank im Gebäude 13 in Nevalı Çori weist große Ähnlichkeit mit der Bank des Gebäudes EA 53 in Jerf el-Ahmar auf. Beide Gebäude waren mit je einer 1 m breiten Bank aus großen Steinplatten ausgestattet, deren Oberflächen entweder glänzend poliert oder zumindest sorgfältig geglättet waren. Die umlaufende Bank des *Sondergebäudes* T in Aşıklı Höyük unterscheidet sich nicht nur durch ihre rote Pigmentierung von den oben genannten, sie wurde darüber hinaus ohne eine Verkleidung aus größeren Steinplatten errichtet.

#### 4.2.3 Seitliche Bank

Seitliche Bänke wurden im *Flagstone Building* und *Skull Building* in Çayönü gefunden. In beiden Gebäuden handelt es sich um eine Steinsetzung im Osten des Hauptraums. Die Bänke zeigen weder Farbaufräge noch Reliefierungen und waren nicht mit Steinplatten abgedeckt. Allerdings sei darauf hingewiesen, dass die Bänke beider Gebäude nur selten umfangreich beschrieben wurden, womit keine hinreichenden Informationen für eine Funktionsanalyse der Bänke vorliegen.

Aufgrund von Vergleichen mit den anderen *Sondergebäuden* lassen sich zwei mögliche Funktionen annehmen: entweder dienten diese Installationen als Sitzgelegenheit oder sie dienten der Ablage von Gegenständen, die in irgendeiner Weise in diesen Gebäuden Verwendung fanden.

Die Bank des Gebäudes EA 53 in Jerf el-Ahmar soll beispielhaft herangezogen werden: Es handelt sich um eine umlaufende, breite Bank, die ein gleichseitiges Sechseck bildet. An ihrer Vorderseite war sie von einer geglätteten Kalksteinplatte mit einer Höhe von 0,50 bis 0,54 m gestützt.<sup>467</sup> Es kann davon ausgegangen werden, dass die Höhe der Platte der tatsächlichen Höhe der Bank entspricht. Diese Höhe erweist sich als bequeme Sitzhöhe, womit die Bank tatsächlich als Sitzbank interpretiert werden kann. Zudem eignet sich der große zentrale Raum, in dem die Bank errichtet wurde, aufgrund seiner Größe für die Versammlung größerer Gruppen von Menschen. Die Bank enthielt außerdem eine Deponierung von zwei von jungen Rindern stammenden Schulterblättern. Die Ausgräber

---

<sup>467</sup> Stordeur et al. 2000: 39.

nehmen an, dass diesen Objekten in der Vergangenheit eine große Bedeutung beigemessen wurde, da sie an die wichtige Rolle des Auerochsen erinnern. Nach Cauvin können die in den Gebäuden versteckten Funde mit einer symbolischen Bedeutung verbunden werden.<sup>468</sup>

Der obere Teil aller Platten weist intensive Gebrauchsspuren und Graffiti auf. Diese Spuren werden als „Hinterlassenschaften“ der auf ihnen sitzenden Menschen interpretiert.<sup>469</sup> Die Summe der hier vorgestellten Eigenschaften der Bank und die Tatsache, dass sie die einzige erhaltene Ausstattung des Gebäudes darstellt, führten zu der Vermutung, dass dieses Gebäude als Versammlungsort diene. Der Fund der Rinderschulterblätter lässt darüber hinaus vermuten, dass diesem Versammlungsort ein symbolischer bzw. kultischer Charakter verliehen werden sollte.

Die Bank des Gebäudes 13 in Nevalı Çori war durch monolithische Steinplatten (ca. 1,9 m lang und 0,15–0,20 m stark) abgedeckt. Die Platten weisen eine glänzende, polierte Oberfläche auf. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Bezeichnung als *Bank* implizit auf die Verwendung der Installation als Sitzmöbel verweist. Obwohl eine Höhenangabe zu dieser Bank nicht publiziert ist, kann anhand von Abbildungen (Abb. 8e-f) und unter Berücksichtigung des publizierten Maßstabs geschlossen werden, dass diese Bank mit ungefähr 80 cm vergleichsweise hoch ist. Die Eignung der Installation als Sitzmöbel wurde mit Architekten diskutiert, wodurch sich ergab, dass eine Höhe von 80 cm für eine Sitzbank deutlich zu hoch ist. Deshalb nehme ich an, dass es sich bei dieser Installation nicht um eine Sitzbank handelte, und möchte in ihr vielmehr eine umlaufende Ablage erkennen, die dem Abstellen von Gegenständen (vielleicht Skulpturen) diene.

Trotz der auf den ersten Blick formalen Ähnlichkeiten der beiden Bänke in Nevalı Çori und Jerf el-Ahmar kann man, besonders aufgrund der unterschiedlichen Höhen der Installationen, von verschiedenen Funktionen der beiden ausgehen. Zudem muss in Betracht gezogen werden, dass möglicherweise auch die Bank des Gebäudes EA 53 als Ablage diene. Ihre Breite von ungefähr 1 m legt diese Möglichkeit nahe. Um eine bequeme Sitzposition zu erzielen, sollte der Rücken des Sitzenden ohne weiteres auch an der Wand lehnen können, was bei einer Breite von einem Meter nur schwer möglich ist.

---

<sup>468</sup> Cauvin 1997: 43-56.

<sup>469</sup> Stordeur 2006: 27-28.

Als drittes Beispiel zur besonderen Beschaffenheit und Funktion der Bänke soll die seitliche Bank im *Skull Building* und im *Flagstone Building* in Çayönü diskutiert werden: sowohl im *Flagstone Building* als auch im *Skull Building* wurden die Bänke in beiden Fällen nur als Steinsetzung benannt, ohne dass weitere Angaben zur jeweiligen Höhe oder Breite gegeben wurden. Daher sind Schlussfolgerungen über die Funktion der Bänke nur schwer zu treffen. Im Folgenden gehe ich auf die Bank des *Skull Buildings* näher ein. Bei dieser handelt es sich um eine seitliche Bank, die an der östlichen Wand gefunden wurde. Im Gegensatz zu den beiden zuvor diskutierten Installationen handelt es sich bei dieser Bank um eine schlichte Steinsetzung, die weder mit einer Verkleidung noch anderen, dekorierenden Elementen versehen wurde. Von den Ausgräbern wurde die Bank als Steinsitz interpretiert, eine Begründung für diese Interpretation jedoch fehlt. Zunächst möchte ich die Meinung von Olivier Aurenche und Sylvie Calley diskutieren.<sup>470</sup> Sie nehmen an, dass dieses Gebäude ein Versammlungsplatz oder vielleicht ein Männerhaus gewesen sein könnte. Der Mittelraum bietet aufgrund seiner Größe vielen Menschen Platz. Daher ist es unwahrscheinlich, dass eine Bank dieser Größe als Sitzplatz für alle diese Leute gedient hat. Ferner konnten Spuren von menschlichem Blut auf der Steinsetzung und an weiteren Artefakten festgestellt werden.<sup>471</sup>

Clemens Lichter<sup>472</sup> erachtet speziell diese Fakten als Beweis dafür, dass das Gebäude nicht nur als Lagerraum für Schädel und Knochen diente, sondern dass hier auch ein Ritual stattfand, das die Entfleischung der Toten sowie die Abtrennung des Kopfes vom Körper beinhaltete. Damit hätte die Steinsetzung der Ablage der Verstorbenen während des Rituals gedient.

Im Gegensatz dazu ist die Bank in *Sondergebäude T* in Aşıklı Höyük nach Beschreibung der Ausgräber niedrig. Obwohl keine Information über ihre Breite vorliegen, können niedrige Bänke eher als Sitzgelegenheit verstanden werden. Weder Reste von Blut wie im *Skull Building* noch andere Hinweise lassen an andere Möglichkeiten denken. Um als eine Art Ablage oder Regal gedient zu haben, sind sie tendenziell zu niedrig.

---

<sup>470</sup> Aurenche, Calley 1988: 18.

<sup>471</sup> Lichter 2007: 248.

<sup>472</sup> Lichter 2007.

Ebenso wurden in Schicht 2 des Göbekli Tepe auf der südlichen Hügelkuppe zwei Steinplatten gefunden, die der Wand in der Nordost- und Südwestecke vorgelagert waren. Diese wurden von den Ausgräbern als eine Art Bank interpretiert.<sup>473</sup> Da die Maße jedoch nicht publiziert sind, kann über deren Funktion nur spekuliert werden.

Die vorangehende Diskussion zeigt, dass die Bänke in den *Sondergebäuden* entweder als Sitzplatz oder als Ablage gedient haben können. Die Entscheidung für die eine oder andere Deutung hängt maßgeblich davon ab, wie hoch die Bänke waren. Niedrigere Bänke können tendenziell als Sitzplatz gedeutet werden. Höhere Bänke (> 80 cm) hingegen können als Regal oder Ablage verstanden werden. Es sei aber daraufhin gewiesen, dass in keinem der Wohnhäuser Installationen gefunden wurden, die als Sitzmöbel angesprochen werden können, so dass man vermuten könnte, dass man zumeist auf dem Boden saß. Somit stellt sich generell die Frage, warum in speziellen Gebäuden Sitzmöbel installiert wurden, und ob diese möglicherweise nicht zum Alltag gehörten.

#### 4.2.4 Podeste

Unter den Installationen konnten Podeste nur in drei *Sondergebäuden* gefunden werden (Göbekli Tepe, Nevalı Çori, 'Ain Ghazal). In Anlage D am Göbekli Tepe (Schicht 3) wurde ein aus dem PPNA stammendes Podest entdeckt, auf dem zwei zentrale Pfeiler errichtet wurden (Abb. 55a).<sup>474</sup>

In Göbekli Tepe Schicht 2, die in das PPNB datiert, wurde der Raum eines *Sondergebäudes* freigelegt, in dessen Nordhälfte zwei Podeste gefunden wurden. Beide bestehen aus Reihen aufgerichteter Kalksteinplatten. Das westliche Podest ist niedriger und schmaler als das östliche (Abb. 55c).<sup>475</sup>

Im jüngeren Bauzustand des *Sondergebäudes* 13B in Nevalı Çori, das in das PPNB datiert wird, war über der Steinbank ein rechteckiges Podest mit einer Seitenlänge von 1,70 m auf 1,30 m eingefügt, das von einer Steinplatte abgedeckt wurde (Abb. 55b).<sup>476</sup>

---

<sup>473</sup> Schmidt 2000: 30.

<sup>474</sup> Schmidt 2009 zufolge: Die megalithischen Kreisanlagen des steinzeitlichen Göbekli Tepe und ihr Bildprogramm, Vortrag im Topoi Haus der Freien Universität Berlin: 23. Oktober 2009.

<sup>475</sup> Schmidt 2000: 31.

<sup>476</sup> Hauptmann 1993: 47.

Ins LPPNB datierend konnte in 'Ain Ghazal eine niedrige, steinerne Plattform in der zweiten Phase des sog. *Special Buildings* gefunden werden. Diese Plattform, die sich ca. 25–30 cm über dem Erdboden erhebt, war durch einen aufrecht stehenden Stein und die nördliche Wand begrenzt. Des Weiteren wurde der Rest des Raums von zwei schmalen Mauern getrennt, die einen kleinen (weniger als 1 x 1 m), rechteckigen Raum in der Mitte der nördlichen Wand bilden. Die Plattform wurde bei der Ausgrabung frei von Artefakten vorgefunden (Abb. 55d).<sup>477</sup>

Periode	Fundort	Gebäude	Lage des Podest	Material	Beschreibung	
PPNA	Jerf el-Ahmar	EA 53	k.A.	k.A.	k.A.	
		EA 100	k.A.	k.A.	k.A.	
	Göbekli Tepe	Anlage D	Anlage D zentral, darauf die zwei zentralen Pfeiler der Anlage	Stein	Reliefverzierung (Ente)	
PPNB	Nevalı Çori	Gebäude 13B	in der östlichen Ecke	Stein	von einer Steinplatte abgedeckt	
	Göbekli Tepe	Raum in Area	zwei Podeste in der Nordhälfte des Raums	Stein	das westliche ist niedriger und schmaler als das östliche, davor eine Basaltschale	
		Çayönü	Flagstone Building	k.A.	k.A.	k.A.
			Skull Building	k.A.	k.A.	k.A.
	Aşıklı Höyük	Terrazzogebäude	k.A.	k.A.	k.A.	
		Gebäude T	k.A.	k.A.	k.A.	
		Gebäude HV	k.A.	k.A.	k.A.	
LPPNB	'Ain Ghazal	Special Building	zwischen dem nördlichsten aufrecht stehenden Stein und der Nordwand	Stein	niedrige Plattform (25–30cm über dem Erdboden)	

**Tab. 13:** Podeste in *Sondergebäuden* der akeramisch neolithischen Siedlungen.

#### 4.2.5 Zusammenfassung

Die Untersuchung ergab, dass Podeste nicht zu den Hauptelementen der *Sondergebäude* der akeramisch neolithischen Siedlungen zu zählen sind, da sie nur in drei *Sondergebäuden* insgesamt belegt sind. Bis jetzt kann nicht endgültig festgestellt werden, welcher Funktion sie dienten. Auf dem Podest der Anlage D waren die zwei zentralen Pfeiler aufgestellt. Es diene also als ‚Bühne‘, um die Pfeiler anzuheben. Erwähnenswert scheint, dass die zentralen Pfeiler am Göbekli Tepe eine größere Rolle zu spielen scheinen, als die anderen im Kreis darum gruppierten Pfeiler. Wir können annehmen, dass dieses Podest als Tribüne für die zwei zentralen Pfeiler diene.

<sup>477</sup> Rollefson 1998: 50.

In Gebäude 13B in Nevalı Çori war über der Steinbank ein Podest angebracht und mit einer Steinplatte abgedeckt. Zum Podest der Anlage D von Göbekli Tepe besteht keine Ähnlichkeit, da keine T-Pfeiler auf diesem Podest errichtet wurden. Es besitzt eine rechteckige Form von 1,70 m zu 1,30 m. Die einzige Vogelskulptur, die in Nevalı Çori gefunden wurde, stammt von diesem Podest.<sup>478</sup> Möglicherweise war diese Skulptur von großer Bedeutung und wurde durch die Positionierung an exponierter Stelle auf dem Podest hervorgehoben. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass das Podest, wie auch die Bank, von einer Steinplatte abgedeckt war. Dies führt zu der Überlegung, dass die Bank möglicherweise auch der Präsentation von Skulpturen diene. Vergleicht man dieses Podest mit demjenigen der Anlage D am Göbekli Tepe, kann aufgrund von Form und Position der Podeste in beiden Fällen darauf geschlossen werden, dass sie dazu dienten, etwas deutlich hervorzuheben.

Die Funktion der zwei Podeste, die in einem Raum eines weiteren Gebäudes am Göbekli Tepe gefunden wurden, konnte noch nicht gedeutet werden. Da es sich aber um zwei Podeste handelt, muss in Erwägung gezogen werden, dass beide entweder der Präsentation von Skulpturen oder ähnlichem dienten, oder aber dass es sich um Sitzgelegenheiten handelt. Die ca. 25–30 cm hohe Plattform im *Special Building* in 'Ain Ghazal gehört in die letzte Bauphase des Gebäudes, die zwischen einem stehenden Stein und der Nordwand des Gebäudes errichtet wurde. Diese Plattform hat den ursprünglichen Raum in zwei Zimmer unterteilt.

Wofür dient ein Podest allgemein? Ein Podest ist eine Plattform, die dazu dient, eine Person oder einen Gegenstand gegenüber seiner Umgebung abzuheben, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die Höhe des Podests eine große Rolle in seiner Funktion spielt.<sup>479</sup> Ferner ist es wesentlich, was auf diesem Podest präsentiert werden soll. An diesem Punkt soll die Plattform des *Sondergebäudes* in 'Ain Ghazal eingehender betrachtet werden: die Plattform erhebt sich ca. 25–30 cm über dem Erdboden. Meines Erachtens reicht diese Höhe nicht aus, um sie als Podest zu deuten, insbesondere nicht im Vergleich mit dem Podest der Anlage D am Göbekli Tepe, welches mit einer Höhe von 5 m deutlich höher ist. Damit muss eine andere Funktion für diese Plattform

---

<sup>478</sup> Hauptmann, Schmidt 2007: 69.

<sup>479</sup> Ein Podest, auch Podium genannt (siehe Koepf 2005: 368), ist ein erhöhter Unterbau (z.B. für Bauwerke, Schaustellungen, etc.), während eine Plattform eher großflächig ist, bspw. in Form einer Tribüne. Beide Begriffe werden oftmals synonym verwendet.

angenommen werden. Sie wurde in der zweiten Nutzungsphase errichtet und lässt mit ihrer Position – zwischen der nördlichen Mauer und dem aufrecht stehenden Stein – vermuten, dass das Gebäude durch sie zweigeteilt werden sollte. Insbesondere, da die Plattform gegenüber dem als Altar angesprochenen Installation errichtet wurde, die sich schon seit der ersten Nutzungsphase an der südlichen Wand befand und durch zwei lange Steinplatten im Norden und Süden begrenzt wurde. Es ist also anzunehmen, dass Plattform und Altar eine Trennlinie bilden, um den Raum zumindest optisch zu untergliedern. Weiterhin könnte auch eine Funktion in direkter Verbindung mit dem Altar angenommen werden.<sup>480</sup>

### 4.3 Dekoration der Architektur

#### 4.3.1 Nischen (Abb. 56)

Eine Nische mit einer Öffnung von 1,85 m x 2,5 m fand sich in Gebäude 13B in Nevalı Çori in der südöstlichen Wand. Sie wurde etwa 50 cm oberhalb der Steinbank konstruiert (Abb. 56a).<sup>481</sup> Die besondere Bedeutung dieser Nische zeigt sich am Fund eines überlebensgroßen Kalksteinkopfes, welcher aufrecht stehend eingemauert wurde. Er entstammte wohl der Nische des Gebäudes 13B und wurde in das nachfolgende Gebäude 13C übertragen. Eine andere Art von Nische konnte in den *Sondergebäuden* von Çayönü festgestellt werden. Im *Terrazzogebäude* und im *Flagstone Building* in Çayönü wurden Nischen nicht durch Aussparungen in der Wand, sondern durch Mauervorsprünge gebildet (Abb. 56b-56c). Im *Terrazzogebäude* wurden jeweils zwei Mauervorsprünge an allen vier Wänden errichtet und bilden somit eine Nische pro Wand. Mauervorsprünge, und damit auch Nischen, wurden symmetrisch positioniert. In diesem Fall ist anzunehmen, dass die Funktion der Nische zunächst auf die statische Funktion der Mauervorsprünge zurückzuführen ist, die der Verstärkung der Wand dienen, deren Symmetrie aber einen dekorativen Charakter hatte.

---

<sup>480</sup> Rollefson 1998: 50.

<sup>481</sup> Hauptmann 1993: 55.

Periode	Fundort	Gebäude	Lage	Breite	Tiefe	Funde
PPNA	Jerf el-Ahmar	EA 53	k.A.	-	-	-
		EA 100	k.A.	-	-	-
	Göbekli Tepe	Anlagen A–D	k.A.	-	-	-
PPNB	Nevalı Çori	Gebäude 13B	Südostwand; gegenüber dem Eingang, durch die zwei zentralen Pfeiler hindurch von draußen einsehbar	1,85 m	2,5 m	Skulptur
		Gebäude 13C	Rückwand	0,7 m	0,6 m	-
	Göbekli Tepe	Löwenpfeilergebäude	k.A.	-	-	-
	Çayönü	Flagstone Building	Mauernische	-	-	-
		Skull Building	k.A.	-	-	-
		Terrazzogebäude	Mauernische	-	-	-
	Aşıklı Höyük	Gebäude T	k.A.	-	-	-
		Gebäude HV	k.A.	-	-	-
LPPNB	'Ain Ghazal	Special Building	k.A.	-	-	-

**Tab. 13:** Die Nischen in den *Sondergebäuden*.

### Zusammenfassung

Die Untersuchung führt zu dem Schluss, dass Nischen kein Hauptelement der Ausstattung der *Sondergebäude* waren, da sie nur in vier Gebäuden beobachtet werden konnten. In diesen treten sie in zwei verschiedenen Ausführungen auf: die erste Art der Nische wurde durch eine Aussparung in der Wand konstruiert, in die etwas hineingesetzt werden konnte. D.h., diese Nischen wurden intentionell bei der Errichtung des Gebäudes angelegt, um später einen bestimmten Zweck zu erfüllen. Bemerkenswert ist ferner, dass alle Funde, die sich in Gebäude 13B und 13C in Nevalı Çori befanden, mit einer symbolischen Bedeutung verbunden werden können, so dass die Nische der gezielten Hervorhebung dieser Objekte diene. Damit kann der Nische eine *symbolische* oder *kultische* Bedeutung beigemessen werden.

Eine zweite Nischenart zeigen die *Sondergebäude* in Çayönü, wobei die Nischen durch Mauervorsprünge gebildet wurden. Somit könnten die Nischen als dekoratives Produkt eines architektonisch notwendigen Elements (Mauervorsprung) verstanden werden. Derlei Nischen finden sich in späteren Sakralgebäuden wie der Uruk-Zeit, wobei sie hier als Nischendekor interpretiert werden.<sup>482</sup>

<sup>482</sup> Werner 1994: 160.

### 4.3.2 Reliefverzierungen

Reliefs wurden in den *Sondergebäuden* der akeramisch neolithischen Siedlungen häufig beobachtet. Besonders zahlreich sind Reliefs im PPNA, insbesondere am Göbekli Tepe, wo viele der T-Pfeiler mit Reliefs versehen wurden.<sup>483</sup> Diese Reliefs bilden verschiedene Motive wie Tiere, Menschen und geometrische Muster ab.

#### 4.3.3.1 Zoomorphe Reliefs

Am Göbekli Tepe können die Reliefs mit tierischen Abbildungen in zwei Kategorien unterteilt werden: die Tierdarstellungen der ersten Kategorie sind mit einem männlichen Glied versehen (Abb. 57a) und verweisen somit deutlich auf das jeweilige Geschlecht des Tieres, welches immer männlich ist. Demgegenüber sind diejenigen der zweiten Kategorie ohne spezifische Geschlechtsmarkierung wiedergegeben (Abb. 57b und 57c).

Die erste Kategorie beschränkt sich in den Darstellungen auf die Wiedergabe von Raubtieren, wie z.B. Fuchs und Löwe. Es handelt sich dabei zumeist um Darstellungen männlicher Tiere, denn die Penisse der Tiere sind deutlich zu erkennen. Diese Eigenart gibt den Reliefs eine symbolische Bedeutung und lässt vermuten, dass sie nicht nur Geschichten von Beute oder Jagd erzählen, sondern zugleich metaphorische Darstellungen der Menschenwelt sind, in denen Dualismen wie Leben und Tod, das Weibliche und das Männliche, ausgedrückt wurden.

Die anderen *Sondergebäude* gleicher Zeit sind EA 53 und EA 100 in Jerf el-Ahmar. Reliefs sind hier, anders als am Göbekli Tepe, selten. Als tierisches Relief deuten die Ausgräber den Fries mit einer Darstellung von Dreiecken und Zickzacklinien (Abb. 57d). Dieses Relief wurde durchgängig auf den Kreideplatten der Bank sowie auf den Pfosten festgestellt. Die Ausgräberin nimmt an, dass sie als Symbol für Wasser oder Schlangen gedeutet werden können.<sup>484</sup> Ein zweites, besonderes Muster, das nicht nur auf den Pfosten des Gebäude EA 53, sondern auch häufig auf eingeritzten Objekten vorkommt, ist eine gewundene Linie, die oben in einem Dreieck endet. Dieses Muster erinnert an eine Schlange, wie sie mehrfach auch am Göbekli Tepe vorgefunden wurde.<sup>485</sup>

---

<sup>483</sup> Schmidt 2007: 83-96.

<sup>484</sup> Stordeur et al. 2001: 39.

<sup>485</sup> Stordeur 2006: 27.

Wie bereits erwähnt, wurde das Gebäude vermutlich als Versammlungsort errichtet und auf den Platten wurden nicht nur Muster entdeckt, sondern auch starke Gebrauchsspuren und Graffiti, die gut von einer Ansammlung an Menschen stammen könnten. Außerdem soll nochmals an das Depot der Rinderknochen erinnert werden, das als Hinweis für eine bestimmte rituelle Praxis verstanden werden kann. Meines Erachtens deuten die baulichen Merkmale und die Ausstattung des Gebäudes mit der Wiederholung der Dreiecksmuster – die in dieser Zeit singulär sind – auf eine Kulturausübung hin. Möglicherweise zeigt die Wiederholung des Dreiecks eine symbolische Zählung des Menschen an, welche mit der Versammlung von Menschen in Verbindung gebracht werden kann.

#### 4.3.3.2 Geometrisch abstrakte Reliefs (Abb.58)

Wenn man die Darstellung anderer Reliefs vom Göbekli Tepe in die Betrachtung einbezieht, wie z.B. die Gebilde von Halbmond und Kreis, die von Schmidt als Mond und Sonne interpretiert wurden (Abb. 58a), oder die H-förmigen Zeichen, die als zwei einander gegenüber stehende Menschen gedeutet werden,<sup>486</sup> so gewinnt man hier den Eindruck einer Gegenüberstellung von Gegensätzen: Tag und Nacht, Macht und Ohnmacht. Die Macht des Menschen in der akeramisch neolithischen Zeit war von der Natur stark eingeschränkt, deshalb überwiegen die Reliefs mit Naturmotiven in der Architektur dieser Zeit. Die Naturphänomene – Mond, Sonne, Regen, Wildtiere, etc. – haben immer das Leben der Menschen des Frühneolithikums beherrscht. In vielen vergangenen Kulturen standen die Götter als Vertreter für die Naturphänomene. So gab es z.B. einen Sonnengott (Aton) in der ägyptischen Mythologie, einen Mondgott (Sin) bei den Assyrern und Babyloniern, und viele andere Götter, die Ausdruck eines Naturphänomens waren. Diese Naturgewalten bewegten die Vorstellungskraft der Menschen der akeramisch neolithischen Zeit, weil sie eine bedeutende Rolle in allen Lebenslagen spielten; sie beeinflussten Subsistenz und Sozialleben. Es ist daher zu vermuten, dass die Schöpfer dieser Darstellungen durch diese Zeichen ihrem Dasein und ihrer Existenz Ausdruck verleihen wollten. Merkwürdig erscheint, dass kein Relief Pflanzendarstellungen zum Inhalt hat, insbesondere wenn man an die Bedeutung von Pflanzen für die Existenz dieser Leute denkt.<sup>487</sup>

---

<sup>486</sup> Schmidt 2006: 171.

<sup>487</sup> Überlegungen hierzu siehe Yeşilyurt 2014: 127.

#### 4.3.3.3 Die anthropomorphen Darstellungen

Im Vergleich zu anderen Arten von Reliefs sind anthropomorphe Darstellungen im PPNA selten und stellen, abgesehen von den T-Pfeilern, einen kopflosen Menschen dar.

In Gebäude EA 100 in Jerf el-Ahmar war auf einer sehr mächtigen Platte ein Relief, welches wahrscheinlich einen kopflosen Menschen darstellt, angebracht (Abb. 59a). Die Ausgräber nehmen an, dass sich diese Darstellungen auf die Trennung von Kopf und Körper beziehen, die auch durch kopflose Figurinen oder aber Schädeldepots bzw. Bestattungen ohne Kopf ausgedrückt worden sein könnten.<sup>488</sup>

Bei dem kopflosen Menschenrelief am Göbekli Tepe Schicht 3, das auf Pfeiler 43 mit den Tiermotiven gefunden wurde, vermutet Schmidt, dass die Vergesellschaftung mit Skorpionen und Schlangen, die neben der Person eingeritzt sind, auf einen gewaltsamen Tod schließen lassen (Abb. 59b).<sup>489</sup>

#### *4.3.3 T-Pfeiler in den Perioden PPNA und PPNB als stark stilisierte Rundbilder*

Als weiteres Beispiel menschenähnlicher Reliefs können wir die T-Pfeiler ansehen und unter diesen insbesondere jene, die mit Armen und Händen verziert wurden. Schmidt stellte fest, dass diese speziell geformten Pfeiler wegen der auf ihnen stark abstrahiert dargestellten Arme und Beine als menschenförmig interpretiert werden können. Außerdem fanden sich auf diesen T-Pfeilern herausgearbeitete Gebilde, die Bändern ähneln und als Stola interpretiert wurden.<sup>490</sup> In Schicht 3 des Göbekli Tepe waren die einzigen T-Pfeiler, die solcherart gestaltete Reliefs tragen, die zentralen Pfeiler der Anlage D (Abb. 60a). Sie sind zugleich die einzigen T-Pfeiler, die durch ein Podest über die anderen Pfeiler der Anlage erhoben wurden.<sup>491</sup> Hinzu kommt, dass sie keinerlei tierische Reliefs zeigen, sondern symbolische Darstellungen wie Halbmond und Kreis (Abb. 60b) bzw. ein Bukranium (Abb. 60c).<sup>492</sup> Die anderen T-Pfeiler am Göbekli Tepe haben fast alle nur die als Stolas interpretierten Bänder-Reliefs. Nur in Anlage B konnte dieses Merkmal bisher nicht gefunden werden.<sup>493</sup>

---

<sup>488</sup> Stordeur 2006: 27.

<sup>489</sup> Schmidt 2007: 95.

<sup>490</sup> Hauptmann, Schmidt 2007: 79.

<sup>491</sup> Hauptmann, Schmidt 2007: 79.

<sup>492</sup> Schmidt 2006: 171.

<sup>493</sup> Hauptmann, Schmidt 2007: 80.

Die einzigen Reliefs, die in Gebäude 13 in Nevalı Çori gefunden wurden, waren Darstellungen von Armen und Händen, die nur auf den zentralen T-Pfeilern zu finden sind (Abb. 60d-60e). Auf den anderen T-Pfeilern, von denen nur Bruchstücke erhalten blieben, konnten solche Darstellungen nicht nachgewiesen werden.<sup>494</sup> Es ist offenkundig, dass die T-Pfeiler, die eine Reliefdarstellung mit der Wiedergabe von Armen und Händen trugen, für eine besondere Motivwahl stehen und demnach auch eine besondere Bedeutung innehatten.

Im *Löwenpfeilergebäude* am Göbekli Tepe (Schicht 2) findet sich ein solches Relief nur auf einem Pfeiler, der in die Südwand des Gebäudes eingelassen war (Abb. 60f).<sup>495</sup>

Im *Special Building* in 'Ain Ghazal können wir den aufrechtstehenden Stein mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung interpretieren, da der obere Teil von diesem Stein anthropomorph geformt ist (Abb. 60g). Wird der Raum betreten, sieht man dementsprechend an der Wand gegenüber des Eingangs einen Orthostaten in auffälliger Position.<sup>496</sup>

Eine weitere menschliche Ritzzeichnung wurde in der jüngeren Schicht des Göbekli Tepe (PPNB) gefunden. In diesem Fall zeigt das Relief eine nackte, kauernde Frau, die ihr Geschlechtsteil sehr deutlich zeigt. Das Relief lässt im Vergleich zu den anderen menschlichen Reliefs der älteren Periode eine ganz andere Bedeutung vermuten; die geöffneten Beine und stark vergrößerten Schamlippen könnten entweder die Bereitschaft zum Koitus zeigen<sup>497</sup> oder sie deuten die Bereitschaft einer unmittelbar bevorstehenden Niederkunft an. In beiden Fällen könnte die Bedeutung des Reliefs mit dem Gedanken der Entstehung neuen Lebens in Zusammenhang gebracht werden (Abb. 60h).

---

<sup>494</sup> Hauptmann 1993: 45.

<sup>495</sup> Schmidt 2006: 233.

<sup>496</sup> Rollefson 1997: 294.

<sup>497</sup> Schmidt 2006: 235-236.

Periode	Fundort	Gebäude	Anthropomorphe Reliefs	Zoomorphe Reliefs					Geometrische und abstrakte Reliefs	Andere Reliefs
				Schlange	Keiler	Fuchs	Stier	Vogel		
PPNA	Jerf el-Ahmar	EA 53	-	-	-	-	-	-	Zickzacklinien	-
		EA 100	Menschenkörper ohne Kopf	-	-	-	-	-	Zickzacklinien	-
	Göbekli Tepe	Anlage A	-	x	-	x	x	-	Netzartige	Widder
		Anlage B	-	-	x	x	-	-	-	Reptil
		Anlage C	-	-	x	x	-	Enten	Halbmond, netzartiges	-
Anlage D	Stola und Arme, Menschenkörper ohne Kopf	x	x	x	x	x	H-förmiges Zeichen, Kreis, Halbmond, Wellenlinien	Gazelle, Wildesel, Skorpion		
PPNB	Nevalı Çori	Gebäude 13B	Stola und Arme	-	-	-	-	-	-	
	Göbekli Tepe	Löwenpfeilergebäude	Stola und Arme	-	-	-	-	-	Löwe	
	Çayönü	Flagstone Building	-	-	-	-	-	-	-	--
		Skull Building	-	-	-	-	-	-	-	-
		Terrazzo-gebäude	verzierte Platte mit Kopf	-	-	-	-	-	-	-
	Aşıklı Höyük	Gebäude T	-	-	-	-	-	-	-	-
Gebäude HV		-	-	-	-	-	-	-	-	
LPPNB	'Ain Ghazal	Special Building	Orthostat mit anthropomorphem Relief	-	-	-	-	-	-	

Tab. 14: Reliefdarstellungen in den *Sondergebäuden* des Frühneolithikums (x vorhanden; - nicht vorhanden).

#### 4.3.4 Zusammenfassung

Wie oben erwähnt, unterscheiden sich die *Sondergebäude* vom Göbekli Tepe durch ihre zahlreichen Reliefs von anderen *Sondergebäuden*, dabei überwiegen Motive aus der Tierwelt. In diesem Zusammenhang soll nicht auf die einzelnen Deutungen der jeweiligen Tiere, sondern auf ihre handwerkliche Ausführung eingegangen werden. Schmidt<sup>498</sup> bemerkte bei der Deutung der Reliefs bereits die Sorgfalt und Genauigkeit ihrer Ausführung. Daher wurde angenommen, dass sie von einer darauf spezialisierten Gruppe von Menschen angefertigt wurden, was wiederum auf eine Organisation innerhalb der Gesellschaft schließen lässt, in der anstehende Aufgaben nach Fähigkeiten verteilt wurden und dass die Arbeit als Steinmetz eine große Bedeutung für diese Menschen hatte.

<sup>498</sup> Schmidt 2007.

Reliefs mit menschlichen Darstellungen fanden sich in beiden Perioden, PPNA und PPNB. Dennoch deuten die Darstellungen jeweils auf unterschiedliche Ausdrucksweisen hin. Im PPNA können sie anhand der Darstellungsform und Details als ein Ausdruck der Idee des Todes verstanden werden, weil die menschlichen Darstellungen in vielen Fällen ohne Köpfe ausgeführt wurden (Göbekli Tepe, Jerf el-Ahmar). Im PPNB dagegen kann man davon ausgehen, dass sie vielmehr die zentrale Position und Rolle des menschlichen Wesens im Leben auszudrücken versuchen (vgl. z.B. das Relief der nackten Frau aus dem Löwenpfeilergebäude des Göbekli Tepe, Schicht 2).

Dafür werde ich folgendes Argument vorbringen: während des PPNA überwogen zoomorphe Reliefdarstellungen. Diese Darstellungen waren nicht nur ein Ausdruck der Kraft der Tiere, vor denen der neolithische Mensch Angst hatte, sondern sie hatten auch eine große Bedeutung für die Subsistenz des neolithischen Menschen. Deswegen tritt in dieser frühen Periode das Tierrelief häufiger auf, da diese Tiere die Gesellschaft der Jäger und Sammler durch verschiedene Aspekte beherrschten und sie waren nicht einfach vom Menschen der akeramisch neolithischen Zeit zu trennen.

In Anlage D des Göbekli Tepe (Schicht 3, PPNA) ist das einzige menschliche Relief, das Hände und Arme trägt, nur auf den zentralen Pfeilern, die auf dem Podest aufgestellt sind, vorhanden. Im *Sondergebäude* in Nevalı Çori (PPNB) ist das gleiche Relief auf den zentralen Pfeilern sowie im Löwenpfeilergebäude des Göbekli Tepe (Schicht 2) zu finden. In 'Ain Ghazal sind Reliefs mit menschlichen Darstellungen (LPPNB) in zentraler Position in der Mitte der Rückwand des *Sondergebäudes* auf einem aufrecht stehenden Stein gefunden worden.

## 4.4 Funde

Periode	Fundort	Gebäude	Art der Funde				Lage der Funde
			Skulptur	Knochen	Schädel	Stein	
PPNA	Jerf el-Ahmar	EA 53	-	Schulterblätter vom Rind	-	-	in Bank deponiert
		EA 100	-	-	-	-	-
	Göbekli Tepe	Anlage A	Löwenartig, Vogelskulptur	-	-	-	Löwenskulptur auf einer Mauerkrone; Vogelskulptur vor Pfeiler 3
		Anlage B	Phallus	-	-	Schale	Skulptur vor Pfeiler 16, Steinschalen auf Terrazzoboden
		Anlage C	Tierskulptur, Wildschweinskulptur	-	-	Kalksteinplatte	Tierskulptur vor Pfeiler 23, neben Pfeiler 12 Wildschweinskulptur, Steinplatten zwischen Pfeiler 24 und 36
PPNB	Nevalı Çori	Gebäude 13B	6 Skulpturen	-	-	-	alle Skulpturen in der Mauer der Bank
		Gebäude 13C	4: Torso, Mischwesen, Kopf mit Schlange	-	-	-	Torso vor Eingang gegenüber der Nische, Mischwesen in der Steinbank, Kopf an Mauerkante
	Göbekli Tepe	Sektor 1	-	-	-	Kalkstein	auf dem Boden
		Sektor 2, Löwenpfeiler-gebäude	menschlicher Torso	-	-	Basaltschale, Reibschale	Reibschale und Kalksteinplatte auf Terrazzoboden; Basaltschale vor dem westlichen Podest
	Çayönü	Flagstone Building	-	-	-	-	-
		Skull Building	-	-	70 Schädel	Steinplatte mit menschlichem Blut	Schädel in drei Kammern deponiert; Steinplatte im Hauptraum
		Terrazzo-gebäude	-	-	-	verzierte Platte mit Menschenkopf	Steinplatte auf Terrazzoboden
	Aşıklı Höyük	Gebäude T	-	-	-	-	-
		Gebäude HV	-	-	-	-	-
	LPPNB	'Ain Ghazal	Special Building	-	-	-	-

**Tab. 15:** Die Funde, die in den PPNA und PPNB-zeitlichen *Sondergebäuden* der Siedlungen gefunden wurden.

### 4.4.1 Skulpturen

Die PPNA-zeitlichen Gebäude EA 53 und EA 100 in Jerf el-Ahmar erbrachten keine Skulpturenfunde, dagegen wurden in Schicht 3 am Göbekli Tepe zahlreiche Skulpturenfunde gemacht.

Tierskulpturen: im Konvolut der Skulpturen der Schicht 3 des Göbekli Tepe dominieren die Tierskulpturen, wie Wildschweine oder löwenartige Darstellungen (Abb. 61a-61b). Diese Darstellungen finden sich ebenfalls als Relief auf den T-Pfeilern. Die Abbildungen

sollten nicht mit einer religiösen Bedeutung verbunden werden, sondern reflektieren die Gesellschaft der Jäger und Sammler. Analog dazu kann angenommen werden, dass die Skulpturen eine ähnliche Bedeutung hatten.

Andere Skulpturen, die am Göbekli Tepe in Schicht 3 gefunden wurden, stellen Formen wie Phalli (Anlage B vor dem Pfeiler 16)<sup>499</sup> oder Mischwesen (Anlage A neben dem Pfeiler 3) dar.<sup>500</sup> Dieser Gruppe zugehörig sind Tierskulpturen, die Darstellungen männlicher Glieder beinhalten, z.B. ein löwenartiges Wesen mit dem deutlich sichtbaren männlichen Glied auf einer Mauerkrone in Anlage A (Abb. 61c-d).<sup>501</sup> Die Ausgräber vermuten, dass diese Skulpturengruppe Aspekte von Fruchtbarkeit und Kraft symbolisiert.<sup>502</sup>

Aus dem PPNB-zeitlichen Gebäude 13 von Nevalı Çori stammen elf Bruchstücke von Skulpturen (Abb. 62). Sechs Bruchstücke stammen aus der Bank der mittleren, weitere vier Skulpturenfragmente aus der jüngeren Bauphase des Gebäudes.<sup>503</sup> Bei der einzigen zoomorphen Skulptur, die aus dem Podest über der Ostbank der mittleren Phase des Gebäudes 13B in Nevalı Çori stammt, handelt es sich um die Figur eines Geiers (Abb. 62c).

Die Skulpturen lassen sich verschiedenen Darstellungskategorien zuweisen:

#### *Mischwesen-Skulpturen*

Zwei Skulpturen dieser Kategorie wurden im Gebäude 13 in Nevalı Çori gefunden. Die Skulpturen verbinden menschliche und tierische Elemente miteinander. Die Kombination von Mensch und Tier kann mit einer symbolischen oder vielleicht kultischen Bedeutung in Zusammenhang gebracht werden, weil solche Hybriden in der Vorstellungswelt der Menschen zur metaphysischen Welt gehören und somit vermutlich die Ängste der Menschen vor unbekanntem Dingen ausdrücken. Alternativ können die Skulpturen auch als Darstellungen von als Tiere verkleideten Menschen verstanden werden. In diesem Fall scheint auch die Bedeutung der Skulptur eine andere zu sein, so könnte die Vogelmenschskulptur etwas über die Bedeutung des Vogels bzw. des Fliegens

---

<sup>499</sup> Schmidt 2006: 129.

<sup>500</sup> Schmidt 2006: 114.

<sup>501</sup> Schmidt 2006: 116.

<sup>502</sup> Schmidt 2007: 83-95.

<sup>503</sup> Hauptmann, Schmidt 2007: 67.

in akeraamisch neolithischen Gesellschaften aussagen, zudem können Hybridwesen auch Teil eines Kulturkonzepts sein.

Die erste hier vorzustellende Skulptur stammt von der Steinbank der jüngeren Phase des Gebäudes 13 in Nevalı Çori (Abb. 62a). Es handelt sich um einen Vogelschnabel, dessen Ende ein stark stilisiertes Menschengesicht zeigt. Die Vorderseite sowie der Fußteil weisen Bruchstellen auf, die Flügel wurden separat gefertigt. Vermutlich handelt es sich um die Darstellung eines Mischwesens oder eines als Vogel verkleideten Menschen.<sup>504</sup>

Bei der zweiten Mischwesen-skulptur handelt es sich um eine 37 cm hohe Skulptur, die einen menschlichen Torso mit dem Kopf eines Vogels darstellt. Es handelt sich bei dieser Skulptur ebenfalls um ein Mischwesen aus Mensch und Vogel (Abb. 62b).<sup>505</sup> An dieser Stelle kann man als Vergleich einen Fund aus Schicht 3 des Göbekli Tepe anführen: in Anlage A wurde neben Pfeiler 3 ein rundplastisches Skulpturenfragment gefunden. Es zeigt das Hinterteil eines tierartigen Wesens, das mit seinen Hinterbeinen einen menschlichen Kopf ergreift. Schmidt vermutet, dass es sich wieder um das bekannte Motiv „Vogel und menschlicher Kopf“ handeln könnte.<sup>506</sup>

Es konnte beobachtet werden, dass die erhaltenen Mischwesensskulpturen Mensch-Vogel-Zusammensetzungen zeigen. Es ist zu fragen, weshalb diese Kombination verstärkt auftritt. Im Folgenden sollen nun zwei Erklärungsmöglichkeiten vorgestellt werden, warum diese Mischwesen-Kombination unter den Skulpturen dominierend war. Die erste Erklärung lautet: im Untersuchungsgebiet waren während des Neolithikums noch Aas fressende Vögel, respektive Geier, verbreitet. Lichter<sup>507</sup> spricht über eine Bestattungsart, bei der die Toten unter dem freien Himmel aufgebahrt werden und Aas fressenden Vögeln die Entfleischung überlassen wird. Somit könnte man davon ausgehen, dass die Menschen diese Vögel mit dem Tod in Verbindung brachten und das Mischwesen-Motiv dementsprechend als Ausdruck der direkten Auseinandersetzung mit diesem Thema gedeutet werden kann. Die zweite Erklärungsmöglichkeit rückt das Motiv des Fliegens als besondere Fähigkeit der Vögel in den Fokus. Diese Fähigkeit wurde wahrgenommen und mit verschiedenen Phänomenen in Verbindung gebracht.

---

<sup>504</sup> Hauptmann, Schmidt 2007: 69.

<sup>505</sup> Hauptmann, Schmidt 2007: 69.

<sup>506</sup> Schmidt 2006: 114.

<sup>507</sup> Lichter 2007: 256.

Vielleicht wurde das Fliegen im Zusammenhang mit der menschlichen Seele, die nach dem Tod des Körpers diesen verlässt und sich in den Himmel erhebt, verstanden.

Mit anderen Worten: der Erdboden stellte für den neolithischen Menschen den Ort der Bestattung dar, während der Himmel als weit entfernter Ort verstanden wurde, den der (lebende) Mensch nicht erreichen konnte und der somit Hoffnungen weckte.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal an die einzige Vogelskulptur erinnern, welche in Gebäude 13B in Nevalı Çori gefunden wurde. Diese Skulptur war durch ihre Positionierung auf einem Podest gegenüber anderen Skulpturen hervorgehoben, womit man davon ausgehen kann, dass dieser Skulptur eine größere Bedeutung zukam.

Die aus Nevalı Çori stammenden Funde können in diesem Zusammenhang eher mit einer kultischen Bedeutung verbunden werden, als jene des Göbekli Tepe. Es folgt eine ausführliche Vorstellung der Funde aus den beiden Nutzungsphasen des Gebäudes 13 von Nevalı Çori.<sup>508</sup>

1. Drei figürliche Bruchstücke befanden sich in getrennter Fundlage in der östlichen Bank der mittleren Bauphase. Zusammengesetzt bilden sie eine abstrakte Skulptur (Abb. 17d).
2. Ein Torso wurde in Versturzlage vor dem Eingang gegenüber der Nische in Gebäude 13C geborgen (Abb. 62b). Angesichts der Fundlage nehmen die Ausgräber an, dass auch diese Skulptur an der Ostseite des Raumes angebracht gewesen sein dürfte.
3. Die Kalksteinskulptur eines überlebensgroßen Kopfes mit Schlange am Hinterkopf wurde in der Nische der Ostmauer freigelegt (Abb. 62e).
4. Eine Vogelskulptur, die in diesem Gebäude gefunden wurde, stammt von einem Podest, welches über der östlichen Bank errichtet wurde (Abb. 62c).
5. Eine Skulptur, die einen Vogelmenschen darstellt, wurde in der Steinbank der jüngeren Gebäudephase gefunden (Abb. 62a).
6. Eine Skulptur, die das Motiv Menschenkopf und Raubvogel zeigt, wurde nicht direkt im Gebäude gefunden, sondern etwa 70 m südöstlich des Kultgebäudes unter

---

<sup>508</sup> Hauptmann, Schmidt 2007: 67-82.

dem Fundament des Hauses 3 (Schicht 3). Der Ausgräber<sup>509</sup> meint, dass diese Skulptur aus dem ältesten Kultgebäude stammen dürfte (Abb. 62f).

Aus den obigen Ausführungen wird deutlich, dass die Funde vor allem auf der Ostseite des Gebäudes zu finden sind. Warum war die Funddichte gerade in diesem Bereich so hoch? Bemerkenswert ist, dass sich auch das Podest und die Nische an dieser Stelle befinden. Meiner Meinung nach zeigt die Fundlage gegenüber dem Eingang, dass die Objekte, wie Nische und Podest, dort positioniert wurden, um direkt beim Betreten des Gebäudes wahrgenommen zu werden.

Als weiteres herausragendes Beispiel einer Skulptur kann man den in der Nische des Baus III aufrechtstehenden, eingemauerten großen Kopf anführen. An der Mauerkante, dem Raum zugewandt, befindet sich die abgeschlagene Gesichtspartie, welche es möglich machte, die Skulptur beim Abbau der Mauer als menschlichen Kopf zu identifizieren. Durch die Beschädigung der Vorderseite kann man jedoch keine konkreten Aussagen über das Gesicht treffen. Die Hinterseite der Skulptur zeigt einen kahlen Schädel und abstehende Ohren. Des Weiteren befindet sich auf diesem Schädel das Hochrelief einer Schlange, die sich vom Nacken empor in Richtung Gesicht windet. Diese Skulptur stammt nach Meinung der Ausgräber aus der älteren Bauphase (II) des Gebäudes, durch ihre Wiederverwendung sollte möglicherweise ihre Bedeutung auf den Neubau übertragen werden.<sup>510</sup>

Hinsichtlich des abgeschlagenen Halsansatzes haben die Ausgräber zwei mögliche Interpretationen: entweder war dieser Fund Teil einer größeren Skulptur, oder sie war Teil einer Kompositdarstellung.<sup>511</sup> Aufgrund der aufrechten, eingemauerten Positionierung dieser Skulptur in der Gebäudenische und aufgrund ihrer besonderen Darstellung wird vermutet, dass dieses Bildwerk als Kultbild fungierte.

Aus dem PPNB der Schicht 2 des Göbekli Tepe stammt eine Reihe von Skulpturen, die teilweise tierische Wesen zeigen, wie z.B. die kleine Figur eines Geiers, die der zuvor erwähnten Skulptur aus Nevalı Çori sehr ähnlich ist. Im Gegensatz zu Schicht 3 von Göbekli Tepe dominieren in dieser Schicht aber anthropomorphe Darstellungen. Es handelt sich vor allem um abgebrochene Köpfe, Torsi und Phalli. Die Zunahme

---

<sup>509</sup> Hauptmann 2007: 288.

<sup>510</sup> Hauptmann 1933: 55.

<sup>511</sup> Hauptmann 1993: 55.

anthropomorpher Darstellungen bei gleichzeitigem Rückgang zoomorpher Darstellungen konnte in den zeitgleichen Schichten Nevalı Çori ebenfalls dokumentiert werden. Schmidt vermutete, dass die Skulpturen ein Hinweis darauf sind, dass sich die Menschen beider Orte mit den gleichen Grundthemen auseinandersetzen.<sup>512</sup>

In anderen *Sondergebäuden* des PPNB wurden keine Skulpturen gefunden.

#### 4.4.2 Tierknochen

Aus den Schichten des PPNB des *Sondergebäudes* EA 53 in Jerf el-Ahmar stammen zwei Schulterblätter von Rindern, die dort deponiert wurden. Die Ausgräber messen der Existenz dieses Depots eine wichtige Bedeutung bei, da dieser Fund an die symbolische Rolle des Auerochsen erinnert.<sup>513</sup> Dieser Fund verweist auf zwei wichtige Bedeutungen, die von Cauvin<sup>514</sup> folgendermaßen erklärt wurden: zunächst waren die Schulterblätter in der Architektur versteckt, womit sie ein Teil der Architektur waren. Im Kontext des *Sondergebäudes* kann ihnen somit eine symbolische Bedeutung zugeschrieben werden, da sie nach Cauvin auf eines der beiden Hauptmerkmale der „Religion“, nämlich Rinder, in akeramisch neolithischer Zeit verweisen. Als diese Hauptmerkmale bezeichnet er Frauendarstellungen und Rinder, häufig symbolisiert durch Bukranien.

In *Sondergebäude* EA 100 wurden im Gegensatz dazu keinerlei Tierknochen entdeckt, ebensowenig wie in den Gebäuden der Schicht 3 in Göbekli Tepe.

#### 4.4.3 Schädel

Das einzige *Sondergebäude*, in dem eine große Zahl isolierter Schädel entdeckt wurde, ist das *Skull Building* in Çayönü. In diesem Gebäude wurden mehr als 70 deponierte Schädel in drei kleinen Kammern ausgegraben (Abb. 63a-b).

In die jüngere Bauphase gehören an der Nordseite drei kleine Kammern, in deren oberster Schicht der Kammer III zwei vollständige Bestattungen und sortierte Schädel sowie Langknochen von über 70 Individuen gefunden wurden. Einige Schädel wurden ohne Unterkiefer deponiert, andere vollständig niedergelegt.

---

<sup>512</sup> Schmidt 2006: 235.

<sup>513</sup> Stordeur et al.: 40.

<sup>514</sup> Cauvin 1997.

49 Schädel stammen aus der jüngsten Phase des Gebäudes. Die meisten dieser Schädel waren in der östlichen Kammer deponiert. Aufgrund ihrer Fundsituation wird die ursprüngliche Lage der Schädel als auf einem Regal aufgereiht rekonstruiert.<sup>515</sup> In den anderen *Sondergebäuden* fanden sich keine Schädel. Einige weitere Objekte, z.B. Reliefs, werden aber mit Praktiken des Schädelkults in Verbindung gebracht. Die oben vorgestellte Skulptur des überlebensgroßen Kopfes mit der Darstellung der Schlange am Hinterkopf verdeutlicht (Nevalı Çori *Sondergebäude* 13C), dass dem Kopf des Menschen eine besondere Bedeutung beigemessen wurde. Die Darstellung bzw. die Aufbewahrung der Schädel verweist auf eine symbolische Bedeutung (Abb. 63c). Ein weiteres Beispiel dafür ist das Relief, das auf einer Platte der Bank des *Sondergebäudes* EA 100 in Jerf el-Ahmar gefunden wurde. Es zeigt wahrscheinlich einen kopflosen Menschenkörper und wurde von den Ausgräbern als Hinweis auf einen Schädelkult gedeutet. Eine ähnliche Bedeutung könnte das auf dem Pfeiler 43 angebrachte Relief vom Göbekli Tepe besessen haben, das eine kopflose Person abbildet.

M.E. reichen diese Hinweise nicht aus, die Gebäude als Kultgebäude zu bezeichnen, da Schädelkulte auch in normalen Wohnhäusern frühneolithischer Siedlungen gemacht wurden. Beispielsweise wurde in Nevalı Çori eine Grube mit fünf Schädeln und Skeletteilen in Haus 21 gefunden. Gleichzeitig darf nicht vergessen werden, dass die Funde in ihrem jeweiligen Kontext verstanden werden müssen und hier sprechen wir über *Sondergebäude*, die mit einem hohen symbolischen Charakter verbunden sind.

#### 4.4.4 Andere Funde

In den *Sondergebäuden* wurden, neben Skulpturen und Bestattungen bzw. Knochendepots, auch weitere Objektgruppen dokumentiert.

##### *Steinschalen*

Steinschalen wurden in Göbekli Tepe in den Schichten 2 und 3 gefunden. In Schicht 2 wurde eine große Anzahl von Reibschalen entdeckt. Sie wurden in keinem der anderen *Sondergebäude* angetroffen. Da man bisher aber keinerlei Wohnbauten am Göbekli Tepe ausgegraben hat, lässt sich nur vermuten, dass diese Reibschalen mit der Nahrungszubereitung in Zusammenhang standen. Schmidt bringt diese Funde mit

---

<sup>515</sup> Lichter 2007: 249.

Menschen in Verbindung, die den Göbekli Tepe besucht haben.<sup>516</sup> Allerdings bleibt fraglich, warum er diese Funde nicht als Beleg für Bewohner des Göbekli Tepe bewertet.

#### *Stein mit Resten menschlichen Bluts*

Ein besonderer Fund stammt aus dem *Skull Building* in Çayönü. Es handelt sich um einen flachen Stein, an dem Reste menschlichen Bluts entdeckt wurden.<sup>517</sup> Ein weiteres Artefakt mit Spuren menschlichen Bluts ist eine Steinplatte mit verziertem menschlichem Kopf, die im Terrazzogebäude des gleichen Orts gefunden wurde. Dieser Fund gehört zur letzten Bauphase des Terrazzogebäudes. Beide Funde waren ausschlaggebend dafür, dass die Forscher das Schädelgebäude als Totenhütte bestimmten. Sie brachten es auch in Verbindung mit einem vor Ort praktizierten Schädelkult, da in einer Schicht ein Depot von 70 Schädeln angetroffen wurde.<sup>518</sup> In den beiden *Sondergebäuden* in Aşıklı Höyük konnte kein Fund gemacht werden, der in Zusammenhang mit einer Kulturausübung gestellt werden könnte.<sup>519</sup>

#### *Zusammenfassung*

Hinsichtlich der in Tabelle 15 ausführlich beschriebenen Funde in den *Sondergebäuden* des PPNA und PPNB können wir feststellen, dass außergewöhnliche Funde kein Hauptmerkmal von *Sondergebäuden* darstellen. Erwähnenswert ist ferner, dass die gemachten Funde sich zwar in ihrer Art unterscheiden, alle freigelegten Funde aber mit rituellen und kultischen Handlungen in Verbindung gebracht werden können. Außergewöhnliche Funde sind darüber hinaus nicht in Wohngebäuden gemacht worden. Funktionale Deutungen aufgrund der Funde sind beispielsweise in Çayönü evident, wo das *Skull Building* hinsichtlich der großen Zahl von deponierten Schädeln als Totengebäude interpretiert wurde.<sup>520</sup>

#### *4.5 Ergebnisse – Hauptmerkmale der Sondergebäude im Frühneolithikum*

Nach der Diskussion der architektonischen Konstruktionsmerkmale der *Sondergebäude* in den ausgewählten Beispielfundorten Göbekli Tepe, Jerf el-Ahmar (PPNA), Çayönü, Nevalı Cori, Aşıklı Höyük und 'Ain Ghazal (PPNB), werden die gemeinsamen Merkmale der *Sondergebäude* kurz zusammengefasst:

---

<sup>516</sup> Schmidt 2006: 232.

<sup>517</sup> Özbek 1988: 128.

<sup>518</sup> Aurenche, Calley 1988: 17-18.

<sup>519</sup> Esin 2007: 114.

<sup>520</sup> Lichter 2007: 248-249.

1. Einräumige Gebäude;
2. Präsenz von Bänken, meist als einzige Ausstattung;
3. Bearbeitete Fußböden (Terrazzofußböden, gepflasterte Fußböden, teils aus großen Platten);
4. Spuren von Farbe oder Reliefs;
5. Keine Belege für Haushaltsaktivitäten;
6. Keine Bestattungen (Ausnahme: *Skull Building*);
7. Kleinfunde: wenn vorhanden, handelt es sich dabei um außergewöhnliche Kleinfunde wie Skulpturen, Auerochsenknochen, Blutspuren oder Schädel.

## 5 KRITISCHE ANALYSE DER SONDERGEBÄUDE DER SIEDLUNGEN DES PPNA UND PPNB

### 5.1 Die Sondergebäuden des PPNA – Ein kritischer Vergleich

#### 5.1.1 Einordnung der Gebäude nach Ähnlichkeiten und Unterschieden

In Nordsyrien konnten in Jerf el-Ahmar vier *Sondergebäude* erfasst werden. Dies sind EA 7, EA 30, EA 53 und EA 100. Bei dem *Sondergebäude* aus dem nordsyrischen Fundort Mureybet handelt es sich um das Gebäude 47. In Südostanatolien wurden am Göbekli Tepe der Schicht 3 *Sondergebäude* identifiziert.

Fundort	Gebäude	einräumige Gebäude	mehrräumige Gebäude	Bank	bearbeitete Fußböden	Farbe und Relief	Haushaltsaktivität	Bestattung	Kleinfunde	
									Symbolik	Normal
Jerf el-Ahmar	EA 7		x	x	x		x	x	x	x
	EA 30		x	x	x		x	x		x
	EA 53	x		x	x	x			x	
	EA100	x		x	x	x			x	
Mureybet	Haus 47		x	x	x		x		x	x
Göbekli Tepe	Anlage A	x		x	x	x			x	
	Anlage B	x		x	x	x			x	
	Anlage C	x				x			x	
	Anlage D	x		x		x			x	
	Anlage F	x		x	x	x			x	

Tab. 16: Zusammenstellung ausgewählter Fundplätze und ihrer *Sondergebäude*

Der Überblick, den Tabelle 16 zu den ausgewählten Gebäuden der drei Fundorte (Jerf el-Ahmar, Mureybet und Göbekli Tepe) bietet, veranschaulicht zum einen, dass diese Gebäude nicht nur unterschiedliche Merkmale aufweisen, sondern wirft zum anderen die Frage auf, ob sie *Sondergebäude* darstellen.

Aufgrund bestimmter, in verschiedenen Gebäuden beobachteter Ähnlichkeiten, können die *Sondergebäude* in zwei Kategorien (A und B) unterteilt werden.

Zur ersten Kategorie A gehören die fünf Anlagen des Göbekli Tepe A–D und F und die Gebäude EA 53 und EA 100 in Jerf el-Ahmar. Sie zeigen große Ähnlichkeiten in Architektur und Ausstattung, welche sich wie folgt zusammenfassen lassen:

Die Gebäude zeigen keine Spuren häuslicher Aktivitäten. Sie besitzen mehrheitlich runde Grundrisse, mit zwei Ausnahmen am Göbekli Tepe, wo die Anlagen A und F annähernd quadratische Grundrisse aufweisen. Die Durchmesser der runden Gebäude betragen zwischen 8 m (EA 53/Jerf el-Ahmar) und 30 m (Anlage D/Göbekli Tepe) (Abb. 64a-c).

Fußböden: am Göbekli Tepe wurden die Fußböden nur in den Anlage A, B und F freigelegt. Bei diesen handelt es sich um Terrazzofußböden. In Gebäude EA 53 in Jerf el-Ahmar war der Fußboden aus Schotter aufgebaut, verputzt und mit feinem Schlamm bedeckt.

Ausstattung: umlaufende, sechseckige Bänke wurden in Jerf el-Ahmar als einzige Ausstattung in den beiden Gebäuden EA 53 und EA 100 gefunden. Umlaufende Bankinstallationen fanden sich auch in den Anlagen A, D und F am Göbekli Tepe (Abb. 65a-f).

Pfeiler: der Architekturbefund am Göbekli Tepe ist durch T-Pfeiler gekennzeichnet, die in kreisförmiger Anordnung aufgestellt waren (Abb. 66a-b). Die Pfeiler wurden als Balkenträger für das Dach interpretiert. In Gebäude EA 53 in Jerf el-Ahmar wurde das Dach von Pfosten getragen. Bemerkenswert ist, dass diese Pfosten in symmetrischer Position aufgestellt waren. Noch dazu befindet sich auf den Pfosten eine Verzierung (Zickzacklinien) (Abb. 66d). Diese Verzierungen geben den Pfosten – wie den mit Reliefs verzierten Pfeilern des Göbekli Tepe – eine dekorative Funktion.

Relief (Abb. 65c-d): verschiedene Reliefmotive sind in den Gebäuden gefunden worden. Anhand ausgewählter Beispiele lässt sich belegen, dass die Ähnlichkeit zwischen den Gebäuden auch auf die Darstellungen der Reliefs zutrifft. Das Motiv der Schlange fand sich in Gebäude EA 53 (Jerf el-Ahmar) und auf den T-Pfeilern des Göbekli Tepe (Abb. 65c-d). Anthropomorphe Darstellungen fanden sich als Teil einer Plattenverzierung der Bank (Abb. 65e) in Gebäude EA 100 (Jerf el-Ahmar) und auf dem Pfeiler 43 von Göbekli Tepe (Abb. 65f).

Funde: es handelt sich um ungewöhnliche Funde, die mit rituellen und kultischen Handlungen in Verbindung gebracht werden können. Diese Funde bestehen in Gebäude EA 53 aus einem Knochendepot (Rind/Auerochse) in der Bank des Gebäudes. In den Anlagen des Göbekli Tepe wurden viele verschiedene Funde gemacht, wobei Skulpturen dominieren. Diese Skulpturen haben verschiedene Motive, unter anderem sind

Mischwesen (Vogelmensch) abgebildet. Sie sind als Funde mit symbolischer Bedeutung zu verstehen.

Zur zweiten Kategorie B gehören die Gebäude EA 7 und EA 30 in Jerf el-Ahmar sowie Haus 47 in Mureybet (Abb. 67). Die drei Gebäude weisen den gleichen Bautyp auf. Um die architektonische Struktur dieser Gebäude zu erklären, können deren charakteristischen Merkmale wie folgt zusammengefasst werden.

Grundriss: die Grundrisse der drei Gebäude sind rund. Sie bestehen aus einem zentralen Raum und mehreren Zellen. Der Durchmesser beträgt 7 bis 8 m (Abb. 67a-c).

Fußböden: die Fußböden der Gebäude waren verputzt.

Ausstattung: in den Gebäuden fand sich jeweils eine niedrige, breite Bank, die gegenüber den Zellenräumen errichtet wurde (Abb. 67d).

Reliefs: in keinem der drei Gebäude wurden Reliefarbeiten freigelegt.

Funde: in den Gebäuden wurden unterschiedliche Objektgruppen entdeckt. In Jerf el-Ahmar bestanden die Kleinfunde aus gewöhnlichen Objekten, wie Klingen, einer Pfeilspitze, Obsidianartefakten sowie einem Mahlstein. Sie wurden ebenfalls in den Wohnhäusern gefunden. Im Fall der *Sondergebäude* gaben die Ausgräber an, dass die Werkzeuge und Waffen teilweise von besserer Qualität und gut bearbeitet waren. Hinzu kommen die gut erhaltenen Knochen eines Auerochsen, die als einziger symbolischer Fund betrachtet werden können. Ähnliche Funde wurden in Haus 47 in Mureybet dokumentiert. Auch hier wurden unterschiedliche Objektgruppen beobachtet: Knochenwerkzeuge, ein Steinnäpfchen, ein Tongefäß und 77 Steinperlen (zerstreute Halskette). Sie können mit häuslichen Aktivitäten in Verbindung gebracht werden. Bei den anderen freigelegten Funden handelt es sich um eine kleine Steinstatuette, mehrere weibliche Statuetten (unter dem Dachversturz) und Knochen eines Auerochsen, wobei in beiden Fällen diese Funde in der Architektur versteckt wurden. Es wird argumentiert, dass diese Funde mit einer symbolischen Bedeutung verbunden werden können, da sie Teil der Architektur waren.

Nutzen: diese drei Gebäude zeigen Spuren häuslicher Aktivitäten.

Insbesondere Haus 47 weist Spuren häuslicher Aktivitäten auf. So wurde ein Herd in der Südostzelle ausgegraben und Vogelknochen wurden in der Ostzelle entdeckt. Für die beiden anderen Gebäude, EA 30 und EA 7, kann keine eindeutige Aussage getroffen werden. Die Ausgräber gehen bei Gebäude EA 30 davon aus, dass es sich bei Zelle 5 um ein großes Silo handelt (Abb. 67e). An beiden Seiten von Zelle 5 befanden sich zwei weitere, leere Räume, die die gleiche Funktion erfüllt haben dürften. Des Weiteren beschreiben die Ausgräber, dass auch die übrigen drei Zellen durch einen Durchgang oder eine Stufe leicht zu betreten waren. Erwähnenswert ist, dass diese Zellen zwei Merkmale aufzeigen: 1. Spuren von Besuchern und mehrere Erneuerungsphasen. 2. Zu diesen Zellen gehören die Funde (*in situ*) von Objekten und Resten von Tieren. Da diese Objekte und die tierischen Reste in den Wohnhäusern derselben Schicht in Jerf el-Ahmar gefunden wurden, lässt sich auf häusliche Aktivitäten in diesen Gebäuden schließen.

#### 5.1.2 Auseinandersetzung mit den vorgeschlagenen Gebäudefunktionen (Diskussion der bestehenden Funktionszuordnungen der Gebäude)

Eines der größten Probleme besteht darin, dass alle untersuchten Gebäude bislang als *Sondergebäude* von den Ausgräbern angesprochen wurden. Diese Behauptung bedarf einer kritischen Analyse. Es ist festzuhalten, dass die Gebäude große Unterschiede aufweisen, woraufhin sie in zwei verschiedene Kategorien (A und B) unterteilt wurden. In der folgenden Tabelle befindet sich die Differenzierung zwischen beiden Kategorien (A und B)

Merkmale		Kategorie A: EA 53, EA 100 und die Anlage vom Göbekli Tepe	Kategorie B: EA 7, EA 30 und Haus 47
Nachweise häuslicher Aktivitäten		nein	ja
Grundriss		rund, einräumig	rund, mehrräumig
Relief oder Bemalung		ja	nein
Kleinfunde	Symbolisch	ja	ja
	„Normal“	nein	ja
Bestattungen		nein	ja

**Tab. 17:** Differenzierungskategorien der *Sondergebäude*

Bei der ersten Kategorie handelt es sich um Gebäude, die mit keiner eindeutigen Funktion verbunden werden können. Sie sind als Monumentalarchitektur anzusprechen, wie etwa die Anlagen des Göbekli Tepe. Außerdem konnten keine Spuren von Haushaltsaktivität oder andere Funktionen wie Speicherfunktionen, die normalerweise

mit Wohnhäusern verbunden sind, nachgewiesen werden. Im Gegensatz dazu fanden sich in den Gebäuden der zweiten Kategorie Spuren von Haushaltsaktivitäten sowie Speichereinrichtungen. Die Gebäude der ersten Kategorie bestehen aus einräumigen Gebäuden, während die Gebäude der zweiten Kategorie aus mehrräumigen Gebäuden bestehen. Darüber hinaus konnte deutlich gemacht werden, dass einräumige Gebäude offensichtlich eine andere Funktion hatten als mehrräumige Gebäude. Außerdem konnten in den Gebäuden der ersten Kategorie im Gegensatz zu den Gebäuden der zweiten Kategorie vielfach Reliefs nachgewiesen werden, die in fast allen Fällen mit einer symbolischen Bedeutung in Verbindung gebracht werden können. Die Funde der Gebäude erster Kategorie deuten immer auf symbolische Handlungen hin, wie das Depot in der Bank von Gebäude EA 53 oder die Darstellungen von Mischwesen am Göbekli Tepe. Die Funde in den Gebäuden der zweiten Kategorie waren vor allem Funde, die in der Regel nicht mit einer symbolischen Bedeutung in Zusammenhang gebracht werden.

Die folgenden Beispiele verdeutlichen die unterschiedliche Funktion der jeweiligen Gebäude innerhalb der beiden Kategorien.

Das zur ersten Kategorie gehörende einräumige Gebäude EA 53 in Jerf el-Ahmar, mit einem Durchmesser von 8 m und einer umlaufenden Bank, verweist deutlich auf den Versammlungscharakter des Gebäudes. Des Weiteren gibt es keinerlei Hinweise auf etwaige Wohn- oder Speicherfunktionen. Schließlich deuten seine Reliefs und Funde, die sich in den Wohnhäusern nicht fanden, auf rituelle Handlungen hin.

Das zur zweiten Kategorie gehörende, mehrräumige Gebäude EA 30 besitzt einen Durchmesser von 7,40 m. Der Grundriss besteht aus einem zentralen Raum und sechs kleinen Zellen, die höchstwahrscheinlich Speicherzwecken gedient haben. Im zentralen Raum wurde eine Bank errichtet. Es ließe sich anhand dieser Informationen behaupten, dass ein Teil des Gebäudes eine bestimmte Funktion, nämlich als Speicherplatz für Lebensmittel, erfüllte. Ein weiterer Teil, nämlich der mit einer Bank ausgestattete, zentrale Raum, diente wohl anderen Zwecken, wobei die Grundfläche des Raums zu gering erscheint, als dass sich hier eine Reihe von Menschen hätte versammeln können. Außerdem sind die Objekte, die in diesem Raum gefunden wurden, nicht mit einer symbolischen oder kultischen Bedeutung verbunden, sondern als Alltagsgegenstände zu bezeichnen.

Nach Stordeur<sup>521</sup> dienten diese Gebäude der Lagerung. Sie spricht aber auch von Gemeinschaftsgebäuden und begründet die Position der Bank sowie die Erneuerungen des Bodens, auf dem sich die Werkzeuge befanden, damit, dass die Gebäude gesellschaftlichen oder rituellen Treffen gedient haben könnten. Bartl<sup>522</sup> nimmt an, dass die Nahrungsmittel, welche speziell in diesen Gebäuden aufbewahrt wurden, im kultischen Kontext verwendet worden sein könnten. Beide Forscherinnen gehen davon aus, dass die besagten Gebäude primär als Speichergebäude errichtet wurden. Während die Nutzung als Werkstatt, Wohnplatz oder Ort der Versammlung eher sekundär war.

Bei den Gebäuden der ersten Kategorie konnten keinerlei Hinweise auf Speicher-, Wohn-, oder Werkstattfunktionen gefunden werden. Alle Elemente, wie Architektur, Installationen und Objektfunde, verweisen auf einen Zusammenhang mit einer symbolischen oder kultischen Bedeutung bzw. Nutzung der Gebäude. Aus diesen Gründen können die Gebäude EA 30 und EA 7 (Jerf el-Ahmar) sowie EA 47 (Mureybet) künftig nicht mehr als *Sondergebäude* im Sinne einer rituellen/kultischen Funktion angesprochen werden. Trotzdem zeigen diese Gebäude besondere Merkmale (Speicher, Wohnplatz, Werkstattbereich), welche sie klar von *normalen* Wohnhäusern abheben.

Im Gegensatz dazu können die Gebäude der ersten Kategorie vom Göbekli Tepe sowie EA 53 und EA 100 in Jerf el-Ahmar aufgrund ihrer hervorstechenden Merkmale weiterhin als *Sondergebäude* bezeichnet werden, die mit rituellen oder kultischen Handlungen assoziiert sind.

### 5.1.3 Merkmale der Sondergebäude des PPNA

In Hinblick auf die oberen Tabellen 2 und 3 lassen sich die folgenden Merkmale für *Sondergebäude* der frühen akkeramisch neolithischen Zeit (PPNA) definieren:

Die *Sondergebäude* des PPNA zeigen entweder eine exponierte Lage innerhalb der Siedlung oder lagen außerhalb davon. Der Fundort Göbekli Tepe nimmt insgesamt eine gesonderte Position ein, da er, verglichen mit allen anderen Fundorten, weder an einem Fluss noch in unmittelbarer Nähe fruchtbaren Ackerlandes liegt, sondern auf dem höchsten Punkt eines 15 m hohen und 300 m breiten Hügels. Ferner ist hier bislang nicht von einer Wohnsiedlung zu sprechen. Der Grundriss der PPNA-zeitlichen

---

<sup>521</sup> Stordeur 2006.

<sup>522</sup> Bartl 2004.

*Sondergebäude* war in der Regel rund, lediglich Anlage A, und F des Göbekli Tepe Schicht 3 bilden eine Ausnahme. Eine fehlende Binnengliederung unterscheidet die *Sondergebäude* zudem von an anderen Fundorten gefundenen Wohnarchitektur. Die Fußböden der PPNA-zeitlichen *Sondergebäude* waren sehr sorgfältig und kunstfertig bearbeitet. In dieser Periode spielten Pfeiler innerhalb der *Sondergebäude* eine große Rolle, womit sie sich von denen der Kategorie B unterscheiden. Weiterhin waren die *Sondergebäude* des PPNA mit Bänken ausgestattet, die teilweise als Sitzmöbel aber auch als Ablagen gedient haben können. Außerdem wurden in den *Sondergebäuden* des PPNA zahlreiche Reliefs freigelegt. Da sie ausschließlich in den *Sondergebäuden* und nicht in den normalen Wohnhäusern gefunden wurden, gelten sie als ein herausragendes Merkmal. Alle weiteren Funde der *Sondergebäude* in den frühen akeramisch neolithischen Siedlungen sind als außergewöhnliche Funde zu bezeichnen, die nicht in den normalen Häusern gefunden wurden und mit einer symbolischen Bedeutung verbunden werden können.

## 5.2 Sondergebäude des PPNB – Ein kritischer Vergleich

### 5.2.1 Einordnung der Gebäude nach Ähnlichkeit und Unterschieden

Für diesen Arbeitsschritt wurden fünf Fundorte des PPNB ausgewählt: Göbekli Tepe Schicht 2, Nevalı Çori, Çayönü, Aşıklı Höyük und 'Ain Ghazal (Tab. 18).

Fundort	Gebäude	ein-räumige Bauten	mehr-räumige Bauten	Bänke	Bearbeitete Fußböden	Farbe/Relief, häusliche Aktivitäten	Funde	
							Symbolisch	Profan
Göbekli-Tepe	Löwenpfeilergebäude	x		x	x	x	x	
Nevalı Çori	Gebäude 13B	x		x	x	x	x	
	Gebäude 13C	x		x	x	x	x	
Çayönü	Flagstone Building	x		x	x			
	Skull Building		x	x	x	x		
	Terrazzo-gebäude	x		x	x	x	x	
Aşıklı Höyük	Gebäude HV		x					
	Gebäude T	x		x	x	x		
'Ain Ghazal	Apsiden-gebäude	x			x	x		
	Rundstruk-turen	x			x	x		
	Special Building		x			x		

**Tab. 18:** Zusammenfassung der Charakteristika der *Sondergebäude*.

Berücksichtigt man die obige Tabelle 18, kann deutlich festgestellt werden, dass alle Gebäude die gleichen architektonischen Merkmale aufweisen. Sie können wie folgt zusammengefasst werden:

Grundriss: die Gebäude besitzen mehrheitlich quadratische Grundrisse. An dieser Stelle sei das sog. *Skull Building* aus Çayönü erwähnt. Es handelt sich um eine Mauer am Nordende des Gebäudes, welche in einem Halbkreis (Apsidenmauer) errichtet wurde (Abb. 47b). Diese Mauer gehört zur älteren Periode des Gebäudes, da dieses Gebäude erst später seine quadratische Form erhielt. Der Grundriss der *Sondergebäude* des PPNB besteht zumeist aus einem großen Raum; nur zwei *Sondergebäude* weichen von diesem Grundrisschema ab. Es sind dies Gebäude HV (Aşıklı Höyük) und das *Skull Building* (Çayönü) (Abb. 48a, d). In Gebäude HV wurden vier kleine Räume eingerichtet, die

zwischen der nördlichen Doppelmauer (Hauptmauer und Vormauer) errichtet wurden. Auch im *Skull Building* fanden sich im nördlichen Teil des Gebäudes vier kleine Räume.

Pfeiler: einige *Sondergebäude* des PPNB sind durch ihre Pfeiler gekennzeichnet, die in den Strukturen des Göbekli Tepe und in Nevalı Çori als T-Pfeiler (Abb. 50a-d) aufgestellt wurden und auch hier als Dachträger interpretiert werden. In anderen *Sondergebäuden* in Çayönü, 'Ain Ghazal und Aşıklı Höyük des PPNB wurden keine T-Pfeiler errichtet, sondern Mauervorsprünge, die auch als Dachträger bzw. Mauerstützen fungiert haben mögen. In anderen ausgewählten *Sondergebäuden* des PPNB sind weder Pfeiler noch Mauervorsprünge gefunden worden (Abb. 51a-f).

Fußböden: die *Sondergebäude* des PPNB weisen zumeist einen bearbeiteten Fußboden auf, Terrazzofußböden (Göbekli Tepe, Nevalı Çori, Çayönü), rot pigmentierte Fußböden (Aşıklı Höyük, 'Ain Ghazal) oder aus großen Steinplatten errichtete Fußböden (Çayönü) fanden sich gleichermaßen. Zwei *Sondergebäude* des PPNB hatten keinen besonderen Fußboden, namentlich das Gebäude HV (Aşıklı Höyük) und das sog. *Special Building* ('Ain Ghazal) (Abb. 52a-f).

Ausstattung: auch während des PPNB kann die Bank als das gemeinsame Ausstattungselement in den *Sondergebäuden* betrachtet werden. In jedem *Sondergebäude* fanden sie sich in verschiedener Position und Form. Als umlaufende Bänke in den *Sondergebäuden* in Nevalı Çori (Abb. 53e) oder als seitliche Bänke in den *Sondergebäuden* in Çayönü. In Gebäude HV in Aşıklı Höyük und den *Sondergebäuden* in 'Ain Ghazal fehlt dieses Element allerdings (Abb. 54a-c).

Relief und Bemalung: verschiedene Reliefs sind in den *Sondergebäuden* gefunden worden. Beispielsweise wurde in Nevalı Çori ein einziges Relief in Gebäude 13B/13C freigelegt. Es handelt sich um Arme und Hände auf dem zentralen Pfeiler des Gebäudes.

Dieses Relief kommt auch in Schicht 2 sowie Schicht 3 am Göbekli Tepe sowie in 'Ain Ghazal vor. Andere Reliefdarstellungen, wie zoomorphe Motive, sind in den Strukturen des Göbekli Tepes gefunden worden.

In anderen *Sondergebäuden* des PPNB konnten keine Reliefs auf den architektonischen Strukturen gefunden werden, sondern sie zeigen Bemalungen, welche teilweise auch auf die Fußböden aufgetragen wurden, wie z.B. in Gebäude T (Aşıklı Höyük) und im

Terrazzogebäude (Çayönü). Hingegen weisen die Innenwände des Gebäudes 13 (Nevalı Çori) Spuren roter und schwarzer Farbe auf. Farbspuren fanden sich auch im *Skull Building* aus Çayönü. Rote Farbe wurde außerdem in allen *Sondergebäuden* in 'Ain Ghazal gefunden.

Funde: die *Sondergebäude* des PPNB unterscheiden sich untereinander durch die Art der darin gemachten Funde, können aber alle mit einer symbolischen Bedeutung verbunden werden. Im Löwenpfeilergebäude des Göbekli Tepe und in Gebäude 13 in Nevalı Çori fanden sich Skulpturen (Abb. 62a-g), die Vögel oder Mischwesen darstellen, oder aber es wurden Torsi gefunden.

Die Funde in den *Sondergebäuden* von Çayönü verweisen dagegen auf eine ganz andere Bedeutung. So konnten im *Skull Building* in den drei nördlichen kleinen Kammern 70 deponierte Schädel freigelegt werden (Abb. 63b). Darüber hinaus wurde in demselben Gebäude ein flacher Stein gefunden, an dem Reste menschlichen Bluts entdeckt werden konnten. Im Terrazzogebäude wurde eine Steinplatte mit verziertem menschlichen Kopf ausgegraben. In den *Sondergebäuden* von Aşıklı Höyük und 'Ain Ghazal konnten keine dem entsprechende Funde gemacht werden.

#### 5.2.2 Auseinandersetzung mit den vorgeschlagenen Gebäudefunktionen

Vor allem konnten in diesen Gebäuden keine Belege für Haushaltsaktivitäten gefunden werden, so dass alle oben erwähnten *Sondergebäude* in den PPNA-zeitlichen Siedlungen höchstwahrscheinlich nicht als Wohnhäuser genutzt wurden. Außerdem unterscheiden sich die Gebäude in ihrer Größe, Form und Einrichtung von den Wohnhäusern derselben Siedlungen. Allgemein wird angenommen, dass die *Sondergebäude* des PPNB mit einer symbolischen oder kultischen Funktion in Verbindung gebracht werden müssen.

Diese Annahme bedarf einer kritischen Analyse.

Obwohl die *Sondergebäude* ähnliche allgemeine Merkmale aufweisen, kann man, aufgrund der Befunde und Funde, nicht davon ausgehen, dass sie alle die gleiche Funktion erfüllten.

Dies kann nicht nur für *Sondergebäude* aus unterschiedlichen Siedlungen belegt werden, sondern auch für verschiedene *Sondergebäude* innerhalb einer Siedlung.

Als erstes Beispiel werde ich die *Sondergebäude* von Çayönü erörtern:

In der Siedlung wurden drei Gebäude als *Sondergebäude* kategorisiert, das *Flagstone Building*, das *Skull Building* und das *Terrazzogebäude*. Sie besitzen folgende allgemeine Merkmale:

- exponierte Lage (sie konzentrieren sich im östlichen Bereich der Siedlung), architektonische Elemente (Grundriss mit einem großen Raum, verhältnismäßig große Mauerstärke, bearbeitete Fußböden, Mauervorsprünge, einen nach Süden ausgerichteten Eingang), Innenausstattung (Bänke);
- aufrecht stehende Steinplatten, deren Funktion bislang unklar ist.

Das Schädelgebäude zeigt nicht nur einen zusätzlichen Teil im Grundriss auf, welcher aus drei kleinen Kammern besteht, sondern auch außergewöhnliche Funde, wie die deponierten Schädel und Blutspuren. Die Forscher geben an, dass dieses Gebäude aufgrund der deponierten Schädel, die Brandspuren aufwies, mit einem Schädelkult verbunden und als *Todesgebäude* angesprochen werden kann.

Özdoğan<sup>523</sup> spricht von einem roten Altar, der in der letzten Bauphase des Gebäudes an der östlichen Wand errichtet wurde. Zu dieser Phase gehören ebenfalls die aus dem östlichen Raum stammenden 49 Schädel. Ihre Fundlage weist darauf hin, dass sie auf einem Regal an der Wand aufgereiht wurden. Mit anderen Worten: mehr als die Hälfte der deponierten Schädel wurde gleichzeitig mit einem neu errichteten Altar in dem Gebäude niedergelegt. Folglich kann das Gebäude mit einem Schädelkult und einer Funktion als Totengebäude verbunden werden.

Lichter<sup>524</sup> führt einen weiteren Beleg für die Funktion als Totengebäude an: die Entfleischung der Verstorbenen zur Aufbahrung der separierten Schädel. Diese Annahme beruht auf dem Hinweis, dass menschliches Blut auf der Steinsetzung gefunden wurde, ebenso wie Schnittspuren an der Halswirbelsäule einiger Individuen.

Diesen Belegen ist nichts mehr hinzuzufügen; die Annahme, dass das *Skull Building* hauptsächlich dem Totenkult diene, bzw. auf eine recht spezifische Bestattungstradition hindeutet, kann als gesichert gelten.

---

<sup>523</sup> Özdoğan 1991: 50.

<sup>524</sup> Lichter 2007: 248.

Weder im *Flagstone Building* noch im *Terrazzogebäude* wurde ähnliches dokumentiert. Somit ist die Frage zu stellen, ob jene Gebäude dieselbe Funktion wie das *Skull Building* einnahmen, insbesondere, da keine Hinweise für einen Toten- bzw. Schädelkult vorliegen.

Bei beiden Gebäuden lässt sich aber eine Gemeinsamkeit feststellen, nämlich der einräumige Grundriss. Die jeweiligen Räume weisen eine große Grundfläche auf, die im Vergleich zu den Grundflächen anderer Häuser derselben Schicht eine einzige mögliche Funktion zulässt: bei den Gebäuden handelt es sich um Versammlungs- bzw. Gemeinschaftsorte. Doch welche Versammlungen könnten in diesen Gebäuden stattgefunden haben?

Beide Gebäude unterscheiden sich in einigen Punkten voneinander: die zwei aufrecht stehenden Pfeiler, die in der Mitte des großen Raums des *Flagstone Buildings* errichtet wurden, können mit den Zentralpfeilern des *Sondergebäudes* in Nevalı Çori und den Anlagen des Göbekli Tepe verglichen werden. Vor allem weil einer von ihnen offenbar eine Verzierung trägt. Überdies wurde der Fußboden des Gebäudes mit senkrechten, kleinen Steinplatten verlegt, die gegen den Fuß der Umfassungsmauer gesetzt wurden und damit einen Sockel formen. Der Sockel kann in sekundärer Funktion als ein dekoratives Element fungiert haben.

Im Gegensatz zu den anderen beiden Gebäuden (*Skull Building* und *Flagstone Building*) wurde das *Terrazzogebäude* nicht mit einer Bank ausgestattet. Dennoch befinden sich an jeder der vier Wände jeweils zwei Mauervorsprünge, deren Tiefe sich auf ca. 20–25 cm bemisst. Im Verhältnis zur Wanddicke bilden sie nur eine geringe Verstärkung der Mauern. Somit erfüllten sie keine tragende Funktion. Ihre symmetrische Position allerdings ist als Hinweis auf eine dekorative Funktion zu verstehen. Des Weiteren befinden sich auf dem Terrazzofußboden zwei aus weißen Kalksteinstückchen bestehende, parallel verlaufende Linien, deren Enden auf die Pfeilervorsprünge der Längswände weisen. Ihre Länge ist durch den äußeren Abstand der Pfeilervorsprünge der Schmalwände bestimmt. Dieses aufeinander abgestimmte Ensemble unterstützt die Vermutung, dass die Mauervorsprünge in erster Linie eine dekorative Funktion erfüllten.

Die beiden *Sondergebäude*, *Terrazzogebäude* und *Flagstone Building*, weisen unterschiedliche Merkmale auf. Während das *Flagstone Building* mit einer Bank

ausgestattet war, fehlte diese im *Terrazzogebäude*, womit für das *Flagstone Building* eine andere bzw. zusätzliche Funktion angenommen werden kann. Dennoch verweisen beide Gebäude durch ihren großen, einräumigen Grundriss auf die gleiche Hauptfunktion als Versammlungsorte. Denkbar sind verschiedene Praktiken, die in den Gebäuden durchgeführt wurden, beispielsweise verschiedene Feste, Versammlungsort für Unterhaltungen und soziales Beisammensein. Erwähnenswert an dieser Stelle ist der außergewöhnliche Fund, der in allen drei Gebäuden gemacht wurde. Es handelt sich dabei um jeweils eine aufrecht stehende Platte, die, je nach Gebäude, an unterschiedlicher Stelle stand. Da sie keinen statischen Nutzen erfüllt, ist sie wahrscheinlich mit Ritualhandlungen in Verbindung zu bringen.

In Çayönü können für die *Sondergebäude* zwei Hauptfunktionen unterschieden werden:

1. Das *Skull Building* ist als Kultgebäude zu definieren, das möglicherweise dem Totenkult diente.
2. Beim *Flagstone Building* und *Terrazzogebäude* handelt es sich um Versammlungsorte, an denen rituelle Handlungen stattgefunden haben könnten.

Als weiteres Beispiel dienen die *Sondergebäude* von 'Ain Ghazal:

In 'Ain Ghazal wurden zwei Typen von *Sondergebäuden* definiert, welche neue Merkmale und unterschiedliche Grundrisse aufzeigen.

Beim ersten Typ handelt es sich um Apsidengebäude, von denen insgesamt vier freigelegt wurden. Im jüngsten Beitrag spricht Rollefson<sup>525</sup> allerdings von sechs Gebäuden. Eines ist im Zentral-Areal gelegen, eines im Ost-Areal und die zwei letzten im Nord-Areal.

Ein dem Apsidengebäude ähnlicher Grundriss wurde auch am Göbekli Tepe (Areal A) und im *Skull Building* in Çayönü beobachtet.

Alle Fußböden der Apsidengebäude in 'Ain Ghazal wurden verputzt und mit roter Farbe bemalt. Das Apsidengebäude des Ost-Areals hatte einen Boden mit einem breiten Schachbrettmuster aus roten und weißen Rechtecken.

---

<sup>525</sup> Rollefson 2005.

Im Apsidengebäude des Zentral-Bereichs wurde ein Orthostat gefunden, bei dem es sich um einen großen Stein handelt, der auf einen anderen gelegt und an der halbrunden (Apsiden-) Wand eingelassen wurde.

Rundgebäude: die letzte Bau- und Nutzungsphase des Apsidengebäudes im Nord-Areal zeigt den Umbau in ein Rundgebäude. Der neue Grundriss weist somit andere Merkmale auf, z.B. einen roten Fußboden, welcher 8-fach erneuert wurde, und eine Grube (Dm.: 60 cm und Tiefe: 40 cm), die in der Mitte des runden Raumes lag. Hinzu kommen noch zwei Kanäle, die mit einer Luftzufuhr für den zentralen Herd in Verbindung gebracht werden.

1996 wurde ein weiterer Typ von *Sondergebäuden* in 'Ain Ghazal freigelegt. Das Gebäude lag im Ost-Areal, es handelt sich dabei um einen rechteckigen Bau. Die architektonischen Merkmale des Baus unterscheiden sich von den oben beschriebenen Gebäuden. Zudem ist das Gebäude durch seine Ausstattung ausgezeichnet, da es mit einem roten, zentral gelegenen Herd, einem Podest und einem Altar versehen war. In seiner Außenmauer wurde ein Orthostat sekundär verbaut, der von anthropomorpher Gestalt war.

Rolleffson bezeichnet die Apsidengebäude als Ritualzentren, die innerhalb der Siedlung verteilt wurden und somit für mehrere Haushalte zuständig waren.<sup>526</sup> Das rechteckige *Sondergebäude* bezeichnet er als Tempel.<sup>527</sup> Somit stellen sich folgende Fragen:

1. Wenn im zweiten beschriebenen Typus (Apsidengebäude und *Special Building*) Rituale ausgeübt wurden, warum ist bei den Apsidengebäuden die Rede von Ritualzentren und bei dem anderen von Tempel?
2. Die zweite Bauart (Apsidengebäude und *Special Building*) weist Unterschiede bezüglich der Grundrisse und der Ausstattung auf. Daher ist fraglich, ob beide Bautypen dieselbe Funktion innehatten.

Die Apsidengebäude können als Versammlungsorte angesprochen werden, denn bei den Bauten handelt es sich nicht um Wohngebäude, da sie sehr klein sind und keine Belege für eine Dachkonstruktion zeigen. Des Weiteren gab es keinerlei Funde,<sup>528</sup> die mit kultischen Zwecken in Verbindung gebracht werden können. Somit sollte man sie als Ritualplätze ansprechen, in denen keine kultischen Handlungen vollzogen wurden.

---

<sup>526</sup> Rolleffson 2005: 7-8.

<sup>527</sup> Rolleffson 1997: 292.

<sup>528</sup> Kafafi 2005.

Kafafi interpretiert die Gebäude als Gemeinschaftsplätze (*Madafa*), an denen sich Menschen getroffen und gesprochen haben. Eine Grube im Zentrum des Raumes bezeichnet Kafafi als Feuerstelle, um Wärme zu spenden und möglicherweise für die Zubereitung von Getränken. Das rechteckige Gebäude, das vom Ausgräber als Tempel bezeichnet wurde, weist durch seine Befunde, zentraler roter Herd, Altar, Podium und anthropomorpher Orthostat, einen kultischen Charakter auf.

Die beiden Gebäude (HV und T) in Aşıklı Höyük unterscheiden sich in ihrer Form und Ausstattung voneinander. Das Gebäude T weist mehrere Merkmale (roter Fußboden, Bänke, Wandmalereien) auf, die große Ähnlichkeit mit den *Sondergebäuden* anderer Siedlungen im PPNB haben. Gleichzeitig kann nicht abschließend geklärt werden, ob dieses Gebäude einer kultischen Funktion diene. Das liegt daran, dass das Gebäude frei von Funden war, die helfen könnten, die Funktion des Gebäudes zu bestimmen. Die Ausstattung mit Bänken spricht allerdings für eine Versammlungsfunktion.

In Gebäude HV fanden sich weder Ausstattungsgegenstände noch Funde, die eine Funktionszuweisung zulassen würden. Das Gebäude unterscheidet sich nicht nur von den *Sondergebäuden* in Aşıklı Höyük, sondern auch von allen anderen *Sondergebäuden* gleicher Zeit und ist damit singulär. Es zeichnet sich durch die an seinem nördlichen Ende gelegenen kleinen, kasemattenartigen Zellen aus. Diese architektonische Besonderheit ist laut Ausgräber das älteste Beispiel dieser Bautechnik in Anatolien.

### 5.2.3 Sortierung der Sondergebäude frühneolithischer Siedlungen in verschiedene Kategorien

In Hinblick auf die Merkmale der PPNB-zeitlichen *Sondergebäude* konnten sie in zwei Gruppen unterschieden werden:

- Die *Sondergebäude Skull Building* in Çayönü und das *Special Building* in 'Ain Ghazal können als Kultgebäude bezeichnet werden. Belege dafür sind im *Skull Building* die Schädel und Blutspuren auf Bank und Altar und im *Special Building* der Altar in Kombination mit der Plattform.
- Die *Sondergebäude* 13B und C aus Nevalı Çori, das Terrazzogebäude und *Flagstone Building* aus Çayönü sowie das Gebäude T aus Aşıklı Höyük können nicht eindeutig mit kultischen Übungen in Verbindung gebracht werden. Die Belege und Befunde sind weniger deutlich als bei den oben genannten. Andererseits zeigen diese Gebäude ähnliche Merkmale (einen Raum, Bänke,

Relief, Podest, manchmal symbolisch deutbare Kleinfunde). Auffällig an diesen Gebäuden ist ihre exponierte Lage innerhalb der Siedlung. Sie wurden in größerer Entfernung, separiert von der Wohnarchitektur, gefunden, womit sich zumindest eine eindeutige Trennung zu anderen Gebäuden und Bereichen in der Siedlung feststellen lässt.

### **5.3 Exkurs: Ein Vergleich aus anderer Zeit und einem anderen geographischen Raum**

#### *5.3.1 Die ältesten Kultgebäude in Tepe Gawra*

In Schicht 18 von Tepe Gawra fanden sich Gebäude, die der Ausgräber Tobler<sup>529</sup> als erste *Kultgebäude* anspricht. Auch Heinrich bezeichnet sie als die ersten Kultgebäude der Uruk-Zeit.<sup>530</sup> Heinrich hat nach der Untersuchung der Bauwerke in Uruk den Begriff *Kulthaus* eingeführt und die Gebäude des Tepe Gawra nach seiner Definition analysiert.<sup>531</sup>

#### *5.3.2 Lage und Forschungsgeschichte*

Tepe Gawra liegt im nordwestlichen Irak, in der Provinz Ninawa, östlich des Tigris in der Nähe von Ninive und der modernen Stadt Mosul. Der Fundort wurde von Ephraim Avigdor Speiser entdeckt und zwischen 1930 und 1937 von US-amerikanischen Archäologen freigelegt. Der Fundort war vom späten 6. Jahrtausend v. Chr. bis ins 14. Jahrhundert hinein besiedelt. Aus dem 6. Jahrtausend stammen Reste einer engen, dörflichen Besiedlung mit einfachen Lehmziegelhäusern und polychromer Keramik der post-Halaf-Zeit. Jüngere Funde wie Stempelsiegel mit Tiermotiven aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. stammen aus der Uruk-Zeit.

#### *5.3.3 Die Ausgrabung*

##### *5.3.3.1 Beschreibungen der Architektur von Schicht 18 (Abb. 68)*

Schicht 18 war die erste vollständig entdeckte Schicht am östlichen Rand des Hügels, in deren südwestlicher Ecke ein *Tempel* ausgegraben wurde. Außerdem wurde ein großer Gebäudekomplex im nördlichen Grabungsareal entdeckt. Dieser bestand aus Zimmern

---

<sup>529</sup> Tobler 1950.

<sup>530</sup> Heinrich 1982: 7.

<sup>531</sup> Seine Definition lautet: „Viele der großen Kultbauten der Urukzeit enthalten nämlich Feuerstellen, von denen oft fraglich ist, ob man sie Herd oder Altar nennen soll.“ Heinrich 1982: 7.

und Öfen, die durch einen uneinheitlichen Plan gekennzeichnet sind. Darüber hinaus wurde eine kleine Gruppe von Räumen (NR. 8-11) im östlichen Grabungsareal freigelegt. Außerdem wurde in der westlichen Ecke ein einziges Zimmer freigelegt. Dieses Zimmer erstreckt sich jedoch weiter nach Westen in eine unausgegrabene Fläche.

Schicht 18 von Tepe Gawra ist vor allem durch die dicken nördlichen Wände des nördlichen Komplexes sowie die Wandstärke der Zimmer in den Squares 4-J und die fünf elliptischen Öfen, die in diesem Komplex freigelegt wurden, charakterisiert.<sup>532</sup>

### Kultgebäude der Schicht 18 (Abb. 68a)

Der Tempel in der Südwestecke des Grabungsareals wurde nicht vollständig freigelegt. Der ausgegrabene Teil des Tempels misst 10,50 x 7,00 m.

Er besteht aus einem zentralen langen Raum mit kleinen Nebenräumen zu beiden Seiten. An der Rückseite des zentralen Raums wurde ein aus Lehm gestampfter, rechteckiger Herd (1,5 x 0,95 x 0,06 m) errichtet. Dieser wird von Tobler als Beleg für den religiösen Charakter des Tempels interpretiert.<sup>533</sup> Er vermutet, dass dieser Herd als Altar gedient hat. Heinrich zweifelte noch 1982 daran und konnte keine eindeutige Funktion zuweisen.<sup>534</sup> Die Interpretation als Herd oder Altar steht in engem Zusammenhang mit der Funktion des Hauses. Sofern man das Gebäude mit einer kultischen Funktion in Verbindung bringt, würde sich die Interpretation als Altar anbieten. Es sei aber erwähnt, dass in den normalen Häusern gleicher Zeit keine Kochstellen gefunden wurden.

Drei Nebenräume, 17, 18 und 20, liegen an der nördlichen Wand des zentralen Raums. Die beiden äußeren Räume 17 und 20 haben einen quadratischen Grundriss, während der mittlere Raum, Raum 18, größer war und durch eine quer eingezogene Wand in zwei Bereiche unterteilt wurde. An der südlichen Wand des zentralen Raums lag ein weiterer Raum, Raum 15, der die gleiche Form wie Raum 18 besaß. Der an der östlichen Wand des Zentralen Raums gelegene Raum 14 bildet mit Raum 20 den Zugang zum zentralen Raum. Der Ausgräber vermutet, dass die beiden Räume 14 und 20 als Galerie interpretiert werden können, die zum zentralen Raum gehörten, gemeinsam mit einer Vorhalle, die unmittelbar vor dem zentralen Raum und zwischen den beiden oben

---

<sup>532</sup> Tobler 1950: 44.

<sup>533</sup> Heinrich 1982: 7.

<sup>534</sup> Heinrich 1982: Einleitung.

genannten Räumen errichtet wurde. Die Vorhalle wird als Wartehalle gedeutet.<sup>535</sup> Eine weitere Besonderheit des Tempels sind drei an der nördlichen Außenwand freigelegte Pfeiler, die wohl eine statische Funktion besaßen. Sie werden von Heinrich als *Nischen-Pfeiler-Architektur* angesprochen und von ihm sakral interpretiert. Dieses architektonische Element fand sich nicht bei den normalen Häusern der Siedlung. Im Tempel selbst fanden sich keine Bestattungen, doch in seiner unmittelbaren Umgebung wurden drei Gräberfelder entdeckt.<sup>536</sup>

### 5.3.3.2 Beschreibung der Architektur der Schicht 13 (Abb. 69)

In Schicht 13 von Tepe Gawra wurden drei Gebäude freigelegt, denen aufgrund ihrer Größe und besonderen Architektur ein sakraler Charakter zugesprochen wird. Die Gebäude lagen am nordöstlichen Rand des Hügels, um einen 15 m breiten und 18 m langen Hof gruppiert. Die nordwestliche Seite des Hofes wurde von schlichten Mauern mit geringer Stärke geschlossen.<sup>537</sup> Der Ausgräber nimmt an, dass sich die restlichen Häuser dieser Schicht in der unausgegrabenen Fläche, die sich südlich und östlich an das Grabungsareal anschließt, befinden.<sup>538</sup>

#### *Nördlicher Tempel (Abb. 69c)*

Dieser Tempel ist der kleinste und gleichzeitig am besten erhaltene in Tepe Gawra. Er besaß einen rechteckigen Grundriss mit einer Länge von 12,25 m und einer Breite von 8,65 m. Er besteht aus einem Mittelsaal, an dessen Enden je ein Paar kleiner Räume errichtet wurden.<sup>539</sup> Es sind dies die Räume A, B, C und D. Sie wurden durch Öffnungen verbunden, die eine besondere Breite im Vergleich zum südlichen Teil aufzeigten. Die Außenmauern des Tempels wurden mit Mauervorsprüngen versehen, deren Anwesenheit an der nordwestlichen Wand des Tempels als Beweis angesehen wurde, da sie keine bauliche Funktion erfüllten und als rein dekoratives Element zu bewerten sind. Im Inneren des Gebäudes wurden, entsprechend der äußeren Nischen, Pfeiler errichtet. In den Ecken der Räume C und D befanden sich Pfeiler, zudem wurden zwei weitere Pfeiler in der Rückwand errichtet. Auch die innen liegenden mittleren Wände wurden mit vier Quartett-Pfeilern versehen. In Raum A, der „Wartehalle“, fanden sich in den

---

<sup>535</sup> Tobler 1950: 44.

<sup>536</sup> Heinrich 1982: 30.

<sup>537</sup> Tobler 1950: 30.

<sup>538</sup> Tobler 1950: 44-45.

<sup>539</sup> Heinrich 1982: 30-31.

beiden Ecken der Außenwände des Gebäudes Pfeiler.<sup>540</sup> In Raum B wurden keine Pfeiler gefunden, sondern eine U-förmige Wand, die einen separaten Raum bildet, dessen Funktion für den Tempel bislang allerdings unklar ist. Trotzdem gab es verschiedene Thesen über die Funktion dieser U-förmigen Wand. Tobler meinte, dass diese wahrscheinlich als ein Speicherplatz für die dem Tempel dargebrachten Opfer oder andere Gegenstände diente, während Heinrich<sup>541</sup> die Konstruktion als eine Treppe oder eine Art Abstellraum interpretiert. Der einzige Eingang des Gebäudes lag an dessen südöstlicher Wand, welcher zunächst in den Raum A führte.

### Zentraler Tempel (Abb. 69b)

Der Tempel liegt zwischen den beiden nördlich und östlich gelegenen Tempeln derselben Schicht. Seine Vorderseite ist gut erhalten, während die Rückseite des Tempels an der Hangseite des Tells lag und erodiert ist, wodurch der Kultraum kaum noch erhalten ist. Trotzdem konnte anhand der erhaltenen Mauerzüge ein Rekonstruktionsversuch unternommen werden.<sup>542</sup> Das Gebäude besaß einen rechteckigen Grundriss von etwa 4,30 x 12,00 m Seitenlänge. Auch dieser Tempel wurde mit Nischen und Pfeilern versehen, die nur in der westlichen Ecke gut erhalten blieben. Vier Räume mit den Bezeichnungen 12, 10, 11 und 8, möglicherweise noch ein fünfter Raum, Raum 9, liegen zwischen dem Hauptraum, bzw. Saal, und dem Hof des Tempels. Raum 12 an der Westseite wird als Wartehalle/Empfangssaal interpretiert.<sup>543</sup>

Nach Angaben der Ausgräber wurde der Tempel mit mindestens drei Eingängen versehen, womit der Tempel sich von den anderen Gebäuden derselben Schicht deutlich unterscheidet. Außerdem wurde die vordere Wand des Tempels mit vier Öffnungen ausgestattet, die als Fenster zu deuten sind. Die Wände des Tempels wurden mit Farbe bestrichen, deren Reste einen dicken Farbauftrag belegen. Lediglich die vordere Wand des Saals sowie die Wände des Zimmers 8 wurden mit Gips verputzt.

---

<sup>540</sup> Tobler: 30-31.

<sup>541</sup> Heinrich 1982.

<sup>542</sup> Tobler 1950: 32.

<sup>543</sup> Heinrich 1982: 31.

### Östlicher Tempel (Abb. 69a)

Dieser Tempel war deutlich größer als die beiden oben genannten Tempel, er ist aber kaum zur Hälfte erhalten, wodurch seine ursprüngliche Form nur schwer zu rekonstruieren ist. Die vordere Fassade ist etwa 20,50 m breit, während die seitlichen Wände etwa 8,85 m lang waren.<sup>544</sup> Die nördliche Fassade wird durch wenigstens vier Eingänge ausgezeichnet. In der südwestlichen Hälfte der Wand wurden zwei Eingänge errichtet, die zu Raum 2 führen. Während die Eingänge der nördlichen Hälfte zu zwei weiteren Räumen (6 und 7) führen. Die Fassade des Tempels unterscheidet sich stark von denen anderer Gebäude derselben Schicht: nur die nordöstliche Wand der Fassade wurde, wie bei den anderen beiden Tempeln, mit Quartette-Pfeilern und Nischen versehen. Im Gegensatz zu den anderen beiden Tempeln wurden die inneren Wände des östlichen Tempels ohne Pfeiler oder Nischen errichtet, mit Ausnahme von Zimmer 7, wobei dieses mit mehreren Pfeilern und Nischen versehen wurde. Außerdem wurden die Wände des Zimmers mit rot gefärbtem Gips verputzt.<sup>545</sup> Die Ausgräber vermuten, dass es sich auch hierbei um eine Wartehalle handeln könnte. In diesem Fall könnte der eigentliche Tempel hinter dem Raum liegen, wie auch beim zentralen Tempel. Die Räume 4 und 6 waren ursprünglich ein Raum, der wohl als eine Art Vorsaal verwendet wurde. Danach wurde dieser Raum durch eine u-förmige Wand geteilt. Der Fußboden des Raums wurde mit Schilf ausgelegt, das über breite Holzbretter gelegt wurde. In der südöstlichen Seite von Zimmer 2, das an der Fassade des Gebäudes liegt, befindet sich eine Grube, die als Speicherplatz benutzt worden sein könnte. Unter den Fußböden der Zimmer 2 und 3 fanden sich insgesamt fünf Kinderbestattungen. Diese Bestattungen sind die einzigen, die in Schicht 13 gefunden wurden.

Alle drei Tempel der Schicht 13 wurden mit sorgfältig geformten Lehmziegeln errichtet, wobei für jeden Tempel ein eigenes Ziegelformat verwendet wurde. Der Ausgräber geht davon aus, dass die drei Tempel nicht zur gleichen Zeit errichtet wurden. Er begründet diese Annahme durch verschiedene Aspekte, unter anderem damit, dass sich die drei Tempel in ihren Grundrissen deutlich unterscheiden. Insbesondere der Grundriss des östlichen Tempels variiert stark von den beiden anderen. Außerdem sei die unterschiedliche Farbgebung der Räume im Nordtempel erwähnt, die, im Gegensatz zu den weiß verputzten Wänden der anderen Tempel, in Rot gehalten waren. Berücksichtigt

---

<sup>544</sup> Tobler 1950: 34.

<sup>545</sup> Heinrich 1982: 32.

man das Fehlen von Altären in den drei Tempeln, so ist fraglich, ob diese drei Gebäude als Tempel interpretiert werden können. Jener Tempel der älteren Schicht 18 zeichnet sich durch einen Altar aus. Dieser Punkt veranlasste Heinrich dazu, diese drei Tempel als Kultgebäude zu interpretieren.<sup>546</sup>

#### 5.3.4 Vergleich zwischen den architektonischen Befunden von Tepe Gawra und den Sondergebäuden der frühneolithischen Fundplätze

Die Gebäude in Tepe Gawra, die von der Halaf- bis in die Uruk-Zeit datiert werden, wurden nach der Untersuchung ihrer architektonischen Merkmale als Tempel definiert. Sie sollen in dieser Arbeit als Beispiele für Tempel aus anderen, späteren Zeiten dienen, um ihre architektonischen Merkmale mit denen der *Sondergebäude* der frühneolithischen Zeit vergleichen zu können und um der Frage nachzugehen, ob die *Sondergebäude* des Frühneolithikums tatsächlich als Kultgebäude anzusprechen sind. Wie oben erwähnt wurde, zeichnen sich die *Sondergebäude* des Frühneolithikums durch besondere Merkmale aus. Diese werden im Folgenden mit den Merkmalen der Gebäude von Tepe Gawra verglichen.

1. Die Tempel des Tepe Gawra weichen durch ihre architektonischen Merkmale von anderen Häusern derselben Schicht ab und weisen keine Spuren von Haushaltsaktivitäten auf. In den *Sondergebäuden* der akeramisch neolithischen Zeit finden sich diese Merkmale ebenfalls.
2. Die Tempel des Tepe Gawra sind durch Nischen-Pfeiler ausgezeichnet. Sie sind als dekorative Elemente zu verstehen. Auch die *Sondergebäude* des akeramischen Neolithikums wurden mit Pfeilern ausgestattet, die in vielen Fällen dekorative Elemente trugen.
3. Sie zeigen keine Ausstattung, ebenso wie in den *Sondergebäuden* des Frühneolithikums; weder Bestattungen noch Bänke wurden in den Tempeln von Tepe Gawra gefunden.

Dagegen ist auffällig, dass sich die *Sondergebäude* des Frühneolithikums und der Tempel in Tepe Gawra voneinander unterscheiden:

---

<sup>546</sup> Heinrich 1982: 7.

Im Tempel von Tepe Gawra wurden, im Gegensatz zu den *Sondergebäuden* des akeramischen Neolithikums, keine Bänke gefunden.

Die Ausstattung im Kultgebäude von Tepe Gawra aus Schicht 18 bestand aus einer einzigen Feuerstelle, die wiederum nicht in den *Sondergebäuden* des akeramischen Neolithikums gefunden wurde. Auch fehlen in den Tempeln von Tepe Gawra die Reliefs, die nahezu regelhaft in den *Sondergebäuden* des Frühneolithikums gefunden wurden.

Schließlich haben die Grundrisse der Tempel von Tepe Gawra eine gänzlich andere architektonische Form: ein von mehreren Räumen umgebener Hauptraum steht im Gegensatz zu den einräumigen *Sondergebäuden*. Dieser Unterschied zwischen den beiden Grundrissformen spricht m.E. für verschiedene Funktionen.

Nach dieser Vergleichsanalyse konnte demnach festgestellt werden, dass die Tempel von Tepe Gawra im Vergleich mit den *Sondergebäuden* der akeramisch neolithischen Zeit eine andere Funktion erfüllt haben.

Diese Annahme beruht auf den unterschiedlichen Befunden, die in den beiden Bautypen aufgedeckt wurden. Die Bänke, als eines der Hauptausstattungs-elemente der *Sondergebäude* aus frühneolithischer Zeit, verweisen deutlich auf die Funktion der Gebäude als Versammlungsorte, womit sie sich definitiv vom Tempel in Tepe Gawra unterscheiden. Es liegt nahe zu vermuten, dass die *Sondergebäude* des Frühneolithikums alle für eine ähnliche Funktion verwendet wurden, wobei die Bänke auf den Versammlungscharakter hindeuten. Auch wenn einige der Bänke als Ablage für Gegenstände benutzt wurden und damit auf eine andere Funktion verweisen, unterscheidet sich diese von derjenigen des Tempels von Tepe Gawra. Als anschauliches Beispiel soll das rechteckige *Sondergebäude* (*Special Building*) in 'Ain Ghazal herangezogen werden. Dieses *Sondergebäude* wurde von Rollefson<sup>547</sup> als Tempel interpretiert. Im Vergleich mit dem Kultgebäude von Tepe Gawra können einige ähnliche Merkmale festgestellt werden. Insbesondere der als Altar interpretierte Herd, ähnlich dem des Tempels in Tepe Gawra, deutet auf eine kultische Funktion des *Sondergebäudes* von 'Ain Ghazal. Andererseits wurde in dem Gebäude kein Befund freigelegt, durch den man auf einen Versammlungsplatz schließen könnte.

---

<sup>547</sup> Rollefson 2005.

Die beiden Bautypen (*Sondergebäude* der akeramisch neolithischen Zeit und die Tempel von Tepe Gawra) unterscheiden sich deutlich durch ihre architektonischen Merkmale voneinander, dennoch ist feststellbar, dass die Tempel von Tepe Gawra ebenfalls mit dem Begriff *Sondergebäude* umschrieben werden könnten, weil sie sich von den anderen Gebäuden derselben Schicht unterscheiden und durch verschiedene, besondere architektonische Merkmale wie dekorative Elemente (Nische, Pfeiler), einen Altar, usw. aus dem Siedlungsbefund hervorgehoben sind.

### 5.3.5 Ergebnisse

Der Vergleich zwischen den beiden Bautypen führt mich zu folgender These:

Ein diachroner und überregionaler Vergleich zwischen den *Sondergebäuden* der akeramisch neolithischen Siedlungen und späteren, als Tempel ausgezeichneten Gebäuden, ist nicht zielführend.

Der Vergleich der frühneolithischen *Sondergebäude* mit den Tempeln der Halaf-zeitlichen Siedlung Tepe Gawra ist nicht zielführend. Ursächlich dafür ist, dass Architektur immer ein Spiegel der sie erschaffenden Gesellschaft ist, welche sich zwischen dem akeramischen Neolithikum und der Halaf-Zeit aber enorm verändert hat. Die *Sondergebäude* des Frühneolithikums gehören, im Vergleich zur Gesellschaft der Halaf-Kultur, zu einer einfachen Gesellschaft. Die Gesellschaft des Frühneolithikums ist durch eine sehr wichtige Veränderung bzw. Errungenschaft der Menschheit ausgezeichnet, weil sie den Übergang von einer aneignenden zu einer produzierenden Wirtschaftsform markiert. Die Halaf-zeitliche Gesellschaft ist rund 4000 Jahre jünger und natürlich hat sich die Menschheit innerhalb dieser vier Jahrtausende weiterentwickelt.

## 6 ZUSAMMENFASSUNG

Wie war die Gesellschaft aufgebaut und welchen Nutzen hatten Menschen von solchen *Sondergebäuden*? Inwieweit kann man von einem entwickelten Kult sprechen? Wurde eine Trennung zwischen sakralen und profanen Lebensbereichen bereits durch die Architektur signalisiert? Welche Merkmale weisen die als *Sondergebäude* bezeichneten Bauten der frühneolithischen Zeit auf?

Aufgrund welcher Merkmale kann ein neolithisches Gebäude als Kultgebäude angesprochen werden? Wie ist es zu bewerten, wenn keinerlei Alltagspraktiken nachzuweisen und die Befunde nur mit rituellen Handlungen in Verbindung zu bringen sind?

Auffällig ist das Auftreten von *Sondergebäuden* in fast jeder Siedlung. Welchen Zweck haben sie erfüllt? Hier gilt es zu differenzieren.

Wie ist der Begriff *Sondergebäude* definiert?

Wie stark unterscheiden sich die *Sondergebäude* von den anderen Gebäuden innerhalb einer Siedlung?

Handelt es sich bei den Gebäuden um sakrale Gebäude oder dienten sie teilweise nur als Versammlungsräume? Eine Funktionsanalyse dient der besseren Differenzierung.

**6.1 These 1: *Sondergebäude* sind in frühneolithischen Siedlungen deutlich durch bestimmte Merkmale ausgezeichnet, daher handelt es sich bei den zwei Gebäuden EA 47 von Mureybet und EA 30 von Jerf el-Ahmar nicht um *Sondergebäude***

Am Beispiel der Fundorte Göbekli Tepe und Jerf el-Ahmar (PPNA), Çayönü, Nevalı Çori, Aşıklı Höyük und 'Ain Ghazal (PPNB) werden die gemeinsamen Merkmale der *Sondergebäude* verdeutlicht:

1. Einräumige Gebäude,
2. Präsenz von Bänken, oft als einzige Ausstattung,
3. bearbeitete Fußböden (Terrazzofußboden, gepflasterter Fußboden, teilw. aus großen Platten),
4. Spuren von Farbe oder Reliefs (Göbekli Tepe, Nevalı Çori, Çayönü, Aşıklı Höyük, Jerf el-Ahmar, 'Ain Ghazal),
5. keine Belege für häusliche Aktivitäten,
6. keine unmittelbar zu den Gebäuden gehörende Bestattungen (Ausnahme: *Skull Building*),
7. Kleinfunde: wenn vorhanden, handelt es sich dabei um außergewöhnliche Kleinfunde, wie Skulpturen, Knochen von Auerochsen, Blutspuren oder Schädel.

Der Grundriss besteht aus einem großen Raum: dies kann für die meisten aufgeführten Beispiele gelten (Nevalı Çori: Gebäude 13B und 13C; Çayönü: *Flagstone Building*, *Terrazzo Building*; Göbekli Tepe; Aşıklı Höyük: Gebäude T). Ausnahmen bilden das *Skull Building* in Çayönü und Gebäude HV in Aşıklı Höyük. In beiden Fällen existierte aber, neben kleineren Zellen, ein großer Hauptraum, der mit den einräumigen Gebäuden vergleichbar ist. Insbesondere, da diese Haupträume eine vergleichbare Ausstattung beinhalteten: fast alle vorgestellten *Sondergebäude* in akeramisch neolithischen Siedlungen sind durch die gut verarbeiteten Fußböden gekennzeichnet, welche in verschiedenen Varianten (Terrazzo, Steinplatten, rot gefärbter Lehmfußboden) vorliegen. Sie alle wurden in der Regel mit großer Sorgfalt geschaffen, um diese Gebäude von anderen Häusern der Siedlung abzuheben und um ihnen eine symbolische Bedeutung zu geben. Glatte Fußböden wurden möglicherweise errichtet, weil sie leichter sauber zu halten waren und man daher gut darauf sitzen konnte.

Die Bänke: das Hauptelement der Ausstattung in den *Sondergebäuden* ist die Bank, welche in vielen Fällen die einzige Ausstattung darstellt (z.B. Gebäude 53, Jerf el-Ahmar). Diese Bänke waren entweder umlaufend (Göbekli Tepe: Anlage A, F; Jerf el-Ahmar: EA 53; Aşıklı Höyük: Gebäude T; Nevalı Çori: Gebäude 13) oder seitlich angeordnet (Çayönü: *Skull Building*, *Flagstone Building*). Sie können anhand ihrer Konstruktionsmaße in zum Sitzen geeignete Bänke und Ablagen (bei einer Höhe > 80 cm) unterschieden werden. In den *Sondergebäuden* wurden häufig Farbreste gefunden. Einige Bauten zeigen Bemalungen, welche in den häufigsten Fällen auf die bearbeiteten Fußböden aufgetragen wurden (Gebäude T in Aşıklı Höyük; zwei weiße Lienen im *Terrazzogebäude* in Çayönü). Auch die Innenwände einiger *Sondergebäude* trugen Farbspuren, so z.B. Gebäude EA 53 in Jerf el-Ahmar, Gebäude 13 in Nevalı Çori und das *Skull Building* in Çayönü. In 'Ain Ghazal wurden Farbreste nur auf dem zentralen Herd des *Special Buildings* gefunden.

Insgesamt wurde die Farbe Rot am häufigsten verwendet, dafür existieren verschiedene Interpretationsansätze:

- Die rote Farbe verweist auf Blut.
- Die intensive Farbe hat einen Einfluss auf die visuelle Wahrnehmung des Betrachters und lenkt seine Aufmerksamkeit damit auf den Ort.
- Die rote Farbe wurde aus Ocker gewonnen. Dieses Material ist nur selten in der Natur zu finden, weshalb es eine Besonderheit darstellt.

Reliefs kommen zahlreich in den *Sondergebäuden* der akeramisch neolithischen Siedlungen vor, insbesondere während des PPNA. Dies zeigt sich vor allem am Göbekli Tepe, dessen Bauten durch zahlreiche Reliefs gekennzeichnet sind. Die *Sondergebäude* EA 53 und 100 in Jerf el-Ahmar datieren ebenfalls in das PPNA und zeigen zwar weniger Reliefs als Göbekli Tepe, aber ein vergleichbares Bildprogramm (Tiere, Menschen). In der darauffolgenden Periode des PPNB tauchen Reliefs weiterhin am Göbekli Tepe auf. Hinzukommen Belege in Nevalı Çori und Çayönü (*Flagstone Building*). Im Terrazzogebäude von Çayönü wurde zudem ein verzierter Stein gefunden.

Wenn vorhanden, handelt es sich bei Objektfunden in der Regel um außergewöhnliche Funde, wie Skulpturen, Knochen von Auerochsen, Blutspuren oder Schädel. Für die *Sondergebäude* gibt es keine Belege für häusliche Aktivitäten. Damit ist davon auszugehen, dass die Bauten nicht zu Wohnzwecken errichtet wurden.

Im Vergleich zu den normalen Häusern wurden in den *Sondergebäuden* keine Bestattungen gefunden. Einzige Ausnahme bildet hierbei das *Skull Building* in Çayönü, welches die Reste von rund 400 Individuen barg und unmittelbar mit dem Totenkult bzw. damaligen Bestattungssitten in Verbindung gebracht wird.

Die oben genannten Merkmale für die Definition akkeramisch neolithischer *Sondergebäude* treffen nicht auf die Gebäude EA 7 und EA 30 (Jerf el-Ahmar) sowie Haus 47 (Mureybet) zu. Alle drei Gebäude entsprechen dem gleichen Bautyp, weshalb Gebäude EA 30 in Jerf el-Ahmar mit dem Ziel einer Funktionsdeutung exemplarisch diskutiert wird.

Ich habe zu Anfang die These aufgestellt, dass es sich bei diesen drei Gebäuden nicht um *Sondergebäude* handelt, da sie nicht die zuvor definierten allgemeinen Merkmale aufzeigen.

Im Folgenden werde ich die Analyse vorstellen, um die These zu belegen:

Das bis zu zwei Meter eingetiefte, elliptische Gebäude EA 30 (Abb. 67b) besitzt einen maximalen Durchmesser von 7,40 m. Seine Wände wurden durch eine bis zu 2,6 m hohe Stützmauer verstärkt, welche auf ihrer gesamten Länge von Holzpfeilern getragen wird. Der östliche Teil des Gebäudes ist durch zwei tragende Mauern und schmalere Zwischenmauern charakterisiert, die durch ein ausgebildetes, strahlenförmiges Muster sechs geometrische Zellen begrenzen. Dadurch entsteht im Zentrum ein großer Raum, dessen Fußboden glatt und verputzt ist. Dieser Hauptraum ist mit einer 1,3 m langen Bank versehen, welche verschiedene Höhen aufweist (0,35 und 0,5 m). Es existierten keine Durchgänge zwischen den Zellen und dem zentralen Raum. Man gelangte durch zwei in den Ecken errichtete, stufenartige Konstruktionen in die jeweilige Zelle. Des Weiteren fand sich am Fuß einer solchen Stufe eine eckige Öffnung, die groß genug war, damit ein durchschnittlich großer Mensch hindurch passte. Wie erwähnt, herrscht eine große Ähnlichkeit zwischen den Häusern EA 30 und EA 7 sowie Haus 47 (Mureybet) (Abb. 67a-b). Unterschiede sind nur in kleinen Details fassbar. So sind die Binnenwände des Hauses 47 (Mureybet) niedriger als in EA 30 (Jerf el-Ahmar). Ferner wurde in einer Zelle des Hauses 47 ein Feuerstein ausgegraben, der als Beleg für häusliche Aktivitäten in dem Gebäude bewertet wird. In den Gebäuden von Jerf el-Ahmar bestanden die Kleinfunde aus gewöhnlichen Objekten (Obsidian, Mahlsteine), die auch in den

Wohnhäusern gefunden wurden. Allerdings beschreiben die Ausgräber die Funde der *Sondergebäude* als von besonderer Qualität. Zu nennen ist außerdem die Knochendeponierung (Auerochse). Im Vergleich mit den Funden aus Gebäude EA 30 (Jerf el-Ahmar) zeigen die Funde aus Haus 47 (Mureybet) auffällige Ähnlichkeiten, da in diesem Gebäude ebenfalls zwei Arten von Funden dokumentiert wurden: die aus Knochen bestehenden Werkzeuge, ein Näpfchen aus Stein und ein Tongefäß können mit häuslichen Aktivitäten in Verbindung gebracht werden; ferner wurden 77 kleine Steinscheiben (Halskette) gefunden. Die anderen freigelegten Funde (Statue, Statuetten, Hornzapfen) wurden mit einer symbolischen Bedeutung in Verbindung gebracht.

Nach der kurzen Beschreibung der drei Gebäude lassen sich die architektonischen Merkmale der Gebäude analysieren und mit den oben erwähnten Hauptmerkmalen des *Sondergebäudes* vergleichen:

Der Grundriss der drei Bauten besteht aus kleinen Zellen, die höchstwahrscheinlich als Speicher gedient haben. Dies steht im Gegensatz zum Grundriss des *Sondergebäudes*, der einräumig war und in keinem Fall eine Speicherfunktion aufweist.

Spuren häuslicher Aktivitäten: es konnten in Haus 47 Spuren häuslicher Aktivitäten nachgewiesen werden. So wurde ein Herd in der Südostzelle und ein Vogelknochen in der Ostzelle entdeckt. Außerdem wurde dieses Gebäude in allen Publikationen als Haus bezeichnet.<sup>548</sup>

Ob die beiden anderen Gebäude – EA30 (Abb. 67e) und EA 7 – auch dem Wohnen gedient haben, kann nicht abschließend beurteilt werden. Die Ausgräber gehen bei Gebäude EA 30 davon aus, dass es sich bei Zelle 5 um ein großes Silo handelt. An beiden Seiten der Zelle 5 befanden sich zwei weitere, leere Räume, welche die gleiche Funktion erfüllt haben könnten. Weiter beschreiben die Ausgräber, dass auch die übrigen drei Zellen durch einen Durchgang bzw. eine Stufe leicht zu betreten waren. Die Zellen weisen zwei Merkmale auf:

1. Spuren von Besuchern und mehrere Erneuerungsphasen.

---

<sup>548</sup> Stordeur 2006; Aurenche 2006.

2. Zu den Zellen gehören Objektfunde und Knochen. Somit kann angenommen werden, dass diese Zellen Wohnplätze darstellen. Folglich lässt sich auch bei den Gebäuden von Jerf el-Ahmar auf häusliche Aktivitäten schließen.

Diese Gebäude weisen im Gegensatz zum *Sondergebäude* Spuren häuslicher Aktivität auf:

- Die Funde: wie bereits ausgeführt, sind die Funde der *Sondergebäude* frühneolithischer Siedlungen dadurch gekennzeichnet, dass sie einerseits nicht mit häuslichen Aktivitäten verbunden werden können und andererseits mit einer symbolischen Bedeutung einhergehen. In den drei vorgestellten Fällen haben sich aber Objekte gefunden, welche zum einen Vergleiche in den normalen Wohnbauten haben und zum anderen nicht mit einer symbolischen oder kultischen Bedeutung in Zusammenhang stehen. Sie verweisen auf häusliche Aktivitäten, die nicht auf den Status eines *Sondergebäudes* schließen lassen.
- In den drei Gebäuden wurden, im Gegensatz zu den als *Sondergebäude* definierten, weder Hinweise auf Bemalungen noch Reliefs gefunden.

Obwohl die drei Bauten (Haus 47 von Mureybet und EA 7, EA 30 von Jerf el-Ahmar) einige abweichende Charakteristika zu den *Sondergebäuden* zeigen, weisen sie untereinander und auch zu den *Sondergebäuden* einige Ähnlichkeiten auf. Dies wird im Folgenden analysiert:

Der Fußboden: im Vergleich zu anderen bearbeiteten Fußböden von *Sondergebäuden* zeigen diese drei Gebäude keine ungewöhnliche Bearbeitung. Die Ausgräber<sup>549</sup> erklären, wie der Fußboden des Gebäudes EA 30 angelegt wurde: „Über die gesamte Oberfläche des Bodens wurden kleine lokal gefundene Kiesel verlegt, die vielleicht von einem anderen Ort importiert wurden. Dann wurden diese Kiesel mit Wasser und Lehm behandelt, um somit einen natürlichen Zement herzustellen.“ Dieser Fußboden kann, im Vergleich mit den Fußböden der *Sondergebäude*, als Unterschied in der Bearbeitung betrachtet werden. In den *Sondergebäuden* zogen die Fußböden die Aufmerksamkeit des Betrachters bereits beim Betreten des Gebäudes auf sich. Beispielhaft sind der rote Fußboden des Gebäudes T in Aşıklı Höyük, die Terrazzoböden (Göbekli Tepe, Nevalı Çori, Çayönü) oder der aus bis zu 1,70 m großen Platten bestehende Fußboden des *Flagstone Buildings*.

---

<sup>549</sup> Stordeur et al. 2001.

Die symbolischen Funde: in den drei Bauten (EA 30, EA 7, Jerf el-Ahmar; Haus 47, Mureybet) konnten neben den oben vorgestellten Kleinfunden auch andere Funde freigelegt werden. In Haus 47 in Mureybet handelt es sich dabei um eine kleine Statue, mehrere weibliche Statuetten und den Hornzapfen eines Auerochsen. Die Forscher sind der Auffassung,<sup>550</sup> dass diese Funde Teil der Architektur darstellen, da sie im Dach versteckt wurden. Damit wäre zwar ein Merkmal für *Sondergebäude* gegeben, aber hier lassen sich diese Funde auch anders verstehen. Die Forscher berufen sich auf Cauvin.<sup>551</sup> Cauvin deutet diese Funde als Hinweis auf einen Kult innerhalb der Siedlung. Er erwähnt, dass diese Funde nicht unbedingt in einem *Sondergebäude* befindlich sein mussten, sondern auch in normalen Häusern gefunden und dadurch mit einem privaten Ritual verbunden werden können. Er hat dafür den Fundort Çatalhöyük als Beispiel vorgestellt. In Çatalhöyük wurden solche symbolischen Funde in den Wohnhäusern der späten Siedlung gefunden. Daraus lässt sich schließen, dass diese Funde mit einem häuslichen Ritual in Zusammenhang stehen können. Folglich handelt es sich bei den Gebäuden nicht um *Sondergebäude*, sondern um Wohnbauten, in denen im privaten Kreis Rituale durchgeführt wurden. In den Fundorten Jerf el-Ahmar und Mureybet waren diese Gebäude nicht die einzigen, die neben ihren Funktionen als Speicher und/oder Wohnstätten weitere Nebenfunktionen hatten.

---

<sup>550</sup> Cauvin 1997: 46-55.

<sup>551</sup> Cauvin 1997.

## 6.2 These 2: *Sondergebäude* dienten auch innerhalb einer Siedlung verschiedenen Funktionen

Obwohl die *Sondergebäude* allgemein gemeinsame Merkmale aufweisen, kann man, aufgrund der Befunde und assoziierten Funde, unterschiedliche Hauptfunktionen für die einzelnen Gebäude annehmen. Dieses Ergebnis kann nicht nur für die *Sondergebäude* unterschiedlicher Siedlungen nachgewiesen werden, sondern auch siedlungsintern.

Die *Sondergebäude* in Çayönü:

In der Siedlung konnten drei Gebäude als *Sondergebäude* definiert werden, das *Flagstone Building*, das *Skull Building* und das *Terrazzogebäude*. Sie haben folgende gemeinsame Merkmale:

- exponierte Lage: sie konzentrieren sich im östlichen Bereich am Rand der Siedlung; architektonische Elemente: Grundrissform, zentraler Hauptraum, Mauerstärke, bearbeitete Fußböden, Mauervorsprünge, einen zur südlichen Seite ausgerichteten Eingang, Innenausstattung (Bänke),
- aufrecht stehende Steinplatten, deren Funktion bis jetzt unklar ist.

Allgemein wird angenommen, dass die Gebäude eine ähnliche Funktion inne hatten, die mit kultischen Zwecken verbunden werden kann, so auch Calley und Aurenche.<sup>552</sup> Diese Behauptung bedarf einer näheren Betrachtung. Das sog. Schädelgebäude weist nicht nur drei zusätzliche Räume auf, sondern auch außergewöhnliche Funde wie Schädel, Blutspuren und auch einen Altar, der in der letzten Bauphase des Gebäudes errichtet wurde. Aufgrund dessen kann man sich der Funktionsdeutung des Gebäudes durch die Ausgräber als Totengebäude in Verbindung mit einem Schädelkult nur anschließen.

Im *Flagstone Building* und dem *Terrazzogebäude* fanden sich keine derartigen Befunde. Somit ist die Frage zu stellen, ob jene Gebäude dieselbe Funktion wie das *Skull Building* besaßen. Beide Gebäude weisen aber einen großen Hauptraum auf, der mit umlaufenden Bänken ausgestattet war. Damit kann vor allem von einer Hauptfunktion, nämlich als Versammlungsort bzw. Gemeinschaftsgebäude, ausgegangen werden.

---

<sup>552</sup> Aurenche, Calley 1988.

Beide Gebäude unterscheiden sich durch verschiedene Besonderheiten. Die zwei aufrecht stehenden Pfeiler, die in der Mitte des großen Raums vom *Flagstone Building* errichtet wurden, können mit den Zentralpfeilern des *Sondergebäudes* in Nevalı Çori oder den Anlagen des Göbekli Tepe verglichen werden. Überdies wurde der Fußboden des Gebäudes mit senkrechten kleinen Steinplatten ausgelegt, die gegen den Fuß der Umfassungsmauer gesetzt sind und damit einen Sockel formen. Der Sockel kann ebenfalls als ein dekoratives Element aufgefasst werden.

In der Ausstattung des Terrazzogebäudes fehlt eine Bank. Zudem befinden sich an jeder der vier Wände zwei Mauervorsprünge. Sie hatten kaum eine tragende Funktion und werden daher als dekorative Elemente interpretiert: die Annahme wird durch die daran ausgerichteten Linien im Terrazzoboden gestützt.

Obgleich beide *Sondergebäude* unterschiedliche Merkmale aufweisen, zeigen sie dennoch die gleiche Hauptfunktion: sie haben höchstwahrscheinlich als Versammlungsorte gedient.

Erwähnenswert sind an dieser Stelle die außergewöhnlichen Funde, die in allen drei Gebäuden gemacht wurden. Es handelt sich dabei um jeweils aufrecht stehende Platten, die je nach Gebäude an unterschiedlicher Stelle standen. Sie dienten keinen statischen Zwecken und stehen wahrscheinlich mit einer rituellen Praxis in Verbindung.

In Çayönü können demnach zwei Hauptfunktionen unterschieden werden:

- Das *Skull Building* ist ein Kultgebäude, das dezidiert auf einen *Kult* in Zusammenhang mit der Totenbehandlung in der Siedlung verweist.
- Beim *Flagstone Building* und dem *Terrazzogebäude* handelt es sich um Versammlungsplätze, an denen auch kultische Handlungen stattgefunden haben könnten.

Die *Sondergebäude* von 'Ain Ghazal:

In 'Ain Ghazal wurden zwei Typen von *Sondergebäuden* entdeckt, welche neue Merkmale und unterschiedliche Grundrisse aufzeigen.

Beim ersten Typ handelt es sich um die Apsidengebäude, von denen wenigstens vier freigelegt wurden.

Ein den Apsiden-Gebäuden ähnlicher Grundriss wurde auch am Göbekli Tepe (Areal A) und im *Skull Building* in Çayönü beobachtet.

Als gut erhaltenes Beispiel der Apsidengebäude dient das Gebäude des Nordareals. Am nördlichen Ende des Gebäudes wurde eine Wand errichtet, die das Gebäude in zwei ungleichmäßige Räume teilt. Bis jetzt ist unklar, ob diese Wand in das LPPNB oder in das Yarmukian datiert, da dieses Gebäude bis in die letzte Phase des Yarmukian genutzt wurde. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass die anderen Apsidengebäude ebenfalls zwei Räume hatten.

Alle Fußböden der Apsidengebäude waren verputzt und mit roter Farbe bemalt. Jenes des Ost-Areals zeigt einen Boden mit einem breiten Schachbrettmuster aus roten und weißen Rechtecken.

Im Apsidengebäude des Zentralbereichs wurde ein Orthostat gefunden, der auf einen größeren Stein gestellt und in die Apsidenwand eingelassen wurde. Die letzte Bau- und Nutzungsphase des Apsidengebäudes im Nordareal zeigt einen Umbau in ein Rundgebäude. Der neue Grundriss zeigt somit andere Merkmale, z.B. einen roten Fußboden, welcher 8-fach erneuert wurde, und eine Grube (Dm.: 60 cm und Tiefe: 40 cm), die in der Mitte des Raumes lag. Ferner wurden zwei Kanäle angelegt, die mit einer Luftzufuhr für den zentralen Herd in Verbindung gebracht werden.

1996 wurde ein weiterer Typ von *Sondergebäuden* in 'Ain Ghazal freigelegt. Dieser befand sich im Ost-Areal. Es handelt sich dabei um einen rechteckigen Bau.

### 6.3 These 3: Die *Sondergebäude* der akeramisch neolithischen Siedlungen sind keine Tempel

Für diese These werden zwei Punkte diskutiert. Der erste Punkt behandelt die Architektur der Gebäude und der zweite den sozialen Kontext der *Sondergebäude*.

Die Architektur der *Sondergebäude* in frühneolithischer Zeit weist deutlich monumentale Architektur auf. Sie besitzen besondere Eigenschaften, die nicht in normalen Häusern gefunden wurden, wie Speichereinrichtung, Wohnzweck oder Werkstatt, und werden von verschiedenen Forschern<sup>553</sup> als Tempel interpretiert. Manche Forscher haben diese Gebäude mit den architektonischen Merkmalen des Tempels späterer Zeiten<sup>554</sup> verglichen. Der Schwerpunkt dieses Vergleichs liegt darauf, dass keine deutlichen architektonischen Hauptmerkmale definiert sind, um ein Gebäude als Tempel zu benennen, wobei diese Merkmale sich verändern. In dieser Arbeit wurden bereits im Kapitel zum Forschungsstand (Kap. 1.1) die Definitionen des Tempels verschiedener Forscher vorgestellt. Beispielsweise hat Heinrich<sup>555</sup> Tempel anhand seiner Untersuchungen der Architektur der Uruk-Zeit, und Tunça<sup>556</sup> Tempel aufgrund der Analyse der sakralen Architektur der Protodynastischen Zeit definiert. Es wurde auch in dieser Arbeit bereits ein Vergleich angestellt, wo die *Sondergebäude* der akeramisch neolithischen Zeit mit den Tempeln von Tepe Gawra (Kapitel 5.3) verglichen wurden und als Ergebnis folgende These entstand: „*Ein diachroner und überregionaler Vergleich zwischen den Sondergebäuden der akeramisch neolithischen Siedlungen und späteren als Tempel ausgezeichneten Gebäuden ist nicht zielführend*“. Eine Funktion für ein Gebäude konnte nicht definiert werden, ohne den sozialen Kontext dieses Gebäudes zu berücksichtigen. Diese Annahme beruht darauf, dass die Architektur Spiegel der Gesellschaft ist.

Trotzdem ist festzustellen, dass in den *Sondergebäuden* eine Art Ritual oder Kultübung stattgefunden hat. Hier lassen sich die folgenden Fragen stellen:

---

<sup>553</sup> Schmidt (2006), Rollefson (1997), usw.

<sup>554</sup> Bspw. Schmidt 2006.

<sup>555</sup> Heinrich 1984.

<sup>556</sup> Tunça 1984.

1. Müssen Rituale immer Bestandteil von einem Kult sein oder können sie auch unabhängig von diesem existieren?
2. Wenn wir davon ausgehen, dass in einer Siedlung des akeramischen Neolithikums ein Kult praktiziert wurde, müssen wir dann auch davon ausgehen, dass es in der Siedlung einen Tempel gab, oder konnte ein Kult auch unabhängig bzw. ohne diesen praktiziert werden?

Zu Frage 1:

Unter einem Ritual verstehe ich eine sich wiederholende Handlung, von einer oder mehreren Personen, die auf die immer gleiche Art und Weise praktiziert wird und somit auch einen rein profanen Charakter haben kann.<sup>557</sup> Davon ausgehend verstehe ich unter einem Kult rituelle Handlungen, die immer einen sakralen Charakter haben. Somit können Rituale ohne Verbindungen mit einem Kult praktiziert werden, ein Kult aber niemals ohne ein Ritual. Daher können die Gebäude, die aufgrund ihrer Architektur mit Ritualhandlungen verbunden werden, nicht automatisch als Kultgebäude bezeichnet werden. In dieser Arbeit konnte für einige *Sondergebäude* herausgestellt werden, dass in ihnen keine Funde oder Befunde festgestellt werden konnten, die mit kultischen Funktionen in Zusammenhang gebracht werden können. Gleichzeitig zeigen sie aber eine besondere Architektur, die nur mit rituellen Praktiken verbunden werden können. So z.B. die Rundhäuser in 'Ain Ghazal: nach Kafafi<sup>558</sup> sind in diesen Gebäuden keine Funde freigelegt worden, die mit einer kultischen Übung verbunden werden können; die Gebäude weisen aber eine Sonderarchitektur auf, die nicht mit Funktionen wie dem Wohnen oder Speichern von Nahrungsmitteln in Verbindung gebracht werden können. Außerdem deuten einige Befunde (z.B. eine Feuerstelle) darauf hin, dass es sich bei dem Gebäude um einen Versammlungsplatz handelt. Kafafi hat sie daher als *Madafa* bezeichnet. Das folgende Beispiel kann dies verdeutlichen: Gebäude 13 in Nevalı Çori konnte in dieser Arbeit als *Sondergebäude* definiert werden. Doch dieses Gebäude zeigt keine Funde oder Befunde für die Praktizierung eines Kults; gleichzeitig kann man die Befunde und Funde so interpretieren, dass sie auf eine Art von Ritualausübung hinweisen, ebenso wie auf Feste, einen Festplatz oder auch auf einen Platz für den Austausch und die Darbietung verschiedener Waren. Für all diese Möglichkeiten spricht

---

<sup>557</sup> So kann z.B. eine Begrüßung von sich treffenden Personen ebenso wie das Decken eines Tisches ritualisiert sein.

<sup>558</sup> Kafafi 2005: 32.

die Größe des Raums in Zusammenhang mit der umlaufenden Bank, die sowohl Sitzplatz als auch Ablage gewesen sein kann. Im *Skull Building* fanden sich im Gegensatz dazu Funde, die vor allem mit kultischen Praktiken verbunden werden können. Die 70 deponierten Schädel, die in diesem Gebäude entdeckt wurden, verweisen auf eine Art Schädelkult, der offenbar wichtiger Bestandteil der Gesellschaft war. Somit wurden in diesem Gebäude nur Hinweise auf Rituale mit ausschließlich sakralem Charakter gefunden, womit das Gebäude m.E. als Kultgebäude angesprochen werden kann.

In der frühneolithischen Zeit wurden verschiedene Kulthandlungen festgestellt, so z.B. der Schädelkult oder der Ahnenkult. Nach Cauvin basieren die neolithischen Kulte auf zwei Hauptmerkmalen: Frau und Stier. In den frühneolithischen Siedlungen wurden viele Funde freigelegt, die diese Merkmale aufweisen, z.B. Frauenstatuen und Hornzapfen der Bukranien, die entweder an der Wand aufgehängt oder im Dach versteckt wurden. Diese Funde wurden sowohl in den (Wohn-)Häusern als auch in den *Sondergebäuden* gefunden, so dass kultische Handlungen in den frühneolithischen Siedlungen nicht nur auf die *Sondergebäude* einzugrenzen sind, sondern über die gesamten Siedlungen hinweg nachgewiesen werden konnten. Doch nur aussagekräftige Funde und Befunde in Kombination mit der hervorgehobenen Architektur der *Sondergebäude* lässt eine Definition eben dieser als reine ‚Kultgebäude‘ zu, die keinen profanen Zwecken dienen. Dazu gehören, wie in der Arbeit deutlich gezeigt, das *Skull Building*, die untersuchten Anlagen des Göbekli Tepe sowie das *Special Building* in ‘Ain Ghazal.

Zu Frage 2:

Der Tempel wurde laut Cauvin<sup>559</sup> nur in komplexen, hierarchischen Gesellschaften gefunden. J.-D. Forest<sup>560</sup> stellte die These auf, dass in dem Moment, in dem Götter eine konkrete Gestalt annahmen, bzw. erhielten, auch Tempel für sie errichtet wurden. Ich stimme der These Cauvins zu: parallel mit der Komplexität der Gesellschaft nahm die hierarchische Struktur in der Gesellschaft zu. Nach Cauvin reichte in einer komplexen Gesellschaft die Verwandtschaft nicht mehr aus, um einzelne Individuen in die Gesellschaft zu integrieren, da es einer neuen ideologischen Beziehung zwischen den Menschen innerhalb einer Gesellschaft bedurfte, um deren Verfall zu vermeiden. Somit entstand eine zunehmende Hierarchisierung, in der verschiedene, nicht-familiäre

---

<sup>559</sup> Cauvin 1997.

<sup>560</sup> Forest 1999.

Autoritäten erschaffen wurden. Diese Autoritäten brauchten eine neue ideologische Macht, weshalb Tempel errichtet wurden, in denen eine einheitliche Identität der Gesellschaft erschaffen wurde und die Eliten als Vertreter der Götter oder höchste Priester ihre Macht manifestieren konnten.

Für die akeramisch neolithische Zeit können wir keine Hierarchisierung der Gesellschaft feststellen, weil die Architektur dieser Zeit keine Hinweise darauf gibt. Es konnten auch keine Hinweise auf den Glauben an einen oder mehrere Götter in dieser Zeit festgestellt werden. Es lässt sich festhalten, dass die Gesellschaften der akeramisch neolithischen Zeit wenig komplex waren, wobei verwandtschaftliche Verhältnisse eine gemeinsame familiäre Identität schufen. In diesen Gesellschaften wurden keine hierarchischen Strukturen und infolgedessen auch keine Autoritäten gefunden, womit man keine Tempel brauchte und die in dieser Arbeit untersuchten *Sondergebäude* nicht als solche zu definieren sind.

## 7. LITERATUR

### **Abt, T.**

- 2014 Göbekli Tepe. Kulturelles Gedächtnis und das Wissen der Natur, *Zeitschrift für Orient-Archäologie* 7, 90-125.

### **Aurenche, O.**

- 1989 L'Architecture de l'Anatolie du Sud-Est au Néolithique acéramique, *Anatolica* 15, 1-25.  
2006 Mais on sont les portes? Remarques sur les bâtiments communautaires du Proche Orient neolithique, *Subartu* XVII.  
2007 Das "Goldene Dreieck" und die Anfänge des Neolithikums im Vorderen Orient, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Vor 12.000 Jahren in Anatolien: Die ältesten Monumente der Menschheit*, Stuttgart, 50-65.

### **Aurenche, O. – Calley, S.**

- 1988 La diffusion dans le Levant central et méridional, *Anatolica* 15-16, 9-24.

### **Aurenche, O. – Evin, J. – Régagnon, E. – Galet, P. H.**

- 2001 Le processus de néolithisation dans le Proche-Orient revu à la lumière de la calibration des datations radiocarbone, in: J.-N. Barrandon – P. Guiber – V. Michel (éd.), *DATATION, XXIe rencontres internationales d'archéologie et d'histoire d'Antibes*, APDCA, 386-399.

### **Aurenche, O. – Kozłowski, S.,**

- 2001 Le croissant fertile et le « triangle d'or », in: C. Breniquet – C. Kepinski, *Études mésopotamiennes. Recueil de textes offerts à J.-L. Huot*, ERC, Paris, 33-43.

### **Balkan-Atlı, N.**

- 1994 The Typological Characteristics of Aşıklı Höyük Chipped Stone Industry, in: H. G. Gebel, S. K. Kozłowski (Eds.), *Neolithic Chipped Stone Industries of the Fertile Crescent*, Berlin, 209-221.

### **Banning, E. B.**

- 2011 So Fair a House Gobekli Tepe and the Identification of Temples in the Pre-Pottery Neolithic of the Near East, *Current Anthropology* 52/5, 619-660.

### **Bar-Yosef, O.**

- 1980 Prehistory of the Levant, *Annual Review of Anthropology* 6: 101-133.

### **Bartl, K.**

- 2004 *Vorratshaltung. Die spätepupaläolithische und frühneolithische Entwicklung im westlichen Vorderasien*, Studies in Early Near Eastern Production, Subsistence, and Environment, ex-orientis, Berlin.

### **Belfer-Cohen, A. – Goring-Morris, N.**

- 2005 Which Way to Look? Conceptual Frameworks for Understanding Neolithic Processes, Early Neolithic Ritual Centers in the Southern Levant, *Neo-Lithics* 2/05, 22-24.

### **Bernbeck, R.**

- 2009 Neolithic Western Asia: Ritualized Daily Life and the Lack of Sacred Spaces, Vortrag "The Temple in the ancient Near East" 7th International Colloquium of the Deutsche Orient-Gesellschaft (DOG), sponsored by the DFG, 11 to 13 October 2009, Ludwig-Maximilians-Universität München.  
2013 Religious Revolutions in the Neolithic? „Temples“ in Present Discourse and Past Practice, in: K. Kaniuth – A. Löhnert – J. L. Miller – A. Otto – M. Roaf – W. Sallaberger (Hrsg.), *Tempel im Alten Orient. 7. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft* 11.-13. Oktober 2009, München, Wiesbaden, 33-48.

- Bienert, H.-D.**  
 1990 *Schädelkult in Südwestasien und in Europa zwischen 10000 und 5000 v.u.Z.* Tübingen.
- Boyd, B.**  
 2005 Some Comments on Archaeology and Ritual, Early Neolithic Ritual Centers in the Southern Levant, *Neo-Lithics* 2/05, 25-26.
- Byrd, B. F. – Banning, E. B.**  
 1988 **Southern Levantine Pier Houses: Intersite Architectural Patterning during the Pre-Pottery Neolithic B, *Paléorient* 14-1, 65-72 .**
- Çambel, H. – Braidwood, R.**  
 1983 Çayönü Tepesi. Schritte zu neuen Lebensweisen. In: R.M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zu Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel*, Mainz, 155-166.
- Cauvin, J.**  
 1978 *Les premiers villages de Syrie Palestine du IXe au VIIe millénaire.* Collection de Maison de l'Orient 4, Maison de l'Orient, Lyon.  
 1997 *Naissances des divinités, Naissance de l'agriculture. La révolution des symboles au Néolithique*, Paris.
- Childe, V. G.**  
 1968 *Soziale Evolution*, übersetzt von Hans-Werner Sass, Suhrkamp, Frankfurt a.M.
- Dietrich, O. – Heun, M. – Notroff, J. – Schmidt, K. – Zarnkow, M.**  
 2012 The Role of Cult and Feasting in the Emergence of Neolithic Communities. New Evidence from Göbekli Tepe, South-Eastern Turkey, *Antiquity* 86, 674-695.
- Düring, B.**  
 2011 Fortifications and fabrications: Reassessing the emergence of fortifications in Prehistoric Asia Minor, in: B. S. Düring – A. Wossink – P. M. M. G. Akkermans (Eds.), *Correlates of Complexity: Essays in Archaeology and Assyriology dedicated to Diederik J. W. Meijer in Honour of his 65th Birthday*, Leiden, Nederlands Instituut voor het Nabije Oosten, 69-85.
- Eichmann, R.**  
 1991 *Aspekte prähistorischer Grundrissgestaltung in Vorderasien. Beiträge zum Verständnis bestimmter Grundrissmerkmale in ausgewählten neolithischen und chalkolitischen Siedlungen des 9.-4. Jahrtausends v. Chr. (mit Beispielen aus der europäischen Prähistorie)*, Baghdader Forschungen 12, Mainz.
- Erim-Özdoğan, A.**  
 2007 Çayönü, in: M. Özdoğan – N. Başgelen (Eds.), *Anadolu'da Uygarlığın Doğuşu ve Avrupa'ya Yayılımı, Türkiye'de Neolitik Dönem, Yeni Kazılar, Yeni Bulgular.* Arkeoloji ve Sanat Yayınları, Istanbul, 57-97 (text), 53-83 (plates).
- Esin, U.**  
 1993 Zum Ursprung der Kastenbauweise in Anatolien, *Istanbul Mitteilungen* 43, 123-129.  
 1999 Aşıklı Höyük, in: M. Özdoğan – N. Başgelen (Eds.), *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization*, Istanbul, 65-87.  
 2007 Aşıklı Höyük, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Anatolien vor 12000 Jahren: Die ältesten Monumente der Menschheit*, Stuttgart, 114.
- Esin, U. – Biçakçı, E. – Özbaşaran, M. – Balkan-Atli, N. – Berker, D. – Yağmur, I. – Atli, A. K.**  
 1991 Salvage Excavations at the Pre-Pottery Site of Aşıklı Höyük in Central Anatolia, *Anatolica* XVII, 123-174.

**Esin, U. – Harmankaya, S.**

1999 Aşikli, in: M. Özdoğan – N. Başgelen (Eds.), *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization*, Istanbul, 115-133.

**Finlayson, B. – Makarewicz, C. – Smith, S. – Mithen, S.**

2014 The Transition from PPNA to PPNB in Southern Jordan, in: Fares al-Hmoud (ed.), *Studies in the History and Archaeology of Jordan XI. Changes and Challenges*, Amman, 105-119. Amman, Department of Antiquities.

**Forest, J.-D.**

1999 *Les premiers temples de Mésopotamie* (4e et 3e millénaires), Oxford.

**Garstang, J.**

1936 Reprint from "Palestine in Peril", *The Observer*, Sunday, September 20.

**Garstang, J. – Garstang, J. B. E.**

1940 *The Story of Jericho*, London.

**Gebel, H. G.**

1984 *Das Akeramische Neolithikum Vorderasiens. Subsistenzformen und Siedlungsweisen*, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B Nr. 52, Wiesbaden.

2005 On PPN Ritual Centralities, Early Neolithic Ritual Centers in the Southern Levant, *Neo-Lithics* 2/05, 27-30.

**Gopher, A. – Gophna, R.**

1993 Cultures of the Eight and Seventh Millennia BP in the Southern Levant: A Review for the 1990s, in: *Journal of World Prehistory* 7.3: 297-353.

**Hauptmann, H.**

1988 Nevalı Çori: Architektur, *Anatolica* 15, 99-110.

1992 Nevalı Çori – Eine Siedlung des akaramischen Neolithikums am mittleren Euphrat, *Nürnberger Blätter zur Archäologie* 8, 1991/1992, 15-33.

1993 Ein Kultgebäude in Nevalı Çori, in: M. Frangipane – H. Hauptmann – P. Matthiae – M. Mellink (Eds.), *Between the Rivers and over the Mountains: Archaeologica Anatolica Et Mesopotamica. Alba Palmieri Dedicata*, Dipartimento di Scienze Storiche Archeologiche e Antropologiche dell'Antichità Università di Roma "La Sapienza", 37-69.

1999 The Urfa Region, in: M. Özdoğan – N. Başgelen (Eds.), *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization*, Istanbul, 65-87.

2007 Nevalı Çori, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Anatolien vor 12000 Jahren: Die ältesten Monumente der Menschheit*, Stuttgart, 86-87.

**Hauptmann, H. – Schmidt, K.**

2007 Die Skulpturen des Frühneolithikums. In: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Anatolien vor 12000 Jahren: Die ältesten Monumente der Menschheit*, Stuttgart, 67-82.

**Hauptmann, H. – Özdoğan, M.**

2007 Die Neolithische Revolution in Anatolien, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Anatolien vor 12000 Jahren: Die ältesten Monumente der Menschheit*, Stuttgart, 26-36.

**Heinrich, E.**

1982 *Die Tempel und Heiligtümer im Alten Mesopotamien, Typologie, Morphologie und Geschichte*, Berlin.

**Kafafi, Z.**

2005 Stones, Walls, and Rituals, *Neo-Lithics* 2/05, 30-33.

**Kenyon, K. M.**

- 1981 *Excavations in Jericho Vol. III, The architecture and stratigraphy off the tell.* British School of Archaeology in Jerusalem, London.
- 1960 *Archaeology in the Holy Land*, London.
- 1957 *Digging Up Jericho*, London.
- Kurapkat, D.**
- 2010 *Frühneolithische Sondergebäude auf dem Göbekli Tepe in Obermesopotamien und vergleichbare Bauten in Vorderasien*, TU-Berlin, unveröffentlichte PhD-Thesis.
- Lichter, C.**
- 2007 Geschnitten oder am Stück? Totenritual und Leichenbehandlung im Jungsteinzeitlichen Anatolien, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Anatolien vor 12000 Jahren: Die ältesten Monumente der Menschheit*, Stuttgart, 246-257.
- van Loon, M. N.**
- 1968 The Oriental Institute Excavation at Mureybit, Syria: Preliminary Report on the 1965 Campaign, Part I: Architecture and General Finds, *Journal of Near Eastern Studies* 27/4, 265-289.
- Lundquist, J.M.**
- 1983 What is a temple? A Preliminary typology. In: H.B. Huffman, F.A. Spina, and A.R.W. Green (Hrsg.), *The Quest for the Kingdom of God: Studies in Honor of George E. Mendenhall*. Winona Lake.
- Margueron, J.-C.**
- 1991 Sanctuaires Semiliques, in Supplément au Dictionnaire de la Bible, Paris.
- Mellaart, J.**
- 1975 *The Neolithic of the Near East*, London.
- Miglus, P. M.**
- 2013 Tempel. B.I. Archäologisch, *Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie* 13 (2011-2013), 530-576.
- Moetz, F. K.**
- 2014 *Sesshaftwerdung - Aspekte der Niederlassung im Neolithikum in Obermesopotamien*. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie, 244, Bonn
- Moore, A. M. T.**
- 1978 *The Neolithic of the Levant*, D. Phil.thesis, Oxford University
- Naumann, R.**
- 1971 *Architektur Kleinasien von ihren Anfängen bis zum Ende der hethitischen Zeit*, Tübingen.
- Neve, P.**
- 1992 Hattuša-Stadt der Götter und Tempel, Neue Ausgrabungen in der Hauptstadt der Hethiter. Antike Welt, Sondernummer. 23. Jahrgang, *Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte*, Mainz.
- Özbek, M.**
- 1988 Culte des crânes humains à Çayönü, *Anatolica* 15, 127-139.
- Özdoğan, A.**
- 2007 Çayönü, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Anatolien vor 12000 Jahren. Die ältesten Monumente der Menschheit*, Stuttgart, 58-59.
- Özdoğan, A. – Başgelen, N. (eds.)**
- 1999 *Neolithic in Turkey. The Cradle of Civilization, Ancient Anatolian Civilization Series 3*, Istanbul.

**Özdoğan, A. – Coskunsu, G. – Dede, Y.**

- 2001 Drills from Çayönü. A combination of ethnographic, experimental and use-wear analysis, beyond tools, in: I. Caneva – C. Lemorini – D. Zampetti – P. Biagi (eds.), *Beyond Tools. Redefining the PPN Lithic Assemblages of the Levant*. Proceedings of the Third Workshop on PPN Chipped Lithic Industries (Ca'Foscari University of Venice, Nov. 1998), *Studies in Early Near Eastern Production, Subsistence, and Environment* 9, Berlin, *ex oriente*, 137-142.

**Parzinger, H.**

- 2015 *Die Kinder des Prometheus: Eine Geschichte der Menschheit vor der Erfindung der Schrift*, München

**Piesker, K.**

- 2014 Göbekli Tepe – Bauforschung in den Anlagen C und E den Jahren 2010-2012, *Zeitschrift für Orient-Archäologie* 7, 14-54.

**Rollefson, G. O.**

- 1983 Ritual and Ceremony at Neolithic 'Ain Ghazal (Jordan), *Paléorient* 9.2, 29-39.  
1986 Neolithic 'Ain Ghazal (Jordan): Ritual and Ceremony, II, *Paléorient* 12.1, 45-51.  
1997 Change in Architecture and Social Organization at 'Ain Chazal, in: H.G. Gebel – G. O. Rollefson (Hrsg.), *The Prehistory of Jordan II: Perspectives from 1997*. *Studies in Early Near Eastern Production, Subsistence, and Environment* 4, *ex oriente*, Berlin, 287-307.  
1998 Ain Ghazal (Jordan): Ritual and Ceremony III, *Paléorient* 24.1, 43-59.  
2005 Early Neolithic Ritual Centers in the Southern Levant, *Neo-Lithics* 2/05, 3-12

**Rollefson, G. O. – Simmons, A. H. – Kafafi, Z.**

- 1992 Neolithic Cultures at 'Ain Ghazal, Jordan, *Journal of Field Archaeology* 19, 443-470.

**Schachner, A.**

- 1999 *Von der Rundhütte zum Kaufmannshaus. Kulturhistorische Untersuchung zur Entwicklung prähistorischer Wohnhäuser in Zentral-, Ost- und Südostanatolien*. *British Archaeological Reports, International Series* 807, Oxford.

**Schirmer, W.**

- 1983 Drei Bauten des Çayönü Tepesi, in: R.M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zu Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel*, Mainz, 463-476.  
1988 Zu den Bauten des Çayönü Tepesi, *Anatolica* 15, 139-160.  
1990 Some Aspects of Building at the "Aceramic-Neolithic" Settlement of Çayönü Tepesi, *World Archaeology* 21.3, 363-387.

**Schmandt-Besserat, D.**

- 2013 *Symbols at 'Ain Ghazal, Excavation Reports* 3, bibliotheca neolithica Asiae meridionalis et occidentalis 2013 and Yarmouk University, Monograph of the Faculty of Archaeology and Anthropology, Berlin, *ex-oriente*.

**Schmid, H.**

- 2009 *Architecturae Fundamentum, Entwicklung der frühen altmesopotamischen Architektur*, Berlin.

**Schmidt K.**

- 1994 The Nevalı Çori Industry. Status of Research, in: H.G. Gebel – S.K. Kozłowski (Eds.), *Neolithic Chipped Stone Industries of the Fertile Crescent*, Proceedings

- of the First Workshop on PPN Chipped Lithic Industries, Berlin 1993, *Studies in Early Near Eastern Production, Subsistence, and Environment* 1, 239-251.
- 1998 Frühneolithische Tempel - Ein Forschungsbericht zum präkeramischen Neolithikum Obermesopotamiens, *Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft* 130, 17-49.
- 2000 Zuerst kam der Tempel, dann die Stadt. Vorläufiger Bericht zu den Grabungen am Göbekli Tepe und am Gürcütepe 1994-1999, *Istanbuler Mitteilungen* 50, 5-41.
- 2005 „Ritual Center“ and the Neolithisation of Upper Mesopotamia, *Neo-Lithics* 2/05, 13-21.
- 2006 *Sie bauten die ersten Tempel. Das rätselhafte Heiligtum der Steinzeitjäger*, München.
- 2007 Göbekli Tepe, Eine Beschreibung der wichtigsten Befunde erstellt nach den Arbeiten der Grabungsteams der Jahre 1995-2007, in: K. Schmidt (Hrsg.), *Erste Tempel - frühe Siedlungen: 12000 Jahre Kunst und Kultur. Ausgrabungen und Forschungen zwischen Donau und Euphrat, für ArchaeoNova e.V.*, Heidelberg, Oldenburg, 187-223.
- 2007a Die Steinkreise und die Reliefs des Göbekli Tepe, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Anatolien vor 12000 Jahren: Die ältesten Monumente der Menschheit*, Stuttgart, 83-96.
- 2009 Die megalithischen Kreisanlagen des Steinzeitlichen Göbekli Tepe und ihr Bildprogramm, Vortrag im Topoi Haus der Freien Universität Berlin am 23. Oktober 2009.
- 1998 Frühneolithische Silexdolche, in: G. Arsebük –M. J. Mellink – W. Schirmer (Eds.), *Light on the Top of the Black Hill. Studies presented to Halet Çambel*, Istanbul, 681-692.
- Stordeur, D.**
- 2015 *Le village de Jerf el Ahmar (Syrie, 9500-8700 av. J.-C.). L'architecture, miroir d'une société néolithique complexe*, Paris.
- 2006 Les bâtiments collectifs des premiers Néolithiques de l'Euphrate, in: P. Butterlin – M. Lebeau – J. Y. Monchambert – J. L. Montero-Fenollos – B. Muller (Eds.), *Les espaces syro-mésopotamiens. Dimensions de l'expérience humaine au Proche-Orient. Hommage offert à Jean Margueron*, Subartu 17, 19-31.
- 2000 New discoveries in architecture and symbolism at Jerf el-Ahmar (Syria), 1997-1999, *Neo-Lithics* 1/00, 1-4.
- Stordeur, D. – Abbès, F.**
- 2002 Du PPNA au PPNB: mise en lumière d'une phase de transition à Jerf 2002 el Ahmar (Syrie)". In *Bulletin de la société préhistorique française* 99/3, 2002, 563-595.
- Stordeur, D. – Helmer, D. – Willcox, G.**
- 1997 Jerf el-Ahmar, un site mureybétien du Moyen-Euphrate syrien, *Bulletin de la Société préhistorique française* 94/2, 282-285.
- Stordeur, D. – Jammous, B.**
- 1999 Horizon PPNA-Xè millénaire a. J.-C., in: G. del Olmo Lete – J.-L. Fenollos (Eds.), *Archaeology of the upper Syrian Euphrates: The Tishrin Dam Area*. Barcelona, 57-69.
- Stordeur, D. – Brenet, M. – Der Aprehian, G. – Roux, J.-C.**
- 2000 Les bâtiments communautaires de Jerf el-Ahmar et Mureybet Horizon PPNA (Syrie), *Paléorient* 26.1, 29-44.

**Sütterlin, Ch.**

- 2006 Denkmäler als Orte kultureller Erinnerung im öffentlichen Raum. In: H. Heller (Hrsg.), *Raum – Heimat – fremde und vertraute Welt*, Wien (Quelle: <http://matrei.ruso.at/>).

**Tobler, J. A.**

- 1950 *Excavations at Tepe Gawra II*. Joint Expedition of the Baghdad School and the University Museum to Mesopotamia. 2 Bde. University of Pennsylvania, Philadelphia.

**Todd, I.**

- 1966 Aşıklı Höyük, a Protoneolithic site, *Central Anatolian Studies* 16, 139-163.

**Tunça, Ö.**

- 1984 L'architecture religieuse protodynastique en Mésopotamie, *Akkadica*, Supplementum II, Leuven.

**Verhoeven, M.**

- 2005 The Centrality of Neolithic Ritual, Early Neolithic Ritual Centers in the Southern Levant, *Neo-Lithics* 2/05, 40-42.

**Walter, S.**

- Ungewöhnliche Tiere in der Kunst des frühesten Neolithikums (PPNA). Zu Arthropoden-Darstellungen aus Südostanatolien (Göbekli Tepe, Körtik Tepe) und Nordsyrien (Jerf el Ahmar, Tell Qarmel), *Zeitschrift für Orient-Archäologie* 7, 56-88.

**Werner, P.**

- 1994 *Die Entwicklung der Sakralarchitektur in Nordsyrien, Südostkleinasien. Vom Neolithikum bis in das 1. Jt. v. Chr.*, München.

**Wightman, G. J.**

- 2007 *Sacred Spaces. Religious Architecture in the Ancient World*, Paris.

**Wulf, C.**

- 2001 *Das Soziale als Ritual. Zur performativen Bildung von Gemeinschaften*, Opladen.  
2005 *Zur Genese des Sozialen. Mimesis, Performativität, Ritual*, Bielefeld.

**Wulf, S.**

- 1989 Zu den Bauten des Çayönü Tepesi, *Anatolica* 15, 139-161.

**Yeşilyurt, M.**

- 2014 *Die wissenschaftliche Interpretation des Göbekli Tepe. Die Theorie und das Forschungsprogramm*, Berlin, Münster.

**Zwickel, W.**

- 1994 *Der Tempelkult in Kanaan und Israel. Studien zur Kultgeschichte Palästinas von der Mittelbronzezeit bis Untergang Judas*, Tübingen 1994.

**Atlas des sites du proche orient:****Hours, F.-O. Aurenche-J. Cauvin-M.-C. Cauvin-L. Copenland-P. Sanlaville**

- 1994 Atlas des Sites du Proche Orient/ASPRO (14000-5700 BP), Travaux de la Maison de l'Orient Méditerranéen, No: 24.

سلطان محيسن  
1995-1996 عصور ما قبل التاريخ, منشورات جامعة دمشق, كلية الآداب.

زيدان عبد الكافي كفاي  
2008 عين غزال, قرية أردنية عمرها عشرة آلاف عام, قسم الآثار – كلية الآثار والأنتروبولوجيا- جامعة الأردن.

فراس السواح  
2002 دين الانسان, بحث في ماهية الدين ومنشأ الدافع الديني, دمشق.